

27./7. 1914.

Eine Frauenhilfsaktion im Kriege.Ein Aufruf der Reichsorganisation der Hausfrauen
Österreichs.

Wien, 27. Juli.

Erste dringende Forderungen treten in dieser ernsten schweren Zeit an die Frauen heran, und ein Aufruf ergeht an alle Frauen Österreichs, sich zu einer Kriegsdienstleistung solidarisch zusammenzuschließen. Die Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs, die in Wien und in ihren Ortsgruppen mehr als 30.000 Mitglieder zählt, leitet folgende große Frauenhilfsaktion ein:

1. Schaffung eines Hilfsfonds. Die R. D. S. De. stellt sich mit dem Betrage von tausend Kronen an die Spitze dieses Hilfsfonds und eröffnet in der Postsparkasse ein Konto „R. D. S. De. Frauen-Hilfsaktion im Kriege“.

2. Schaffung von Verdienst und Nebenverdienstmöglichkeiten für durch Einberufung des Familienerhalters ganz oder teilweise substanzlos werdende Frauen. Von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends wird diese Arbeitsvermittlungsstelle in Permanenz amtierend (1. Bezirk, Getreidemarkt 14) und alle gewünschten Auskünfte erteilen.

3. Freiwillige Arbeitsleistung der Frauen und Mädchen für die Bureaudienste in Staat und Gemeinde.

4. Schaffung von Freitischen für den Kriegsfall. Den Frauen, welche im Kriegsfall Familienhalterinnen sind, soll durch Fürsorge für ihre Kinder (Freitische) die Möglichkeit geboten werden, dem Verdienste und der Arbeit nachzugehen.

5. Ausgabe von Freimarken für wichtige Lebensmittel (Fleisch, Zucker, Milch, Brot usw.). Die R. D. S. De. wird im Einvernehmen mit großen Industrien und Kaufleuten die Möglichkeit schaffen, diese Freimarken auszugeben.

Alle Frauen, die sich in den Dienst dieser großen Frauenhilfsaktion stellen, sind gebeten, sich in Wien im Bureau der R. D. S. De., 1. Bezirk, Getreidemarkt 14, und bei den Ortsgruppenleitungen zu melden.

Für die Leitung der R. D. S. De.: Die Vorsitzenden:

Helene Granitsch, Fanni Freund-Marcus.

29.7. 1914.

Frauenhilfsaktion im Kriege.

An Oesterreichs Frauen!

Ernfte dringende Forderungen stellt diese ernste schwere Zeit an uns Frauen und es ist Pflicht aller oesterreichischen Frauen, diesen Forderungen mit allen zu Gebote stehenden Kräften gerecht zu werden. Wir rufen Oesterreichs Frauen zur Dienstleistung für die Kriegszeit auf! Strengste Solidarität muß in diesem Augenblick den Arbeitswillen aller Frauen zum Ausdruck bringen und alle Gegensätze müssen schweigen. Vor allem gilt es, die wirtschaftlich Schwächsten in der hereinbrechenden Not und Sorge nicht ohne Stütze zu lassen. Die Familie, die sich plötzlich ihres Ernährers beraubt sieht, soll durch Fraueneinigkeit, durch Frauenkraft und Frauenarbeit vor dem Neuzerfall bewahrt bleiben. Wir wollen schleunigst eine Organisation der Arbeitsvermittlung für die Frauen schaffen, deren Männer in den Krieg abberufen werden. Wenn wir den Frauen und Müttern rasch Verdienstmöglichkeiten schaffen, dann müssen die Kinder nicht hungern. Zu diesem Liebeswerk der Frauen für die Frauen rufen wir ganz Oesterreich zur Hilfe. Ueberall in den Städten, wo Frauenorganisationen bestehen, sollen sich dieselben zu Organisationsämtern für die Vermittlung von Arbeit an die Frauen ausgestalten. Es ist dies nicht allzuschwer. Die Unternehmer, denen die männlichen Streitkräfte, Geschäftsdienner, Verkäufer, Handelsangestellte, Schneider, Kellner, Tagelöhner, kurz Bedienstete und Hilfskräfte aller Art durch Einberufung entzogen werden, sollen sich in jeder Stadt an die betreffende Frauenorganisation um Arbeitskräfte wenden. Und die zurückbleibenden Familienmütter sollen sich unter Angabe ihrer besonderen Eignung und eventuellen Berufsausbildung, gleichfalls schleunigst mit Namen und Adresse der Frauenorganisation zur Verfügung stellen. Die ausgebildeten Beamtinnen, die noch nicht einberufen sind, sollen sich sofort für den staatlichen und privaten Bureaudienst melden. Dadurch wird nicht nur die Not der zurückgebliebenen Frauen und Kinder gemildert, sondern es kann dadurch auch der Stockung der Geschäftsabwicklung im Staat und Gemeindegeldhaushalt entgegen gearbeitet werden. In einem Staate, wo neun Millionen Frauen in der beruflichen Erwerbsarbeit stehen, kann es nicht schwer sein, Männerarbeit, wo es nottut, durch Frauenarbeit zu ersetzen.

Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs, die in Wien und in ihren Ortsgruppen mehr als 30.000 Mitglieder zählt, leitet nun folgende große Frauen-Hilfsaktion ein:

1. Schaffung eines Hilfsfonds. Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs stellt sich mit dem Betrage von 1000 K. an die Spitze dieses Hilfsfonds. Niemals während ihres Bestandes ist die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs mit Forderungen von Spenden oder Sammlungen an die Frauen herangetreten.

Jetzt fordern wir zum erstenmal die Frauen zu Geldleistungen auf und sind überzeugt, daß die treue Gesolgshaft, die oft bewiesene Disziplin sich neuerlich bewähren wird. In der Postpartasse wird ein Konto: „ROHO, Frauenhilfsaktion im Kriege“ eröffnet und unsere Spende per 1000 K. erlegt. Jede Frau kann nunmehr in jedem Postamte eine freiwillige Spende für diesen Fonds erlegen. Auch die Einzahlung von Spenden in Bankfilialen ist vorgesehen, und zwar hat sich die Anglo-Oesterreichische Bank, die Creditanstalt und der Wiener Bankverein zur Uebernahme von

Geldspenden in jedem Betrage (auch in kleinen Beträgen) bereit erklärt. Der Fonds kann sich aber auch durch Einwendung von Briefmarken (an die Kanzlei der ROHO, Wien, 1. Bezirk, Getreidemarkt 14) zu einer Summe, die wirklich ausreichend Hilfe bieten kann, ergänzen. Wenn eine Million Frauen nur eine Zwanzighellermark als Frauendienstleistung im Kriege einfinden, so sind das 200.000 K., die wir Frauen als Tribut dem Vaterlande leisten können.

Außerdem werden nummerierte und registrierte Blocks (Bausteine zu 20 S.) zur Sammlung innerhalb der verschiedenen Frauenvereine Oesterreichs durch die ROHO zur Ausgabe gelangen.

Spenden über 2 K. werden in den Zeitungen veröffentlicht werden.

2. Schaffung von Verdienst- und Nebenverdienstmöglichkeiten für Familien, deren Erhalter einberufen wurde, oder ganz oder teilweise subsistenzlos werdende Frauen.

An alle Frauen ergeht die Aufforderung, durch Ueberweisung von Arbeiten (Näh-, Flick-, Stopp-, Häfelarbeit und feine Handarbeit, Reparaturen und Neuanschaffungen, Schreibarbeiten usw. usw.) Verdienstmöglichkeiten für die Frauen der Einberufenen zu schaffen! Unsere Kanzlei (1. Bezirk, Getreidemarkt Nr. 14) hat sich zu Permanenzdienst bereit erklärt, da alle in Wien weilenden Funktionärinnen der ROHO sich in den Dienst dieser Sache stellen. Von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends wird diese Arbeitsvermittlungsstelle amtierend und alle gewünschten Auskünfte erteilen.

3. Freiwillige Arbeitsleistung der Frauen und Mädchen für die Bureaudienste in Staat und Gemeinde.

Um die Lücken der Arbeitskräfte im Verwaltungsdienst auszufüllen, stellen sich Frauen und Mädchen freiwillig und unbesoldet in den Dienst der verschiedenen Ämter, die ihnen Schreibarbeiten und andere ihren Fähigkeiten und Vorkenntnissen entsprechende Arbeiten zuteilen würden.

Anmeldungen im Bureau der Frauenhilfsaktion, 1. Bezirk, Getreidemarkt 14.

4. Schaffung von Freitagen für den Kriegsfall.

Den Frauen, welche im Kriegsfalle Familienerhalterinnen werden, soll durch Fürsorge für ihre Kinder (Freitische) die Möglichkeit geboten werden, dem Verdienste und der Arbeit nachzugehen.

5. Ausgabe von Freimarken für wichtige Lebensmittel (Fleisch, Zucker, Milch, Butter, Brot, Mehl usw.). Die ROHO wird im Einvernehmen mit großen Industrien und Kaufleuten die Möglichkeit schaffen, Freimarken für Lebensmittel für subsistenzlose Familien auszugeben, um so deren Lebenshaltung in dieser schweren Zeit zu ermöglichen.

Alle Frauen, die sich in den Dienst dieser großen Frauenhilfsaktion stellen, sind gebeten, sich in Wien im Bureau der ROHO, 1. Bezirk, Getreidemarkt 14 (Telephon VI/624), und bei den Ortsgruppenleitungen zu melden.

Die Leitung der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Die Vorstehenden:

Helene Granitsch. Fanny Freund-Marcus.

Für die Ortsgruppen:

- Katharina Wacht, Brünn; Felicie Schreier, Troppau;
- Marie Niediger, Olmütz; Emma Leiner, Saaz;
- Baronin Rokitsansky, Graz; Tusnelba Persival, Klosterneuburg;
- Sophie Ries, Hadersdorf-Weidlingau; Sophie Reßler, Mödling; Mila Hannel, Prag;
- Marie Rudolf, Bräu; Klementine Swechoda, Iglau; Marie Brodinger, Eger;
- Rosa Engel, Baden; Therese Hinsenkamp, Linz; Marie Bian, Salzburg;
- Anna Eckert, Innsbruck; Luise Morath, Windisch-Foistriz.

Die Fürsorge für die Mobilisierten und ihre Angehörigen.

Zentralisierung der Arbeitsvermittlung.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den Magistratsdirektor folgenden Erlaß gerichtet: „Die ernste Zeit, die über unser Vaterland hereingebrochen ist, lastet mit doppelter Schwere auf der arbeitenden Bevölkerung der Großstadt. Es gilt, die durch die Einberufung der Wehrpflichtigen zu den Fahnen frei gewordenen Arbeitsplätze zu besetzen; es gilt, den zurückgebliebenen Frauen und der arbeitsfähigen Jugend mehr noch als in Friedenszeiten Arbeit und Verdienst zu verschaffen; es gilt, vorzuzusorgen, daß die im Felde Stehenden nach ihrer Heimkehr und Beurlaubung wieder Arbeitsplätze finden.

Grade auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung aber macht sich bei uns eine bedauerliche Zersplitterung der hier tätigen Kräfte (Genossenschaften, Gewerkschaften, Vereine usw.) geltend, so daß die notwendige Uebersicht über den Arbeitsmarkt fehlt. Ein Zusammenschluß aller dieser Kräfte mit dem städtischen Arbeits- und Dienstvermittlungsamte, das, seit seiner Gründung als Zentrale gedacht, bisher nur die Hälfte des Arbeitsmarktes umfaßt, zu gemeinsamer und einheitlicher Arbeit wäre gerade in diesen schweren Tagen mehr als je geboten. Ich beauftrage Sie, Herr Magistratsdirektor, sofort alle möglichen Schritte einzuleiten und mir ehestens darüber zu berichten.“

Die Bezüge der städtischen Angestellten im Mobilisierungsfalle.

Im Stadtrat berichtete Vizebürgermeister Doh über die Regelung der Bezüge der städtischen Angestellten und Bediensteten im Mobilisierungsfalle. Der Referent führte aus, daß es für den Fall der Einberufung zur aktiven Dienstleistung anlässlich einer Mobilisierung rücksichtlich verschiedener Gruppen von Angestellten der Gemeinde und der städtischen Unternehmungen an Bestimmungen über die Bezüge während der Militärdienstleistung fehlt. Da gegenwärtig viele Angestellte und Bedienstete der Gemeinde Wien eingerückt sind, erscheint es nun notwendig, Vorschriften über die Dienstbezüge dieser Personen zu schaffen, zumal da sie andernfalls während dieser Dienstleistung Bezüge von der Gemeinde Wien vielfach überhaupt nicht zu beanspruchen hätten.

Der Referent beantragt: Den Angestellten, die noch nicht durch ein Jahr ununterbrochen im Dienste der Gemeinde stehen, wird beim Einrücken zur aktiven Dienstleistung, falls sie einen Jahres- oder Monatsgehalt beziehen, der vierte Teil, Familienerhalter die Hälfte des auf einen Monat entfallenden Gehaltes (Lohnes), wenn sie einen Wochenlohn beziehen ein Wochenlohn, wenn sie im Taglohn stehen ein sechsfacher Taglohn als Anshilfe gewährt. Den gleichen Betrag erhalten sie bei der Rückkehr von der aktiven Dienstleistung.

Für die Angestellten, die ein Jahr oder länger ununterbrochen im Dienste der Gemeinde stehen, gilt folgendes: Den dem Mannschaftsstand angehörigen ledigen Angestellten, die nicht mindestens einen Elternteil erhalten, gebührt ein Monatslohn (Gehalt) beim Einrücken, und wenn die Militärdienstleistung länger als zwei Monate gedauert hat, ein Monatslohn (-gehalt) bei der Rückkehr. Die dem Mannschaftsstande angehörigen Angestellten hingegen, die für eine Gattin oder für ein Kind zu sorgen haben oder mindestens einen Elternteil nachweisbar erhalten (Familienerhalter), bekommen die Hälfte des Lohnes während der Dauer der aktiven Dienstleistung. Den zu den Militärgagisten gehörenden Angestellten gebührt unter allen Umständen ein Drittel des Gehaltes auch während der Dauer der Militärdienstleistung. Denselben bleibt, wenn sie für ein Familienmitglied zu sorgen haben, ebenso wie den Angestellten, die einen halben Monatslohn weiterbeziehen, der Genuß der Naturalwohnung, beziehungsweise der Bezug des Quartiergeldes gewährt.

Bei diesen Angestellten bleibt für die Dauer der Militärdienstleistung ihr Dienstposten und der damit verbundene Titel oder Dienstrang gewahrt. Durch diese Dienstleistung wird weder die Stellenbeförderung gehindert noch der Lauf der Beförderungs- oder Vorrückungsfristen unterbrochen.

Als Angestellte sind Beamte, Kanzlisten, Diurnisten, Kanzleiassistenten, Unterbeamte und Diener, Bedienstete und Arbeiter zu verstehen. Die Bestimmungen finden auf die der „Vorschrift über die Personal- und Dienstverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen städtischen Bediensteten mit Bezug auf ihre Verpflichtung zur aktiven Dienstleistung im Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr und im Landsturm“ unterliegenden Angestellten der Gemeinde mit Einschluß der bei den Anstalten und Unternehmungen der Gemeinde

Beschäftigten keine Anwendung, welche anlässlich der gegenwärtigen Mobilisierung zur aktiven Militärdienstleistung einberufen wurden.

Die Anträge des Referenten wurden genehmigt.

Beföstigung der Familien von Reservisten.

Der Vorstand des Vereines zur Errichtung und Erhaltung der Ersten Wiener Suppen- und Teeanstalt hat dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner die Bereitwilligkeit kundgegeben, soweit es die Vereinsmittel gestatten, die Gemeinde bei der Beföstigung armer Familien der einberufenen Reservisten zu unterstützen. Das Vorstandsmittglied kaiserlicher Rat Karl Berecz hat dem Verein zu diesem besonderen Zwecke 200 K. zur Verfügung gestellt.

Die Hilfsaktion für die Familien der Einberufenen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Vereinigung ehemaliger Einjährig-Freiwilliger der L. u. L. Kriegsmarine bittet hiemit Kollegen, insbesondere jene, die älteren Jahrgängen angehören (Maschinenbauern und Einjährige) dem Reservefonds, der vornehmlich zur Unterstützung bedürftiger Familienangehöriger (Frauen und Kinder) von eingerückten Marine-Freiwilligen bestimmt ist, Spenden zuzuwenden. Die Spenden, welche in das Klublokal, Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 5, zu überweisen wären, werden veröffentlicht werden.

Gleichzeitig hält die Vereinigung allabendlich im erwähnten Vereinsheim Sitzungen ab, um einrückenden Kollegen mit Aufklärungen beizustehen.

Mitbürger!

Der Krieg hat begonnen!

Kampfesfroh und von stolzem Mut erfüllt, ziehen unsere Söhne und Brüder ins Feld. In warmer Begeisterung len wir die tapferen Streiter fürs Vaterland auf ihrem Weg und lassen die innigsten Segenswünsche den Dahinziehenden zu. Wir alle aber, die daheim zurückbleiben, wollen unsere Kräfte nützen, um dem Ganzen zu dienen. Der Krieg, der die Herzen einander nahebringt, daß sie vergessen, was sie sonst trennt, lehrt uns erkennen, daß wir nur eine Familie sind.

Mitbürger! So mancher von denen, die da dem ungewissen Schicksale des Kampfes tapfer entgegenschreiten, ist von der Sorge um die Seinen erfüllt, die er in Kummer und Dürftigkeit zurückläßt; wie viele entbehren selbst die bescheidensten Mittel, um sich die schwere Bürde der Pflicht ein wenig zu erleichtern.

Lasset uns helfen und geben, was jeder von uns entbehren kann. Lasset uns freudig beitragen zur Linderung der Not derjenigen, die in Bedürftigkeit zurückbleiben und lasset uns unser Scherflein opfern zur Veteilung unserer Soldaten.

Die Gefertigten haben eine „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen“ gebildet, bei der alle Geldspenden und sonst gesammelten Liebesgaben unter öffentlicher Kontrolle vereinigt und der zweckmäßigsten Verwendung zugeführt werden sollen. Die Bureaus dieser Zentralstelle für Wien und das Land Niederösterreich werden im Neuen Rathause bereitgestellt. Beamte des Wiener Magistrates unter der Leitung des Bürgermeisters werden die Geschäfte besorgen. Ein besonderer Gemeinderats-Ausschuß, dem Vertreter der k. k. niederösterreichischen Statthalterei, des niederösterreichischen Landes-Ausschusses, des k. und k. Stadtkommandos und der k. k. Wiener Polizei-Direktion angehören, wird der Zentralstelle beratend zur Seite stehen.

Wir wollen die Sammeltätigkeit von einzelnen Personen oder Körperschaften nicht etwa beeinträchtigen; wir laden sie ein, mit uns für die gemeinsame gute Sache zu wirken, und verpflichten uns, dafür zu sorgen, daß die freiwilligen Spenden bestmögliche ihren Zwecken zugeführt werden.

Mitbürger! Bewährt in diesen schweren Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, Gemeinsinn, betätigt wahre Nächstenliebe und helfet alle zusammen, der Not vorzubeugen und die Begleiterscheinungen des Krieges zu lindern.

Es ergeht daher an alle, Einzelpersonen, Vereine und Komitees, die dringende Bitte, die gesammelten Gelder und Liebesgaben an das Präsidial-Bureau der Stadt Wien, I. Bezirk, Neues Rathaus, zu leiten.

Die Namen der Spender werden im Amtsblatte der Stadt Wien*) sowie in den Tagesblättern verlautbart.

Wien, 29. Juli 1914.

Der k. k. Statthalter im Erzherzogtum Österreich unter der Enns:

Dr. Richard Freiherr von Bienerth m. p.

Der Landmarschall im Erzherzogtum Österreich unter der Enns:

Alois Prinz zu Liechtenstein m. p.

Der Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien:

Dr. Richard Weiskirchner m. p.

*) Die Spendenausweise der „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und deren Familienangehörigen“ werden fortlaufend in der Rubrik „meine Nachrichten“ veröffentlicht.

Aufrufe der Rektoren der Wiener Hochschulen.

Die Rektoren der Wiener Universitäten haben angesichts der Kriegslage Oesterreichs Kundgebungen an die Studentenschaft erlassen.

Der Rektor der Universität, Hofrat Doktor v. Wettstein, verlautbart:

„Indem ich diesen Aufruf mittheile, drängt es mich, in erster Linie an jene Studierenden, die dem Rufe zu den Fahnen bereits zu folgen hatten, namens der Universität und der akademischen Lehrer ein Wort des Abschiedes zu richten. Studenten in Waffen! Euch begleiten Wünsche und Hoffnungen von uns allen, die wir durch geistige Interessen mit euch verbunden sind, die wir in euch die Blüte des Volkes erblicken, dessen Führer zu werden Erziehung und Ausbildung euch bestimmen wollte. Bleibt dieser Bestimmung treu dadurch, daß ihr den Platz, den euch der Dienst für Kaiser und Vaterland zuteilt, in einer Weise ausfüllt, die geeignet ist, beispielgebend zu wirken. Euch anderen, die zu einer militärischen Dienstleistung nicht herangezogen wurden, und die den Ruf zu den Waffen nicht zu gewärtigen haben, gelten die Worte des oben wiedergegebenen Aufrufes, nach Kräften mitzuwirken — jeder auf seinem Platz — an der Hilfsarbeit, die zur Wiedergewinnung und Sicherung des Friedens, zur Ehre und zum Ruhm des Vaterlandes führt. Diese Worte sollen insbesondere auch den studierenden Frauen gelten, denen sich nun die Gelegenheit bietet, ihre weibliche Hilfsbereitschaft zu betätigen.“

Im Verfolge der gebotenen Anregung wird von der Universität zunächst die Unterstützung des ärztlichen Hilfsdienstes bei der Pflege von Kranken und Verwundeten im Kriege vorbereitet.

Zu diesem Zwecke werden Samariterkurse abgehalten, in welchen ein theoretisch-praktischer Unterricht erteilt wird. Diese Kurse sind für Hörer und Hörerinnen aller Fakultäten gegen vorherige Anmeldung zugänglich. Die Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags in der Rektoratskanzlei entgegengenommen, wo auch die näheren Auskünfte erteilt werden.“

(Es haben bereits eine Reihe Studenten ihre Dienste als Freiwillige in der Krankenpflege und in andern Berufen angeboten.)

Der Rektor der Technischen Hochschule in Wien, Professor Dr. S a h u l k a, hat folgende Kundmachung an die Studierenden erlassen:

„Der Minister für Kultus und Unterricht hat einen Aufruf an die akademische Jugend erlassen, welchen ich nachfolgend zur Kenntnis bringe. Zugleich teile ich mit, daß ich meinen Gefühlen entsprechend mich selbst erhöht gemacht habe, als alter Soldat nochmals zur militärischen Dienstleistung einzurücken, um unser geliebtes Vaterland zu verteidigen. Jene Herren Studierenden, welche sich freiwillig im Sinne des Aufrufes zum Sanitäts- oder öffentlichen Dienste zur Verfügung stellen wollen, mögen dies in der Rektoratskanzlei in der Zeit zwischen 9 Uhr früh und 7 Uhr abends zur Kenntnis bringen.“

Alle öffentlichen, Landes- und Gemeindebehörden werden vom Rektorat ersucht, bekanntzugeben, ob solche Hörer benötigt werden und welche Fachrichtung besonders erwünscht ist. Hierbei wird von der Ueberzeugung ausgegangen, daß unsere akademische Jugend ihr Wissen und Können, das sie an der Hochschule erworben hat, jederzeit sofort in den Dienst des Staates stellen kann und überall ihre Tüchtigkeit und Fähigkeit beweisen wird.

Der Aufruf des Rektors der Technischen Hochschule hat bis heute mittag eine überaus schöne Wirkung bei der Technikerschaft gezeitigt. Obwohl derzeit die Ferien bereits begonnen haben und der größte Teil der Studentenschaft außerhalb Wiens weilt, hat sich eine große Anzahl der Hörer der Technischen Hochschule zu verschiedenen Dienstleistungen zur Verfügung gestellt. Unter diesen Freiwilligen befinden sich Maschinenbauer, Bauingenieure und andere Fachrichtungen. In ruhigem Ernst und sichtlichem Ernste melden sich die Studierenden in der Rektoratskanzlei. Unmittelbar nach dem Erscheinen des Aufrufes des Rektors kamen die Studierenden noch gestern abend in die Kanzlei und heute morgen war die Zahl der sich Meldenden neuerdings um ein Be-

trächtliches gestiegen. Man erwartet, daß auch damit nicht das Ende erreicht sein wird, sondern daß die Anmeldungen der auf den verschiedenen Ferienorten in der Provinz weilenden Studierenden eintreffen werden. Unsere Jungmannschaft ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession stellt nunmehr ihren Mann und wird ihre Tüchtigkeit und ihre Fähigkeiten in der gegenwärtigen schwierigen Lage jedermann beweisen. Es ergeht nunmehr an alle öffentlichen Behörden und Ämter die Bitte, wenn in einem Betriebe, bei einem Bau, in Bureau oder sonst bei irgendwelchen Anlässen unsere Hörer tätig sein können, dies dem Rektorate, das von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet ist und auch telephonisch (734, 1354) aufgerufen werden kann, bekanntzugeben. Auch werden besondere Wünsche bezüglich der Qualifikation berücksichtigt, soweit diesbezüglich Bewerber sich gemeldet haben.

Ein Aufruf des Bürgermeisters.

Mitbürger!

Der Krieg hat begonnen!

Kampfesroh und von stolzem Mute erfüllt ziehen unsere Söhne und Brüder ins Feld. In warmer Begeisterung geleiten wir die tapferen Streiter fürs Vaterland auf ihrem Weg und lassen die innigsten Segenswünsche den Dahinziehenden folgen. Wir alle aber, die daheim zurückbleiben, wollen unsere Kräfte nützen, um dem Ganzen zu dienen. Der Krieg, der die Menschen einander nahebringt, daß sie vergessen, was sie sonst trennt, lehrt uns erkennen, daß wir nur eine Familie sind.

Mitbürger! So mancher von denen, die da dem ungewissen Schicksal des Kampfes tapfer entgegenstreiten, ist von banger Sorge um die Seinen erfüllt, die er in Kummer und Dürftigkeit zurückläßt; wie viele entbehren selbst die bescheidensten Mittel, um sich die schwere Bürde der Pflicht ein wenig zu erleichtern. Lasset uns helfen und geben, was jeder von uns entbehren kann. Lasset uns freudig beitragen zur Vinderung der Not aller derjenigen, die in Bedürftigkeit zurückbleiben und lasset uns unser Scherlein opfern zur Beteiligung unserer Soldaten.

Die Gefertigten haben eine „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen“ gebildet, bei der alle Geldspenden und sonst gesammelten Liebesgaben unter öffentlicher Kontrolle vereinigt und der zweckmäßigsten Verwendung zugeführt werden sollen. Die Bureau dieser Zentralstelle für Wien und das Land Niederösterreich werden im Neuen Rathaus bereitgestellt, Beamte des Wiener Magistrates unter der Leitung des Bürgermeisters werden die Geschäfte besorgen. Ein besonderes

Gemeinberatsauschuß, dem Vertreter der k. k. niederösterreichischen Statthalterei, des niederösterreichischen Landesauschusses, des k. u. k. Stadtkommandos und der k. k. Wiener Polizeidirektion angehören, wird dem Bürgermeister beratend zur Seite stehen.

Wir wollen die Sammeltätigkeit von einzelnen Personen oder Körperschaften nicht etwa beeinträchtigen; wir laden jeden ein, mit uns für die gemeinsame gute Sache zu wirken und verpflichten uns, dafür zu sorgen, daß die freiwilligen Spenden auf das Bestmögliche ihren Zwecken zugeführt werden.

Mitbürger! Bewährt in diesen schweren Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, Gemein Sinn, betätigt wahre Nächstenliebe und helfet alle zusammen, der Not vorzubeugen und die Begleiterscheinungen des Krieges zu lindern. Es ergeht daher an alle Einzelpersonen, Vereine und Komitees, die bringende Bitte, die gesammelten Gelder und Liebesgaben an das Präsidialbureau der Stadt Wien, 1. Bezirk, Neues Rathaus, zu leiten. Die Namen der Spender werden im Amtsblatte der Stadt Wien sowie in den Tagesblättern verlautbart.

Wien, am 29. Juli 1914.

Der k. k. Statthalter im Erzherzogtume
Oesterreich unter der Enns:

Dr. Richard Freiherr v. Bienerth m. p.
Der Landmarschall im Erzherzogtume
Oesterreich unter der Enns:

Mois Prinz Diebstein m. p.

Der Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und
Residenzstadt Wien:

Dr. Richard Weiskirchner m. p.

2/8. 1914.

**Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums,
Wien, 9/3, Schwarzspanierstraße 15.**

Das k. u. k. Kriegsministerium hat in Wien, 9/3, Schwarzspanierstraße 15 (Bureau-lokalitäten des Flottenvereines), unter der Leitung des Feldmarschalleutnants Johann Döbl, Vorstand der neunten Abteilung, ein Kriegsfürsorgeamt geschaffen, welches als offizielle Zentralstelle für jede Art der freiwilligen Hilfeleistung dienen soll — ausgenommen die bereits vollkommen ausgebaute Organisation der Kranken- und Verwundetenpflege (Rotes Kreuz) und der Fürsorge für die Familien der Einberufenen (Landesverteidigungsministerium und politische Landesstellen).

Dieses Amt des k. u. k. Kriegsministeriums soll selbstverständlich auch in keine der anderen schon bestehenden oder noch sich freiwillig konstituierenden Organisationen (Vereine, Komitees, Sammelstellen usw.) störend eingreifen, vielmehr jeder spontanen Betätigung der freiwilligen Hilfeleistung fördernd mit Rat und Tat zur Seite stehen, ja die Neuschaffung weiterer solcher freiwilligen Organisationen in der ganzen Monarchie und in unseren Kolonien im Auslande systematisch in die Wege zu leiten. Es soll durch seinen amtlichen, vollkommen parteilosen Charakter der ganzen großen Fürsorgeaktion — sowie Rotes Kreuz und Reservistenfürsorge nicht in Betracht kommen — in der Monarchie eine zielbewusste Richtung geben, der Sammelpunkt aller einschlägigen patriotischen Bestrebungen sein und für die möglichst praktische Erreichung der beabsichtigten Zwecke Sorge tragen.

Gleich soll das Kriegsfürsorgeamt als amtliche Auskunftsstelle auf den verschiedensten Gebieten der freiwilligen Hilfeleistung für den Krieg fungieren. Bei diesem Amte können alle jene Auskünfte, Winke und Anregungen eingeholt werden, die den Bestrebungen einzelner bestehender oder sich erst bildender Komitees, unter vollständiger Wahrung ihrer eigenen Selbständigkeit bei Durchführung der Kriegsfürsorge für die gesamte bewaffnete Macht dienlich sind.

Es werden daher alle jene Personen, Vereine, Komitees usw., welche sich im dargelegten Sinne auf dem Gebiete der Kriegshilfeleistung betätigen wollen, eingeladen, sich an das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums (Wien, 9/3, Schwarzspanierstraße 15) zu wenden.

Das Kriegsfürsorgeamt übernimmt auch Geldspenden für jedweden Zweck der Hilfeleistung und wird dieselben unverzüglich ihrer Bestimmung zuführen. Es sammelt Spenden für die Witwen und Waisen der Gefallenen und Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten, wie es überhaupt jede Art von Unterstützung zu fördern und zu organisieren bestrebt sein wird.

Das Publikum wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß von Naturalspenden, die leicht verderben, abgesehen werden wolle. Für solche Spenden wäre eine vorherige Anfrage beim Amte empfehlenswert. Die beste Art der Hilfeleistung ist die Geldspende.

Sendungen von Naturalspenden sind wie folgt zu adressieren: An das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, Wien, 1. Bezirk, Stubenring. Korrespondenzen, Anfragen sowie Geldsendungen sind wie folgt zu adressieren: An das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9/3, Schwarzspanierstraße 15.

Korrespondiert wird in allen Sprachen der Monarchie.

k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt.

Für den Minister: Döbl, Feldmarschalleutnant m. p.

4./8. 1914.

**Freiwillige Dienstleistungen von Hörern der
Wiener Technischen Hochschule.**

Vom Rektorate der Technischen Hochschule in Wien wird uns geschrieben: Ungefähr 130 Hörer der verschiedensten Fachrichtungen haben bereits ihre Dienste freiwillig angeboten. Die akademische Jugend will in uneigennützigster Weise jetzt in den schweren Zeiten, die unser Vaterland durchmacht, die Lücken ausfüllen, welche die Mobilisierung gerissen hat. Aber auch die Anfragen nach Hörern der Technischen Hochschule treffen allmählich ein. Da sich bereits eine große Zahl von Freiwilligen gemeldet hat, können auch der Privatindustrie unsere Hörer zur Verfügung gestellt werden.

Es ergeht daher neuerdings an alle staatlichen, Landes- und Kommunalbehörden sowie auch an die Industrie die Aufforderung, dem Rektorat bekanntzugeben, ob Hörer zur freiwilligen Dienstleistung in den industriellen Betrieben, bei Bauten verschiedenster Art, öffentlich oder privater Natur, und in anderen technischen Betrieben Verwendung finden können, in welchen Fällen die Namenslisten der zur Verfügung stehenden Hörer übersendet werden. Das Rektorat der technischen Hochschule ist stets zu weiteren Auskünften bereit. Nicht unbeträchtlich ist auch die Zahl jener Hörer, welche sich dem Sanitätsdienst widmen wollen.

An die Studentenschaft Oesterreichs

richtet das Sekretariat für soziale Studentenarbeit (Wien, I. Predigergasse 5, II/7, Telephon 19.713) folgenden Aufruf:

Kommilitonen! Das Volk steht auf, der Sturm bricht los — nie galten diese Worte seit 1813 mit mehr Recht, als in unseren Tagen von unserem österreichischen Volke. Nie entsprach ein Krieg mehr den innersten Volksinteressen, nie war ein Krieg mehr der Ausdruck des Volkswillens, als der, der uns jetzt aufgedrängt wurde durch einen, jeder Menschlichkeit baren Nachbar und seinen ebenso tödlichen „großen Bruder“. Dieser Kampf, den Sie im Namen der heiligsten Gerechtigkeit führen, er hat uns alle zusammengeführt — alles was uns trennte, ist in Nichts zerflossen, wir sind, was wir sein sollen: ein einzig Volk von Brüdern, sind Oesterreicher, die bereit sind, für Kaiser und Reich Gut und Blut herzugeben.

In großen Zeiten stand immer noch die akademische Jugend mitten drin oder vielmehr voran in den ersten Reihen des ringenden Volkes. Wohl an, auch von uns sei vergessen, was bisher uns feindlich schied und was wir in den letzten Jahren immer mehr als dringende Notwendigkeit erkannten: der sozial-studentische Gedanke, daß des Studenten Platz mitten drin in Volke sei, werde nun zur allgemein geübten Tat und Wahrheit. Wenn ja, dann müssen wir in diesen Schicksalstagen felsenfest uns hineinstellen in unser Volk und mit ihm teilen, ihm tragen helfen, was das Geschick ihm bringt. Dann sei vor allem Ruhm und Heil jenen unseren Kommilitonen die Schulter an Schulter mit den Söhnen des Volkes für Kaiser, Volk und Vaterland ihr Bestes, ihr Leben einsetzen dürfen.

Wir ändern aber, die wir zurückbleiben müssen, wir wollen nicht untätig zusehen, sondern daheim arbeiten und helfen mit Geistesmacht und Handkraft, wo immer sich uns Gelegenheit dazu bietet! Den Freunden auf dem flachen Lande empfehlen wir, der arg bedrängten Landwirtschaft helfend die Kräfte zu weihen. Auch dem

Schwachen wird Liebe zum Volke doppelte Kraft verleihen. In den Städten, in der Provinz möge man unverzüglich daran gehen, unter Heranziehung der weitesten Studententreise studentische Hilfskomitees zu bilden, die sich örtlichen Hilfsaktionen anschließen und besonders zur Aushilfe im Sanitäts-, Verwaltungs- (Gemeinbeamt usw.), Verkehrs- (Post-) und Sicherheitsdienst anbieten sollen. Vor allem gelte es auch, Sammelstellen fürs „Rote Kreuz“ ins Leben zu rufen oder vorhandene zu unterstützen. Wo in Hochschulstädten offizielle Veranstaltungen getroffen werden, schließe man sich an.

In Wien haben die Rektoren der Universität und der Technik Aufrufe erlassen. Eine akademische Legion hat sich gebildet (Wien, IX. Währingerstraße, Anatomisches Institut), die Studenten für Hilfsfrankendienste wirbt, zu welchem Zwecke Samariterkurse abgehalten werden, was auch von der Universität aus geschieht. Wir sind auch mit verschiedenen Aemtern in Verbindung getreten, die intelligente Hilfskräfte dringend benötigen. Das Wiener Pfadfinderkorps, das ausgestaltet werden muß, brauche dringend ältere Studenten als Instruktoren, für die ein Kurs gehalten werden wird. Besonders aber rufen wir auf zum Beitritt zum Wiener Scharfschützenkorps, das eben jetzt zur Dienstleistung in Wien (Wach- und Sicherheitsdienst) gerufen werden muß, damit die regulären Truppen für den Felddienst frei werden. Schon hat eine größere Zahl von Studenten und im Leben stehender Akademiker ihren Beitritt erklärt, auf unsere Anregung hin soll eine akademische Kompanie gebildet werden. Da melde sich, wer Student heißt und über 16 Jahre alt ist, wer nicht ruhig zusehen will, indeß Hunderttausende von Brüdern unter Waffen stehen.

Unser Ruf gilt in erster Linie unseren Freunden, die mit uns schon sozial tätig waren, den Mitgliedern unserer Zentrale, unseren sozialen Ferienvereinigungen; er gilt darüber hinaus aber allen Kommilitonen unserer großen Heimath, deren Herz in diesen Tagen schlägt für die schwarz-gelben Ideale.

Freunde! Wir gehen durch Schlachtensturm und Weltwetterprall einer großen, herrlichen Blütezeit unseres heiligen Vaterlandes entgegen — machen wir uns dieser großen Zukunft würdig, indem wir jetzt nach Kräften tätig sind im angegebenen Sinne. Meldet euch darum umgehend in großer Zahl mit Angabe der Tätigkeit, für die Ihr euch besonders fähig glaubt, mündlich (täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags) oder schriftlich beim Sekretariat für soziale Studentenarbeit.

578 914

Die Fürsorge für die Familien der Soldaten.

Der Wiener Fürsorgeauschuß hielt gestern im Rathaus eine Sitzung ab. Der Ausschuß bildet bekanntlich die Zentralstelle für die Geldspenden und sonst gesammelten Liebesgaben für die Familienangehörigen der Soldaten aus Wien und Niederösterreich. Das oberste Organ der Zentralstelle ist der vom Bürgermeister gebildete Ausschuß. Zur Unterstützung dieses Ausschusses bestehen in den einzelnen Gemeindebezirken Bezirkscomités der Zentralstelle, mit deren Bildung der Bezirksvorsteher im Einvernehmen mit den Armeninstitutsobmännern und Vertretern der im Bezirk wirkenden Privatwohltätigkeitsvereine betraut ist. Den Bezirksorganisationen obliegt: die Entgegennahme von Unterstützungsanfragen, die Erhebungen, die Antragstellung an den Ausschuß, die Verteilung der in den Bezirken einlangenden Naturalien und die Zuweisung von Kindern an Vereine oder Familien, die sich zur unentgeltlichen Ausspeisung oder zum Unterhalt derselben bereit erklärt haben. Für die Verwendung der eingesammelten Spenden wurden folgende Grundsätze festgesetzt: Die nicht speziellen Zwecken gewidmeten Geldspenden sind zu verwenden:

1. Zur fallweisen Unterstützung von Familien Einberufener, insoweit der gesetzliche Unterhaltsbeitrag zur Behebung der Notlage nicht ausreicht.
2. Zur Unterstützung von Familienmitgliedern Einberufener, denen ein Anspruch auf eine staatliche Unterstützung nicht zusteht.
3. Zur Unterstützung von Familienmitgliedern einberufener, in Wien wohnhafter, nicht österreichischer Staatsbürger.

Die nach dem zweiten und dritten Punkte geplanten Unterstützungen werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gegeben, keinesfalls aber in höherem Maße als für österreichische Staatsbürger.

Alle Spenden für die mobilisierten Soldaten selbst werden dem Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt) übermittelt.

Vom Ministerium des Innern soll eine eigene Fürsorgestelle für Niederösterreich geplant sein. Obermagistratsrat Dr. Dont teilt in der Sitzung mit, daß wegen der Arbeitsvermittlung mit der Landwirtschaftsgesellschaft Vereinbarungen getroffen wurden, die darauf abzielen, die stellenlosen industriellen Arbeiter und Dienstboten für landwirtschaftliche Arbeiten zu verwenden. Sammelbüchsen in Gast- und Kaffeehäusern und Tabakraifen werden nicht aufgestellt, auch Blumentage und ähnliche Veranstaltungen werden vermieden. Die Familienangehörigen der städtischen Angestellten erhalten aus der Zentralstelle keine Unterstützungen, da für sie aus Gemeindemitteln gesorgt wird.

Für die Eingewandten und ihre Familien

6/8914

Hilfsstelle für Gewerbetreibende.

Bekanntlich wurde vorgestern über Anregung des Landesausschusses **Viellohawe** vom Präsidium des Deutschösterreichischen Gewerbebundes die Kanzlei desselben als gewerbliche Hilfsstelle konstituiert. Der Andrang zu derselben war ein enormer. Nach Hunderten drängten sich Gewerbetreibende und deren Arbeiter sowie deren Familienangehörige, um Rat und Hilfe zu finden. Die Funktionäre des Gewerbebundes, welche an der gewerblichen Hilfsstelle (geschäftlicher Leiter Sekretär **Hainzlmayr**) freiwillig mitarbeiten, wie Landesinspektor **Heinl**, Konsulent **Stn. Scherer**, **GN. Hösel** usw. hatten vom

frühesten Morgen bis spät in die Nacht mit Erteilung von Auskünften und Vermittlung von Erwerbsmöglichkeiten vollauf zu tun. Der Intervention des **LA. Viellohawe** beim Kriegsministerium ist es gelungen, daß erwerbslose Gewerbetreibende zu den jetzt äußerst notwendigen **Heereslieferungen** herangezogen werden. Weiters wurden auch über 500 Arbeiter landwirtschaftlichen Betrieben in **Oberösterreich**, wo die Körnerfrucht in der nächsten Zeit eingebracht werden muß, zugewiesen und denselben damit Verdienst gegeben. Die Hilfsstelle hat den Kontakt mit dem Vermittlungsämtern der Stadt **Wien**, der **Lehrlingsfürsorgekommission**, dem **Bund der Industriellen**, dem **Arbeitgeberhauptverband** usw. hergestellt, die sich nun vereint bemühen, die herrschende Erwerbslosigkeit möglichst zu lindern.

Fürsorge für die Handlungsgehilfen, welche zum Kriegsdienst einberufen worden sind.

Die Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß nach § 8 des Handlungsgehilfengesetzes der Handlungsgehilfe, der durch Erfüllung seiner Militärdienstpflicht an der Verrichtung seiner Dienste verhindert wird, den Anspruch auf seine Geldbezüge bis zur Dauer von vier Wochen behält, wenn das Dienstverhältnis ununterbrochen bereits ein Jahr gedauert hat. In der Praxis sind Kontroversen darüber entstanden, wann der Anspruch des Handlungsgehilfen auf Auszahlung des erwähnten Geldbezuges fällig wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Anspruch mit dem Tag der Aussetzung der Dienstleistung fällig wird.

Leser- und Redehalle deutscher Studenten in Wien.

Die Leser- und Redehalle deutscher Studenten in Wien, 8. Bezirk, Laubongasse 20, teilt auf diesem Wege allen ihren über die Monarchie verstreuten Mitgliedern mit, daß kraft Ausschlußbeschlusses jedes Mitglied, soweit es nicht bereits zu den Fahnen gerufen, das Vaterland verteidigt, hiemit verpflichtet wird, seine vollen Kräfte freiwillig in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, sei es durch Mithilfe im Sanitätswesen, sei es durch Ausfüllung der Lücken im Verwaltungsdienste, sei es auf andere Art.

Für den Ausschluß der Leser- und Redehalle deutscher Studenten in Wien:

J. U. C. Konrad Fleischer. J. U. C. Oswald Hönigsman. J. U. C. Hermann Reiser. J. U. C. Kasimir Smole.

Akademische Hilfslegion.

9. Bezirk, Ladvierergasse 5.

An die Bevölkerung!

Im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz (Referat für Volkstranstransportdienst) unternimmt es die Akademische Hilfslegion, eine Organisation zu schaffen für den lokalen Transport der in Wien ankommenden verwundeten Soldaten.

Wir richten an jedermann ohne Unterschied des Standes den Appell, sich zu diesem Dienste, soweit es seine militärischen Verpflichtungen gestatten, zu melden. Es ist beabsichtigt, die sich zur Verfügung stellenden Kräfte in entsprechender Weise für diese Dienste zu schulen und zu üben.

Mitbürger!

Wir hoffen, daß Ihr unserem Rufe zahlreich Folge leistet und Eure Solidarität mit den im Felde stehenden Soldaten beweist. In diesen ersten Zeiten muß jeder nach seinen Kräften für die Allgemeinheit wirken, und welsch ein edler Dienst ist es, armen Verwundeten, die müde, von Schmerz gepeinigt, vom Schlachtfelde heimkehren, wo sie ihr Blut für uns geopfert haben, Erleichterungen und ruhigen Transport die Pflegestätten zu verschaffen.

Unser Ruf geht an das goldene Wiener Herz. Es wird sich auch hier bewähren, dessen sind wir gewiß.

Anmeldungen zu diesen Diensten werden in unserer Kanzlei, 9. Bezirk, Ladvierergasse 5, ab Donnerstag den 6. d. entgegenommen, wo auch nähere Daten über Schulung und

Verpflichtung bekanntgegeben werden. Nochmals wiederholen wir, es geht an jedermann der Ruf, und wir hoffen, es werden sich viele melden.

Die Akademische Hilfslegion.

*** Konferenz der Wiener Rektoren.** Die Rektoren der Wiener Hochschulen hielten heute in der Wiener Universität eine Konferenz über die Organisation der freiwilligen Hilfeleistung der Wiener Hochschüler, in der die Rektoren der Wiener Hochschulen die ganze Aktion beraten und zum Zwecke der Vereinheitlichung und planmäßigen Durchführung eine Teilung der Agenden zwischen den Wiener Hochschulen beschlossen haben. Danach übernimmt die **W i e n e r U n i v e r s i t ä t** die Fürsorge für den ärztlichen Aushilfsdienst sowie für den Hilfspflegedienst bei Kranken und Verwundeten und den Dienst bei Verwundetentransporten; hinsichtlich der Durchführung dieser Hilfsdienste hat das Rektorat sich mit dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern und mit dem „Roten Kreuze“ ins Einvernehmen gesetzt. Die **T e c h n i s c h e H o c h s c h u l e** übernimmt die Fürsorge für den Aushilfsdienst in staatlichen und Gemeindeämtern und in technischen Betrieben; die **H o c h s c h u l e f ü r B o d e n k u l t u r** die Fürsorge für die Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Betrieben und kulturtechnischen und Wasserbauanlagen, die **T i e r ä r z t l i c h e H o c h s c h u l e** die Fürsorge für den tierärztlichen Hilfsdienst. Außerdem veranstaltet die Hochschule für Bodenkultur Kurse für Rekonvaleszentenpflegerinnen. Die Studierenden, welche sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollen, werden eingeladen, sich mit Angabe der Dienstleistung, die sie anstreben, bei den Rektoraten ihrer Hochschulen zu melden. Es ist selbstverständlich, daß die Heranziehung der Studenten aushilfsweise erfolgt, um insbesondere einem momentanen Notstande abzuhelpfen, und daß nicht daran gedacht wird, Stellen, für welche ganz qualifizierte Bewerber vorhanden sind, diesen zu verschließen.

* Remunerations von Einberufenen an ...

6./8 1914.

Die Hilfeleistung der Hochschüler.**Die Arbeitsteilung.**

Die Rektoren der Wiener Hochschulen hielten gestern in der Universität eine Konferenz über die Organisation der freiwilligen Hilfeleistung der Wiener Hochschüler ab. Über das Resultat wird folgendes veröffentlicht:

Wie bekannt, haben die Rektoren der Wiener Hochschulen Aufrufe an die Studentenschaft gerichtet, in welchen diejenigen Studierenden, die nicht zur militärischen Dienstleistung herangezogen wurden, aufzufordert werden, sich freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Es ist hierbei zunächst an die Heranziehung zum ärztlichen Aushilfsdienst und den Hilfspflegedienst bei Kranken und Verwundeten, an den Aushilfsdienst in staatlichen und Gemeindeämtern und in technischen Betrieben, kulturtechnischen und Wasserbauanlagen, endlich an den tierärztlichen Hilfsdienst (Bekämpfung von Tierseuchen und Kontrolle animalischer Lebensmittel) gedacht.

Die Aufrufe hatten einen vollen Erfolg, indem Studierende in großer Zahl sich bei den Rektoraten meldeten. In einer Konferenz der gefertigten Rektoren der Wiener Hochschulen wurde gestern die ganze Aktion beraten und zum Zweck der Vereinheitlichung und planmäßigen Durchführung eine Teilung der Agenden zwischen den Wiener Hochschulen beschlossen. Danach übernimmt 1. die Wiener Universität die Fürsorge für den ärztlichen Aushilfsdienst sowie für den Hilfspflegedienst bei Kranken und Verwundeten und den Dienst bei Verwundetentransporten; hinsichtlich der Durchführung dieser Hilfsdienste hat das Rektorat sich mit dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern und mit dem Roten Kreuz ins Einvernehmen gesetzt;

2. die Technische Hochschule übernimmt die Fürsorge für den Aushilfsdienst in staatlichen und Gemeindeämtern und in technischen Betrieben;

3. die Hochschule für Bodenkultur die Fürsorge für die Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Betrieben und kulturtechnischen und Wasserbauanlagen;

4. die Tierärztliche Hochschule die Fürsorge für den tierärztlichen Hilfsdienst.

Außerdem veranstaltet die Hochschule für Bodenkultur Kurse für Refraktaleszentenpflegerinnen.

Die Studierenden, welche sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollen, werden daher eingeladen, sich mit Angabe der Dienstleistung, die sie anstreben, bei den Rektoraten ihrer Hochschulen zu melden.

Dagegen mögen sich im Bedarfsfalle die Interessenten in den unter 1. bezeichneten Angelegenheiten des Kranken- und Pflegedienstes an das Rektorat der Universität, in den unter 2. zusammengefaßten administrativen und technischen Agenden an das Rektorat der Technischen Hochschule, in den unter 3. angeführten, auf die Landwirtschaft und Kulturtechnik bezüglichen Hilfsdiensten an das Rektorat der Hochschule für Bodenkultur, endlich in den unter 4. erwähnten Veterinärangelegenheiten an das Rektorat der Tierärztlichen Hochschule in Wien um Zuweisung von Hilfskräften wenden.

Es ist selbstverständlich, daß die Heranziehung der Studenten aushilfsweise erfolgt, um insbesondere einem momentanen Notstande abzuhelfen, und daß nicht daran gedacht wird, Stellen, für welche ganz qualifizierte Bewerber vorhanden sind, diesen zu verschließen und durch Studenten zu besetzen.

6/8/14

Die freiwillige Hilfeleistung der Hochschüler.

Die Rektoren der Wiener Hochschulen hielten heute in der Wiener Universität eine Konferenz über die Organisation der freiwilligen Hilfeleistung der Wiener Hochschüler.

Zum Zwecke der Vereinheitlichung und planmäßigen Durchführung wurde eine Teilung der Agenden zwischen den Wiener Hochschulen beschlossen. Darnach übernimmt 1. die Wiener Universität die Fürsorge für den ärztlichen Aushilfsdienst sowie für den Hilfsplegedienst bei Kranken und Verwundeten und den Dienst bei Verwundetentransporten; hinsichtlich der Durchführung dieser Hilfsdienste hat das Rektorat sich mit dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern und mit dem Roten Kreuz ins Einvernehmen gesetzt.

2. Die Technische Hochschule übernimmt die Fürsorge für den Aushilfsdienst in staatlichen und Gemeindeämtern und in technischen Betrieben.

3. Die Hochschule für Bodenkultur übernimmt die Fürsorge für die Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Betrieben und kulturtechnischen und Wasserbauten.

4. Die Tierärztliche Hochschule übernimmt die Fürsorge für den tierärztlichen Hilfsdienst.

Außerdem veranstaltet die Hochschule für Bodenkultur Kurse für Rekonvaleszentenpflegerinnen.

Die Studierenden, welche sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollen, werden daher eingeladen, sich mit Angabe der Dienstleistung, die sie anstreben, bei den Rektoraten ihrer Hochschulen zu melden.

Es ist selbstverständlich, daß die Heranziehung der Studenten aus Hilfsweise erfolgt, um insbesondere einem momentanen Notstande abzuwehren, und daß nicht daran gedacht wird, Stellen, für welche ganz qualifizierte Bewerber vorhanden sind, diesen zu verschließen und durch Studenten zu besetzen.

6/814

fr

Aufruf.

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König hat die Armeen zu den Waffen gerufen.

Mit Jubel und Stolz sind die wehrfähigen Männer diesem Rufe gefolgt und mit Freuden gibt das Volk Gut und Blut für Kaiser und Vaterland hin.

Unausbleiblich sind aber doch traurige Folgeerscheinungen eines jeden Krieges, welche sich ganz besonders in den Familien derjenigen Unbemittelten fühlbar machen, wo der Ernährer auf dem Felde der Ehre sein Leben oder seine Gesundheit eingebüßt hat. Diesen zu helfen, ist eine edle patriotische Tat der Nächstenliebe, und man kann nicht früh genug beginnen mit der Fürsorge für diese Armen. Unsere Soldaten, welche Familienväter sind, werden mit leichterem Herzen in den Kampf ziehen, wenn sie das Bewußtsein mitnehmen, ihre Familien finden Hilfe bei den Mitmenschen.

Deshalb leitet die unter dem höchsten Protektorat Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich stehende k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze eine Sammlung ein für die Angehörigen (Witwen und Waisen) der im Kriege gefallenen oder erwerbsunfähig gewordenen Soldaten.

Alle einlangenden Beträge werden *höflichst in dem* ~~...~~ *...*

blättern verlautbart und voll dem k. u. k. Kriegsministerium abgeführt.

Einzahlungen können im Zentralsbureau der Gesellschaft, 1. Bezirk, Bräunerstraße 3, bei den Kommanden der k. u. k. Offizierskuchenhäuser der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze, bei den Zweigvereinsleitungen, durch die k. k. Postsparkasse (Konto Nr. 82784), durch die königlich ungarische Postsparkasse (Konto Nr. 32931) oder auf dem Konto der Gesellschaft in der k. k. priv. Oesterreichischen Länderbank erfolgen.

Wien, im August 1914.

Der Zentralkomitee der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze:

I. Vizepräsident: Eugen Freiherr v. Albori, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, k. u. k. General der Infanterie, Regimentsinhaber, Mitglied des Herrenhauses.

II. Vizepräsident: Alois v. Wurm-Arnkreuz, Architekt, k. k. Oberbauamt, Präsident der Baugesellschaft des k. k. Allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ferdinand Freiherr de Fin, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, Kämmerer und Generalmajor a. D., Großkapitular und Landkomtur der Valley Oesterreich des hohen Deutschen Ritterordens, Mitglied des Herrenhauses.

Paul Frankl Edler v. Seeborn, k. u. k. Korvettenkapitän d. R.

Rudolf Ritter Kraßl v. Traissenegg, k. u. k. Oberleutnant i. d. R., Großindustrieller.

Sandor Pötti de Kelenfeld, Fabrikbesitzer.

Ludwig August Juhnstein, Generaldirektor der k. k. priv. österreichischen Länderbank.

Heinrich Lustig v. Preanfeld, k. u. k. Oberleutnant im Präsidialbureau des k. u. k. Kriegsministeriums.

Adolf Freiherr v. Ddelga, k. k. Sektionschef i. P.

Alexander Markgraf Pallavicini, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, k. u. k. Kämmerer, Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, Kurator des k. k. Oesterreichischen Handelsmuseums.

Dr. Philipp Peck, k. u. k. General-Oberstabsarzt, Chef des militärärztlichen Offizierskorps und Vorstand der 14. Abteilung im k. u. k. Kriegsministerium.

Dr. Artur August Pollak, Hof- und Gerichtsadvokat.

Alfred Strasser v. Sanczi, Gutbesitzer.

Karl Blasak v. Liesheim, k. u. k. Sektionschef d. R.

7/8. 1914.

Erzherzog Franz Salvator an die Fürsorge-Zentrale.

Der Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Salvator hat an den Bürgermeister nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Eure Excellenz! Mit besonderer Befriedigung habe ich aus Ihrem Berichte vom 1. August von der Errichtung der „Zentralstelle“ im Wiener Rathhause Kenntnis genommen, die ihre Tätigkeit der Fürsorge für die ins Feld gezogenen Soldaten und ihre Familienangehörigen aufgenommen hat. Nehmen Sie, Herr Bürgermeister, und alle jene, welche in verständnisvoller Art durch diese großzügige Aktion sich bemühen, unsere wackeren Krieger, die mit frohem Siegesgefühl für Kaiser und Reich ausgezogen sind, von der Sorge für ihre hilfsbedürftigen zurückgebliebenen Familien zu entlasten, meinen herzlichsten und besten Dank entgegen. In der Erwartung, daß dieser Zentralstelle ein voller Erfolg beschieden sei, heiße ich den Antrag Eurer Excellenz gut.“

7./8. 1914.

Die Zentralisierung der Fürsorgeaktionen.

Um der noch immer zutage tretenden Zersplitterung der Hilfsaktion aus Anlaß der Mobilisierung entgegenzutreten, wird nachstehendes nochmals mitgeteilt:

1. Alle Angelegenheiten, die Verwundete und Kranke der Armee betreffen, werden von der Gesellschaft des Roten Kreuzes erledigt. Diesbezügliche Spenden sowie Anmeldungen zu persönlichen Pflegediensten sind an das Rote Kreuz, und zwar in Wien an die Zentrale, 1. Bezirk, Tuchlauben Nr. 6, außerhalb Wiens an die Landesvereine und Zweigvereine des Roten Kreuzes zu richten. Anmeldungen zur Unterbringung von Kranken und Verwundeten sind in Wien an die Zentrale, außerhalb Wiens an die zuständige politische Bezirksbehörde zu richten.

2. Für die Unterstützung der Familien der Eingerückten wurde ein Kriegshilfsfonds gebildet. Zweck desselben ist die Unterstützung der Familien bei besonderem Bedarf über das gesetzliche Ausmaß hinaus, die Erteilung von Vorschüssen auf die gesetzliche Unterstützung bei länger währenden Erhebungen, endlich die Unterstützung dort, wo sie unbedingt nötig

ist und ein gesetzlicher Anspruch nicht besteht. Zentralstelle für ganz Oesterreich bei dieser Aktion ist das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, Leiter Statthaltereirat Dr. Eduard Brinz von und zu Liechtenstein. Aufgabe des Bureaus ist die Behandlung prinzipieller und organisatorischer Fragen. Unterstützungen werden hier an Einzelpersonen nicht verabreicht.

Jede politische Landesstelle hat ihren eigenen „Kriegshilfsfonds“ und bildet eigene Landeskomitees.

Für Wien und Niederösterreich fungiert die „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen“ im neuen Rathhaus, magistratische Abteilung XI.

Jede politische Landesstelle verwendet die in ihrem Kronlande für den Kriegsdienstfonds einlaufenden Spenden für die Familien im eigenen Kronlande. Spenden, welche ohne Einschränkung auf ein bestimmtes Verwaltungsgebiet gewidmet werden, sind direkt an das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern zu leiten oder bei den politischen Landesstellen mit der ausdrücklichen Bezeichnung „Für das Ministerium des Innern“ abzugeben. Das Ministerium des Innern betreibt auf seinem Fonds die Landesstellen dort, wo besonderer Bedarf besteht. Spenden sind zu zahlen für das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern beim Wiener Bankverein (Hauptamt und Filialen) oder auf das Postsparkassentonto 149602.

Die Kriegshilfsfonds der politischen Landesstellen haben eigene Postsparkassentonti, und zwar die Statthaltereien: Wien 149603, Linz 149604, Graz 149605, Trieste 149606, Innsbruck 149607, Prag 149608, Brünn 149609, Lemberg 149610, Zara 149611. Die Landesregierungen: Salzburg 149612, Klagenfurt 149613, Laibach 149614, Troppau 149615, Czernowitz 149616.

3. Alle andern Angelegenheiten und Sammlungen, zum Beispiel für Angehörige der Gefallenen, Geld- und Naturalspenden für die Soldaten u. dgl. werden im Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, Wien, 9. Bez., Schwarzspanierstraße Nr. 15, behandelt, auf dessen eigene Verlautbarung verwiesen wird.

Im Interesse einheitlicher und zweckdienlicher Arbeit werden alle Privaten und Vereine dringend ersucht, keine separaten Aufrufe zu erlassen und keine gesonderten Aktionen einzuleiten, sondern ihre äußerst wünschenswerten und opferfreudigen Tätigkeit in den Rahmen der vorzitierten Zentralstellen einzufügen und in diesem Sinne zu entfalten.

Die gesamte verehrliche Presse wird gebeten, die Arbeit der Zentralstellen zu unterstützen und dieses die Allgemeinheit orientierende Communiqué an möglichst augenfälliger Stelle zu veröffentlichen. Für das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern:

Liechtenstein.

Zentralisierung der Fürsorgeaktionen.

Um der noch immer zutage tretenden Zersplitterung der Hilfsaktion aus Anlaß der Mobilisierung entgegenzutreten, wird nachstehendes nochmals mitgeteilt:

1. Alle Angelegenheiten, welche Verwundete und Kranke der Armee betreffen, werden von der Gesellschaft des Roten Kreuzes erledigt. Diesbezügliche Spenden sowie Anmeldungen zu persönlichen Pflegediensten sind an das Rote Kreuz, und zwar in Wien an die Zentrale, 1. Bezirk, Tuchlauben Nr. 6, außerhalb Wiens an die Landesvereine und Zweigvereine des Roten Kreuzes zu richten. Anmeldungen zur Unterbringung von Kranken und Verwundeten sind in Wien an die Zentrale, außerhalb Wiens an die zuständige politische Bezirksbehörde zu richten.

2. a) Für die Unterstützung der Familien der Eingekerkerten wurde ein „Kriegshilfsfonds“ gebildet. Zweck desselben ist die Unterstützung der Familien bei besonderem Bedarf über das gesetzliche Ausmaß hinaus, die Erteilung von Vorschüssen auf die gesetzliche Unterstützung bei länger währenden Erhebungen, endlich die Unterstützung dort, wo sie unbedingt nötig ist und ein gesetzlicher Anspruch nicht besteht. Zentralstelle für ganz Oesterreich bei dieser Aktion ist das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hofer Markt Nr. 5, Leiter Statthaltereirat Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein. Aufgabe des Bureau ist die Behandlung prinzipieller und organisatorischer Fragen. Unterstützungen werden hier an Einzelpersonen nicht verabreicht.

b) Jede politische Landesstelle hat ihren eigenen „Kriegshilfsfonds“ und bildet eigene Landeskomitees.

c) Für Wien und Niederösterreich fungiert die „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen“ im neuen Rathaus, magistratische Abteilung XI.

Jede politische Landesstelle verwendet die in ihrem Kronlande für den Kriegsdienstfonds einlaufenden Spenden für die Familien im eigenen Kronlande. Spenden, welche ohne Einschränkung auf ein bestimmtes Verwaltungsgebiet gewidmet werden, sind direkt an das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern zu leiten oder bei den politischen Landesstellen mit der ausdrücklichen Bezeichnung „Für das Ministerium des Innern“ abzugeben. Das Ministerium des Innern teilt aus seinem Fonds die Landesstellen dort, wo besonderer Bedarf besteht.

Spenden sind zu zahlen für das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern beim Wiener Bankverein (Hauptamt und Filialen) oder auf das Postsparkassenkonto 149.602.

Die Kriegshilfsfonds der politischen Landesstellen haben eigene Postsparkassenkonten, und zwar die Statthaltereien: Wien 149.603, Linz 149.604, Graz 149.605, Triest 149.606, Innsbruck 149.607, Prag 149.608, Brünn 149.609, Lemberg 149.610, Sara 149.611. Die Landesregierungen: Salzburg 149.612, Klagenfurt 149.613, Laibach 149.614, Troppau 149.615, Czernowitz 149.616.

3. Alle anderen Angelegenheiten und Sammlungen, z. B. für Angehörige der Gefallenen, Geld- und Naturalspenden für die Soldaten u. dal. werden im „Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums“, Wien, 9. Bezirk, Schwarzenbergerstraße Nr. 15, behandelt, auf dessen eigene Verlautbarung verwiesen wird.

Im Interesse einheitlicher und zweckdienlicher Arbeit werden alle Privaten und Vereine dringend ersucht, keine separaten Aufrufe zu erlassen und keine gesonderten Aktionen einzuleiten, sondern ihre äußerst wünschenswerte und opfernde Tätigkeit in den Rahmen der vorgitzierten Zentralstellen einzufügen und in diesem Sinne zu entfalten.

Die gesamte verehrliche Presse wird gebeten, die Arbeit der Zentralstellen zu unterstützen und dieses, die Allgemeinheit orientierende Communiqué an möglichst augenfälliger Stelle zu veröffentlichen.

Für das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern:
Liechtenstein.

Eine Zentrale der Frauenhilfsaktion im Rathause.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat der Centralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen im Rathause einen Damenbeirat zur Seite gestellt, der zugleich die Zentrale der Frauenhilfsaktion bilden wird. Als Vorsitzende wurden vom Bürgermeister die Damen Berta Weiskirchner, Leopoldine Hierhammer, Hermine Hof und Anna Rain berufen, als Mitglieder die Vertreterinnen der Frauenorganisationen, und zwar Hanni Brentano, Dr. Hildegard Burian, Fanni Freund-Markus, Helene Granitsch, Sophie Guttmann, Marianne Hainisch, Josefina Kurzbauer, Lola Gräfin Marschall, Elvira Roth, Dr. Alma Seif, Hertha v. Sprung, Gerta Gräfin Walterkirchen und Rosa Wien. Außerdem wurden den Bezirkskomitees, die am Sitze der Bezirksvorstehung oder des Armeninstituts ihr Bureau haben, Damenkomitees an die Seite gestellt, deren Leiterinnen aus der Mitte der Frauenorganisationen vom Bürgermeister berufen wurden. Diese Damenkomitees dienen teilweise zur Unterstützung der Bezirkskomitees, teils haben sie die wünschenswerte Verbindung mit den Privatwohlthätigkeitsvereinen herzustellen. In allen Angelegenheiten, welche die Familien der Einberufenen betreffen, erteilen die Bezirkskomitees bereitwilligst Rath und Hilfe.

9./8. 1914.

17
9/8 26**Unentgeltliche Brotverteilung während des Krieges.**

Der Kaiserjubiläums-Brotverein zur unentgeltlichen Brotverteilung, der seit dem Jahre 1908 in den Wintermonaten alljährlich viele Tausende von Hungernden mit Brot beteilte, wird heuer mit Rücksicht auf den Krieg in den nächsten Tagen mit der Brotverteilung beginnen. Es soll möglichst in jedem Bezirke eine Verteilungsstelle geschaffen werden und haben sich bereits mehrere Persönlichkeiten zur Bildung von Bezirkskomitees bereit erklärt. Für die erste Brotverteilungsstelle besitzt der Verein genügende Mittel; für die Schaffung weiterer Stellen erbittet er von der Bevölkerung eine doppelte Hilfe: Mitarbeiter für die Bezirkskomitees und Spenden oder Mitgliedsbeiträge; ferner werden passende ebenerdige Verteilungsorte für eine Stunde täglich erbeten. Je rascher desto wirksamer wird die Hilfe sein. Die Erfahrungen des Vereines bürgen dafür, daß die Verteilung in den Bezirken rasch und wirksam organisiert wird, wenn die Bevölkerung dazu behilflich ist. Beitrittserklärungen, Beiträge und Zuschriften unter der Adresse: Kaiserjubiläums-Brotverein, 7. Bezirk, Kirchengasse 18. Spenden nimmt auch die Administration unseres Blattes entgegen.

9/8 979

Zentrale der Frauenhilfsaktion im Rathause.

Der Bürgermeister hat der Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen im Rathause einen Damenbeirat zur Seite gestellt, der zugleich die Zentrale der Frauenhilfsaktion bilden wird. Als Vorsitzende wurden vom Bürgermeister die Damen Excellenz Berta Weiskirchner, Leopoldine Hierhammer, Hermine Hoß und Anna Rain berufen, als Mitglieder die Vertreterinnen der Frauenorganisationen, und zwar: Hanni Brentano, Dr. Hildegard Burian, Fanni Freund-Markus, Helene Granitsch, Sophie Guttmann, Marianne Hainisch, Josefine Kurzbauer, Dola Gräfin Marschall, Elvira Roth, Dr. Alma Seig, Hertha v. Sprung, Gerta Gräfin Walterskirchen und Rosa Wien. Außerdem wurden den Bezirkskomitees, die am Sitze der Bezirksvorstehung oder des Armeninstituts ihr Bureau haben, Damenkomitees an die Seite gestellt, deren Leiterinnen aus der Mitte der Frauenorganisationen vom Bürgermeister berufen wurden. Diese Damenkomitees dienen teilweise zur Unterstützung der Bezirkskomitees, teils haben sie die wünschenswerte Verbindung mit den Privatwohltätigkeitsvereinen herzustellen. In allen Anlässen, welche die Familien der Einberufenen betreffen, erteilen die Bezirkskomitees bereitwilligst Rat und Hilfe.

9/8 914

Ein Komitee für soziale Siltspflege in Wien und Niederösterreich.

Zur Ergänzung der für Wien bestellten „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und deren Angehörige, 1. Bezirk, Neues Rathaus“, haben der Statthalter, der Landmarschall und der Bürgermeister eine „Kommission für soziale Fürsorge in Wien und Niederösterreich“ eingesetzt, welcher folgende Agenden zugewiesen sind: 1. Die Organisation aller jener Bestrebungen, daß Frauenarbeit in jenen Betrieben einsetzt, die infolge der Einberufungen an männlichen Arbeitskräften Mangel leiden. 2. Die Zentralisierung des sozialen Hilfswesens und der Rechtspflege für alle Bedürftigen, ohne Unterschied, ob sie durch den Krieg unmittelbar oder durch mit dem Kriege zusammenhängende soziale Notstände der Hilfe bedürftig geworden sind. Weitere Aufgaben der Kommission werden der künftigen Entwicklung vorbehalten.

An die Spitze der Kommission, welche ihren Sitz 1. Bezirk, Stock-im-Eisenplatz, hat, wurde Oberkurator Steiner berufen. Zum Eintritt in die Kommission wurden nachstehend genannte Persönlichkeiten eingeladen: Dr. Baernreither, Landesauschuß Bielowitz, Vizeadmiral d. R. Chiari, Advokat Dr. Daum, Obermagistratsrat Dr. Dont, Frau Granitsch, Landesoberinspektionsrat i. R. Gerenyi, Dr. Hainisch, Professor Klaudy, Landesauschuß Kunschak, Gräfin Marschall, Reichsrats-Abgeordneter Reumann, Gemeinderat Rotter, Regierungsrat Schmid, Hofrat Professor Schwiedland, Herta v. Sprung, Hofrat Doktor Ad. Zetter, Dr. v. Wittet und Professor Wolny.

Die Fürsorgeaktion der Reisenden Kaufleute.

Zu einer erhebenden Kundgebung gestaltete sich die letzte Sitzung des Zentralvorstandes des Vereines Reisender Kaufleute, die ausschließlich der Beratung über die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage und der Durchführung einer Hilfsaktion für die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder des Vereines gewidmet war.

Der Präsident des Vereines kaiserlicher Rat Artur Lemberger eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: Wir haben uns heute in unendlich sorgenvoller Zeit zu einer Sitzung zusammengefunden, welche sich ausschließlich mit der durch den Weltkrieg geänderten wirtschaftlichen Situation zu befassen haben wird. Ich brauche in diesem Kreise

nicht erst zu betonen, wie sehr die Verschiebung aller Verhältnisse unsere besondere Aufmerksamkeit erfordert, wie sehr Industrielle und Kaufleute, deren Söhne, Verwandte und Freunde den Fahnen gefolgt, noch bedrückt sind durch die Sorge, ihre Betriebe aufrechtzuerhalten, wie sehr bei unsern Reisenden und den andern Angestellten die bange Furcht herrscht vor unverschuldeter Postenlosigkeit, vor verringertem Verdienst. Das sind Aufgaben, welche die ganze zähe Kraft des einzelnen und die Zusammenarbeit in den Korporationen erfordern. Und doch gebietet es uns die Liebe zum Vaterland, die Kraft des Reiches zu stärken, den Staat in seinen Agenden zu unterstützen, seine Volkswirtschaft zu fördern und das Staatsbewußtsein in patriotischer Selbstverleugnung höher zu stellen als die gewiß wichtigen, aber in der Stunde der Gefahr zurücktretenden Bedürfnisse des einzelnen. Uns erfüllt nur der heiße Wunsch, den die Millionen in der Monarchie und im verbündeten Deutschen Reiche mit uns teilen und der in den Ausausklingt: „Es möge unsern treuen wackeren Kämpfern der Sieg beschieden sein!“ (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident berichtete sodann über zahlreiche Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur, die im Permanenzkomitee für Industrie und Handel, in welchem der Präsident in Vertretung des Vereines fungiert, zur Beratung gelangten.

Der Verein widmet seit mehreren Jahren den Mitgliedern nach 25jähriger Angehörigkeit zum Verein ein Ehrengeschenk in Form eines goldenen Jubiläumsringes. Vizepräsident Alfred Epstein beantragte nun, die Jubilare des Vereines aufzufordern, diese Ringe dem Verein zugunsten seiner Fürsorgeaktion für die Familien von einberufenen Mitgliedern zu opfern und eiserne Ringe dafür in Empfang zu nehmen.

Der Verein beschloß ferner, einen Teil des großen Parkes seines Kaiser Franz Josef Jubiläumswaisenhauses, 17. Bezirk, Dornbacherstraße Nr. 53, dem Roten Kreuz zur Aufstellung einer Verpflegsstätte für im Kriege Verwundete zur Verfügung zu stellen.

**Unentgeltliche Brotverteilung während
des Krieges.**

Der Kaiser-Jubiläums-Brotverein zur unentgeltlichen Brotverteilung, der seit dem Jahre 1908 in den Wintermonaten alljährlich viele Zehntausende von Hungernden mit Brot beteilte, wird heuer mit Rücksicht auf den Krieg in den aller-

nächsten Tagen mit der Brotverteilung beginnen. Es soll möglichst in jedem Bezirk eine Verteilungsstelle geschaffen werden und haben sich bereits mehrere Persönlichkeiten zur Bildung von Bezirkskomitees bereit erklärt. Für die erste Brotverteilungsstelle besitzt der Verein genügende Mittel; für die Schaffung weiterer Stellen, erbittet er von der Bevölkerung eine doppelte Hilfe: Mitarbeiter für die Bezirkskomitees und Spenden oder Mitgliedsbeiträge. Ferner werden passende ebenerdige Verteilungsorte für eine Stunde täglich erbeten. Je rascher, desto wirksamer wird die Hilfe sein. Die Erfahrungen des Vereines bürgen für die rasche und wirksame Organisation der Verteilung in den Bezirken, wenn die Bevölkerung dazu behilflich ist. Beitrittserklärungen, Beiträge und Zuschriften unter der Adresse: Kaiser-Jubiläums-Brotverein, Wien, 7. Bezirk, Kirchengasse 18. — Spenden nimmt auch die Administration unsres Blattes entgegen.

Erbaublatt. 10./8. 1914.

Die Fürsorge für die Mobilisierten und ihre Angehörigen.

Aufnahme und Verköstigung von Kindern der einberufenen Soldaten.

Der Zentralkrippenverein, der in seinen acht Krippen schon gegenwärtig eine größere Anzahl von Kindern der Einberufenen verpflegt und verköstigt, beabsichtigt noch weiterhin Kindern vom Säuglings- bis zum schulpflichtigen Alter tagsüber, und zwar ohne Entgelt, in Kost und Pflege zu nehmen, um es ihren Müttern zu ermöglichen, einem Erwerb außer Haus nachgehen zu können, wenn hochherzige Kinderfreunde zur Ausführung dieses Vorhabens durch Uebernahme eines Teiles der Verpflegungskosten beitragen. Der Verein trägt aus Eigenem zwei Dritteile des Erfordernisses, und es käme sohin eine Beitragsleistung pro Kind und Tag auf 12 S. (oder 3 K. pro Monat) in Betracht, Spenden werden an die Adresse des Vereinssekretariats, 1. Bezirk, Seilerstätte Nr. 10 (Postsparkassenkonto Nr. 16986), erbeten, wo auch Anträge über die Zuweisung der Kinder an die Krippen erteilt werden.

Abtthl. 10. Aug. 1914

Israelitische Kinderbewahranstalt.

Der Vorstand der Israelitischen Kinderbewahranstalt im 2. Bezirke hat beschlossen, den vor-
schulpflichtigen Kindern aus solchen armen
israelitischen Familien, deren Ernährer zu
Kriegsdiensten einberufen wurden, nach Maß-
gabe des vorhandenen Platzes Schutz und Ver-
pfllegung zu gewähren.

11/8 14

Die Fürsorge für die Mobilisierten.**Die Frauenhilfsorganisation.**

Seitens der Zentralstelle der Fürsorge für die Familienangehörigen der Einberufenen, 1. Bezirk, Neues Rathaus, geht vom Bürgermeister folgendes Schreiben hinaus:

Wien, im August 1914.

Das Anerbieten der geehrten Frauenorganisationen Wiens, eine allgemeine Frauenhilfsaktion im Kriege zu aktivieren, nehme ich mit größter Dankbarkeit an, und gliedere ich diese Hilfsaktion der Zentralstelle der Fürsorge für die Familienangehörigen der Einberufenen an.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege wird von einer Frauenzentrale geleitet, die aus einem Ehrenausschuß und einem 14gliedrigen Arbeitskomitee besteht.

Dem Ehrenausschuß gehören an: die Frauen Berta Weiskirchner, Leopoldine Pierhammer, Hermine Hof und Anna Rain.

In das Arbeitskomitee berufe ich als Vertreterinnen der einzelnen Frauenorganisationen: die Frauen Hanni Brentano, Dr. Hilde Burian, Toni Colbert, Fanni Freund-Marcus, Helene Granitsch, Sophie Guttmann, Marianne Hainisch, Josefine Kurzbauer, Gräfin Lola Marschall, Elvira Rott, Dr. Alma Seib, Herta v. Sprung, Gräfin Gerta Walterskirchen, Rosa Wien.

Den in allen Bezirken jeweils am Sitz der Bezirksvertretung oder des Armeninstituts ins Leben gerufenen Bezirkskomitees, die als Hilfs- und Auskunftsstellen der Zentrale fungieren, gebe ich Frauenarbeitskomitees zur Seite, denen von den Frauenorganisationen die erforderlichen Mitarbeiterinnen und Rechnerinnen zur Verfügung gestellt werden.

Als Leiterinnen und Leiterin stellvertretender dieser Frauenarbeitskomitees berufe ich die in der angeschlossenen Beilage verzeichneten Frauen. Davon sehe ich 1. das Rote Kreuz, 1. Bezirk, Milchgasse Nr. 1; 2. Seine Durchlaucht Dr. Eduard Brinzen von und zu Liechtenstein, I. und I. Statthaltereirat (Ministerium des Innern); 3. das Kriegsfürsorgeamt; 4. die Frauenorganisationen; 5. die Magistratsabteilungen XI, XII und das Amt der städtischen Berufsvormünder; 6. die Herren Vorsteher der Gemeindebezirke 1 bis 21; 7. die Herren Obmänner der Herren Ortschulräte 1 bis 21 hiemit in Kenntnis.

Der Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

* * *

12. VIII. 14.

Unentgeltliche Fleischbeteiligung.

Vorsteher Spitaler des 3. Bezirkes teilt uns mit: Die Firma Theodor Kraus im 3. Bezirk hat sich bereit erklärt, täglich 600 bis 1000 Kilogramme verschiedener Rindfleischsorten, wie Lendbraten, Hirt, Weuschl, Fleck unentgeltlich an bedürftige Angehörige von Soldaten zu verabreichen. Die Anweisungen auf Fleischbeteiligung werden an der Gemeindebezirkskanzlei, 3. Bezirk, Carl Borromäusplatz Nr. 3, 1. Stock, von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags ausgefolgt. Die Bewerber haben nachzuweisen, daß der Familienerhalter zur militärischen Dienstleistung einberufen wurde. Die Austeilung des Fleisches erfolgt von Donnerstag, den 13. d. zwischen 8 und 10 Uhr vormittags im städtischen Schlachthause, 3. Bezirk, Ecke Schlachthausgasse und Viehmarktgasse (neben dem städtischen Arbeitsvermittlungsamt).

14/8 1914

Die Hilfsaktionen.**Der Labedienst auf den Bahnhöfen.**

Die akademische Hilfslegion übernimmt im Einverständnis mit dem Rektor Hofrat v. Wettstein und auf Aufforderung der Gesellschaft vom Roten Kreuz die Ausführung des Labedienstes an den ihr zugewiesenen Bahnhöfen mit Unterstützung des Damenkomitees des Roten Kreuzes und der ihr zugewiesenen Mittelschüler. Da dies eine Erweiterung des Permanenzdienstes an den Bahnhöfen — die akademische Hilfslegion wird Tag und Nacht im Dienste stehen — bedingt, so richtet die akademische Hilfslegion an die Bevölkerung die Aufforderung, sich ihr anzuschließen, so daß auch dieser Dienst, nebst dem Verwundeten-Abtransport flaglos versehen werden kann. Die akademische Hilfslegion nimmt Anmeldungen in ihrer Kanzlei, 9. Bezirk, Lackierergasse Nr. 5, von 10—12 und 2—4 Uhr entgegen. In Erweiterung ihrer Organisation hat die akademische Hilfslegion bisher sechs Gruppen zu 45 Mann in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Die Aufstellung weiterer Gruppen erfolgt in den nächsten Tagen.

Verköstigung von Kindern der einberufenen Soldaten.

Der Zentralkrippenverein, der in seinen acht Krippen schon gegenwärtig eine größere Anzahl von Kindern der Einberufenen verpflegt und verköstigt, beabsichtigt, noch weiterhin Kinder vom Säuglings- bis zum schulpflichtigen Alter tagsüber, und zwar ohne Entgelt, in Kost und Pflege zu nehmen, um es deren Müttern zu ermöglichen, einem Erwerb außer Haus nachgehen zu können, wenn hochherzige Kinderfreunde zur Ausführung dieses Vorhabens durch Uebernahme eines Teiles der Verpflegskosten beitragen. Der Verein trägt aus Eigenem zwei Dritteile des Erfordernisses, und läßt sich eine Beitragsleistung pro Kind und Tag auf 12 Heller (oder drei Kronen pro Monat) in Betracht. Spenden werden an die Adresse des Vereinssekretariats, 1. Bezirk, Seilerstätte Nr. 10 (Postsparkassenkonto Nr. 16986), erbeten, wo auch Auskünfte über die Zuweisung der Kinder an die Krippen erteilt werden.

Unentgeltliche Brotverteilung während des Krieges.

Der Kaiser-Jubiläums-Brotverein zur unentgeltlichen Brotverteilung, der seit dem Jahre 1908 in den Wintermonaten alljährlich Hungernde mit Brot beteilte, wird heuer, mit Rücksicht auf den Krieg, in den nächsten Tagen mit der Brotverteilung beginnen. Es soll möglichst in jedem Bezirk eine Verteilungsstelle geschaffen werden. Beitrittserklärungen, Beiträge und Zuschriften unter der Adresse: Kaiser-Jubiläums-Brotverein, 7. Bezirk, Kirchengasse Nr. 18. Spenden nimmt auch die Administration unseres Blattes entgegen.

17/8. 1914.

Die Hilfsaktionen.**Wirtschaftliches Landeshilfsbureau.**

In Durchführung der vom Ministerium des Innern getroffenen Anordnung wird bei der niederösterreichischen Statthalterei ein Wirtschaftliches Landeshilfskomitee gebildet, das sich den Abschluß jener privatrechtlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Angelegenheiten der eingerückten Offiziere und Soldaten zur Aufgabe stellt, die diese infolge ihrer Einberufung nicht mehr erledigen konnten.

Der vormalige Statthalter in Niederösterreich Minister a. D. Graf Rielmannsegg hat sich nun bereit erklärt, an die Spitze dieses Komitees zu treten. Das Komitee, das die Bezeichnung „Wirtschaftliches Landeshilfsbureau der k. k. Statthalterei in Wien“ führen wird und dem ausschließlich Mitglieder offizieller Körperschaften und Delegierte der in Betracht kommenden Amtsstellen angehören werden, wird zur Beratung und Beschlußfassung über prinzipielle, organisatorisch oder sonst wichtige Maßnahmen berufen sein. Ein dem Komitee zur Verfügung stehendes Bureau wird unter Kontrolle des Komitees für die kostenlose Abwicklung der in der Heimat der eingerückten Soldaten unerledigt zurückgelassenen Angelegenheiten unter Inanspruchnahme der freiwilligen Mithilfe von vertrauenswürdigen Persönlichkeiten aus den verschiedensten Berufskreisen sorgen. Der Statthalterei liegt bereits eine Reihe von Anmeldungen zur Uebernahme der einschlägigen Arbeiten vor, die erkennen lassen, daß die Wichtig-

keit dieser Institution in weiten Kreisen gewürdigt wird. Die Bureaus des Wirtschaftlichen Landeshilfsbureaus befinden sich im 9. Bezirk, Türkenstraße Nr. 3.

Die Kriegsfürsorge.

Ein Komitee, an deren Spitze die Arztlensgattin Helene Stein, die Advokatensgattin Sabine Brüll und die Privatiersgattin Eduard Weiß stehen, hat es unternommen, hundert Kindern armer Einberufener des 20. Bezirkes freien Mittagstisch zu verabreichen.

Zu diesem Zwecke hat der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Siegfried Brüll in seinem Hause, 20. Bezirk, Wallensteinstraße Nr. 55, passende Parterrelokalitäten kostenlos zur Verfügung gestellt und hat unter anderem der Verein „Kurfürsorge“ in Wien eine Spende von 500 K. geleistet.

1878. 1914.

Wirtschaftliches Landeshilfskomitee.

Aus militärischen Kreisen heraus wurde der Wunsch laut, ein wirtschaftliches Landeshilfskomitee zu bilden, das sich mit dem Abschluß von privatrechtlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Angelegenheiten der eingerückten Offiziere und Soldaten zu befassen hat, die infolge der Einberufung von den Offizieren und Soldaten nicht mehr erledigt werden konnten.

An die Spitze des Komitees wurde der ehemalige Statthalter von Niederösterreich Erich Graf Niemannsegg berufen, der sofort die nötigen Vorarbeiten eingeleitet hat. Nahezu ein ganzes Stockwerk im Gebäude der Niederösterreichischen Statthaltereie ist dem Komitee zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeiten werden wahrscheinlich einen sehr großen Umfang annehmen, die Tatsache, daß eine solche Institution besteht, wird sicher sehr beruhigend für die im Felde stehenden Offiziere und Soldaten sein. Sie sind sicher, daß man sich in eingehender und sachgemäßer Weise mit ihren Privatangelegenheiten befassen und eventuell einen Vertreter für sie aufstellen wird.

In dem Komitee sind folgende Stellen vertreten: das Oberlandesgericht, die Finanzlandesdirektion, die Handels- und Gewerbekammer, der Landesausschuß für Niederösterreich, die Finanzprokuratur, die Niederösterreichische Advokatenkammer, die Niederösterreichische Notariatskammer und der Niederösterreichische Landeskulturrein.

* * *

19./8. 1914.

Unentgeltliche Fleischbeteiligung.

Die Bezirksvorsteherung des 3. Bezirkes teilt mit:

Die Ausgabe der Anweisungen auf einmalige unentgeltliche Beteiligung mit Fleisch (Sirn, Lendbraten, Beuschel oder Fleck) erfolgt von heute an nicht mehr in der Gemeindebezirkskanzlei, sondern im Turnsaal, 3. Bezirk, Sechskrügelfgasse Nr. 11, und zwar nur vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Zahl der auszugebenden Anweisungen richtet sich nach dem vorhandenen Fleischquantum. Die Fleischsorten werden außer von der Firma Theodor Kraus auch beigelegt von der Ersten Wiener Großschlächtereig. u. G., von den Firmen Franz Klein, M. Bordes und Josefine Strohmayer.

19./8. 1914.

Unentgeltliche Fleischbeteiligung.

Die Ausgabe der Anweisungen auf einmalige unentgeltliche Beteiligung mit Fleisch (Girn, Lendbraten, Beuschel oder Flecke) erfolgt von heute Mittwoch an nicht mehr in der Gemeindebezirkskanzlei, sondern im Turnsaal, III. Sechstrügelgasse Nr. 11, und zwar nur vormittags von 8 bis 10 Uhr. Die Zahl der auszugebenden Anweisungen richtet sich nach den vorhandenen Fleischmengen. Die Fleischsorten werden außer von der Firma Theodor Kraus auch beige stellt von der Ersten Wiener Großschlächtereiv. G., von den Firmen Franz Klein, W. Pordes und Josefina Strohmayr.

Die Eröffnung der ersten Bürger Speisehalle.

Das „Rote Kreuz von Berlin“ hat heute mittag in den Kaiserhallen am Moritzplatz seine erste Bürger Speisehalle eröffnet. Morgen wird im Landesausstellungspark die zweite Speisehalle in Betrieb genommen, und dann wird man täglich insgesamt 6000 bedürftigen Männern und Frauen für den geringen Preis von 10 Pf., der natürlich nicht einmal die Selbstkosten deckt, das Mittagessen verabfolgen können. Den Wirtschaftsbetrieb hat die Aschinger A.-G. übernommen, der die Mehrkosten vom Roten Kreuz vergütet werden. Bei der heutigen Eröffnung klappte alles vorzüglich. Des schönen Wetters wegen konnte das Essen in dem großen Garten der Kaiserhallen eingenommen werden. Mohrrüben mit Kartoffeln, dazu ein großes Stück Schweinebauch und eine Schnitte Brot standen für heute auf der Speisekarte. Nach den zufriedenen Gesichtern zu urteilen, schien es allen vorzüglich zu munden. Eine große Anzahl Damen hatte sich in den Dienst der Sache gestellt, wies den Teilnehmern die Plätze an, verabreichte ihnen Messer und Gabeln und räumte die Tische ab. Denn die Speisung dauerte ununterbrochen von 11½ bis 3 Uhr, und die Scharen der Kommenden bewiesen, daß ein großes Bedürfnis für diesen billigen Mittagstisch vorhanden ist. Viele brachten sich einen Napf mit, in dem sie das Essen, das sie hier für 10 Pf. erhielten, nach Hause trugen, um ihre Familie daran teilnehmen zu lassen. Zahlreich waren auch Frauen, die ihre Kinder mitbrachten, mit denen sie ihr Mahl teilten. — Es ist zu hoffen, daß man nach dem Beispiel dieser Bürger Speisehalle bald noch eine größere Zahl in Berlin errichtet.

19./8. 1914.

Mitteilungen der Zentralstelle im Rathause.

Straßenbahnbedienstete. Eigene Fürsorgestation für ihre Familienangehörigen: Bezirkscomités bei jedem Bahnhof, Hauptwerkstätte u. s. w.; Zentrale: Favoritenstraße Nr. 9.

Polnische Reservistenfamilien. Das Hilfscomité, III. Rennweg Nr. 5, gewährt Lebensmittelanweisungen, Volkstüchenmarken, verschafft Mahlzeiten in Privathäusern und besorgt Eingaben wegen Erlangung des gesetzlichen Unterhaltsbeitrages, Arbeitsvermittlung.

Die Militärauskunftsstelle, I. Wiberstraße Nr. 11, erteilt unentgeltlich jedermann, auch Witwen und Waisen, Auskunft in allen militärischen Angelegenheiten.

Glasmeister und Glasergehilfen. Notleidende Familien werden mit Geld unterstützt: Wallfischgasse Nr. 15, von der Ersten Wiener Spiegelglasversicherungsgesellschaft, die zu diesem Zwecke 10.000 Kronen gewidmet hat.

Für Gewerbetreibende, deren Angehörige und Arbeiter gibt die Hilfsstelle des Deutschösterreichischen Gewerbebundes, I. Wallnerstraße Nr. 8, unentgeltliche Auskünfte in allen Wehr- und Rat und Hilfe in allen geschäftlichen Angelegenheiten; vermittelt gewerbliche Arbeit und Seereslieferungen; vermittelt in Bezug auf Verpflichtungen.

Arbeitssuchende, die zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht geeignet sind, werden von der Landwirtschaftsgesellschaft, I. Schausnergasse Nr. 6, an die Frauenarbeitscomités der Wiener Gemeindebezirke gewiesen werden. Die grünen Anmeldekarten dienen als Nachweis, daß die Betroffenen Arbeit gesucht, solche aber nicht erhalten konnten. Ueber solche Personen sind Erhebungen einzuleiten und das Nötige zu veranlassen, daß ihnen Hilfe zuteil wird.

Reichsdeutsche Staatsbürger. Es werden unterstützt die Familien Einberufener vom Wiener Hilfscomité, Wipplingerstraße Nr. 23; die Familien von durch den Krieg in Not Geratenen von der Zentralstelle im neuen Rathause; andere Bedürftige vom Deutschen Hilfsverein, Graben Nr. 12.

In den Mitteilungen sind auch solche enthalten, die darauf hindeuten, daß die Zentralstelle noch immer freiwillige und unentgeltliche Arbeitskräfte verwenden will, trotz der großen Arbeitslosigkeit, die immer mehr um sich greift und die immer mehr Unterstützungsbedürftige schafft. Es sind Mitteilungen über freiwillige Arbeitskräfte, über Arbeit für das Rote Kreuz und über das Hilfskorps der Mittelschüler enthalten. Es kann nicht eindringlich genug und nicht oft genug gesagt werden: Arbeit in erster Linie den Arbeitslosen, die auf den Ertrag der Arbeit angewiesen sind, dann erst den freiwilligen Helfern.

19./8. 1914.

Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht.

Unter dem Vorsitz der Frau Gräfin Berchtold-Karolhi fand gestern im Beratungssaale der Zentralkanzlei (Militärkasino, Schwarzenbergplatz Nr. 1) eine zahlreich besuchte Versammlung des Damenkomitees der Organisation statt, welche durch die Anwesenheit Ihrer k. u. k. Hoheit der Protektorin Frau Erzherzogin Blanka und ihrer Tochter Frau Erzherzogin Margarita ausgezeichnet wurde. Frau Gräfin Berchtold entwarf einen großzügigen Aktionsplan für das Damenkomitee, der allseits lebhafteste Zustimmung fand. Für die einzelnen Kronländer wurden Gruppenkomitees aufgestellt, so daß in der ganzen Monarchie eine rege Arbeitstätigkeit einsetzten kann. In Ungarn ist die Bildung einer großen Schwesterorganisation im Zuge, welche mit unserer Zentrale Hand in Hand arbeitet. Freiherr v. Schönai ch erstattete über die bisher geleistete Tätigkeit Bericht und gab zu dem Organisationsplane des Damenkomitees wertvolle Erläuterungen und Anregungen. Zu dem ersten Spendenausweis im Gesamtbetrage von 442.300 Kronen sind an neuen Spenden gekommen: Baron Louis Rothschild übermittelte (gleichzeitig im Namen seiner Brüder Alfons und Eugen) 100.000 Kronen, Präsident Eugen Minkus 1000 Kronen, Frau Olga Geiringer-Grünbaum 20 Kronen, Hauptmann Ernst Bauer 20 Kronen, Baronin Mathilde Schönai ch 500 Kronen, FML. v. Raffay 20 Kronen, G. d. J. v. Succobath 100 Kronen, Major Franz Hinterstoffer 30 Kronen, Oberstleutnant Josef Hill 20 Kronen, N. Strauß 5 Kronen, „Oesterreichische Volkszeitung“ 10 Kronen, N. L. Kornstreicher 6 Kronen, FML. Anton v. Groller 100 Kronen, Dr. Anton Heimerl 50 Kronen, Dr. Alfred Freih. v. Seiller 100 Kronen, Paul Ritt. v. Hornbostel 7 Kronen, Freiherr v. Vitreich 1000 Kronen Oesterreichische Kronenrente, insgesamt also bisher 545.288 Kronen. Da jetzt nach Bekanntgabe der ersten Verlustlisten auch schon die praktische Tätigkeit der Organisation nach der Richtung hin ihren Anfang nimmt, daß unverzüglich an die Witwen und Waisen von Gefallenen Unterstützungen zur Auszahlung gelangen, werden weitere Spenden dringlich erbeten.

20. 8. 1914.

[Der Mittagstisch der armen Kinder.] Wer in diesen von Sorgen getrüben Tagen eine hellere Viertelstunde haben will, der muß sich mittags nach Ottakring hinausbeweuen. Es ist ja ein ungewöhnliches Ausflugsziel, und Aufheiterung pflegt man sonst in diesem Bezirk der Kleinsten und ärmsten Leute nicht zu finden, aber jetzt, wo sich alle Begriffe verschoben haben, gibt es auch dort draußen ein erfreuliches Bild, nämlich den Mittagstisch, den die Damen des Vereines „Settlement“ für die Kinder armer Leute, die durch den Krieg arbeitslos geworden sind, bereiten. Diese rührige Vereinigung betreibt ihre menschenfreundliche Tätigkeit schon seit einigen Jahren in immer mehr anwachsendem Umfang. Bisher wurde für die Kinder in der Weise gesorgt, daß das in der Vereinsküche zubereitete Essen in Zermophorbehältern in die Schulen der Umgebung geschickt wurde. Nun ist aber der Beginn des Unterrichtes auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden, die Schulräume dienen militärischen Zwecken, der Verein muß also die Kinder zu sich einladen. In einem einstöckigen Vorstadthaus der Friedrich-Kaiserstraße ist das „Settlement“ untergebracht. In der Toreinfahrt, im Hof, auf der Stiege drängen sich die kleinen Gäste. Die meisten barfuß, barhäuptig, dürrig gekleidet, aber sie machen durchaus keinen verwahrlosten Eindruck, sind artig und geduldig. Die Kleineren werden von ihren Müttern oder größeren Geschwistern hergebracht, andere sind schon Stammgäste, die den Hausbrauch kennen. Wer zum erstenmal kommt, muß sich zunächst im Bureau melden. Jüngere Damen der Gesellschaft, auch ganz junge Mädchen, sind hier mit einem schönen Ernst und Eifer an der Arbeit, füllen Fragebogen aus, in die der Namen und Beruf der Eltern und sonstige Personalien eingetragen werden, was dann durch Recherchen kontrolliert wird, da vor allem die Kinder arbeitsloser Eltern gespeist werden, die keinerlei sonstige Unterstützung beziehen. Dann blickt man in die Küche, wo in drei großen Kesseln, von denen jeder hundert Liter faßt, das Essen zubereitet wird. Einen Tag gibt es ein nahrhaftes Gemüse, den anderen eine Milchspeise und heute eine Nisolensuppe und dazu einen großen Becken. In zwei mäßig großen Zimmern steht die Ausspeisung vor sich. Jedes Kind holt sich selbst einen Blechteller und Löffel, und die Damen, die hier den Dienst haben, teilen vor. Die Kinder essen rasch, ganz vertieft, oft gierig, und Ueberbleibsel sieht man selten auf einem Teller. Außerdem gibt es noch einen Kindergarten, dessen Böglinge den Besucher mit einem im Chor gesprochenen Gruß empfangen, und ein Zimmer für die ganz Kleinen, die tagsüber hier bleiben, weil ihre Mütter in die Arbeit gehen. Und überall übersehen die Damen des Vereines den gewiß nicht leichten Dienst mit einer geradezu freudigen Geduld und Ausdauer. Im ganzen werden hier täglich 600 Kinder gespeist, trotz der sehr beengten Räumlichkeiten. In der nächsten Zeit wird der Verein auch die Lokalitäten des Volksheims, leerstehende Magazine und Geschäftslokale zur Verfügung haben und dann in der Lage sein, etwa 1500 Kinder auszuspeisen, so daß wenigstens ein Teil der Not und des Elends in den Bezirken Ottakring und Hernals gestillt ist. Sorgenvoll ist man heraus gekommen und ausgeheitert verläßt man das kleine einstöckige Haus, in dem man wieder erkannt hat, wie viel weibliche Tüchtigkeit und Gutherzigkeit jetzt überall am Werke ist.

20/8. 1914.

**Für die Wittwen und Waisen der
Gefallenen.**

Die Gemahlin des Landmarschalls Prinzessin Hanna von und zu Liechtenstein versendet folgende Bitte: „An uns alle treten in diesen schweren Zeiten in weit höherem Maße die Pflichten der Nächstenliebe heran. Für die ersten, drängendsten Bedürfnisse der Verwundetenpflege, für das Rote Kreuz, für die Kriegerfürsorge, für die hungernden Kinder der einberufenen Reservisten sorgen wir alle vereint nach unsern Kräften. Wir dürfen hoffen, bei ausreichenden planmäßigen Organisationen in absehbarer Zeit an das gesteckte Ziel zu gelangen. Eine schwere, lastende Sorge aber bleibt das Los der armen Wittwen und Waisen der tapferen Kämpfer, die heldenmütig Gut und Blut für unser Vaterland hingeopfert haben. Der Staat vermag dieser Aufgabe bloß in schwachem Maße nachzukommen, und es muß erst ein neues Gesetz durchgearbeitet werden, das diesen Armen, des Erhalters Beraubten zu einer möglichen Existenz verhilft. Die Bezüge, welche ihnen nach der veralteten Norm zugesührt werden können, sind, wir sagen: zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Sollen wir es stumpfsinnig mit ansehen lernen, daß die Wittwen, die Waisen all dieser Braven uns an den Straßenecken mit verzweifelnden Gebärden stehend die Hände entgegenstrecken, daß sie verhungern müssen, während wir dem Opfermut ihrer Gatten, ihrer Söhne, ihrer Brüder es verdanken, daß wir noch im gewohnten Wohlstand leben dürfen? Ganz gewiß wollen wir es nicht, und suchen wir Denkenden, Fühlenden jetzt schon in unsern Herzen nach einem Ausweg vor solch beschämendem Weh. Es hat sich ein Komitee gebildet von Damen und Herren aller Stände, um durch mildtätige Spenden dem ersten Anprall der allergrößten Not abzuwehren, bis es gelang, das erhoffte Gesetz der staatlichen Hilfe durchzusetzen. Jede, auch die bescheidenste Gabe wird mit heißem Dank entgegengenommen werden, denn sie wird dazu beitragen, manch bittere Träne zu stillen. Als Gattin des Landmarschalls von Niederösterreich obliegt mir die Auf-

gabe, in allen Bezirken des Landes für diesen menschenfreundlichen Zweck Helfer und Spender anzuerwerben. Ich erlaube mir daher, mich an die lieben Leser dieses Aufrufes zu wenden mit der innigsten Bitte, mit deutlicher Nennung ihres Namens Spenden für die armen Wittwen und Waisen der im Krieg Gefallenen gegen Quittung mir zuzusenden zu wollen oder die freundlich gestifteten Beträge an das Niederösterreichische Landhaus, 1. Bezirk, Herrngasse Nr. 13, zu schicken. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung: Hanna Prinzessin von und zu Liechtenstein, Wien, 2. Bezirk, Valeriestraße Nr. 39.“

22./8. 1914.

Das Wirtschaftliche Landeshilfsbureau.

Der vormalige Statthalter in Niederösterreich Minister a. D. Erich Graf Kiehmanssegg hat den Vorsitz im Landeshilfsbureau übernommen; mit seiner Stellvertretung wurde der auf Vorschlag des Präsidiums des Oberlandesgerichtes in Wien in das Hilfsbureau berufene Präsident des Landesgerichtes in Zivilsachen in Wien Dr. v. Kumpfmiller-Bluschi betraut. Gleichzeitig hat der Statthalter in Niederösterreich als Mitglieder, beziehungsweise Ersatzmänner in das Landeshilfsbureau berufen: auf Vorschlag des Präsidiums des Oberlandesgerichtes Oberlandesgerichtsrat Kurzweil (als Mitglied), den Oberlandesgerichtsrat Dr. Schönwiese (als Ersatzmann); den Vizepräsidenten dieses Gerichtes Hofrat v. Gernerth als Mitglied, den Landesgerichtsrat Dr. Franz Schreiber als Ersatzmann; auf Vorschlag des Präsidiums der hiesigen Finanzlandesdirektion den Oberfinanzrat Dr. Frauwallner; auf Vorschlag des Präsidiums der Finanzprokuratur den Oberfinanzrat Dr. Dürrheim, auf Vorschlag des niederösterreichischen Landesausschusses den Oberlandesrat Dr. Franz Hueber, auf Vorschlag des Präsidiums der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer das Mitglied dieser Kammer kaiserlichen Rat Dr. S. M. Singer, auf Vorschlag des Präsidiums der Niederösterreichischen Advokatenkammer den Vizepräsidenten dieser Kammer Doktor Julius Weiffer in Wien als Mitglied und Doktor Freiherrn v. Haerdtl als Ersatzmann, auf Vorschlag des Präsidiums der Niederösterreichischen Notariatskammer den Notar Dr. v. Winterhalder, auf Vorschlag des Landeskulturrates für das Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns dessen Sekretär landwirtschaftlichen Ingenieur Adolf Loibl.

Die Konstituierung des Hilfsbureaus findet heute statt und im Anschluß hieran wird das Bureau mit seiner Tätigkeit beginnen. Die Amts-

lokalitäten desselben befinden sich in Wien, 9. Bezirk, Türkenstraße Nr. 3.

23./8. 1914

* **Kriegsfürsorge für Musiklehrer.** Der Stand der Musiklehrer, namentlich der Privatmusiklehrer und Musikschulinhaber, der auch im Frieden nicht auf Rosen gebettet ist, leidet ganz besonders durch den Krieg. Viele Lehrer, die selbst ins Feld zogen, lassen ihre Familien ohne Erwerb, die Schulen ohne Leitung zurück, und wenn sie fallen, ist das Schicksal der Hinterbliebenen unendlich traurig. Nicht minder traurig ist das Schicksal der Daheimgebliebenen, die nun brotlos sind. Diesen Musiklehrern die Lage zu erleichtern, ist Aufgabe des Kriegsfürsorgekomitees des Oesterreichischen Musikpädagogischen Reichsverbandes und seines Hilfsvereines, der an die musikkundlichen Familien mit der Bitte appelliert; ihre Kinder möglichst bald einen guten und geordneten Unterricht beginnen zu lassen, zumal da der Beginn des öffentlichen Unterrichtes voraussichtlich verschoben wird. Der Oesterreichische Musikpädagogische Reichsverband gibt unentgeltlich (Retourmarke) schriftlich oder mündlich in seiner Kanzlei, 4. Bezirk, Wehringergasse 3, zwischen 3 und 4 Uhr Auskünfte über tüchtige Musiklehrer aller Fächer. (Telephon 294/VI.)

23./8. 1914.

(Wirtschaftliches Hilfsbureau der Gemeinde Wien.) Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat, wie bereits gemeldet, ein wirtschaftliches Hilfsbureau der Gemeinde Wien für Privatangelegenheiten der Einberufenen errichtet. Die im Felde Stehenden werden durch das Armeeoberkommando von der Errichtung dieses Hilfsbureaus in Kenntnis gesetzt werden und können ihre Wünsche schriftlich an ihr unmittelbar vorgesetztes Kommando leiten, welches diese Schriftstücke an das Hilfsbureau befördern wird. Als Obmann dieses Hilfsbureaus hat der Bürgermeister den Minister a. D. Geheimen Rat Dr. Ritter v. Wittel berufen. Ferner gehören dem wirtschaftlichen Hilfsbureau an: Vizebürgermeister Hierhammer, Präsidentstellvertreter der Advokatenkammer Dr. Pfeiffer, Obmann des Mac-

meinen Rechtshilfevereines Dr. Friedrich Frey, Gemeinderat Partil, Professor Dr. Strisower, Reichsratsabgeordneter Gemeinderat Dr. Mataja, Gemeinderat Reininger, Hofrat Dr. Mareš, Gemeinderat Schimel, Bezirksrat Bjaršky, Realitätenbesitzer Hackl, Gremialrat Feldmann, Architekt Kubacsek, Kammerrat Dr. S. M. Singer (Handels- und Gewerbekammer), Gemeinderat Breuer (Deutschösterreichischer Gewerbebund), Bezirksvorsteher Starh (Genossenschaftsverband) und akademischer Maler Josef Egelhart.

Massenauspeisungen in der Kriegszeit.

Eine große Aktion der Kommune.

Die von der Gemeinde Wien geschaffene Zentralstelle für Kriegsfürsorge trifft derzeit die letzten Vorbereitungen für ein großes Werk sozialer Fürsorge, das der werktätigen Hilfsbereitschaft der Kommune alle Ehre machen wird. Die Gemeinde Wien hat bedeutende Mittel ausgeworfen, um eine großzügige Auspeisung der vielen Tausenden von Erwerbs- und Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln vorzunehmen. Schon in der nächsten Zeit wird die neu geschaffene Organisation funktionieren.

Bisher ist auf dem Gebiet der öffentlichen Gratisauspeisung in Wien schon manches geschehen. Um die allergrößte Not zu lindern, haben sich humanitäre Vereine der Reservistenkinder angenommen und ihnen eine freie Auspeisung verschafft. Es fanden sich wohlhabende Familien, die die Reservistenkinder am eigenen häuslichen Mittagstisch teilnehmen lassen, dann wurden Gelder gesammelt, um gemeinsame Kinderauspeisungen zustande zu bringen. Solche tägliche gemeinsame Auspeisungen gab es in den letzten zwei Wochen in der Leopoldstadt, in Favoriten, in Siebing, Ottakring und in der Brigittenau. Wenn man die Privatfreitische hinzurechnet, so wurden bisher an 3000 Kinder gratis verköstigt. Diejenigen von ihnen, die von Privaten zu Gast geladen waren und am Familientisch ihrer Gönner teilnehmen durften, waren selbstverständlich hinsichtlich der Qualität der Verpflegung besser daran. Nunmehr ist aber von der Zentralstelle im Rathhaus die Anregung gegeben worden, die privaten Freitische „abzulösen“, das heißt jede Familie, die bisher ein Kind als Gastfreund zum täglichen Mittagstisch geladen hat, soll einen Beitrag von sechs Kronen monatlich zahlen, wofür das Kind bei den gemeinsamen Auspeisungen beteiligt werden wird. Die Anregung wurde fast überall aufgenommen und der Beitrag auch entrichtet.

Jetzt organisiert im Rathhaus die Zentralstelle unter Leitung des Obermagistratsrates Dr.

Dont und des Sektionsrates Dr. Walter Schiff eine öffentliche Auspeisung, die nicht bloß Kinder, sondern auch erwachsene Erwerbslose umfassen soll. Viele Tausende von Personen werden dabei in Betracht kommen. Das Settlement in Ottakring richtet sich u. a. auf eine Auspeisung von täglich 5000 Personen ein, ein Verein in der Brigittenau auf täglich 2000 Menschen. Eingelaufene Spenden und Mittel der Kommune werden die Kosten bestreiten.

23./8. 1914.

[Eine Aktion der Wäscheerzeugungs-Genossenschaft.] Seit Ausbruch des Krieges ist in der Wäschekonfektionsbranche eine empfindliche Störung eingetreten. Um nun den Genossenschaftsmitgliedern und ihren Hilfsarbeitern, die dadurch der bittersten Not preisgegeben wären, einen Verdienst zukommen zu lassen, hat Kommerzialrat **Leischmann** für die kleinen Genossenschaftsmitglieder und die etwa 20.000 bis 25.000 von diesen beschäftigten Näherinnen die Anfertigung von Militärwäsche für die Heereslieferungen und von Wäsche für die Zwecke des Roten Kreuzes erlangt. Der Direktor der Allgemeinen Zentrallehranstalt für Frauengewerbe Regierungsrat **Hormann** hat in der Fortbildungsschule einige Räume zur Verfügung gestellt, in welchen die Herren **Johann Winter, Kellner, Konstant, Wahl, Fuhr, Almstetter, Fräulein Gasteneth** u. a. in uneigennützigster Weise tätig sind, um den sich meldenden Genossenschaftsmitgliedern die von den Lieferungskonfortien einkaufenden Rohmaterialien zuzuschneiden und auszufolgen, die gelieferte Arbeit zu übernehmen und auszubehalten. Da die für diese Arbeit zu erzielenden Löhne hinter dem Minimum zurückbleiben, hat die Genossenschaft aus ihrem Unterstützungsfonds einen größeren Betrag gewidmet, der zur Ergänzung dieser Löhne verwendet wird. Ueberdies hat die Genossenschaft aus ihrem Vermögen ansehnliche Summen flüssig gemacht, um den gesamten Arbeitslohn täglich ausbezahlen zu können, damit die armen Näherinnen nicht warten müssen, bis ganze Lieferungen fertiggestellt sind und von der Heeresverwaltung, beziehungsweise von der Gesellschaft vom Roten Kreuz übernommen

werden. Bisher wurden auf diese Weise bis zu tausend Kronen im Tage ausbezahlt. Der Andrang zu der Ausgabestelle in der Mollardgasse ist ungeheuer und die Freiwilligen der Genossenschaft haben von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends vollauf zu tun, um der übernommenen sozialen Sachhilfe entsprechen zu können.

Die Kriegsfürsorge.

Die Gemeinde Wien hat eine Broschüre über Kriegsfürsorge herausgegeben, die soeben erschienen ist. Der erste Teil der Broschüre behandelt ausführlich alle gesetzlichen Maßnahmen der Kriegsfürsorge (Fürsorge für die Einberufenen, ihre Angehörigen und Hinterbliebenen und Fürsorge für die nicht im Felde stehende Bevölkerung), während im zweiten Teil die gesamten Einrichtungen der freiwilligen Kriegsfürsorge gruppenweise dargestellt sind. Die Vorkehrungen der freiwilligen Fürsorge sind überdies am Schlusse in einer Tabelle kurz zusammengefaßt. Die Hilfsbereitschaft aller Kreise der Bevölkerung ist eine so allseitige, daß schon jetzt das Bedürfnis nach leichtester Orientierung besteht. Allen jenen, die mit Rat und Tat helfen wollen, dürfte die Veröffentlichung der Gemeinde Wien ein erwünschtes Bademelum sein. Der Ladenpreis der Broschüre, die mehr als 60 Seiten stark und bei Gerlach u. Wiedling in Kommission erschienen ist, beträgt 50 Heller.

Für die Witwen und Waisen des Krieges.
Es rückt der unausbleibliche Augenblick immer näher, da sich die allgemeine Fürsorge nicht nur den Familien der Reservisten, nicht nur jenen, die die Wunden des Krieges mildern, zuwenden muß, sondern auch allen denen, die vom Krieg am allerhärtesten betroffen sein werden, den Witwen und Waisen des Krieges. Je erfolgreicher unsere tapferen Soldaten kämpfen, je weiter sie in Feindesland vordringen werden, je jubelnder auch hoffentlich die Siegesnachrichten aus Norden, Westen und Osten erklingen werden, desto mehr Frauen und Kinder werden den Heldentod des Gatten und Vaters zu beklagen haben. Und in vielen, vielen Fällen wird sich zu dem seelischen Jammer auch die physische Not gesellen, werden Kummer und Dürftigkeit dort einziehen, wo die starke arbeitende Hand des Ernährers sie bisher fernhalten konnte. Nur in ganz beschränktem Maße kann da der Staat durch Pensionen und Gaben helfen, wieder muß es die menschliche Gemeinschaft, die Bevölkerung selbst sein, die eingreift, tröstet und dem Jammer steuert. Wir haben eine Gesellschaft hervorragender Frauen und Männer, die sich eigens für diesen Zweck konstituiert hat und nun das Außerste, alles, was in Menschenkraft liegt, entfalten wird, um große Summen für die bedürftigen Witwen und Waisen unserer braven Helden zu sammeln. Es ist dies der **Witwen- und Waisenhilfsfonds** der gesamten bewaffneten Macht, an dessen Spitze Erzherzogin **Blanka** steht. Wir haben für diesen Fonds, dessen Zentralkanzlei sich in Wien, 1. Bezirk, Pestalozziggasse 2, befindet, schon einmal einen Aufruf veröffentlicht und erklären uns nun gern bereit, sowohl die Spenden, die bei dem Hilfsfonds direkt einlaufen, als auch die, die an die Administration der **Neuen Freien Presse** gerichtet werden, zu veröffentlichen. Das gute und in ernster Zeit so opfermutige österreichische Herz wird sich sicher wieder betätigen, und der Gedanke, durch jeden gespendeten Betrag Thränen verzweilter Frauen und armer, verwaister Kinder trocken zu können, wird die Geldopfer, so schwer sie auch in dieser harten Zeit erscheinen, mögen, leicht und freudvoll werden lassen.

25./8. 1914.

(Wiener Bürgervereinigung.) Gestern abend hielt die Wiener Bürgervereinigung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten kaiserlichen Rates Bezirksvorstehers Weidinger eine außerordentliche Sitzung ab, in der der Präsident auf die durch den Weltkrieg geschaffene schwierige Lage vieler Erwerbszweige hinwies und den Antrag stellte, aus den Mitteln der Bürgervereinigung einen Betrag von 6000 K. in Anlehensobligationen der Stadt Wien der Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Angehörigen im Rathaus zuzuwenden. Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Dann brachte der Vorsitzende eine Zuschrift des gewesenen Bürgermeisters Dr. Neumann als Obmannes der Ortsgruppe des 1. Bezirkes zur Verlesung, in der dieser die Zuwendung von 500 K. aus eigenen Mitteln für denselben Zweck mitteilt, was dankend zur Kenntnis genommen wurde. Der Präsident gab ferner in begeisterten Worten seiner Freude Ausdruck über die heldenmäßige Haltung unsres tapferen Heeres und beantragte eine herzliche Rundgebung der Bewunderung und Sympathie für unsre Truppen und die Truppen unsres verbündeten deutschen Reiches. Diesem Antrag wurde mit Begeisterung zugestimmt. Schließlich gedachte der Vorsitzende der rastlosen unermüdblichen Tätigkeit und des erfolgreichen Eingreifens des Bürgermeisters in der Frage der Approvisionnement Wien's, der Fürsorgeaktion und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und beantragte, dem Bürgermeister für diese von allen Schichten der Bevölkerung anerkannte hingebungsvolle Tätigkeit den Dank der Bürgervereinigung auszusprechen. Dieser Antrag wurde unter lebhafter Zustimmung einstimmig zum Beschluß erhoben. Unmittelbar nach der Sitzung begab sich das Präsidium der Bürgervereinigung, bestehend aus dem Präsidenten, dem Präsidentenstellvertreter Stadtrat Brauneis und den Gemeinderäten Huschauer und Roth zum Bürgermeister Dr. Weiskirchner, um ihm namens der Wiener Bürgerschaft den Dank für seine Haltung in dieser schweren Zeit, seine Fürsorge für die Approvisionnement der Stadt und für seine Tätigkeit zur Behebung der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck zu bringen.

27. 8. 1914.

Unentgeltliche Vormundschaft über die Kinder Gefallener.

Im Namen des Ausschusses der Niederösterreichischen Abolatenkammer erläßt Dr. v. Feistmantel folgenden Aufruf: „In unsrer heldenmütig kämpfenden Armee wird an manchen Soldaten die Sorge um das künftige Schicksal seiner Kinder herantreten. Pflicht der Zurückbleibenden ist es, den im Felde stehenden Vätern dadurch eine Beruhigung zu geben, daß für verlässliche und tüchtige Vormünder oder Mitvormünder Vorsorge getroffen wird. Der todesmütige Kämpfer für das Vaterland soll des Trostes nicht entbehren, daß, wenn der Krieg ihn dahinraffen sollte, die Mutter seiner Kinder und diese selbst nicht verlassen und unbeschützt zurückbleiben, daß vielmehr ein Mitbürger warm sich ihrer annehmen, ihnen treu und gewissenhaft mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Der Ausschuss der Niederösterreichischen Abolatenkammer richtet daher nicht nur an seine Kollegen, sondern auch an die Angehörigen aller andern Stände die Bitte, sich bei der Kammer, Wien, I. Bezirk, Rotenturmstraße Nr. 13, zur unentgeltlichen Uebernahme von Vormundschaften über Kinder der vor dem Feinde gefallenen Mitbürger bereit zu erklären. Hierbei wird bemerkt, daß sich bereits eine große Anzahl Kollegen gemeldet hat, die den Vormündern in allen Rechtsangelegenheiten unentgeltlich mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.“

27. 8. 1914.

Wirtschaftliches Landes-Hilfsbureau.

Samstag, den 22. d., fand die konstituierende Sitzung des vom Statthalter Baron Bienerth eingesetzten Wirtschaftlichen Landes-Hilfsbureaus statt, zu der sich das aus elf Mitgliedern und drei Erfahrmännern bestehende Komitee beinahe vollständig eingefunden hatte.

Der Vorsitzende Minister a. D. Erich Graf Kielmansegg erörterte nach Begrüßung der Erschienen die Organisation und die Aufgaben der auf Anregung der Heeresverwaltung vom Ministerium des Innern zugunsten der Eingerrückten eingeleiteten Hilfsaktion. Durch diese Aktion soll den im Felde stehenden Offizieren und Soldaten eine Gewähr für eine kostlose und zweckentsprechende Abwicklung jener privatrechtlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Angelegenheiten geboten werden, die diese infolge ihrer Einberufung nicht mehr zum Abschlusse bringen konnten. Andre bereits bestehende charitative Aktionen für unsere Soldaten werden durch die neugeschaffene Institution nicht berührt, vielmehr wird das Wirtschaftliche Landes-Hilfsbureau für die Eingerrückten nicht nur jederzeit einnehmlich mit bereits vorhandenen Organisationen vorgehen, und diese innerhalb seines Wirkungsbereiches auch zu fördern bestrebt sein. Das Landes-Hilfsbureau fungiert als Zentralstelle für die Eingerrückten und wird über Einschreiten der Heeresverwaltung einerseits das ihm zukommende Material allgemeinen Charakters selbst erledigen, anderseits in jenen Fällen, welche lokalen Charakter besitzen, die Angelegenheit an die zuständigen Wirtschaftlichen Bezirks- oder Gemeinde-Hilfsbureau weiterleiten. Auch die Förderung und Ueberwachung der Tätigkeit der lokalen Hilfsbureau sowie die Berichterstattung über den Fortgang der Hilfsaktion an die Statthaltereie werden zu den wichtigeren Aufgaben des Landes-Hilfsbureaus gehören.

Seitens der Vertreter der Gerichtsbehörden wurde darauf hingewiesen, daß das Justizministerium die Gerichte angewiesen habe, die gerichtlichen Angelegenheiten der Eingerrückten raschestens der Erledigung zuzuführen.

Die Vertreter der niederösterreichischen Advokatenkammer brachten zur Kenntnis, daß die Kammer bereits eine Organisation für die unentgeltliche Erteilung von Ratschlägen und Beistellung von Rechtshilfe sowohl für die Eingerrückten als auch für deren zurückgebliebene Familienangehörige geschaffen habe.

Der Vertreter der niederösterreichischen Notariatskammer gab die Zusage, in der demnächst stattfindenden Sitzung der Kammer die Schaffung einer ähnlichen Organisation auf dem Gebiete der notariellen Wirksamkeit anregen zu wollen.

Das Plenum nahm diese Mitteilungen mit Befriedigung zur Kenntnis.

Städtische Kriegsfürsorge.

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegt folgender Antrag sämtlicher Fraktionen vor: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, ihr Auskunft zu geben:

1. Ueber den Stand der Verwaltung infolge des Krieges: a) wie viele Beamte, Angestellte und Arbeiter städtischer Verwaltungen und Betriebe sind zu den Fahnen berufen worden? b) wie werden die Verwaltungen und Betriebe weitergeführt? c) sind die Betriebe teilweise eingeschränkt? d) werden Hilfskräfte benötigt und eingestellt?

2. Ueber die Maßnahmen der Kriegsfürsorge: a) der Kombattanten, b) der Nichtkombattanten, unter besonderer Darlegung des Umfangs der Fürsorgenotwendigkeit, speziell unter Angabe der Summen, die notwendig werden.

3. Ueber die Maßnahmen zur Linderung der durch den Krieg verursachten Arbeitslosigkeit; hierzu wäre z. B. a) Schaffung von Arbeitsgelegenheit in weitgehendem Umfang durch die Stadt; b) verstärkte Inbetriebsetzung der Straßenbahn durch Annahme von Hilfskräften; c) Eröffnung von Noistandearbeiten; d) Beseitigung der Kinderarbeit beim Gemüseanbau; e) Rücksprache mit der Leitung der Kriegsfürsorge wegen Annahme von mehr bezahlten Hilfskräften; f) Rücksprache mit Privatunternehmern bei Entlassung von Arbeitern und Angestellten und bei Kürzung der Löhne und Gehälter; g) Organisation der Kindergärten und vermehrte Einrichtung von Kinderhorten vorzusehen.

4. Rücksprache mit Staatsbehörden wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

29./8. 1914.

Auszahlung der Unterhaltsbeiträge für die Angehörigen der Mobilisiereten.

Um dem Andrang bei den Kassen vorzubeugen, wird im eigenen Interesse der Angehörigen der Mobilisiereten darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der am 1. und 16. jeden Monats fälligen Unterhaltsbeiträge in der Regel nur an den im Zahlungsbogen bezeichneten Zahlungstagen (zum Beispiel am 2. und 17., am 3. und 18. usw.), auf die daher genauestens zu achten ist, stattfinden kann.

Freitischaktion im 14. Bezirk.

Mit patriotischer Begeisterung wurde von der Bevölkerung Rudolfsheims eine Anregung des Hortdirektors des 14. Bezirkes aufgenommen, arme hungernde Kinder zum Mittagische zu laden, und binnen drei Wochen waren ungefahr 290 Mittagische während der Kriegszeit gestiftet. Das Auspeisungskomitee, bestehend aus dem Hortdirektor und drei Mitarbeitern aus dem Lehrstande, hat bis jetzt an 260 Kinder folgende Mittagischkarte ausgegeben: „Liebes Kind! Herr, Frau . . . ladet Dich während der Kriegszeit täglich herzlichst zum Mittagische. Erscheine reinlich, sei recht artig und lasse es Dir gut schmecken!“ Die Großfleischhauersfirma Josef und Franz Klein, 14. Bezirk, Rauchfanglehrergasse Nr. 11, stellte dem Hortdirektor in ihrem Hause eine geräumige Wohnung zur Verfügung, die er in einen Auspeiseraum umgestaltete. Hier werden ganz auf Kosten der Familie Klein täglich fünfzig Kinder mit einem reichlichen Mittagessen bedacht, welches die langjährige Köchin des Hauses zubereitet. Die liebenswürdige Frau Klein bedient selbst die glücklichen Kleinen. Bei vielen der in Rudolfsheim ausgespeisten Kinder erstreckt sich die Fürsorge der Kosteltern auf mehrere Stunden und Mahlzeiten des Tages. Das Komitee arbeitet streng im Rahmen der von der Gemeinde Wien unternommenen Fürsorgeaktion und beteiligt nur solche Kinder mit Freitischen, über deren Familienverhältnisse durch das Frauenarbeitskomitee des Bezirkes genaue Erhebungen gepflogen und deren Bedürftigkeit festgestellt wurde.

Für Offizierswitwen und Waisen.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Allenhalben gibt sich für die Angehörigen der eingerückten Soldaten die wärmste Teilnahme kund und sind zur Linderung der Not für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder, als auch für die Witwen und Waisen nach Soldaten die großzügigsten Hilfsaktionen eingeleitet.

Unsere heilige Pflicht ist es, auch der mittellosen Offizierswitwen und Waisen zu gedenken, deren traurige Lage schon vor Ausbruch des Krieges infolge der großen Teuerung den Kulminationspunkt erreicht hat.

Der gegenwärtige Krieg hat bereits die Zahl der Offizierswitwen und Waisen vermehrt und wird dieselbe noch steigern. Witwen, die Ruhestandsoffiziere geheiratet haben, sowie Offizierswaisen überhaupt, die das 24. Lebensjahr vollendet, haben ebenso wenig Anspruch auf eine Versorgung, wie die Frau des Arbeiters.

Wir bitten daher, unserer Offizierswitwen und Waisen auch zu gedenken und erlauben uns daran zu erinnern, daß nur die hingebungsvolle Liebe für Kaiser und Vaterland, sowie das hervorragende Pflichtgefühl der Offiziere unsere herrliche Armee schuf, die bereits die glänzendsten Proben der Tapferkeit abgelegt hat.

Indem wir uns der hilfsbedürftigen Offizierswitwen und Waisen annehmen, bezeugen wir dadurch den braven Offizieren unsere Erkenntlichkeit und Sympathie und bieten ihnen zugleich in der schwersten Stunde des Lebens den einen Trost, daß wir jetzt und in der Folge ihrer Witwen und Waisen gedenken wollen.

Die letzten Worte eines schwer verwundeten tapferen Offiziers, der mit Segenswünschen für Kaiser und Vaterland und mit der Bitte, man möge sich seiner Witwe annehmen, seine Helbenseele aushauchte, zeigen von einer Seelengröße, wie man sie sich rührender und erhabener nicht denken kann. Und so wie dieser denken und fühlen alle Offiziere der I. u. I. Armee.

Die Lippen des sterbenden Helben flüsterten ein Gebet für Kaiser und Vaterland und richteten an uns die Bitte, seine mittellose Witwe nicht zu verlassen.

Die letzte Bitte des sterbenden Offiziers soll uns ein heiliges Vermächtnis sein und ein Ansporn, in unserer bereits vor dem Kriege eingeleiteten Aktion zur Errichtung eines Heims in Baden für unbemittelte Offizierswitwen und Waisen nicht zu erlahmen und energisch in die Hand zu nehmen.

Die höhere Weihe soll dieses Offizierswitwenheim dadurch erhalten, daß es zum ewigen Gedenken an zwei hehre Lichtgestalten, die als erste Opfer ruchloser, serbischer Mörderhand für Kaiser und Vaterland ihre Helbenseele aushauchten, ins Leben gerufen werden soll, um auf immerwährende Zeiten „Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin Sophie Schenberg-Offizierswitwenheim“ zu heißen.

Gütige Spenden wollen an die „Badner Sparkassa in Baden bei Wien“ mit der Bemerkung: „Für das zu errichtende Offizierswitwenheim“ gesendet werden. Die Spenden werden fallweise in den Wiener Tagesblättern veröffentlicht.

Baden bei Wien, im August 1914.
(Trostgasse Nr. 26, I. Stock.)

Der Ausschuß des zu errichtenden Offizierswitwenheims:

Fanny Gräfin Bylandt-Rheidt, Gräfin Rosenberg-Herbertstein, Julia Baronin Drathschmidt v. Bruckheim, Anna Gräfin Stolberg-Stolberg, Kamilla Gräfin Seyffel d'Alz, Emma Baronin Fries, Hofratsratsgattin, Martha Baronin Fries, Oberstengattin, Mathilde Baronin Gottesheim, Karl Freiherr Drathschmidt v. Bruckheim, General der Infanterie d. R. Johann Freiherr v. Walstätten, General der Infanterie, Adolf Edler v. Kollarz, Feldmarschalleutnant d. R., Josef Edler v. Blaschka, Feldmarschalleutnant d. R., Wilhelm Freiherr v. Gottesheim, Oberleutnant a. D., der Initiator und Präses.

= Frankfurt, 30. August.

Städtische Kriegsfürsorge.

Der Magistrat stellt in einem umfangreichen Bericht die von der Stadt infolge des Kriegszustandes getroffenen Maßnahmen zusammen, die wir, soweit sie bekannt sind, übergehen können. Zur Zeit sind aus dem Dienst der Stadt 740 Beamte und Hilfsbeamte, etwa 350 Lehrer und 2925 Bedienstete und Arbeiter einberufen, von denen etwa 30 Prozent ledig sind. Für 200 Beamte ist Antrag auf Unablöslichkeitsklärung gestellt, der bei den Landsturmpflichtigen Erfolg hatte. Die Straßenbahn hat bisher 350 Ersatzleute eingestellt. Der Schulunterricht wird fast unvermindert fortgesetzt. Der Bericht geht weiter auf die Finanzlage und die Unterstützungen ein. Man rechnete mit 1 200 000 M. in den ersten drei Monaten. Infolge der Einberufung des Landsturms wird sich diese Summe aber wesentlich erhöhen. Der Zentrale für Kriegsfürsorge, Abteilung Familienfürsorge, wurden zunächst 100,000 M. zur Verfügung gestellt, der Gesellschaft für Wohlfahrtsanstalten 150,000 M. für den Einkauf von Lebensmitteln. Zur Beschaffung von Baracken für infektiöskranke Verwundete hat die Stadt 90 000 M. vorgeschossen.

Weiterhin wird über die Errichtung der Frankfurter Kreditgenossenschaft berichtet und über die Maßnahmen, die in Bezug auf die Lebensmittelversorgung getroffen sind. Die Kommission glaubt, dem Magistrat empfehlen zu sollen, von der Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel im Detailhandel abzusehen, die großen Firmen wollen wöchentlich eine Preistafel herausgeben. Verhandlungen mit den Mehrgern führten zur Rückgängigmachung der erhöhten Preise für Schweine- und Rindfleisch.

Der Gemüseanbau eignet sich nicht zu Notstandsarbeiten. Ein Transportauto der städtischen Milchüche wurde requiriert, Ersatz durch Einstellung von zwei neuen Pferdewagen geschaffen. Für die Arbeitslosenfürsorge sind von der privaten Kriegsfürsorge zunächst 100,000 M. zur Verfügung gestellt worden. Für die Verwundetenpflege stehen 5000 Betten in Privathäusern u. s. w. zur Verfügung. Die städtischen Arbeiten, die für die verschiedenen Verwaltungszweige zunächst ausgeführt werden sollen, beanspruchen rund $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Der Magistrat wird im Benehmen mit der gemischten Kriegskommission und der Stadtverordneten-Versammlung auch fernerhin alle Maßregeln zu treffen versuchen, um der durch den Kriegszustand in weiten Schichten der Bevölkerung hervorgerufenen Notlage nach Kräften zu steuern.

Das Schwarzgelbe Kreuz.

Unter dem Titel „Schwarzgelbes Kreuz zur öffentlichen Auspeisung der Bedürftigen“ hat sich unter dem Präsidium der Gemahlin des Statthalters, Anka Baronin Bienerth, und der Gemahlin des Bürgermeisters, Frau Berta Weiskirchner, ein Komitee gebildet, das sich die humanitäre und gleichzeitig patriotische Aufgabe stellt, die im Gange befindliche große Hilfsaktion für die infolge der kriegerischen Ereignisse unverschuldet in Not Geratenen zu fördern. Diesem edlen Zwecke soll ein nach dem Entwurfe des Medailleurs Schwerdtner angefertigtes Abzeichen dienen, das ein schwarzgelbes Kreuz mit einem die rot-weißen Farben tragenden Wappen der Stadt Wien darstellt. Das künstlerisch ausgeführte Abzeichen, das durch die darauf angebrachte Jahreszahl „1914“ gleichzeitig für alle Zeiten eine Erinnerung an das große Kriegsjahr bilden wird, gelangt zum Einheitspreis von 2 K. zum allgemeinen Verkauf. Nähere Details über diese großzügige Aktion werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Das „Schwarzgelbe Kreuz“ wird von Donnerstag, den 3. September, an sowohl für Wiederverkäufer als auch für Einzelne in der Niederösterreichischen Statthalterei, 1. Bezirk, Minoritenplatz Nr. 8, und in allen größeren Geschäften, Cafés, Restaurants und Hotels zu haben sein.

Die Auspeisungsaktion.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Wiener, schützt die Darbenden!

Während unsre Braven, dem Ruf des Kaisers folgend, in unsrer aller Interesse im Würfelspiel des Krieges ihr Leben einsetzen, darf niemand, dessen Ernährer mit hinausgezogen ist, Hunger leiden!

Und mühte sich es ein jeder vom Mund absparen — es muß wenigstens das Minimum des täglichen Brotes für die Frauen und Kinder aufgebracht werden und ebenso für die, welche, zur Arbeitslosigkeit gezwungen, keine Verdienstmöglichkeit haben. Wenn den Kämpfenden um Oesterreichs Ehre die Sorge um die Darbenden im Heimatlande abgenommen wird, wird das für sie ein neuer heißer Ansporn sein.

Wien muß sich selbst eine freiwillige Kriegsteuer auferlegen. Mit 20 Heller pro Tag, einem Betrag, der für Hunderttausende der Wiener Bevölkerung nicht oder kaum in Betracht kommt, kann durch die unter der Patronanz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner stehende Organisation jedermann, der seine Bedürftigkeit und Arbeitslosigkeit nachweist, eine Schüssel kräftiger Nahrung und ein Stück Brot verabreicht werden.

Kein Wiener wird diesen Appell überhören, kein Herz wird unbewegt bleiben können, wenn es gilt, schuldlos in Not und Hunger gestohene Mitbürger vor dem schrecklichen Hungergefühl zu bewahren.

Die Auspeisung der Hungernden an Freitischen soll während des Krieges, beziehungsweise so lange der Notstand anhält, ununterbrochen in allen Bezirken erfolgen.

In den nächsten Tagen werden zwei Damen, welche den ersten Wiener Gesellschaftskreisen angehören und sich bereitwilligst mit dankenswertem Opfer in den Dienst dieser patriotischen Sache gestellt haben, mit einer amtlichen Legitimation versehen, von Haus zu Haus gehen, um die Werbetrommel für die Auspeisaktion zu rühren.

Die Ehrenpräsidentinnen:

Anka Baronin Bienerth, Berta Weiskirchner.

Spenden werden von der k. k. n.-ö. Statthalterei (1. Bezirk, Minoritenplatz Nr. 8) sowie von der Administration unsres Blattes entgegengenommen.

Die Ausspeisungsaktion.

Aufruf!

Wiener, schützt die Darbenden!

Während unsere Braten, dem Rufe des Kaisers folgend, in unser aller Interesse im Würfelspiel des Krieges ihr Leben einsetzen, darf niemand, dessen Ernährer mit hinausgezogen ist, Hunger leiden! Und mühte sich es ein jeder vom Munde absparen — es muß wenigstens das Minimum des täglichen Brotes für die Frauen und Kinder aufgebracht werden, und ebenso für die, welche, zur Arbeitslosigkeit gezwungen, keine Verdienstmöglichkeit haben. Wenn den Kämpfenden um Oesterreichs Ehre die Sorge um die Darbenden im Heimatlande abgenommen wird, wird das für sie ein neuer heißer Ansporn sein.

Wien muß sich selbst eine freiwillige Kriegsteuer auferlegen. Mit zwanzig Heller pro Tag, einem Betrag, der für Hunderttausend der Wiener Bevölkerung nicht oder kaum in Betracht kommt, kann durch die unter der Patronanz des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner stehende Organisation jedermann, der seine Dürftigkeit und Arbeitslosigkeit nachweist, eine Schüssel kräftiger Nahrung und ein Stück Brot verabreicht werden.

Kein Wiener wird diesen Appell überhören, kein Herz wird unbewegt bleiben können, wenn es gilt, schuldblos in Not und Hunger gestoßene Mitbürger vor dem schrecklichen Hungergefühl zu bewahren. Die Ausspeisung der Hungernden an Freitischen soll während des Krieges, beziehungsweise solange der Notstand anhält, ununterbrochen in allen Bezirken erfolgen. In den nächsten Tagen werden zwei Damen, welche den ersten Wiener Gesellschaftskreisen angehören und sich bereitwilligst mit bankenswerthem Eifer in den Dienst dieser patriotischen Sache gestellt haben, mit einer amtlichen Legitimation versehen, von Haus zu Haus gehen, um die Werbetrommel für die Ausspeisungsaktion zu rühren.

Die Ehrenpräsidentinnen:

Anka Baronin Dienert.

Berta Weiskirchner.

Spenden werden von der Statthalterei (1. Bezirk, Minoritenplatz 8) sowie von der Administration unseres Blattes entgegengenommen.

* (In der Hiezinger Nähstube.) Die Aktionen der Frauenhilfsarbeiten sind nun zum großen Teile in ein System gebracht. Ganz mustergiltig ge-
deiht die Arbeit in der „Nähstube der Sektion Hiezing“. In den Räumen
des Hiezinger Lyzeums werden zehn unterstützungsbedürftige Näherinnen
gegen guten Lohn und volle Verpflegung den Tag über mit dem Verfertigen
von Wäsche beschäftigt. Damen der Gesellschaft beaufsichtigen die zu leistende
Arbeit und greifen selbst insofern tätig ein, als sie die zeitraubenderen Teile
der Wäscheverfertigung, wie etwa das Hefen, Knöpfeannähen, Fädenver-
knüpfen u. a. besorgen. Die Leistung eines Tagespensums wird von der
Sekretärin der Nähstube übernommen, welche die neue Wäsche dem Roten
Kreuz übergibt. Das Material sowie die Gelder zur Lohnauszahlung sind
durch freiwillige Spenden eingegangen. — Die Hilfsaktion der Hiezing-
Nähstube umfaßt aber auch eine liebevolle Fürsorge, welche armen Kindern
eingesetzter Reservisten gilt. An die hundert Kinder, welche den ganzen Tag
im Garten und in den Sälen des Hiezinger Lyzeums unter der Aufsicht
junger Damen — meistens ehemaliger Lyzealschülerinnen — zubringen, er-
halten gewissenhafte körperliche Pflege, Kost und anregende und erziehliche
Beschäftigung. Selbst für die Bekleidung der Kinder wird gesorgt, indem
aus gespendeten Stoffen den Kleinen Schürzen und Kleider gemacht werden.
Die Hiezinger Nähstube freut sich herzlich über jeden Gast, der die Lokale
besichtigen und die geleistete Arbeit ansehen will, nicht minder über jeden,
der mit einer Geldspende die ausgezeichneten Ziele der Nähstube unter-
stützen will.

Zentrale für Kriegsfürsorge.

Die Sorge für die Pflege verwundeter und erkrankter Kriegsteilnehmer wie die Fürsorge für alle durch den Krieg in wirtschaftliche Not geratene Personen und Familien hat in der Zentrale für Kriegsfürsorge eine einheitliche Organisation gefunden. Hand in Hand mit dieser Zentrale geht die städtische Hilfsaktion. Die Stadt hat bekanntlich eine Kriegskommission gebildet und dieser einen Zweimillionsfonds zur Verfügung gestellt. Von der großen Städtischen Kommission gehen mehrere Unterabteilungen aus: die Finanzkommission, die Lebensmittellkommission, die vorbereitende Organisationskommission für die Familienfürsorge und die Rechtskommission. Von der Bildung einer Arbeitsvermittlungskommission wurde abgesehen, da die Arbeitsvermittlungsstelle die einschlägige Tätigkeit sofort in die Hände genommen hat. Ferner ist bei der Stadt eine gemischte Kommission für Regelung von Unterstützungen von Kriegsteilnehmern eingesetzt. In dankenswerter Weise wurde beschlossen, die im Reichsgesetz vorgesehenen Mindestsätze der Unterstützung für Familien von Kriegsteilnehmern um 50 Prozent aus städtischen Mitteln zu erhöhen.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge ressortiert von keiner dieser städtischen Einrichtungen. Das einheitliche Zusammenwirken ihrer Fürsorgetätigkeit mit der städtischen und staatlichen Tätigkeit wurde dadurch gesichert, daß eine große Anzahl von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten in die Leitung der Zentrale für Kriegsfürsorge eintrat; umgekehrt sind leitende Persönlichkeiten der Zentrale für Kriegsfürsorge in die städtische Unterstützungskommission gewählt worden. Der Gedanke dieses einheitlichen Zusammenwirkens fand endlich seinen Ausdruck dadurch, daß Bürgermeister Dr. Luppe den Vorsitz in der General-Letung der Zentrale für Kriegsfürsorge übernommen hat, der ferner fünf Mitglieder der Zentrale für Kriegsfürsorge angehören.

Die erste Abteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge ist die Abteilung für Krankenpflege (Geschäftsstelle Börsestraße, Ecke Theaterplatz). Sie hat folgende Aufgaben:

1. Bereitstellung und Ausbildung von Männern und Frauen zur Pflege verwundeter oder erkrankter Kriegsteilnehmer in Frankfurt, Inhaftierung ausgebildeter Schwestern sowie des Gesamtpersonals für Lazarette;
2. Bereitstellung von Betten und Räumen zur Pflege, insbesondere zu Reserve-Lazaretten einschließlich der „Gesamtwirtschaft“ von Reserve-Lazaretten;
3. Einrichtung und Inbetriebhaltung von Verbands- und Erfrischungsstellen für durchreisende Krieger, verwundete oder erkrankte Kriegsteilnehmer;
4. Sammlungen und Verteilung von Liebesgaben.

Dieser Abteilung liegt auch die Sorge für die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonnen, ferner Beschaffung von Transportmaterial ob. Bei dieser Abteilung ist auch der Außendienst (Radfahrer-Boten und Autodienst) für die ganze Zentrale für Kriegsfürsorge, sowie ein Material- und Handbüro eingerichtet.

Die zweite Abteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge ist die Abteilung für Familienhilfe (Zentralleitung Städtstraße 30). Zu den Aufgaben dieser Abteilung gehören:

1. Die Fürsorge für Familien von Kriegsteilnehmern und sonst durch den Krieg in Not Geratene. Das geschieht in 17 Bezirksstellen. Soweit Familien von Kriegsteilnehmern, die Reichs- und städtische Unterstützung beziehen, gewähren die Bezirksstellen, wenn es nicht gelingt, der Not durch Arbeitsbeschaffung zu steuern, im Bedarfsfalle einen Zuschuß, im übrigen Unterstützungen, die nach Einheitsätzen geregelt sind, von denen man annimmt, daß sie auch in Kriegszeiten in Frankfurt zur Beschaffung des unentbehrlichsten Lebensunterhalts ausreichen. Außer den Geldunterstützungen sucht man in den Bezirksstellen auch durch Ausgabe von Gutscheinen auf Naturalleistungen (Suppen, Brot, Mehl, Salz, Mittagessen) den herrschenden Mangel zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke ist eine ständige Verbindung mit der Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen und mit dem einen Teil des Nationalen Frauendienstes bildenden Ausschusses zur Vermittlung unentgeltlicher Mittagstische geschaffen. Um die einheitliche und zweckentsprechende Tätigkeit der Bezirksstellen zu sichern, ist bei der Oberleitung der Abteilung für Familienhilfe eine Kontrollkommission eingesetzt, der zwei Stadträte und drei Stadtverordnete angehören. Die Kontrollkommission bildet auch die Beschwerdebinstanz gegenüber den Beschlüssen der Bezirksstellen.

2. Ausschuß für Unterbringung ortsfremder Personen. (Raunusstraße 31.)

3. Ausschuß für Mieter- und Vermieterangelegenheiten (Börse). Angegliedert ist der nationale Frauendienst (Große Friedbergerstraße 28), in dem sämtliche Frauenvereine Frankfurts zusammengeschlossen sind. Das Tätigkeitsgebiet umfaßt Abteilungen für Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung (Großer Hirschgraben 11), Lebensmittelbeschaffung, Beschaffung unentgeltlicher Mittagstische (Bleichstraße 14), Kochlistenberatung, Nähabteilung (Börsestraße 2), Kinderverforgung (Zeil 123), Abteilungen für alleinstehende notleidende Frauen und Mädchen (Große Friedbergerstraße 28).

Endlich ist eine Vereinheitlichung der Geldsammlung (Zentralsammlung) geschaffen. Es besteht außerdem ein Finanzausschuß, dem auch städtische Vertreter sowie fünf hervorragende Frankfurter Finanzleute angehören. Der Finanzausschuß verwaltet die gesammelten Gelder und beschließt über ihre Verwendung gemäß den drei Zwecken der Sammlung (Städt. Bodenheimer Anlage 45). Eine Auskunftsstelle, die über sämtliche durch den Krieg hervorgerufenen Rechts- und Tatfragen Auskunft erteilt, befindet sich Börseplatz 15.

Die Kriegsfürsorge.**Für die Wittwen und Waisen der Gefallenen.**

Das Damenkomitee des Wittwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht hielt gestern nachmittag im Militärkasino eine Sitzung ab, bei der über eine in der ganzen Monarchie durchzuführende große Aktion zugunsten dieses Hilfsfonds beraten wurde.

Zu der Versammlung hatten sich eingefunden: die Protektorin des genannten Hilfsfonds Erzherzogin Blanka, die Präsidentin des Damenkomitees Gräfin Berchtold, Prinzessin Hanna v. Liechtenstein, Prinzessin Auersperg, Obersthofmeisterin Gräfin Thun-Lobkowitz, Obersthofmeisterin Gräfin Salm, Markgräfin Pallavicini-Szechenyi, Gräfin Czernin-Schönburg, Gräfin Creneville, Gräfin Sizzo-Noriz, Baronin Gorup, Frau G. d. J. v. Aussenberg, Frau FML. Löbl, Frau FML. v. Frankl, Frau Konteradmiral v. Kailer, Frau GM. Irma v. Höfer, Frau Oberst v. Bitreich, Frau Oberst Hofmann, Frau Erzellenz Trnka.

Frau Hofrat Karajek, Frau Major Schwarz, Frau Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Frau Steffi v. Eger, Frau Generaldirektor Günther, Frau Oberleutnant v. Schönthan, Frau Lotte Pollak v. Barmann, Frau Risa Thalberg, Frau Gertr. Schenker-Angerer, Frau Claudia Drendi-Gsanji, Frau kaiserlicher Rat v. Neumann, Frau Luise Weinmann (Auffig), Frau Frankl-Scheiber, Frau Elise Spitzer, Heda v. Skoda, Frau Christine v. Landau, Frau Valerie v. Landau, Hofburgschauspielerin Hansi Schopp, Frau Adele v. Foregger, Landmarschall Prinz Alois Liechtenstein, GM. Fürst Dietrichstein, Herrenhausmitglied U. Dreher, Graf Ernst Harrach, Kriegsminister a. D. Freiherr v. Schönauich, Sigismund Freiherr v. Springer und andre.

Kriegsminister a. D. v. Schönauich teilte mit, daß der Hilfsfonds bisher in 18 Tagen 700,000 Kronen gesammelt hat, und zwar zumeist in Wien.

Landmarschall Prinz Alois Liechtenstein vertrat die Ansicht, daß sich die Aktion an die große Menge wenden müsse, damit immer neue und noch größere Einnahmequellen geschaffen werden. Es ergeht an uns die sittliche Forderung, sagte Prinz Liechtenstein, für die Familien jener, die im Felde gefallen sind, über das gesetzliche Ausmaß hinaus zu sorgen. Möge Gott unserm Verein den Erfolg schenken, daß wir den Hinterbliebenen jener Soldaten, die am Schlachtfeld gefallen sind, die Tränen trocknen, das tägliche Brot sichern und ihre Zukunft erträglich gestalten.

Prinzessin Hanna Liechtenstein entwickelte sodann den Gedanken, der der durchzuführenden Aktion zugrunde liegt. Das Komitee plant, nach dem Muster des Blumentages am 3. und 4. Oktober patriotische Ansichtskarten zu verkaufen, für die die Malerin Fräulein Feschel einen Entwurf beigelegt hat. Das auf der Karte dargestellte Bild zeigt die tief ergreifende Szene, wie ein Soldat von Weib und Kind Abschied nimmt, um ins Feld zu ziehen. Die Bewilligung für diesen allgemeinen Kartenverkauf ist aber, wie Prinzessin Liechtenstein mitteilte, vorläufig noch nicht erfolgt.

Gräfin Berchtold machte daher den Vorschlag, daß die Damen unterdessen in den Kreisen ihrer Bekannten und Freunde für den Absatz der Karten sorgen möchten. Dieser Vorschlag wurde mit großem Beifall aufgenommen und es meldeten sich sofort zahlreiche Damen, um sich auch auf diese Weise in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Da sich viele der Damen zu dem um 5 Uhr in der Stephanskirche angeordneten Wittgottesdienst für den Sieg unsrer Waffen begaben, wurde die Versammlung geschlossen.

1/9 1914.

**Ausspeiseblocks der Zentralstelle im
Rathaus.**

Die Zentralstelle der Fürsorge für die Mobilisierten und ihre Angehörigen, 1. Bezirk, Rathaus, gibt Heftchen, enthaltend je 30 Blocks zu 20 S., aus, deren Erlös zur Beköstigung Bedürftiger verwendet wird. Eine Spende von 20 S. sichert also eine Mahlzeit, bestehend aus einer warmen Speise und 25 Dekagramm Brot. Gedenkt der durch den Krieg in Not Gerathenen! Eine Spende von 20 S. sichert eine warme Mahlzeit. Heftchen mit dreißig solchen Spendenblättern sind erhältlich in der Centrale, 1. Bezirk, Neues Rathaus, und 1. Bezirk, Stock im Eisen.

1./9. 1914.

* **Unentgeltliche Brotverteilung.** Der Jubiläumsverein zur unentgeltlichen Brotverteilung hat infolge der um sich greifenden Arbeitslosigkeit und Notlage die unentgeltliche Brotverteilung bereits an mehreren Stellen aufgenommen. Die auf je eine Woche lautenden Anweisungen werden im Vereinslokal, VII. Kirchengasse Nr. 27, zwischen 9 und 1/2 11 Uhr vormittags ausgegeben. Infolge der großen Anforderungen, die an den Verein gestellt werden, hat sich dieser veranlaßt gesehen, den namhaften Betrag von zwanzigtausend Kronen dem unmittelbaren Vereinszweck zuzuführen. Der Verein hat ferner Schritte eingeleitet, um im Einvernehmen mit anderen Vereinen und unter Beteiligung der öffentlichen Faktoren die unentgeltliche Ausspeisung der Arbeitslosen und Bedürftigen sicherzustellen. In sämtlichen Wiener Gemeindebezirken wurden Bezirkscomités gebildet, um in erster Reihe die großen erforderlichen Geldmittel aufzubringen. An den Vereinsvorstand Alfred Spitzer, Kommerzialrat, VII. Kirchengasse Nr. 18, sind Geldspenden erbeten.

Ein Aufruf an die katholischen Frauen und Mädchen. Die katholische Frauenorganisation erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die katholische Frauenorganisation, die anlässlich des II. österreichischen katholischen Frauentages so manches ernste Wort über die Aufgaben der Frau ihrem Volk gegenüber geprägt hat, ruft auch jetzt alle ihre Mitglieder auf, sich voll und ganz der Arbeit zu widmen, die die Gegenwart unserer Frauenwelt gestellt hat. Die katholische Frauenorganisation hat sich sofort zu Anbeginn des Krieges der von der Gemeinde Wien unternommenen Hilfsaktion zur Verfügung gestellt und mit anderen Organisationen und Vereinen zur Frauenhilfsaktion im Kriege (Sitz: I. Neues Rathaus) zusammengeschlossen. Die Frauenhilfsaktion bittet um Spenden jeder Art, sei es Geld, seien es Naturalien, und sie bittet auch um eine Förderung ihrer Tätigkeit durch warmherzige Befürwortung und Empfehlung an alle wohlhabenden und wohlthätigen Kreise unserer Bevölkerung. Jedes Mitglied der katholischen Frauenorganisation findet eine Gelegenheit, der guten Sache zu dienen, und es ist Pflicht jeder einzelnen Frau, diese Gelegenheit auch treulich zu nützen. Auskunft und Ratsschlag erteilt jederzeit gern das Sekretariat der Katholischen Frauenorganisation, 4. Bezirk, Mayerhofgasse 5, Telephon 3427 (dieselbst können auch Spenden abgegeben werden) und die Damen: Frau Kat Koller, 1. Bezirk, Rathausstraße 19. Fr. Petsch, 4. Bezirk, Belvederegasse 35. Frau Baurat Wieser, 4. Bezirk, Schöffergasse 19. Frau Dr. Retolizka, 6. Bezirk, Stumpergasse 30. Frau Ledermüller, 7. Bezirk, Rindlgasse 5a. Frau Oberr. Karner, 7. Bezirk, Rindlgasse 5a. Fr. Strohwasser, 8. Bezirk, Kochgasse 19. Frau Brentano, 9. Bezirk, Stroheckgasse 12. Frau Fürpaß, 10. Bezirk, Alvingergasse 2. Frau Gieslik, 11. Bezirk, Grillgasse 14. Frau v. Premerstein, 12. Bezirk, Schönbrunnerstraße 236. Frau Duschek, 12. Bezirk, Schöglgasse 34. Frau Gräfin Resseguiet-Rinsky, 13. Bezirk, Maxingstraße 6. Fr. Kritek, 13. Bezirk, Einwaggasse Nr. 9. Frau Schmid, 13. Bezirk, Speisingerstraße 17. Frau Dr. Burjan, 13. Bezirk, Tullgasse 9. Frau Roth, 14. Bezirk, Reindorfstraße 17. Frau Prof. Brandlmayr, 15. Bezirk, Breysingergasse 5. Fr. Trippelsdorf, 15. Bez., Geibelgasse 28. Frau Fackler, 16. Bezirk, Johann-Nepomuk-Bergerplatz 9. Fr. Wania, 17. Bezirk, Kalvarienberggasse 10. Frau Kurzbauer, 18. Bezirk, Währingerstraße 145. Fr. Piffader, 18. Bezirk, Währingerstraße 90. Frau Hauser, 18. Bezirk, Ferro-gasse 42. Frau Bruns, 21. Bezirk, Pragerstraße 12.

Sorget für Wittwen und Waisen der Gefallenen.

Von Alois Prinz von Liechtenstein, Landmarschall von Niederösterreich.

Schon vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat die Vaterlandsliebe und das Pflichtgefühl sowie der Gerechtigkeitsinn der Privaten und der öffentlichen Gewalten nach Kräften für jene zu sorgen sich bemüht, die vor dem Feinde an Leib und Vermögen Schaden gelitten haben. Freilich war, dem damaligen Stande der zur Verfügung stehenden Mittel entsprechend, die Versorgung der Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger eine recht ungenügende. Die durch das bestehende Reichsgesetz gewährleistete Hilfe ist bekanntermaßen eine nichts weniger als zureichende und muß unbedingt demnächst ergänzt und verstärkt werden.

Die Aktion „Wittwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht“, an deren Spitze sich Erzherzog Leopold Salvator und Erzherzogin Blanka in patriotischer Opferfreudigkeit gestellt haben, die unter dem Präsidium des Freiherrn v. Schönau schon so segensreich arbeitet, bezweckt, jene Lücke auszufüllen, welche bis zum Erlasse eines neuen Reichsgesetzes diesbezüglich vorhanden ist.

Wir können unsre Dankbarkeit für diese so rechtzeitige und notwendige Initiative nicht besser erweisen, als indem wir alle mit Energie und mit unermüdlicher Tatkraft die Sammlungen für diesen erhabenen Zweck einleiten und zu einem angemessenen Erfolge durchführen.

Die Sammlungen müssen auf breiter Basis durchgeführt werden.

Wir dürfen keinen Augenblick den Umstand außer acht lassen, daß zwar die einzelnen wohlhabenden Privatleute größere Summen geben können, aber bereits vielseitig in Anspruch genommen sind, daß aber ein durchschlagender Erfolg nur dann zu erreichen ist, wenn die große Zahl der bescheidenen und kleinen Vermögen massenweise beisteuert. Unstre Devisen muß sein: „Die Menge bringt's!“ Wir leben in einer demokratischen Zeit, und die große, uns gestellte Aufgabe läßt sich nur dann lösen, wenn wir uns an die Massen, an das Herz des Volkes wenden!

Unser Volk ist gut, edel, selbstlos und hilfsbereit; wer sich an dasselbe wendet, hat keinen vergeblichen Appell getan. Seine Vaterlandsliebe hat sich während der Mobilisierung aufs glänzendste bewährt. Der Ruf zu den Fahnen hat bis in die ärmste Hütte am Lande, bis in die bescheidenste Werkstatt des kleinen Gewerbmannes, bis in das engste Quartier des Sphnarbeiters ein begeistertes Echo gefunden. Wie zu einem Feste gingen die Männer zu ihren Regimentern, und Weib und Kind begleiteten sie dahin mit Segenswünschen, mit Tränen der stolzen Befriedigung über die Erfüllung heiliger Pflicht.

Je bereitwilliger und fröhlicher die Millionen der österreichischen Völker das Opfer ihres Blutes und Lebens in diesem gerechten Kriege für die Ehre und den Bestand des gemeinsamen Vaterlandes bringen, umso ernster ergeht an uns die sittliche Forderung, für die Familien jener ausgiebig zu sorgen, die im Felde für Oesterreich gefallen sind und deren ruhmvoller Heldentod Weib und Kind ohne Ernährer dem Kummer und der Not aussetzt.

Diese Fürsorge betätige ein jeder, indem er der Zentralkasse des Wittwen- und Waisenhilfsfonds, Wien, 1. Bezirk, I. u. I. Militärkasino, Schwarzenbergplatz Nr. 1, als der vom I. u. I. Kriegsfürsorgeamt für diesen speziellen

Zweck delegierten Organisation, nach seinen besten Kräften eine Spende einsende.

Möge Gott, dessen Gnade diesem alten ehrwürdigen Reiche in jüngster Zeit einen herrlichen Sieg verliehen hat, unserm Verein den Erfolg schenken, daß wir den Hinterbliebenen jener Helden, die am Schlachtfelde den Tod gefunden haben, die Tränen trocknen, das Brot sichern und die Zukunft erträglich gestalten.

Das wolle Gott!

„Das schwarz-gelbe Kreuz.“

Wien, 2. September.

Einer Einladung der Gemahlin des Statthalters Baronin Anla Dienert in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des „Schwarz-gelben Kreuzes 1914 zur öffentlichen Ausspeisung der Bedürftigen“ folgend, versammelten sich vorgestern im kleinen Saale der Statthalterei die Vorstände einer großen Reihe der angesehensten Vereine Wiens. Es fanden sich unter anderen ein: Reichsratsabgeordneter Friedmann (Vertreter des Bundes Oesterreichischer Industrieller), Oberbaurat Baumann (Vorstand des Ingenieur- und Architektenvereines), Dr. Heinrich Krüll (Vorstand des Wiener Männergesangvereines), Vorstand des Niederösterreichischen Sängerbundes und des „Schubertbund“ kaiserlicher Rat Jatsch, Professor Darnaut (Vorstand der Künstlergenossenschaft), ferner Freiherr v. Sedendorf (Oesterreichischer Alpenklubverein), Direktor Bedner (Deutscher Schulverein), Kommerzialrat Bette (Bund Oesterreichischer Industrieller), kaiserlicher Rat Feyer (Wiener Sängerkreisverein), Rath Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreichs, Ingenieur Hinterberger (Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein), kaiserlicher Rat Dehr (Verein für Stadtinteressen und Fremdenverkehr), Dr. Kahlenberg (Verein „Niederwald“), kaiserlicher Rat Dr. Köhler (Urania), Rechnungsrat Riedler (Wiener Tierchutzverein), Hugo Heller (Verein „Bildung“), ferner die Damen Elise Federn (Settlement), Frau Marie Radinger (Wiener Hausfrauenverein), Frau Leopoldine Winter (Wiener Frauenerwerbverein), Frau Julie Albeck und Frau Mathilde Thiemer (für den Verein „Lucina“), Frau Ernestine Schieper (Wiener Frauenunterstützungsverein) usw.

In ihrer Begrüßungsansprache wies Baronin Dienert darauf hin, daß ihr Appell an die Vereine der Unterstützung der großen, die ganze Stadt bewegenden Aktion zur Stillung des Hungers der zehntausend und aberzehntausend Arbeitslosen und ihrer Familien gelte. Die Aufgabe des Vereines war es, daß das schwarz-gelbe Kreuz, welches schon neben der Kriegsfarbe eine Art Wohltätigkeitsfarbe, ein Symbol der Menschenfreundlichkeit darstellt, von sämtlichen Vereinsmitgliedern erworben und getragen werde. Das brozene Kreuz sei bestimmt, gleichwie der eiserne Ring, als Herzens-trophäe den Kindern und Kindeskindern vererbt zu werden. Mit dem Betrage von 2 K., welche das Abzeichen kostet, können zehn Arbeitslose ein kräftiges Mittagessen erhalten. Baronin Dienert teilte weiter mit, daß sich bereits die Erzherzoginnen Maria Josefa, Zita und Blanka bereit erklärt haben, das Schwarz-gelbe Kreuz während des ganzen Verlaufes des Krieges zu tragen. Dasselbe werde seitens des Ministerpräsidenten und der sämtlichen Mitglieder des Kabinetts, des Statthalters und des Bürgermeisters der Fall sein.

Hierauf berichtete Schriftsteller Siegfried Loewy als Schriftführer des „Schwarz-gelben Kreuz“ über die Vorarbeiten des Komitees. Aus allen Schichten der Gesellschaft sind bereits

große, alle Erwartungen übersteigende Anmeldungen für das Schwarz-gelbe Kreuz-Abzeichen eingelangt. Wenn nur 50.000 Abzeichen abgesetzt werden, so würde dies ermöglichen, daß 5500 Arbeitslose und ihre Familien durch drei Monate gespeist werden könnten. Durch die im Rathause zentralisierte Ausspeisungsaktion ist es durchführbar, daß für den Kostenbetrag von 20 K. jedem seine Dürftigkeit Nachweisenden eine Schale Suppe, eine Schüssel Gemüse und ein Stück Brod verabreicht werden. Redner wies auf das überaus großzügige, von echter Menschenfreundlichkeit durchdrungene Wirken der Baronin Dienert hin und die Versammlung bereitete im Einklange mit diesen Worten der vorliegenden Gemahlin des Statthalters eine rauschende Ovation.

Sodann ergrißen der Reihe nach Professor Darnaut, Oberbaurat Baumann, Bezirksrat Bondy, kaiserlicher Rat Jatsch das Wort und erklärten, daß sie mit größter Bereitwilligkeit ihre Vereine für das Schwarz-gelbe Kreuz mobilisieren werden. Eine der anwesenden Damen, Frau Amalia Bed (Philanthropia) erwarb sofort 1000 Abzeichen.

Das Bureau des „Schwarz-gelben Kreuz“, in welchem von morgen an auch größere Mengen des Schwarz-gelben Kreuzes erworben werden können, befindet sich im Gebäude der Statthalterei, 1. Bezirk, Herrngasse 11, 1. Stock, rechts, und ist von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Wiener Angelegenheiten. Wirtschaftliches Hilfsbureau der Gemeinde Wien.

Statthalter Freiherr v. Wienert hat an den Bürgermeister folgendes Schreiben gerichtet:
„Die Fürsorge für die Abwicklung von wirtschaftlichen Angelegenheiten der zum Kriegsdienste Eingelassenen und ihrer Familien bildet einen wichtigen Zweig der gesamten Hilfsstätigkeit, welche während des Kriegszustandes von öffentlichen

Faktoren wie von privaten Organisationen entfaltet werden muß. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben Euer Exzellenz noch vor der seitens der k. k. Regierung inaugurierten Schaffung des wirtschaftlichen Landeshilfsbureaus und der in den Gemeinden zu organisierenden lokalen Hilfsämter in dem wirtschaftlichen Hilfsbureau der Gemeinde Wien eine Fürsorgestelle ins Leben gerufen, die den hier in Betracht kommenden Anforderungen vollkommen entspricht und sich aufs zweckmäßigste in den Gesamtbau der von der Gemeinde Wien geschaffenen umfassenden Fürsorgeaktionen einfügt. Euer Exzellenz wollen für diese Ihre weitblickende Initiative meines wärmsten Dankes versichert sein und den Ausdruck meiner vollen Anerkennung bei diesem Anlasse entgegennehmen.“

Der Statthalter hat ferner an den Minister a. D. Dr. Ritter v. Wittel nachstehende Aufschrift gelangen lassen:

„Euer Exzellenz sind, einer Einladung des Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien folgend, an die Spitze des wirtschaftlichen Hilfsbureaus der Gemeinde Wien getreten und haben Ihre wertvolle Arbeitskraft und reiche Erfahrung freiwillig in den Dienst einer der wichtigsten Aufgaben der Kriegsfürsorgetätigkeit gestellt. Das wirtschaftliche Hilfsbureau hat in der Hauptstadt des Reiches die größten Probleme, Fragen von ganz außerordentlicher Tragweite und eine Fülle von Einzelaufgaben zu lösen, wie sie anderswo nicht annähernd in demselben Maße vorkommen können. Dank der mustergültigen Organisation, die Euer Exzellenz dem Ihrer Leitung unterstellten Hilfsbureau gegeben haben, dank der unermüdblichen Schaffensfreudigkeit, von der — dem voranleuchtenden Beispiele Euer Exzellenz folgend — die Mitglieder und Funktionäre des Bureaus beseelt sind, ist die Gewähr für eine segensreiche Wirksamkeit dieser wichtigen Fürsorgestelle geboten und schon jetzt in großen wie in kleinen Fragen so mancher Erfolg erzielt worden. Ich bitte Euer Exzellenz, für diese Ihre so außerordentlich verdienstvolle Tätigkeit den Ausdruck meiner dankerfüllten Anerkennung entgegenzunehmen.“

Die öffentliche Auspeisaktion der Gemeinde Wien.

Zentralverein zur Beföstigung armer Schulkinder.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Zentralvereines zur Beföstigung armer Schulkinder im Rathause statt. Zu Beginn derselben hielt der Präsident anlässlich des Hinscheidens der langjährigen Protektorin des Zentralvereines der Herzogin Sophie von Sohenberg einen tief empfundenen Nachruf; desgleichen gedachte er des im heurigen Jahre verstorbenen ehemaligen Gemeinderates und Mitgliedes des Verwaltungsausschusses Hermann Pacher in warmen Worten. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Anschluß des Zentralvereines an die von der Gemeinde Wien geplante öffentliche Auspeisaktion während der Kriegsdauer.

In längerer Rede führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner aus, daß heute großer Notstand bei den manuellen Arbeitern bestehe, denen aber durch Schaffung ausreichender Erwerbsgelegenheiten bei Erdarbeiten, Hochbauten, Tiefbauten etc. immerhin geholfen werden kann. Die Gemeinde Wien hat im Rahmen des Budgets eine Reihe von Notstandsarbeiten in dieser Absicht bewilligt und Lieferungen an die Großindustrie wie auch an das Kleingewerbe vergeben. Leider ist zu befürchten, daß sich die Arbeitslosigkeit auch auf die sogenannten intelligenten Berufe ausdehnen wird, da viele Firmainhaber von dem ihnen gesetzlich zustehenden Kündigungsrecht Mitte August dieses Jahres Gebrauch gemacht haben.

Für die Gemeinde handelt es sich in erster Linie darum, dahin zu trachten, daß den in Not geratenen Personen wenigstens einmal im Tage eine warme Speise und Brot geboten werden, damit sie über die ärgsten Nöten hinwegkommen. In dem Bestreben, alle vorhandenen oder neu entstehenden Organisationen des Auspeisedienstes unter Wahrung ihrer Selbständigkeit zusammenzuschließen, um einerseits die Gefahren der Zersplitterung der Fürsorgetätigkeit zu vermeiden und anderseits die Möglichkeit einer geeigneten Kontrolle zu bieten, stellte der Bürgermeister das Ersuchen, ihn zu ermächtigen, daß er die beiden Zentralschulischen des Vereines im 2. und im 10. Bezirk für die Zwecke der öffentlichen Auspeisung zur Verfügung stellen und zu diesem Behufe die erforderlichen Maßnahmen im Auftrage des Verwaltungsausschusses treffen dürfe. Der Verwaltungsausschuß beschloß einstimmig, dem Bürgermeister die von ihm erbetene Ermächtigung zu erteilen.

4. 19. 1914.

* Baronin Wienerth und Frau Weiskirchner beim Kaiser. Die Gemahlin des Statthalters, Baronin Anka Wienerth, und die Gemahlin des Bürgermeisters, Frau Berta Weiskirchner, wurden heute vormittag vom Kaiser in besonderer Audienz in Schönbrunn empfangen. Sie haben dem Monarchen das „Schwarz-gelbe Kreuz“, das Denkzeichen der Aktion, welche die Auspeisung der durch die Kriegszeiten in Not geratenen Personen bezweckt, überreicht. Auch von den derzeit in Wien weilenden Frauen Erzherzoginnen wurden Baronin Wienerth und Frau Berta Weiskirchner heute im Laufe des Tages empfangen. Diese großzügige humanitär-patriotische Aktion fand beim Kaiser und bei den Frauen Erzherzoginnen großen Beifall.

4./9. 1914.

Wie arbeiten eigentlich die Hilfscomités in den Bezirken?

Diese Frage legt man sich unwillkürlich vor, vergleicht man die fortwährenden und sicherlich aufrichtig gemeinten Versicherungen des Herrn Bürgermeisters mit den Tatsachen. Ein eigenartiger Fall wird uns von der Landstraße berichtet. Schon vor mehr als drei Wochen wurden dem Herrn Bezirksvorsteher Paul Spitaler die Namen und Adressen der vier Genossen bekanntgegeben, die von der sozialdemokratischen Partei in das Bezirks-Hilfscomité entsendet wurden. Der Herr Bezirksvorsteher hat den Genossen zwar sofort eine Anzahl Sammellisten übergeben, mit dem Bemerkten, daß jetzt das Sammeln das Wichtigste sei. Wo unsere Genossen aber sammeln sollen, ist nicht recht einleuchtend. Vielleicht bei den Arbeitern? Das ist denn doch zu viel verlangt. Dafür sind die Genossen bis jetzt noch zu keiner Sitzung einberufen worden. Bevor eine solche Sitzung stattgefunden hat, kann doch von einer Teilnahme unserer Genossen an der gemeinsamen Hilfsaktion keine Rede sein. Daß während der drei Wochen keine Sitzung stattgefunden haben soll, erscheint uns aber nicht recht glaublich. Wir erlauben uns daher, an den Herrn Bezirksvorsteher die Frage zu richten, ob er gedenkt, diese Sache bald in Ordnung zu bringen, umsomehr, als das Frauen-Hilfscomité der Landstraße schon seine Tätigkeit in vollem Umfang aufgenommen hat. In diesem sind acht Genossinnen tätig und es ist anzuerkennen, daß man überall ihren Rat einholt und sich ihre Mitarbeit sichert. Warum also dieser Unterschied?

(Billige Mittagstische für den Mittelstand.)

Die Vorstehung der Genossenschaft der Gastwirte in Wien hat in ihrer Sitzung vom 31. August beschlossen, eine Aktion einzuleiten, um den Frauen und Familien der Einberufenen, die nicht in der Lage sind, selbst zu kochen, und den durch den Krieg in Not geratenen, die keine Volksküche besuchen wollen, und deren Verhältnisse solche sind, daß sie eine öffentliche Ausspeisung nicht beanspruchen können, ein gutes und nahrhaftes bürgerliches Mittagessen zum Preise von 70 Heller per Person zu veranlassen. Dasselbe wird an drei Tagen der Woche aus einer Suppe, Rindfleisch mit Gemüse und einem Brot, an den andern drei Tagen aus einer Suppe, einer gemischten Speise mit Beilage und einem Brot, an einem Sonntag aus einer Suppe, einem kleinen Braten mit Beilage, einer Mehlspeise und einem Brot bestehen. Es wird kein Getränkezwang ausgeübt. Die von der Genossenschaft der Gastwirte in Wien herausgegebenen Abonnementskarten lauten auf Namen und haben nur für den betreffenden Bezirk und für das betreffende Gasthaus, für das sie ausgestellt wurden, Gültigkeit. Diese Karten können vom 14. d. an nur in den Gemeindegaststätten der einzelnen Bezirke durch das dortige Frauenarbeitskomitee bezogen werden. Das Abonnement für die ganze Woche (K. 4.90) ist am ersten Tage direkt bei dem betreffenden Gastwirte zu bezahlen. Die Erneuerung des Abonnements in demselben Gasthause erfolgt durch den betreffenden Gastwirt selbst. Auf der Rückseite der Abonnementskarten befinden sich die Namen und Adressen jener Gastwirte, die sich zur Verabreichung dieser Kriegshilfskost bereit erklärt haben. Um einen Mißbrauch hintanzuhalten, haben die Frauenarbeitskomitees der einzelnen Bezirke auf Grund ihrer Befehle die Ausstellung der ersten, auf Namen lautenden Abonnementskarten übernommen.

6. 19. 1914

[Die Ausspeisungsaktion.] Am 3. d. fand unter dem Vorhau der Ehrenpräsidentinnen, der Gemahlin des Statthalters Baronin Anfa Bienerth und der Gemahlin des Bürgermeisters Berta Weiskirchner, in der Statthalterei eine Versammlung der Leiterinnen zur Einhebung der freiwilligen Kriegssteuer statt. Baronin Bienerth begrüßte die Erschienenen mit einer warmgefühlten, zu Herzen gehenden Ansprache und übertrug die Leitung der Versammlung dem Obmann des Arbeitsausschusses Staatsbahnrat Otto Budinsky. Frau Berta Frankl-Scheiber und Oberstaatsbahnrat Wilhelm Winterlich gaben Aufschlüsse über die beabsichtigte Durchführung der Sammlungen. Die Leitung dieser Werbetätigkeit ruht in den Händen der Frau Frankl-Scheiber, die sich bereits heute Verdienste um das voraussichtliche Gelingen der großzügigen Hilfsaktion erworben hat und welcher sich außer den Anregern der Idee Oberingenieur Dr. Bartak, Staatsbahnrat Budinsky, Oberingenieur Christl, Oberstaatsbahnrat Winterlich und Bau- rat Jaliszo noch die Damen Gräfin Maria Bonda, Excellenz Hermine Jahn v. Solwegen, Excellenz Fürstin Kopschitz-Chiari und Frau Sektionschef Thea Zeidler in opferfreudiger Weise an die Seite gestellt haben. Zur Uebernahme der Leitung in den einzelnen Rayons der Innern Stadt haben sich folgende Damen bereit erklärt: Im Rathausrayon: Frau Sektionschef Baronin Maria Parisini Frau Hofrat Baronin Helene Nagy, Frau Senatspräsident Olga Komtessa Smecchia, Baronin Anna Besque v. Püttlingen, Frau Generaldirektor Betty Brünner, Frau Hedwig Reichert-Benk, Hofschauspielerin Weibren, Hofschauspielerin Lotte Witt; im Opernringrayon: Frau Glöckner-Kramer, Frau Professor Laglo, Frau N. Goldschmidt, Frau Kommerzialrat Else Leiner, Frau Hofrat Karajek, Frau Hofrat Schima, Baronin Rosa Sochor; im Schottenringrayon: Frau Jenny Reichenstein, Frau Dr. Henny Bunzlau, Frau Klaudia Drendi-Ganyi, Frau Major Renate Schwarz, Frau Staatsbahnrat Leipen, Frau Helene Kraus, Frau Dr. Jenny Schnabel, Frau Minna Nobel, Frau Dr. Schiffmann; im Parkrayon: Frau kaiserliche Rat Berta Hanschburg, Frau Dr. Hedwig Adolfs, Frau Elsa Pirner-Zwölbacl, Kammerfängerin Eliza-Frei, Frau Hofrat Emike Kühnelt, Frau Landesgerichtsrat Hermann Drawe, Frau v. Kurz-Lehdorf, Frau kaiserliche Rat Wilma

Stroß und Frau Kommerzialrat v. Doktor. Jeder Rayonsleiterin hat sich eine Gruppe von Werbedamen zur Verfügung gestellt. Fräulein Alice Schalek, von welcher die Idee des so rasch gewordenen Schwarz-gelben Kreuzes ausgeht, machte über dieses Thema Mitteilung. Bei der anschließenden Besprechung ergriffen die Ehrenpräsidentinnen Baronin Bienerth und Frau Dr. Weiskirchner wiederholt das Wort. An der Debatte selbst beteiligten sich ferner Frau Doktor Schnabel, Frau Glöckner-Kramer und Frau Lotte Witt, die in temperamentvoller Weise die Werbedamen aufforderte, bei ihren Besuchen alle Argumente vorzubringen, die zugunsten der nicht allein erspriesslichen, sondern geradezu unerlässlichen und patriotischen Hilfsaktion sprechen. — Auch beim Publikum hat die Ausspeisungsaktion der Baronin Bienerth und der Frau Berta Weiskirchner großen Beifall gefunden. Baronin Bienerth sieht sich veranlaßt, auch am Montag den 7. d. und Mittwoch den 9. d. persönlich zwischen 8 Uhr früh und 1 Uhr nachmittags im Statthaltersgebäude, 1. Bezirk, Minoritenplatz Nr. 8, die weiteren Anmeldungen für Freitischablosungen (6 K. per Person und Monat) entgegenzunehmen.

6./9. 1914.

* (Frauenhilfsaktion.) Die Gemahlin des Bürgermeisters Frau Berta Weislirchner als Präsidentin der Zentrale der Frauenhilfsaktion im Kriege bittet uns in Erwiderung des Artikels „An die Frauen Oesterreichs“ um Aufnahme folgender Zeilen, die sie an die Wiener Frauen richtet: „Seit Wochen kämpfen wir mit der großen Arbeitslosigkeit der Frauen und Mädchen und richteten gerade darauf unser Augenmerk, dieselben, welche einer schweren Arbeit nicht fähig sind, mit Strickarbeit zu beschäftigen. Tausenden von Frauen und Mädchen, die auf diese Arbeiten angewiesen sind, entziehen Sie, wenn Sie selbst stricken, den Verdienst und geben sie dem Hunger preis. Ich bitte Sie alle herzlich, lassen Sie diesen Armen einen Lohn verdienen. In jedem Bezirke errichtete die Frauenhilfsaktion Nähstuben, wo Frauen und Mädchen sich dieser Arbeit gegen Entlohnung unterziehen, ebenso tat dies Exzellenz Frau Karoline Mataja. Auch sie nimmt sich gerade dieser Arbeit wärmstens an. Ich bitte Sie daher, ruhig an Ihren feinen Arbeiten weiterzuarbeiten und bitte alle die Frauen, welche in dieser schweren Zeit noch Zeit zum Kaffeehausbesuche haben, jeden Tag wenigstens nur 20 Heller zusammenzulegen und diese zur Anschaffung von Wolle entweder im Rathause „Zentralstelle der Fürsorge“ oder bei Exzellenz Mataja, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, abzugeben. Sie würden für die gute Sache daher viel mehr tun, als wenn Sie tagelang an einem Socken stricken würden.“

6. 9. 1914.

Kriegsfürsorgeamt.

Unter diesem Titel hat das Kriegsministerium zu Beginn der gegenwärtigen Kriegsperiode eine Stelle geschaffen, welche berufen ist, in hohem Maße segensbringend zu wirken, und einen deutlichen Beweis liefert von den humanen Anschauungen unserer Kriegsverwaltung. Die Aufgaben, welche dem Kriegsfürsorgeamt zufallen, sind folgende:

1. Die Fürsorge für die Soldaten im Felde.

Mit Stolz und Genugtuung kann festgestellt werden, daß unsere Soldaten im Felde in bezug auf Ausrüstung, Bekleidung und Verpflegung von keiner andern Armee übertroffen werden und daß für die Soldaten in ausreichendem Maße von der Seeresverwaltung gesorgt ist. Die Tätigkeit, welche das Kriegsfürsorgeamt für die Soldaten im Felde entwickelt, besteht darin, daß sie Liebesgaben sammelt, welche den braven Soldaten gelegentlich ins Feld nachgesendet werden. Begreiflicherweise sollen die Spenden für die Soldaten im Felde zweckentsprechend sein und dürfen nicht dem Verderben unterliegen, weil man im vorhinein nicht weiß, wann sie ihren Bestimmungsort erreichen werden. Am besten eignen sich hierfür:

Rauchmaterialien (Zigaretten-, Pfeifen- und Kautabak, Zigarettenhüllen, fertige Zigaretten, Zigarren). Wenn die Soldaten im Felde auch von der Seeresverwaltung mit Tabak versorgt werden, so ist es doch nicht möglich, sie auch mit jenen Sorten zu versehen, welche zwar auf dem Gebiete des Rauchens nicht schon zum Luxus gezählt werden müssen, aber innerhin dem Gewohnheitsraucher Erquickung und Lebensfreude bereiten.

Schokolade und Kakao sind nicht nur Ernährungsmittel, sondern auch ganz hervorragend geeignet, bei verschiedenen leichten Erkrankungen die Genesung zu fördern. In ähnlicher Weise kann dem Verderben nicht unterliegendes Backwerk, wie Kaffee, Biskuit, Zwieback, Lebkuchen u. dergl. Verwendung finden. Tee eignet sich ganz besonders als Geschenk für die im Felde stehenden Soldaten, weil er leicht versendet, vom Soldaten ohne Schwierigkeiten getragen und mühelos bereitet werden kann. Wenn das Trinkwasser nicht ganz einwandfrei ist, so ist doch ein mit diesem Wasser gelochter Tee dem menschlichen Organismus nicht schädlich. Kompote, Marmeladen, Fleischextrakt, Konserven in Büchsen, Salami, Dörrobst, Medizinalwein u. dergl. werden willkommenen Leckerbissen bieten, während dünne Schneehauben, Schals, Fußwärmer (Stüßerl), dünne Wadenschüher, Leibbinden, derbe nahtlose Baumwollsocken eine zweckmäßige Ergänzung zur Feldadjustierung bilden.

Ein weiteres Werk der Nächstenliebe wäre es, wenn bei der Erzeugung der Liebesgaben Arbeitslose Beschäftigung und Verdienst finden würden.

2. Fürsorge für die unbemittelten Witwen und Waisen der im Felde gefallenen oder erwerbsunfähig gewordenen Soldaten.

Zu dem in der obigen Aufschrift angeführten Zwecke hat nicht nur das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums eine Sammlung eingeleitet, sondern entfaltet auch der unter dem Präsidium des in der Armee sowie in der Bevölkerung allseits hochverehrten Generals der Infanterie und Kriegsministers a. D. Franz Freiherr v. Schönau stehende Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte bewaffnete Macht eine segensreiche Tätigkeit. Spenden für diesen Zweck, ob sie nun dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums oder dem vorgenannten Witwen- und Waisenhilfsfonds zugewendet werden, dienen dem gleichen Zwecke. Sollten nach der ersten Hilfsaktion die erübrigten Geldmittel es ermöglichen, so wäre auch die Errichtung eines Waisenhauses für Kinder der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten in Erwägung zu ziehen. Es ergeht daher die Bitte an jeden einzelnen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, damit den armen Frauen, welche den Schmerz über den Verlust des Gatten erdulden mußten, wenigstens ein Teil der Sorge um ihre Kinder genommen werden kann.

3. Erteilung von Auskünften in allen militärischen Versorgungs- und Unterstützungsangelegenheiten.

Es ist eine Tatsache, daß sowohl nichtaktive Soldaten, Landsturmmänner oder deren Familienangehörige oft in großem Zweifel sind, wohin sie sich mit ihren Anliegen wenden sollen, und daher oft Tage der bittersten Not durchmachen, ehe sie die richtige Stelle finden, welche zu helfen verpflichtet ist oder ihnen den Weg zeigt, auf dem sie zu Arbeit und Verdienst gelangen. In der Auskunftsstelle des Kriegsfürsorgeamtes walten erfahrene Offiziere und Damen unermüdetlich ihres Amtes und sind bemüht, jedem einzelnen Vorgesprechenden mit Rat beizustehen.

Die Arbeiten des Kriegsfürsorgeamtes wachsen von Tag zu Tag, so daß die bisherigen Räume sich als zu klein erwiesen und deshalb das Amt in das Gebäude der Exportakademie in Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, übersiedeln mußte. Dort werden Geld- und Naturalspenden entgegengenommen und dort befindet sich auch die Auskunftsstelle.

Schaffet Auskunftstellen!

Wir erhalten folgende Zuschrift: Es ist in den letzten Tagen in Wien ganz außerordentlich viel Gutes und Ersprießliches geschehen. Wenn aber die vielen, von öffentlichen und privaten Seiten unternommenen Hilfsaktionen den Bedürftigen wirklich zustatten kommen sollen, ist es dringend notwendig, daß diesen Gelegenheit geboten wird, sich leicht, rasch und kostenlos darüber zu informieren, wo Hilfe zu finden ist. Die Unberatenheit weiter Volksklassen ist größer, als man ahnt. Es fehlt uns zwar nicht an ausgezeichneten Auskunftstellen, die in Friedenszeiten viel leisten, für den jetzigen Bedarf aber nicht reichen. Ich schlage vor, in jeder Hauptverkehrsstraße mindestens eine Auskunftstelle zu schaffen. In offenen Ladengeschäften, die opferfreundige Hausherrn zur Verfügung stellen werden, sollen sie untergebracht sein. Möglichst auffallend schwarz-gelb dekoriert, mit der Aufschrift „Kostenloser Ratgeber für jedermann“ werden sie nicht leicht zu übersehen sein.

Zum Auskunfterteilen wären erfahrene ältere Persönlichkeiten (pensionierte Beamte, tüchtige Frauen) zu verwenden, von denen ja jetzt unzählige sich uncigennützig zur Verfügung stellen. In einem mehrtägigen Kursus müßten dann diese über alle vorhandenen Notstandsaktionen und Hilfsgelegenheiten unsrer Stadt unterrichtet werden. Mit diesen Kenntnissen sowie genauen Listen, Nachschlagebüchern und einem Telephon versehen, einige jugendliche Hilfsarbeiter (eventuell vom Schülerhilfskorps) zu Botengängen zur Seite, könnten diese Ratgeber eine wahre Wohltat werden, besonders wenn man heitere und liebenswürdige Menschen dazu bestellte. Denn wenn sie den Hilfesuchenden zum guten Rat auch noch ein herzliches Wort und einen freundlichen Blick geben könnten, so wäre das in diesen Tagen eine recht wertvolle Unterstützung.

Eugenie Schwarzwald.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege.

Wir haben im gestrigen Blatt einen Aufruf der Frau Berta Weiskirchner, der Gemahlin des Bürgermeisters, veröffentlicht, den sie als Präsidentin der Zentrale der Frauenhilfsaktion im Kriege an die Frauen Wiens gerichtet hat. Es ist noch selten ein Aufruf erlassen worden, der so zeitgemäß und in seiner ganzen Tendenz so richtig ist wie der der Gemahlin des Bürgermeisters. Die vielen Frauen und Mädchen, welche gegenwärtig ihre ganze freie Zeit den Strickarbeiten widmen, durch welche für die Soldaten im Felde warme Wäsche geliefert werden soll, bedenken nicht, daß sie unzähligen notleidenden Geschlechtsgenossinnen die heiß ersehnte Verdienstmöglichkeit nehmen, ganz obgesehen davon, daß diese Frauen und Mädchen, an die Handarbeit gewöhnt, sich dieser leichter und geschickter widmen können. Diesen Frauen Arbeit zu schaffen, ist gewiß von gleicher humanitärer Bedeutung, wie für das körperliche Wohlbefinden der Soldaten im Felde zu sorgen. Deshalb ist die Anregung der Gemahlin des Bürgermeisters, die die Frauenhilfsaktion in großzügigster Weise und mit unermüdlicher Tatkraft leitet, zu begrüßen, daß die Damen, die jetzt im Kaffeehaus Pulswärmer stricken, an Stelle dessen jeden Tag wenigstens zwanzig Heller zusammenlegen und diese zur Anschaffung von Wolle in der Zentrale erlegen.

Gräfin Wendheim und Gräfin Marshall-Memann erlassen folgenden Aufruf: „Die Fürsorgeaktion unter dem Protektorat Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Marie Valerie für die durch den Krieg erwerbslos gewordenen Frauen und Mädchen Wiens eröffnet in den nächsten Tagen die ersten Arbeitsstuben. Nun darf keine Nähmaschine in Haushalten und in feiernden Betrieben unbenützt stehen bleiben, denn das ist totes Kapital; mit jeder Maschine aber, die in den Dienst der Aktion gestellt wird, rettet man eine Existenz vor dem Schiffbruch. Das Komitee bittet, Näh- und Strickmaschinen im Bureau der Zentrale, 1. Bezirk, Altes Rathaus, Wipplingerstraße Nr. 8, per Karte oder mündlich anzumelden. Die Maschinen werden dann abgeholt und in die Nähstuben verteilt. Nach Beendigung der Notstandsaktion werden sie den Besitzern zurückgestellt. Für das engere Komitee: Gräfin Wendheim, Gräfin Marshall-Memann.“

Sozialbericht.

[Der Einkilolitag.] Die Frauenhilfsaktion Sektion Giesing (Bureau: Amtshaus, Giesinger Kai 1), braucht dringend Naturalien, um den vielen Arbeitslosen, Männern und Frauen, vor allem Müttern von Säuglingen, den Genuß einer täglichen warmen Mahlzeit zu ermöglichen. Diesen Vorrat an Lebensmitteln aufzubringen, hat das Komitee einen Einkilolitag eingeführt. Es werden nunmehr an jedem Mittwoch von 9 bis 12 und von 5 bis 7 Uhr Spenden entgegengenommen. An alle Gönner, Hausfrauen und Kaufleute des 13. Bezirkes ergeht daher die inständige Bitte, unsere Vorratskammer recht fleißig zu beschicken. Wenn jede Giesinger Hausfrau unseres Mittwoch gedenkt und uns nur ein einziges Kilo irgendeines Nahrungsmittels spendet, hoffen wir, in der Lage zu sein, alle Bedürftigen, insbesondere die stillenden Mütter unterstützen zu können. Es werden alle Arten von Spezerien, Hülsenfrüchte, Brot, Gemüse, Konjerven, Fett, Kerzen, Seife, kurz alle Artikel, die für Küche und Haushalt unentbehrlich sind, in unserem Bureau (13. Bezirk, Giesinger Kai 1, Haupteingang, Parterre rechts, Saal der Centralsparkasse) dankbarst entgegengenommen.

10. / 9. 1914.

Die öffentliche Auspeisung.**Wichtige Besprechung im Rathaus.**

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hatte heute die Vertreter angesehenere Vereine der Privatwohlthätigkeit in das Rathaus geladen, um sie in den Dienst der Werbetätigkeit für die öffentliche Auspeisung zu stellen.

Der Bürgermeister eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er sagte: Sofort nach der Kriegserklärung an Serbien hat die Gemeinde Wien als erste Gemeinde eine Fürsorgezentrale im Neuen Rathause ins Leben gerufen, die vorerst für die Soldaten und ihre Familienangehörigen (Wien und Niederösterreich) bestimmt war. Als dann der Weltkrieg losgebrochen war, wurden neu ins Leben gerufen: das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern als Fürsorgestelle für die Familienangehörigen der Einberufenen ganz Oesterreichs und das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt als Zentralstelle für die Soldaten im Felde und Familien der Gefallenen. Immer neue Hilfsstellen wurden, den neu erwachsenen Aufgaben entsprechend, gegründet. Aus jener Zentralstelle im Neuen Rathause wurde die „Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Gerathenen in Wien und Niederösterreich“. Diese sucht Arbeitsgelegenheit zu schaffen durch: Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Gemeinde, durch Einwirken der Frauenarbeitskomitees bei Geschäftsleuten und Privaten und durch Uebernahme von Näh- und Strickarbeiten für den Heeresbedarf. Soweit Arbeit nicht verschafft werden kann, sollen die in Not Gerathenen wenigstens vor dem Aergsten, dem Hunger, geschützt werden durch Gewährung einer warmen Speise und einer ausreichenden Brotration. Zu diesem Zwecke werden Organisationen, wie: Speisungsvereine, Schulküchen, Komitees usw., Speisestellen in Betrieb setzen und im Verein mit den Frauenarbeitskomitees und den Speisekommissionen in den einzelnen Bezirken den Betrieb in ganz Wien einheitlich ausgestalten. Die Geldmittel werden aufzubringen sein: theils durch Beiträge des Staates, des Landes und der Stadt, theils durch Spenden der Wohlhabenderen. Auch diese Spendentätigkeit ist einheitlich geleitet. Zur Beschaffung dieser Gelder dienen: die Empfangsstelle für Spenden im Neuen Rathause, die von der Zentrale ausgegebenen Besten, enthaltend je 30 Blatt Zwanzigbeller Spenden, und die von Excellenz Anka Baronin Wienerth geleitete Freitischablösung (monatlich 6 Kronen). Hand in Hand damit geht die Gewährung von Freitischen an arme Kinder in Familien, die schon in manchen Bezirken und am besten im 14. Bezirk organisiert wurde.

Der Bürgermeister rief schließlich die organisierte Privatwohlthätigkeit auf zur eifrigsten Förderung der „Blockidee“. Die zahlreichen anwesenden Vertreter der Vereine erklärten bereitwillig, sich dieser Aktion anzuschließen und sie zu unterstützen. Obermagistratsrat Dr. Dorn lud sodann die Anwesenden ein, die Blocks für die Werbetätigkeit zu begeben.

Die Kriegsfürsorge.

Anteilnahme der Privatwohltätigkeitsvereine an der öffentlichen Ausspeisung.

Der Bürgermeister hatte gestern die Vertreter angesehenere Vereine der Privatwohltätigkeit in das Rathaus gebeten, um diese in den Dienst der Werbetätigkeit für die öffentliche Ausspeisung zu stellen.

Der Bürgermeister Dr. Weiskirchner eröffnete die Versammlung mit einer Erläuterung über den Wirkungsbereich der großen Kriegsfürsorgezentralen und fuhr dann fort:

Aus der Zentralstelle der Fürsorge für die Soldaten und ihre Angehörigen, die ursprünglich im Neuen Rathaus ihre Tätigkeit eröffnete, wurde, den Verhältnissen entsprechend, die „Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Geratenen in Wien und Niederösterreich“. Diese sucht Arbeitsgelegenheit zu schaffen durch: Vergabung von Arbeiten und Lieferungen für die Gemeinde und ihre Betriebe, durch persönliches Einwirken der Frauenarbeitskomitees bei Geschäftslenten und Privaten, durch Uebernahme von Näh- und Strickarbeiten für den Heeresbedarf in Verbindung mit dem unter dem Protektorat der Erzherzogin Marie Valerie stehenden Damenkomitee und den Nähstuben der Frauenarbeitskomitees in den einzelnen Bezirken.

Soweit Arbeit nicht verschafft werden kann, sollen die in Not Geratenen wenigstens vor dem Vergiften, dem Hunger, geschützt werden durch Gewährung einer warmen Speise und einer ausreichenden Brotration. Zu diesem Zwecke werden bestehende und neuwuschaffende Organisationen, wie

Speisungsvereine, Schulküchen, Komitees usw., in ausreichender Zahl Speisestellen in Betrieb setzen und im Vereine mit den Frauenarbeitskomitees und den Speisekommissionen in den einzelnen Bezirken den Betrieb nach den Weisungen der Zentrale in ganz Wien einheitlich ausgestalten.

Die hierzu erforderlichen Geldmittel werden aufzubringen sein: teils durch Beiträge des Staates, des Landes und der Stadt, teils durch Spenden der Wohlhabenderen. Auch diese Spendenstätigkeit ist einheitlich organisiert und steht unter öffentlicher Kontrolle. Zur Beschaffung dieser Gelder dienen: die Empfangsstelle für Spenden im neuen Rathaus (die von der Zentrale ausgegebenen Bescheine enthalten je 30 Blatt 20-Seller-Spenden) und die von Baronin Wienert h organisierte Freitischablösung (monatlich 6 K.). Hand in Hand damit geht die Gewährung von Freitischen an arme Kinder in Familien, die schon in vielen Bezirken und am besten im 14. Bezirk organisiert wurde.

Der Bürgermeister rief schließlich die organisierte Privatwohltätigkeit auf zu den Fahnen der Nächstenliebe und zur eifrigsten Förderung der Blockade, damit Tausende das Bewußtsein in sich aufnehmen, auch ihr Scherflein zur Binderung von Not und Elend beigetragen zu haben.

Die zahlreichen anwesenden Vertreter der Vereine erklärten bereitwilligst, sich dieser Aktion anzuschließen und sie zu unterstützen.

Obermagistratsrat Dr. Dant lrd sodann die Anwesenden ein, die nötigen Blocks für die Werbetätigkeit zu beheben.

* *

Frauenarbeit.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Frau Berta Weiskirchner veröffentlicht eine „Mahnung“ an die Wiener Frauen, des Inhalts, wir sollen doch nicht selbst warme Wollwäsche für die Truppen verfertigen, sondern lieber täglich 20 Heller für die arbeitslosen Frauen hergeben, damit diese durch Anfertigung solcher Arbeiten Verdienst finden. Ob damit wohl auch die Opferfreudigkeit und selbsttätige Mithilfe vieler Tausend edler Frauen zurückgewiesen werden soll, die Tag und Nacht unermüdlich an den Krankenbetten unserer braven Krieger tätig sind, die glücklich und stolz sind, selbst die Wunden kühlen und Labung reichen zu können? Auch dafür würde sich ja eine Anzahl Wärterinnen für Bezahlung finden lassen. Nicht jedem ist es gegönnt, zu diesem edelsten aller Dienste gezogen zu werden, aber unsere Hände sollen nicht müßig bleiben, wir arbeiten und stricken, so viel in unseren Kräften steht, und wollen uns nicht durch bezahlte Leute die Gemüthung rauben lassen, wenigstens einen kleinen Teil beigetragen zu haben, um unseren Soldaten Wärme und Wohlbefinden zu schaffen. Ich glaube aus dem Herzen vieler Frauen gesprochen zu haben, und bitte sie, nur unbeirrt weiter die warmen Wollstücken anzufertigen. Eine Abonnentin.

Wiener Neuigkeiten.

Bur Organisation der Fürsorgetätigkeit

Vom Reichsratsabgeordneten Max Friedmann.

Der gegenwärtige Krieg von ungeahnter Ausdehnung und mit einem Aufgebot ungeheurer Massen stellt die Gesellschaft vor zahllose Probleme. Was zur finanziellen und materiellen Rüstung fehlte, wird nach Möglichkeit unter Anspannung aller Kräfte nachgeholt, und auch der drohenden Erscheinung des Niederganges vieler Einzeleristenzen wird durch die verschiedenen Fürsorgetätigkeiten vorzubeugen getrachtet. Gleichzeitig setzen natürlich intensive Aktionen für die verwundeten Soldaten und die Zurückgebliebenen der Eingerückten ein. Wer nicht unmittelbar dem Vaterland im Felde dienen kann, bemüht sich mit dankenswerthem Eifer, daheim zu helfen. Der gute Wille ist allerorts vorhanden. Gegensätze, die in Friedenszeiten hart aneinanderprallten, schwinden, Gemeinsinn und Zusammengehörigkeitsgefühl treten in den Vordergrund. Die erfreuliche Bereitwilligkeit und der Drang nach Mithilfe muß aber in richtige Bahnen gelenkt werden, damit keine Zersplitterung der Kräfte eintrete, nicht unnütze Arbeit geleistet und die Lasten möglichst gleichmäßig, beziehungsweise der Tragfähigkeit des einzelnen entsprechend, aufgeteilt werden. Es handelt sich um die rationelle Organisation der verschiedenen Zweige der Fürsorgetätigkeit, und zwar nicht nur, um die helfenden Kräfte richtig und genügend zu erfassen, sondern auch, um die Mittel und Spenden zweckmäßig zu verwenden und endlich, um einer Verdrossenheit vorzubeugen, die durch ein Vielerlei sowie durch die Befürchtung von ungewöhnlicher Aufteilung entstehen könnte. Private und öffentliche Tätigkeit müssen harmonisch zusammenwirken.

Gegenwärtig sind vier große Fürsorgeaktionen eingeleitet: 1. für verwundete und franke Soldaten durch die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz; 2. für die Familien der Eingerückten (Kriegshilfsfonds) im Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern; 3. für die Angehörigen der Gefallenen, Geld- oder Naturalspenden für die Soldaten usw. durch das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums; 4. für die Auspeisung der notleidenden Arbeitslosen im Ministerium des Innern, Departement VII.

Es ist selbstverständlich, daß die erste Sorge der Bevölkerung den Verwundeten gilt, und man darf hoffen, daß reichliche Mittel an Geld und Naturalien weiter diesem edlen Zweck zufließen. Die Leiden dieser Hilfsbedürftigen müssen so weit als nur irgend möglich gelindert werden. Was die Angehörigen der Gefallenen und Eingerückten anlangt, wird für diese durch den Staat auf Grund der gesetzlich vorgesehenen Beiträge zur Not gesorgt, aber sicherlich sind Ergänzungen dieser Beiträge außerordentlich empfehlenswert, weshalb auch die Fürsorgetätigkeit auf diesem Gebiet nur freudig begrüßt werden kann. Eine der schwersten Fragen aber betrifft die Fürsorge für Arbeitslose und deren Familien. Die Arbeitsvermittlung kann mangels genügender Angebote nur in sehr geringem Maße abhelfen. Was die Organisation der Arbeitsvermittlung betrifft, hat das Ministerium des Innern bereits vor einigen Wochen eine Kommission einberufen, länderweise die verschiedenen Nachweistellen miteinander in Fühlung gebracht und ein Einvernehmen der Landesstellen untereinander eingeleitet. Indes kann das Problem der Arbeitsvermittlung und Evidenzhaltung bei der außerordentlichen Schwierigkeit und Kompliziertheit der Materie sowie der Verschiedenartigkeit der Interessen natürlich nicht in kurzer Zeit gelöst werden. Insofern es sich um die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten handelt, wird durch die in Aussicht gestellte, beziehungsweise erfolgte Vergabung von

11./9. 1914.

Hilfsaktion an der hauswirtschaftlichen Lehranstalt im 19. Bezirk. Die Direktion der Anstalt hat mehrere Arbeitslokale in der schulfreien Zeit einer unter dem Protektorate der Erzherzogin Maria Josefa stehenden Hilfsaktion zur Herstellung von Krankenwäsche zur Verfügung gestellt. Die dabei beschäftigten 16 Näherinnen, welche früher arbeitslos waren, werden von einem Damenkomitee bezahlt. In einem anderen Lokale der Anstalt werden auch für den hohen Deutschen Ritterorden Wäschestücke emfig genäht. Es sind bisher schon mehrere 1000 Stücke Bett- und Krankenwäsche an die Spitäler abgegeben worden. Geldspenden sowie Zuwendungen an Material werden an der Anstalt dankend entgegengenommen.

12. 19. 1914.

Bürgerküchen nach Berliner Muster.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Eine rasche sofortige Hilfe, welche die für die große, immer steigende Anzahl der Arbeitslosen aus den Intelligenzberufen wichtigste Frage — die Magenfrage — in der besten Weise lösen würde, wäre die Errichtung von Bürgerküchen nach Berliner Art. Auf Grund der Informationen, die ich über die Einzelheiten der Berliner Einrichtung eingeholt habe, und unter Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse einerseits und der besonderen Bestimmung für den erwähnten Kreis von Personen andererseits mache ich folgende Vorschläge:

Jene Frauenvereinigungen, die über eigene Küchen und Speiseräume verfügen, sollen sobald als möglich als Musterbeispiel solche Bürgerküchen auf nachfolgender Grundlage errichten. Die Ausspeisung erfolgt innerhalb einer festgesetzten Stunde, also etwa von 12 bis 1 Uhr oder von 1 bis 2 Uhr. Sie wird zunächst beispielsweise für 300 Personen berechnet. Jede Mahlzeit besteht aus einer Gesamtspeise und einem Stück Brot. Die Gesamtspeise besteht aus einem breiartigen Gericht, welches immer Fleisch, außerdem abwechselnd verschiedene Beigaben von Hülsenfrüchten, Gemüse, Teigspeisen, Fett usw. enthält. Es ist dabei eine große Abwechslung möglich und die Speisen können sehr schmackhaft geboten werden. Das Quantum beträgt ungefähr einen halben Liter und hat einen solchen Nährwert, daß die Speise für sich allein zur Erhaltung der Kräfte ausreicht. Wenn für eine solche Mittagsspeise inklusive Brot ein Betrag von 40 Heller verlangt wird, so steht es nach den verschiedenen angestellten Berechnungen und praktischen Versuchen außer jedem Zweifel, daß ein Zuschuß seitens der veranstaltenden Vereinigungen nicht notwendig sein würde.

Die Speisen sind nur gegen auf den betreffenden Tag lautende Speisemarken erhältlich, die mindestens einen Tag früher gekauft werden müssen. Es werden auch Wochenkarten zu 2 K. 80 H. ausgegeben. Diese Einrichtung ist deshalb notwendig, weil nur dann die Küche weiß, wie viel Portionen sie vorzubereiten hat und damit sich alles ruhig und klaglos abspielt. Es steht auch frei, sich eine beliebige Anzahl von Portionen in mitgebrachten Geschirren mitzunehmen, was für Familien sehr wichtig ist.

Während die in Frage stehenden Personen eine Gratisauspeisung sicher als ihrem Standesbewußtsein zuwiderlaufend nicht akzeptieren würden, brauchen sie bei Benützung der vorgeschlagenen Einrichtung nicht die Empfindung zu haben, daß ihnen etwas geschenkt wird. Denen aber, welchen auch diese Ausgabe schwer fallen könnte, würden wohl in den allermeisten Fällen ihre früheren Prinzipale die notwendigen Speisemarken zur Verfügung stellen. Bewähren sich die Versuche, woran nach den Berliner Erfahrungen absolut nicht zu zweifeln ist, so wird eine Ausgestaltung dieser Einrichtung bis zum Maße des tatsächlichen Bedarfes in rascher Weise zu erreichen sein.

Dr. H.

13./9. 1914.

Billiger Mittagstisch.

Die Anregung zur Gründung eines billigen Mittagstisches, die in der „Neuen Freien Presse“ vom 12. d. ausgesprochen wird, entspricht vollkommen einer Aktion, die von dem Oesterreichischen Frauenstimmrechtskomitee eingeleitet ist und deren Zweck es sein soll, denjenigen bürgerlichen Kreisen, die wohl in ihren Einnahmen schwer getroffen sind, aber doch auf die öffentliche Wohltätigkeit keinen Anspruch erheben wollen oder müssen, die Möglichkeit zu bieten, wenigstens einmal im Tage ein billiges warmes Essen zu erhalten. Nachdem die Bemühungen der Stimmrechtsorganisation, das Interesse derjenigen Frauenvereine, die selber eine Kochschule führen, für den billigen Mittagstisch zu gewinnen, bisher noch keinen Erfolg hatte, wird die Stimmrechtsorganisation den Versuch wagen, seinen Plan selbständig zu verwirklichen. Es wird in diesem Bestreben von der Vereinigung der arbeitenden Frauen und anderen Organisationen unterstützt. Vorkäuflich soll mit einer Ausspeisestelle begonnen werden, doch hoffen wir bei starkem

Anspruch, in verschiedenen Bezirken Speisestellen eröffnen zu können. Das Mittagessen wird sich auf den Preis von ungefähr 40 H. belaufen und wird aus zwei Gängen bestehen. Es werden auch Portionen abgegeben, die nach Hause mitgenommen werden können. Die Verabreichung des Essens erfolgt nur gegen Lösung einer Speisemarke, die wenigstens tagsvorher behoben werden muß. Die Ausfolgung der Marken findet vom 20. d. täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags im Bureau der Vereinigung arbeitender Frauen, 1. Bezirk, Am Hof 11, statt; es werden dort auch Wochen- und Monatsabonnements ausgegeben. Der billige Mittagstisch bietet nicht nur den Frauen, die auf außerhäuslichen Verdienst angewiesen sind, die Möglichkeit eines guten Essens für sich und ihre Familie, sondern er gibt auch noch Gelegenheit zur Anstellung einiger bezahlter Arbeitskräfte. Natürlich hängt das Gelingen auch dieses Planes von der Opferfreudigkeit und dem Gemein Sinn unserer Freunde ab, da Spenden für die kostspielige Investition unbedingt notwendig sind, um die Rentabilität des Betriebes zu sichern. Es ist dankbarst zu begrüßen, daß uns durch die gütige Vermittlung eines unserer Mitglieder von Herrn Hans Haswell in hochherziger Weise das Lokal für den Mittagstisch sowie eine Spende von 500 K. zur Verfügung gestellt wurde; weitere Spenden sind zu richten an das Oesterreichische Frauenstimmrechtskomitee, 1. Bezirk, Reichsratsstraße 7. Es ist zu hoffen, daß die Einführung dieses Mittagstisches in den Kreisen des Wiener Mittelstandes vollen Beifall finden und auch dazu beitragen wird, vielen eine Erleichterung und Hilfe in dieser bitter-schweren Zeit zu bieten.

Die Leitung des Oesterreichischen Frauenstimmrechtskomitees.

Aufruf an die Frauen von Niederösterreich.

Unsere Gatten, unsere Söhne und Brüder sind ausgezogen zu schwerem, blutigem Kampfe, um unser Vaterland zu schützen, um uns die Früchte jahrhundertalten Fleißes zu erhalten. Nur ihrer Mannespflicht gedenkend, haben sie unserer Einsicht ihren Besitz und die Sorge um ihre Hinterbliebenen anvertraut. Gar mancher wird niemals wiederkehren, niemals mehr für seine Lieben zu schaffen vermögen. An uns, die wir diesen Braven, Tapferen den gewohnten Wohlstand verdanken werden, tritt die Pflicht heran, ihre Aufgabe zu übernehmen, bis der Staat durch neue, zeitgemäße Gesetze ausreichend für die Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen sorgt.

Es hat sich unter warmer Zustimmung Sr. Majestät, unseres gütigen Kaisers, unter dem Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator und seiner mildtätigen Gattin, der Frau Erzherzogin Blanka, ein großer Verein gebildet zur Gründung eines Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte bewaffnete Macht. Alle Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie sind berufen, sich an diesem menschenfreundlichen Werke zu betätigen.

Als Präsidentin der Sektion für Niederösterreich, obliegt mir die Aufgabe, in allen Städten unseres Landes für diesen Zweck zu werben, in da ja Wien allein nicht imstande wäre, ihm zu genügen. Ich erlaube mir nun an die bemitteltesten und in ihren Bezirken gut bekannten Frauen der Städte Niederösterreichs die dringende Bitte zu stellen, überall Zweigvereine zu gründen, die dasselbe Ziel eifrig anstreben. Die Herren Kommandierenden der militärischen Anstalten, die Herren von den politischen Verwaltungen werden ihnen dabei mit Rat und Tat an die Hand gehen. So dürfte sich dann in kurzem überall, wie bereits in Baden bei Wien, eine erfolgreich tätige Vereinigung bilden, die in allen bemitteltesten Kreisen der Bevölkerung unter der Aufsicht der Behörden Beiträge sammelt zugunsten des Witwen- und Waisen-Hilfsfonds. Um auch die stets opferwilligen, weniger Begüterten an dem edlen Werke der Nächstenliebe teilnehmen zu lassen, gibt der unter der allgemeinen Kriegsfürsorge stehende Verein des Witwen- und Waisen-Hilfsfonds eine Ansichtskarte heraus, die in sinnreich eindrucklicher, von Künstlerhand geschilberter Form den Abschied eines jungen Soldaten von seiner Familie darstellt. Diese, wie ein schlichtes Volkslied zum Herzen sprechende Ansichtskarte, die zugleich ein dauerndes Erinnerungsbild an das weltgeschichtliche Kriegsjahr 1914 bleiben soll, wird zum Preise von bloß 10 Sellern verkauft werden. Der massenhafte Vertrieb derselben kann unseren Hilfsfonds um Bedeutendes erhöhen. Ich ersuche daher alle diejenigen Privatpersonen und Wiederverkäufer, welche diese Ansichtskarten in größeren Mengen erwerben wollen, sich mit genauen Angaben an das Bureau des Witwen- und Waisen-Hilfsfonds: k. k. Militärkasino, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz 1, wenden zu wollen, (wo auch jede andere Auskunft erteilt wird), und sich dahin zu äußern, ob sie den Betrag dafür mittels Erlagschein oder Postanweisung entrichten wollen.

Um warme Teilnahme und rege Tätigkeit zugunsten dieser Werke, ehe zur Not auch noch die bitteren Härten des Winters eintreten, bittet

Hanna Prinzessin Liechtenstein

als Präsidentin des Witwen- und Waisen-Hilfsfonds für
Niederösterreich.

Fürsorge und Liebestätigkeit.**Kriegswohlfahrtspflege.**

Berlin, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Kriegswohlfahrtspflege“ veröffentlicht die „Nordb. Allg. Ztg.“ einen Erlaß des Ministers des Innern v. Loebell an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten in Potsdam, in dem es u. a. heißt: Auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege fallen den Gemeinden die wichtigsten Aufgaben zu. Die vornehmste Pflicht ist das Eintreten für alle infolge des Krieges hilfsbedürftigen Personen, denen gegenüber eine aus dem Rahmen der gewöhnlichen Armenpflege völlig heraustretende Kriegswohlfahrtspflege zu üben ist. Die Erwartung, daß die Kommunen ihre Pflicht in diesem Sinne auffassen, darf umsomehr gehegt werden, als sie sich schon verschiedentlich freiwillig mit patriotischer Hingabe dieser Aufgabe widmeten und als sie mit jeder einzelnen derartigen Maßnahme in Kriegszeiten in erhöhtem Maße auch der Allgemeinheit und dem eigenen Interesse dienen. Die Vermehrung der Zahl der Obdachlosen ist unbedingt zu vermeiden. Eine Gewährung harter Unterstützung zur Ermöglichung der Mietzahlung wird sich im allgemeinen nicht empfehlen, vielmehr ist eine direkte Einigung der Kommunen mit den Vermietern vorzuziehen. Besondere Aufmerksamkeit wird auch dem Schlafstellenwesen in den Großstädten zuzuwenden sein. Das wirksamste Mittel gegen die Obdachlosigkeit bleibt natürlich in allen Fällen die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten. Allgemein wird die Wohlfahrtspflege sich besser und wirksamer als durch Hergabe von Vermitteln auf dem Wege der Naturalleistung üben lassen. Ein beachtenswertes Beispiel für praktische Wohlfahrtspflege bieten die vom Roten Kreuz in Berlin ins Leben gerufenen Bürger Speisehallen, in denen Bedürftige für 10 Pfennige ein nahrhaftes Mittagsbrot erhalten. Es wird sich empfehlen, daß die Kommunen unter entsprechender Herabsetzung der harten Unterstützung die Verpflegung der notleidenden Bevölkerung durch Ausgabe von Speisemarken sicherstellen. Bei weitherziger Uebung der Kriegswohlfahrtspflege in dem dargelegten Sinne ist zu hoffen,

daß es den Gemeinden gelingen wird, ohne allzu große finanzielle Belastung Nahrung und Obdach für alle ihre Angehörigen dauernd sicherzustellen, ohne daß ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Erfüllung dieser ihrer Pflicht nötig wird.

Die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern.

Die Betriebszentrale des unter Leitung des Stathaltereirates Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein stehenden Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern wurde, wie wir bereits berichteten, Samstag vormittags durch den Besuch Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Zita und Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Eugen, die das Protektorat über das Kriegsfürsorgewesen in Oesterreich und Ungarn auf Grund Allerhöchster Entschliessung Sr. Majestät übernommen haben, ausgezeichnet. Die hohen Herrschaften, die eingehend sich über die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus informieren ließen und sich in allen Abteilungen von der Wirksamkeit des Bureaus überzeugen konnten, schieden mit dem Ausdrucke höchster Anerkennung von der Stätte unermüdblicher Schaffenskraft im Dienste patriotischer Opferfreudigkeit und sozialer Fürsorge.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern hat es zunächst übernommen, die Fürsorge für die Familien der Einberufenen in organisierte Bahnen zu lenken; es hat sich aus diesem Rahmen zu einer Zentralstelle der gesamten Kriegsfürsorge von bedeutungsvoller Stellung entwickelt, der eigene Landeskriegshilfsbureau bei allen politischen Landesstellen beigegeben erscheinen und die ein reiches Arbeitsfeld zu bestellen hat. Das Kriegshilfsbureau verwaltet alle einlangenden Spenden, die ohne eine spezielle lokale Widmungsbezeichnung hier den Familien der Einberufenen gegeben werden, in dem praktischen Sinne, daß sie vielfach auf dem Wege der Landesstellen diese Gaben einer Verwendung zuweist, wo sie am dringendsten benötigt werden. Dabei unterstützt das Kriegshilfsbureau durch

die zuständige Zahlungsstelle bedürftige Angehörige von im Felde stehenden Soldaten, denen ein gesetzmäßiger Anspruch aus irgend einem Grunde nicht zusteht, gibt Zuschüsse, respektive Vorschüsse auf die gesetzlichen Unterstüßungen, deren Auszahlungen sich eventuell verzögern, sorgt schließlich für möglichste Beschäftigung der Arbeitslosen und greift überall dort hilfsbereit ein, wo es gilt, Not und Elend zu lindern und in schwerer Stunde das Werk der Nächstenliebe zu betätigen.

Um diesen großen Aufgaben gerecht zu werden, war es notwendig, eine zentralisierende Organisation zu schaffen, nicht zersplittern, sondern sammeln heißt das Lösungswort, in dessen Zeichen auch das Kriegshilfsbureau seine Arbeit entfaltet. Es wurden drei nur allein offizielle Fürsorgestellen geschaffen, und zwar: das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern (Fürsorge für die Familien der Einberufenen), das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums (Fürsorge für unsere Kämpfer und deren Witwen und Waisen) und die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze (Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger). Um diesen drei allein maßgebenden Korporationen die notwendigen Mittel, abgesehen von den größeren Spenden einzelner Persönlichkeiten, zu beschaffen, wurde zum gemeinsamen Vertriebe offizieller Verschleißgegenstände geschritten, deren Verkauf eben die technische Betriebsstelle des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, besorgt. Und in diesem Wirkungskreise hat das Kriegshilfsbureau bereits kolossale Aufgaben bewältigt, hat Arbeit gegeben und geschafft, und dank der patriotischen Bereitwilligkeit der Bevölkerung schöne Summen dem edlen Zwecke zugeführt.

Ueber 6000 Leute in Wien und in der Provinz hat das Kriegshilfsbureau durch Vergabung der Herstellungsarbeiten für die offiziellen Verschleißgegenstände, wie Notarden, Medaillons, Emailfahnen, Briefverschlusmarken, Kriegskalender, Ansichtskarten, Rechnungszettel, Kriegsglückringe, bereits Beschäftigung geboten und namentlich der Genossenschaft der Posamentierer, Juweliere und Kunstblumenerzeuger in Wien konnten ansehnliche Bestellungen zugewiesen werden. Es sei an dieser Stelle die Bitte an die Bevölkerung gerichtet, nur die offiziellen Gegenstände, über die ein genaues Verzeichnis bereits in den Tagesblättern erschienen ist, zu kaufen, da nur damit allein wirklich die eminent wichtigen Bestrebungen des Kriegshilfsbureaus gefördert werden. Das Kriegshilfsbureau hat in nicht genug schätzenswerter Weise bei dem Vertriebe aller dieser Gegenstände den Zwischenhandel völlig auszuschalten gewußt, so daß zwei Drittel des Erlöses faktisch der Sache zufließen, während der andere Teil aber ebenfalls der Lösung einer bedeutungsvollen sozialen Frage, der ständigen Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten zugute kommt. Darin liegt auch der hohe wirtschaftliche Wert der Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus, einer Institution, die wahrlich der Unterstützung weitester Kreise wert ist.

Um zirka 250.000 Kronen hat das Kriegshilfsbureau jetzt Bestellungen in Arbeit gegeben und es ergeht an das Publikum, welches eingeladen wird, durch Uebernahme von Gegenständen diese Aktion zu fördern, sowie an alle, als Verschleißer fungierenden Stellen, das Ersuchen, umgehend mitzuteilen, wie viele Gegenstände gebraucht werden, um die Nachherzeugung danach regulieren zu können.

Die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus des
Ministeriums des Innern.

15. Jg. 1914.

Von der Zentrale des Kriegshilfsbureaus stehen entsprechende Bestellungen in beliebiger Anzahl zur Verfügung und werden kostenfrei zugesendet. Soeben ist, vom Kriegshilfsbureau herausgegeben, jene Ansichtskarte erschienen, die die Rückkehr des Kaisers nach der Kriegserklärung und den Empfang des Monarchen in Schönbrunn durch Bürgermeister Dr. Weiskirchner darstellt. Wie bereits angekündigt, folgen in kurzer Zeit eine Serie von offiziellen Kriegskarten, die allein authentische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz bringen. Diese sind fortlaufend nummeriert und tragen ebenso wie die anderen offiziellen Karten auf der Bildseite den Vermerk: „Offizielle Karte für „Rotes Kreuz“, Kriegsfürsorgeamt, Kriegshilfsbureau“. Gesammelt und in einem ebenfalls vom Kriegshilfsbureau herausgegebenen entsprechenden Album vereinigt, werden diese Karten eine bleibende Erinnerung an die weltbewegenden Zeiten dieses Jahrhunderts sein.

Ungemein praktisch erweist sich auch der offizielle Kriegskalender und Führer durch das Kriegshilfswesen, der als Handbuch alle wissenswerten Daten bringt und gerne gekauft wird.

So weiß die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus allenthalben in Erstrebung erhabener Ziele die patriotischen Empfindungen der Bevölkerung zu würdigen; es ist aber auch ein von höchst sozialer Auffassung getragenes Wirken zugunsten aller jener, die des Krieges Schwere hart tragen und denen zu helfen eine Pflicht gegen unsere Soldaten ist, die fern von der heimlichen Scholle, fern von ihren oft im Ungewissen des Lebens zurückgebliebenen Lieben für Kaiser und Vaterland streiten.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

B Koburg, 12. Septbr. Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha hat seinem Flügeladjutanten, dem Garde du Corps-Rittmeister Marcel v. Schack befohlen, sich seiner belgischen und englischen Orden zu entäußern und den Erlös dem Roten Kreuz zu überweisen.

at Leipzig, 11. Septbr. Die städtische Unterstützung Bedürftiger während der Kriegszeit ist jetzt nach jeder Richtung hin in anerkannter Weise organisiert. Ehefrauen eingezogener Mannschaften erhalten monatlich 34.20 M. (reichsgesetzlich vorgeschrieben sind 9 M.), Frauen mit einem Kind monatlich 45.60 Mark (nach dem Reichsgesetz 15 M.). Kleinere Sparkassenguthaben, deren Verzinsung die Bedürftigkeit nicht beeinflusst, bleiben außer Betracht, ebenso Beihilfen vom bisherigen Arbeitgeber, Korporationen und dergleichen. Die Arbeitsbedrängnis geraten sind, helfen und alle die Fälle von Not geratenen Familien zu gute, die keine Angehörigen im Felde haben. Besonders wohlthuend wird die Kriegsnotspende wirken, da sie Personen, die nicht ohne weiteres als arbeitslos zu bezeichnen, aber infolge des Krieges in wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind, helfen und alle die Fälle von Not zu erfassen suchen will, die durch die Kriegszeit über uns gekommen, aber von anderer Seite nicht behoben werden können. Angehörige künstlerischer Berufe, Privatlehrer und Lehrerinnen, Inhaber kleinerer Geschäfte, Zimmervermieterinnen usw. sollen vor allem die Wohltat der Kriegsnotspende genießen. All diese Unterstützungen sind selbstverständlich nicht als Armenunterstützung anzusehen.

17. 9. 1914.

Kriegsfürsorge für Musiklehrer.

Professor Hans Wagner, Direktor Rudolf Kaiser und Professor Dr. Gustav Mahler übersenden uns folgenden Aufruf:

„Der Stand der Musiklehrer, namentlich der Privatmusiklehrer und Musikschulinhaber, ist schon in Friedenszeiten nicht sehr beneidenswert, durch den Krieg aber wird namenloses Elend über viele derselben kommen. Die zum Kriegsdienst Einberufenen lassen ihre Familien ohne Erwerb, ihre Schulen ohne Leitung zurück, und wenn sie fallen, ist das Schicksal der Hinterbliebenen unendlich traurig. Aber nicht minder traurig kann sich das Los derjenigen gestalten, die daheim infolge der Kriegsnot brotlos werden. Allen diesen Musiklehrern die Zukunft ein wenig zu erleichtern, ist der Zweck der Kriegsfürsorge des Oesterreichischen musikpädagogischen Reichsverbandes und seines Hilfsvereines. Zunächst kann schon der größten Zahl der Musiklehrer dadurch geholfen werden, daß alle musikfreundlichen Familien ihre Kinder möglichst bald einen guten und geordneten Musikunterricht beginnen lassen. Der Oesterreichische musikpädagogische Reichsverband gibt jedermann unentgeltlich schriftlich oder mündlich in seiner Kanzlei, Wien, 4. Bezirk, Wehringergasse Nr. 3, täglich zwischen 3 und 4 Uhr (Telephon 294/VI) Auskunft über tüchtige Musiklehrer aller Fächer.

Ferner hat der Kriegsfürsorgeausschuß eine Unterstützungskasse für Musiklehrer gegründet, aus der notleidenden Standesgenossen unverzinsliche Darlehen gegeben werden sollen. Alle kunstfreundlichen Kreise werden hiemit inständigst gebeten, sich der treuen Güter der musikalischen Kunst, der Musiklehrer, dadurch anzunehmen, daß sie dem

Fürsorgeausschuß Spenden zur Verfügung stellen. Willfällige Zuschriften wollen an den Oesterreichischen musikpädagogischen Reichsverband mit dem Beifuge „Kriegsfürsorge“, Wien, 3. Bezirk, Sophienbrünnengasse Nr. 12 (Telephon Stelle 6 an 294), gerichtet werden.“

17/9. 1914.

Freitische der Bürgermeister.
Der Bürgermeister und die drei
Vizebürgermeister haben der Zentral-
stelle im Rathause bekanntgegeben, daß sie für
die Kriegsdauer die Kosten für täglich
fünfsig Freitische übernehmen.

1879. 1914.

(Das Burgtheater im Dienste der Wohlthätigkeit.) Der unter dem Protektorat der Baronin Anta Wienerth und Frau Verta Weiskirchner stehenden Ausspiesaktion hat sich auch eine Schar unserer Burgtheaterkünstler zur Verfügung gestellt. Gleich so vielen Damen der Wiener Gesellschaft werden die Hofschauspielerinnen Frau Bleibtreu, Frau Witt, Frau Häberle, Fräulein Wille und Fräulein Wohlgemuth, sowie die Damen Mell, Kutschera, Bittig, Schopf, Buchmann und Glossy, unterstützt von Herrn Hofschauspieler Devrient und Herrn Höbbling, die freiwillige Steuer einkassieren gehen, die der Wiener Bevölkerung auferlegt werden soll, um dem ins Ungeheure wachsenden Elend Einhalt zu tun. Wenn jeder halbwegs Bemittelte 20 Heller pro Tag, das ist im Monat 6 Kronen an freiwilliger Steuer bezahlt, so ist damit einem hungernden Menschen die Möglichkeit gegeben, sich zu ernähren oder besser gesagt, durch das Hilfskomitee ernähren zu lassen. Die genannten Damen und Herren haben nun die Verpflichtung übernommen, in dem ihnen zugewiesenen Rayon persönlich bei den Wohlhabenden vorzusprechen und sie um die kleine Gabe zu bitten. Hoffentlich wird den für diese gute Sache Arbeitenden der Weg nicht zu schwer gemacht werden. Man darf wohl überzeugt sein, daß unsere Burgtheaterkünstler, die ihre Kraft und Beredsamkeit in den Dienst der Menschlichkeit stellen, nicht umsonst an die Güte der Wiener appellieren werden.

20.7. 1914.

Von der Hilfstätigkeit der Frauen.

Der Zentralausschuß der Frauenhilfsaktion hat sich an die zuständigen Behörden mit der Bitte gewendet, in den Fabriken die Schichtarbeit einzuführen, damit mehr Frauen beschäftigt und die Arbeitslosigkeit vermindert werden könne. Die Schichtarbeit empfiehlt sich natürlich nicht allein für Betriebe mit Frauenarbeit, sondern allgemein, soweit die Fabriken über Arbeit verfügen. Von einzelnen Molkereien wird der Frauenhilfsaktion Milch unentgeltlich zur Verfügung gestellt und der Ausschuß meint mit Recht, daß alle großen Molkereien diesem guten Beispiel folgen sollten, um die Fürsorge für Säuglinge, stillende Mütter und Pflegemütter zu fördern. Der Ausschuß hat auch beschlossen, an alle angeschlossenen Organisationen mit der Bitte heranzutreten, den Einklostag einzuführen, wie es im Bezirk Sieging schon geschehen ist. Danach soll jede Hausfrau an jedem Mittwoch dem Frauenarbeitscomité ihres Bezirkes ein Kilogramm Schwere (Mehl, Reis, Kartoffeln und dergleichen) abliefern, was für den einzelnen nur eine kleine Belastung ist, aber vielen Hilfe bringen kann.

20.9.1914.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege.

Zentrale: 1. Bezirk, Neues Rathaus.

An die Frauen Wiens!

Zahlreiche Verwundete sind bereits in unserer Stadt, die Spitäler sind überfüllt, die vorbereiteten Hilfsmittel teilweise nicht zureichend. Die öffentliche Wohltätigkeit im allgemeinen, die Frauenhilfe im besonderen wird gewiß für jeden Wirt dankbar sein, wozu sie ihre Aufmerksamkeit im entsprechenden Moment zu richten hat. In der Rotunde liegen derzeit mehrere tausend Neonvalezenten und Leichtverwundete; am Tage bietet ihnen der Bruder einen angenehmen Aufenthalt, in der Nacht aber müssen sie mit einem sehr bescheidenen Lager, das aus einem Strohsack, einem Strohpolster und zwei Decken besteht, fürlieb nehmen. Wer je die Schlaflosigkeit des Krankenlagers aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, weiß, wie sehr der müde Körper nach bequemer Lage verlangt, wie oft der schmerzende Kopf eine Stütze, eine weiche Unterlage braucht. Sollen unsere verwundeten Soldaten, die ihr Leben für uns hinzugeben bereit waren, diese kleine Wohlthat entbehren müssen, während es doch so leicht wäre, eine Abhilfe zu schaffen? Unzählige kleine Kissen und gestickte Schlummerrollen, die vielleicht unnütz auf Divans und Lehnstühlen herumliegen, niemand zur Freude und der Hausfrau zur Last, könnten jetzt einen guten Zweck erfüllen, wenn wir sie unsern Verwundeten in der Rotunde als Ergänzung ihrer Schlafstätte überlassen! Die Frauenhilfsaktion im Kriege richtet daher an alle Wienerinnen die innige Bitte, alle derartigen im Hause entbehrlichen oder vielleicht gar schon auf den Boden verbannten Bierkissen diesem Zwecke opfern zu wollen. In den Frauenarbeitskomitees, die im Gemeindehause oder im Magistratischen Bezirksamt eines jeden Bezirkes täglich antieren, werden Kissen und Polster jeder Art mit herzlichem Dank entgegengenommen, desinfiziert, mit waschbaren Ueberzügen (altes Leinen für Ueberzüge erbeten!) versehen und an die Rotunde abgeliefert. Die Frauen Wiens, die ihre liebevolle Sorge um die Verwundeten bereits in so verschiedener Weise bekundet haben, werden gewiß auch diese Anregung bereitwillig aufnehmen, und schon nach wenigen Tagen wird ein jeder unserer in

der Rotunde untergebrachten braven Soldaten im Besitze eines bequemen Kopfpolsters sein!

Der Zentralausschuß der Frauenhilfsaktion im Kriege: Vorsitzende: Berta Weiskirchner. Damenbeirat: Hanni Brentano, Doktor Hildegard Burjan, Antonie Colbert, Mathilde Eisler, Emmy Freundlich, Fanni Freund-Marcus, Helene Granitsch, Sophie Guttmann, Marianne Hainisch, Anna Raff, Josefine Kurzbaumer, Gräfin Lola Marschall, Elvira Rott, Dr. Alma Seib, Hertha v. Sprung, Gräfin Berta Walterskirchen, Rosa Wien.

20.7.1914.

Die Bäcker für die Familien ihrer eingerückten Kollegen.

Der Verband der Bäckerarbeiter in den Wiener Bäckereien hat eine Sammlung zur Unterstützung der Familien der eingerückten Bäckerarbeiter veranstaltet. Sie ergab bisher die Summe von 1634 Kronen 74 Heller, wovon bisher 132 Frauen eingerückter Verbandsmitglieder unterstützt werden konnten. Der verbleibende Betrag wird zur weiteren Unterstützung der Familien zum Waffendienst eingerückter Mitglieder verwendet. Zur Sammlung haben auch einige Bäckermeister beigetragen. Weitere Spenden nimmt die Lokalorganisation des Verbandes der Bäcker, XV. Markgraf Rüdigerstraße Nr. 27, entgegen.

20. 9. 1914.

* (Bürgerlicher Kriegsmittagstisch.) Das Oesterreichische Frauenstimmrechtskomitee hat den Beschluß gefaßt, Ausbeisestellen zu errichten, die den Zweck haben, bürgerlichen Kreisen, die darauf angewiesen sind, einen bürgerlichen, billigen Mittagstisch zu verabreichen. Dieser Mittagstisch wird aus zwei Gängen und Brot bestehen und nur 40 Heller kosten. Der erste Kriegsmittagstisch wird in einem von Herrn Hans Haswell in höchherziger Weise zur Verfügung gestellten Lokal, 6. Bezirk, Stumpergasse 6, errichtet und soll, falls noch bis zum 25. d. 100 Teilnehmer melden, am 1. Oktober eröffnet werden. Der Kriegsmittagstisch wird nach Berliner Muster in der Weise organisiert, daß das Essen nur gegen Vorweisung einer Speisekarte verabfolgt wird, die tags vorher gelöst werden muß. Es werden auch Portionen abgegeben, die nach Hause genommen werden können. Der billige Mittagstisch bietet nicht nur den Frauen, die auf außerhäuslichen Verdienst angewiesen sind, die Möglichkeit eines guten Essens für sich und ihre Familie, sondern er gibt auch noch Gelegenheit zur Anstellung einiger bezahlter Arbeitskräfte. Spenden für die ziemlich kostspieligen Investitionen oder an Einrichtungsgegenständen werden dankbar angenommen. Das Oesterreichische Frauenstimmrechtskomitee hofft bei Unterstützung durch die interessierten Kreise an die Errichtung weiterer Kriegsmittagstische schreiten zu können, sobald sich das Bedürfnis danach ergeben wird. Es hat auch schon mit verschiedenen Organisationen zum Zwecke der Mithilfe und gemeinsamen Arbeit Fühlung genommen und mit Genugtuung wahrgenommen, daß die Idee des bürgerlichen Kriegsmittagstisches allüberall regstes Interesse erweckt, weshalb eine eifrige Mitarbeit und Förderung zu erwarten ist. Anmeldungen zur Teilnahme an dem ersten Kriegsmittagstisch werden täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends im Bureau der Vereinigung der arbeitenden Frauen, 1. Bezirk, Am Hof 11, entgegengenommen, sie können auch schriftlich an das Oesterreichische Frauenstimmrechtskomitee (Vorsitzende Frau Ernestine v. Fürth) 1. Bezirk, Reichsratsstraße 7, gerichtet werden.

Der Morgen
21./9. 1914.

31
113

Zum Kampf gegen die Not.

Wir erhalten von geschätzter Seite die nachfolgende beachtenswerte Anregung:

Die rauhe Jahreszeit naht und bringt neue schwere Sorgen den Notleidenden und denen, die sich bemühen, diese Not zu lindern. Wer dies mit Geld tun kann, findet leicht den Weg. Was sollen aber die Vielen anfangen, die gern aus ihren Vorräten geben wollten? In jedem Hause der Wohlhabenden gibt es nicht mehr gebrauchte Gegenstände aller Art, die den Ärmsten hochwillkommen wären und die gern verschenkt würden: Kleider für Erwachsene und Kinder, Unterwäsche, Dedeln usw. Wohin damit? Selbst Sammelstellen reichen nicht aus; wie die oft sehr umfangreichen Gaben hinschaffen?

Es gibt nur ein wirklich zweckdienliches Mittel. Man lasse an einem bestimmten, mit großer Öffentlichkeit angekündigten Tage Sammelwagen von Haus zu Haus fahren. Ähnlich wie unser vertrauter Mistbauer müßten sie ihr Kommen melden, wenn auch nicht mit seiner Glode, sondern vielleicht durch hilfsfrohe junge Damen, die das Erscheinen des Wagens an jeder Wohnungstür ankündigen. Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß diese Sammlung die reichste Ernte bringen wird, namentlich wenn dazu ein oder mehrere Tage gewählt werden, an denen das Herz der Bevölkerung ganz besonders angeregt ist. So z. B. der 3., 4. und 5. Oktober, als des Kaisers Namenstag mit seinem Vor- und Nachtag.

Es scheint uns in der Tat, daß diese Bewegung sehr ernst genommen und mit aller Umsicht und Nachdruck ausgeführt zu werden verdient. Sie kann sehr wesentlich dazu beitragen, dem Winter der Allerärmsten viel von seinen Schreden zu nehmen.

Aktion für die bildenden Künstler.**Gründung eines Fürsorgekomitees.**

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Infolge der kriegerischen Ereignisse und ihrer wirtschaftlichen Wirkungen geraten weite Kreise der Künstlerschaft in die größte Notlage. Der Absatz von Kunstwerken an Private, im Kunsthandel und an Kunstsammlungen ist unterbunden, Aufträge sind rückgängig gemacht, die Ausstellungen sistiert, Bautätigkeit und kunstindustrielle Produktion, die auf der Mitarbeit entwerfender Künstler beruht, ist zum Stillstand gekommen. Die überwiegende Mehrheit der Künstler steht vor den bittersten Sorgen. Die Vertreter der großen Wiener Künstlervereinigungen sahen sich veranlaßt, sich ange-

sichts der geschilderten Zustände zu einem Künstlerfürsorgekomitee zusammenzuschließen, das die Aufgabe übernommen hat, Mittel zu beschaffen zur Linderung der Not in den Reihen der Künstler. Das Rektorat der Akademie der bildenden Künste hat dem Komitee ein Amtszimmer zur Verfügung gestellt, die Durchführung der Aktion besorgt unter Leitung der Unterzeichneten der Wirtschaftsverband bildender Künstler Oesterreichs.

Vertrauensvoll wendet sich das Komitee an alle, denen die Kunst einen wertvollen Inhalt des Lebens und ein unschätzbares Gut menschlicher Kultur bedeutet, um Beistand, und bittet um Einsendung von Beiträgen direkt an das Amtszimmer (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 3) oder auf das Postsparkassenkonto Nr. 81312, Künstlerfürsorge; Summen, die als Darlehen gegen eventuelle Sicherstellung auf Kunstwerke gegeben werden sollten, sind mit dieser Widmung ausdrücklich zu bezeichnen. Es gilt, schweres Leid zu lindern und viele tüchtige heimische Kräfte lebensfrisch und leistungsfähig zu erhalten. Das Komitee antwortet bis auf weiteres an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr. Unterstützungswerber haben ihre Legitimationen (Mitgliedskarte von Künstlervereinigungen oder sonstige Dokumente und die ihren Familienstand ausweisenden Papiere) mitzubringen.

Wien, im September 1914.

Sofrat Dr. Eduard Leisching, Präsident;
Prof. Hugo Darnaut, Vorstand der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens,
Vizepräsident: Prof. Edmund N. v. Selmer,
Rektor der Akademie der bildenden Künste,
Vizepräsident.

23/9. 1914

* Ein Millionär über die Leistungsfähigkeit der Millionäre. Einer, der's wissen kann, der Großgrundbesitzer Baron Philipp Haas v. Reichen, widmete dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht hunderttausend Kronen Mairente. Er begleitet diese Spende mit einem Schreiben, in dem er sagt:

Indem ich 100.000 Kronen Nominale vierprozentiger Mairente zur Verfügung halte, möchte ich gleichzeitig den Appell an alle guten Oesterreicher und Ungarn richten, meinem Beispiel ohne Säumen und Besinnen zu folgen. Sie werden dies um so lieber tun, wenn ich ihnen sage, daß, falls alle österreichischen und ungarischen Staatsbürger, die jährlich über mehr als das Existenzminimum verfügen, sich nur annähernd in gleichem Verhältnis zu ihrem Einkommen an dieser Sammlung beteiligen, wie ich es hiemit tue, nach einer oberflächlich, aber durchaus nicht optimistisch gemachten Berechnung die „Hilfsfonds“ auf mehr als drei Milliarden Kronen anwachsen würden. Dieses imponierende Resultat würde nicht nur den Witwen und Waisen nach unseren lieben gefallenen Soldaten die Sorgen für alle Zukunft rauben, es versetzte die „Hilfsfonds“ sogar in die Lage, über ihren eigentlichen Zweck hinauszugehen und auch die dauernd zu Krüppeln Geschossenen ausgiebig zu unterstützen. Und nicht nur den armen Hilfsbedürftigen käme dieses Resultat zugute, auch wir, die Spender, müßten seiner froh werden durch den Stolz, den das Bewußtsein wachruft, in Bewunderung der Großtaten unserer Helden auch unsererseits etwas Großes geleistet zu haben.

Baron Haas ist ein guter, offenbar aber auch ein gutgläubiger Mann. Sein Beispiel wird ja vielleicht noch einige Idealisten oder Leute, die sich wenigstens schämen, zu wenig zu geben, bestimmen, sich ihrem Reichtum entsprechend einzuschätzen — aber sein Traum, daß seine Klasse, die Klasse der Millionäre, „in Bewunderung der Großtaten unserer Helden

auch ihrerseits etwas Großes leisten“ werde, wird zu Schaum werden, wird verfliegen: Wenn man die Zinsen berechnen könnte, die Wohltun tragen soll, dann ginge es eher, aber dieser Rechnungsschlüssel ist noch nicht gefunden. Die Massengenossen des Herrn Baron Haas v. Reichen sind aber — die wenigen Ausnahmen immer abgerechnet — zuerst Rechner und dann erst — Patrioten.

24. 9. 1914

Anlässlich des gestrigen „Auszahlungstages“ der Hilfsstelle des Oesterreichischen Bühnenvereines hatten sich Hunderte von engagementlosen Schauspielern und Schauspielerinnen im Vereins Hause in der Dorotheergasse eingefunden. Das Komitee, dem Oberinspizient Fried, die Hofschauspieler Brechler und Moser, Direktor Holz-Feigl und Grünwald angehören, nahm die Verteilung der Gelbbeträge und Speisemarken vor. Angesichts der Notlage reichen die Fonds, die zur Verfügung stehen, die Mittel der Sängerguppen, der Schröderfonds, die Spenden der Hofoperndiva Kurz per 5000 Kronen und der Hofschauspieler-Stiftung und die Königswarterische Stiftung kaum hin, um den Ansprüchen zu genügen. Achtehundert Bedürftige mußten bisher unterstützt werden; seit 23. August wurden hierfür 19.000 Kronen verausgabt. Täglich wurden außerdem 300 Speisemarken der Gemeinde Wien verteilt. Die Fürsorgeaktion der Schauspieler wird von Herrn Kurator Steiner und Generalsekretär Gerenyi bestens unterstützt. Schauspielern, die Provinzengagements erhielten, werden Freifahrten gewährt. Sechzehn Schauspieler sind als Straßenbahnkondukteure in Wien untergebracht. Einzelne arbeiten in landwirtschaftlichen Diensten, viele haben als Kellner Brot gefunden. Auch für die weiblichen Bedürftigen, unter denen es viele gibt, die kaufmännische und sonstige praktische Kenntnisse besitzen, wird nach Beschäftigung Umschau gehalten. Zahlreiche Schauspielerinnen haben erklärt, sehr gerne als Stubenmädchen, Köchinnen, Gesellschafterinnen Posten annehmen zu wollen. Als dringend wichtig wird es bezeichnet, daß endlich die Theater zu spielen beginnen und daß in den Provinzen, wenn schon nicht anders, so doch wenigstens „auf Teilung“ gespielt werde.

Der Oesterreichische Bühnenverein plant angesichts der traurigen Verhältnisse unter dem brotlosen Theaterpersonale eine Aktion bei den maßgebenden Behörden einzuleiten, damit der herrenlose Palfysfonds, der auf 300.000 Kronen angewachsen, bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank erliegt, für die Zwecke der Beteiligung auf dem Wege einer Notverordnung flüssig gemacht werde.

26. 19. 1914.

[Eine Aktion zur Unterstützung notleidender bildender Künstler.] Durch die wirtschaftlichen Folgen des Krieges sind auch unsere Künstler, vor allem die Maler und Bildhauer, schwer geschädigt. Ihre überwiegende Mehrzahl, die in normalen Zeiten nur von der Hand in den Mund lebt, steht jetzt vor den bittersten Sorgen, und es gibt heute viele Künstler, die das Notwendigste entbehren und nicht wissen, wie sie sich und die ihrigen vor Hunger und Elend schützen sollen. Diese traurigen Umstände haben die Vertreter aller großen Wiener Künstlervereinigungen veranlaßt, ein „Künstlerfürsorgekomitee“ zu bilden, welches alle Schritte ergreifen wird, um zur Linderung der drückendsten Not Mittel zu beschaffen. In einem Aufruf, der die Unterschriften unserer hervorragendsten Meister trägt, wendet sich das Komitee an alle, denen die Kunst einen wertvollen Inhalt des Lebens und ein unschätzbares Gut menschlicher Kultur bedeutet, um Beistand, und bittet um Einwendung von Beiträgen direkt an das Amtssokal (1. Bezirk, Schillerplatz 3) oder auf das Postsparkassenkonto Nr. 81.312, „Künstlerfürsorge“; Summen, welche als Darlehen gegen eventuelle Sicherstellung auf Kunstwerke gegeben werden sollten, sind mit dieser Widmung ausdrücklich zu bezeichnen. Die notleidenden Künstler aber mögen sich ohne Scheu an das Komitee wenden, das für alle, deren Bedürftigkeit erwiesen ist, tun wird, was in seinen Kräften steht, um ihnen über diese Zeit der Prüfung mit Rat und Tat hinwegzuhelfen. Das Komitee amtiert bis auf weiteres an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr. Unterstützungswerber haben ihre Legitimationen (Mitgliedskarte von Künstlervereinigungen oder sonstige Dokumente und die ihren Familienstand ausweisenden Papiere) mitzubringen.

Auspeisungs- und Quartierbeiträge.

In den Einrichtungen der Zentralfürsorgestelle für die galizischen Flüchtlinge in der Kleinen Sperlgasse Nr. 2 wird von heute Samstag ab insofern eine Aenderung eintreten, als die Abteilung für die Auszahlung der Verköstigungsbeiträge in das Gebäude der Produktenbörse in der Großen Mohrengasse verlegt wird. Dort ist im Parterre eine Reihe von Räumen in äußerst zweckmäßiger Weise adaptiert worden, die eine schnelle und übersichtliche Abfertigung der Petenten ermöglichen wird. Ein Warteraum, mit Bänken versehen, der etwa 150 Personen faßt, bildet das Entree. Von dort werden die Parteien in Gruppen von zwanzig bis dreißig Personen in einen zweiten Raum geleitet, wo ein Protokoll über ihre Personalien aufgenommen wird. In einem von diesem durch eine Glaswand getrennten Raum haben die Parteien dann bis zum namentlichen Aufruf zu warten, der sie in einen dritten Raum führt, wo ihnen auf Grund des Identitätsnachweises die Verköstigungsbeiträge ausbezahlt werden. Die jetzigen Räume in der Kleinen Sperlgasse haben sich gegenüber dem täglich wachsenden Ansturm als unzulänglich erwiesen und es ist bewundernswert, daß trotzdem die kleine Schar der dort freiwillig ihres mühevollen Amtes waltenden Helfer ihre Aufgaben flaglos bewältigt hat. Die Auszahlungsstelle für die Quartierbeiträge für die Flüchtlinge, die bekanntlich 3 Kronen pro Woche und Bett erhalten, bleibt nach wie vor in der Kleinen Sperlgasse. In der Großen Mohrengasse werden etwa 25 Beamte tätig sein. Die Leitung der Geschäfte des Quartier- und Verköstigungsamtes hat Gemeinderat Dr. Schwarzgiller. Ihm zur Seite steht Kommerzialrat Rosenzweig, während die Leitung der Expedition die Armenräte Josef Brenner, A. Lemberger und Bezirksrat Kühner besorgen.

Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß von den der Zentralfürsorgestelle sich freiwillig zur Verfügung stellenden Herren einige auch ständig den Bahnhofsdiensft besorgen, bei Tag und bei Nacht die hier einlangenden Extrazüge mit den Flüchtlingen auf den Bahnhöfen erwarten und für ihre sofortige Unterbringung in Privatquartieren, Hotels usw. Sorge tragen.

Eine sehr bedeutende Summe, die von der Gemeinde Wien vorläufigweise zur Verfügung gestellt worden ist, wurde bisher für die Zwecke der Auspeisung und Bequartierung der galizischen Flüchtlinge aufgewendet. Je reichlicher aber die Mittel auch von privater Seite fließen, um so eher wird es möglich sein, den Tausenden, die hier zu berücksichtigen sind, über das Schlimmste hinwegzuhelfen.

27/9. 1914.

Aktion zur Unterstützung notleidender bildender Künstler.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

„Infolge der kriegerischen Ereignisse und ihrer wirtschaftlichen Wirkungen geraten weite Kreise der Kunstlerschaft in die größte Notlage. Der Absatz von Kunstwerken an Private, im Kunsthandel und an Kunstsammlungen ist unterbunden, Aufträge sind rückgängig gemacht, die Ausstellungen sistiert, Bautätigkeit und kunstindustrielle Produktion, die auf der Mitarbeit entwerfender Künstler beruht, ist zum Stillstand gekommen. Nur wenige vom Glück Begünstigte konnten in besseren Zeiten Ersparnisse machen, die nun nur zu bald aufgezehrt sein werden. Die überwiegende Mehrheit der Künstler aber, die immer von der Hand in den Mund leben mußte, steht jetzt, da alle Quellen des Erwerbes versiegen, vor den bittersten Sorgen: vielen fehlt Geld auf Brot und Kleidung für sich und die Ihrigen, sie wissen nicht, woher sie die Mittel zur Bestreitung des Wohnungs- und Mietzinses nehmen sollen, schutzlos sind sie, wenn Krankheit und Wintersnot eintritt, der Verelendung preisgegeben. Sie sind schimmer daran als alle andern Schichten der produzierenden Stände, denen sich, sobald der Krieg siegreich bestanden sein wird, neue Ausichten auf Arbeit und Verdienst eröffnen, während der Lohn für künstlerische Arbeit knapper fließen wird als je zuvor, ja auf lange Zeit hinaus der Aufwand für alle edlen Freuden des geistigen Lebens weitestgehende Einschränkung erfahren dürfte. Pflicht der Menschlichkeit und Kollegialität, aber auch ernste Sorge um die Erhaltung der heimischen Kultur, welche in so hohem Maße auf dem Schaffen des Künstlers beruht, hat die Vertreter aller großen Wiener Künstlervereinigungen (Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens, Sezession, Hagenbund, Bund österreichischer Künstler und Wirtschaftsverband bildender Künstler Oesterreichs) veranlaßt, sich angesichts der geschilderten, für Staat und Gesellschaft bedrohlichen Zustände zu einem **Künstlerfürsorgekomitee** zusammenzuschließen, welches die Aufgabe übernommen hat, Mittel zu beschaffen zur Linderung der bereits herrschenden und der kommenden Not in den Reihen der innerhalb und außerhalb der Organisationen stehenden Künstler aller Richtungen. Nicht nur Unterstützungen in Geld und in Speisemarken, Darlehen und Mietbeiträge sollen gewährt werden, sondern auch Rechtshilfe und Arbeitsvermittlung, wo und wie immer sie sich als notwendig erweisen. Das Rektorat der k. k. Akademie der bildenden Künste hat dem Komitee ein Amtszimmer zur Verfügung gestellt, die Durchführung der Aktion besorgt unter Leitung der Unterzeichneten der Wirtschaftsverband bildender Künstler Oesterreichs. Behörden, Korporationen und Kunstfreunde werden die Tätigkeit des Komitees durch Ueberweisung von Mitteln unterstützen. Vertrauensvoll wendet sich das Komitee an alle, denen die Kunst einen wertvollen Inhalt des Lebens und ein unschätzbare Gut menschlicher Kultur bedeutet, um Beistand und bittet um Einsendung von Beiträgen direkt an das Amtszimmer (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 3) oder auf das Postsparrassekonto Nr. 81312 Künstlerfürsorge; Summen, welche als Darlehen gegen eventuelle Sicherstellung auf Kunstwerke gegeben werden sollten, sind mit dieser Widmung **ausdrücklich** zu bezeichnen. Es gilt, schweres Leiden zu lindern und viele tüchtige heimische Kräfte, die nicht wissen, wohin sie sich um Hilfe wenden sollen, für die kommende neue Zeit lebensfähig und leistungsfähig zu erhalten. Die notleidenden Künstler aber mögen sich ohne Scheu an das Komitee wenden, das für alle, deren Bedürftigkeit erwiesen ist, tun wird, was in seinen Kräften steht, um ihnen über diese Zeit der Prüfung mit Rat und Tat hinwegzuhelfen. Das Komitee amtiert bis auf weiteres an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr. Unterstützungswerber haben ihre Legitimationen (Mitgliedskarte von Künstlervereinigungen oder sonstige Dokumente und die ihren Familienstand ausweisenden Papiere) mitzubringen.

Wien, im September 1914.

Hofrat Dr. Eduard Leisching,
Präsident.

Prof. Hugo Darnaut, Vorstand der Genossen- schaft der bildenden Künstler Wiens, Vizepräsident.	Prof. Edm. R. v. Hellme., Rektor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Vizepräsident.
--	---

J. Du. Adams, Vorstandstellvertreter der Ge- nossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Professor Rudolf Bacher, Obmannstellvertreter des Wirt- schaftsverbandes bildender Künstler Oesterreichs. Professor Josef Dreitner, Oberbaurat Ferdinand Kellner, Ludwig Ferdinand Graf, Vorstand-	stellvertreter des Künstlerbundes „Hagen“. Alois Gantsch, Josef Hen. Regierungsrat Professor Josef Hoffmann, Vizepräsident des Bundes österreichischer Künstler. Dr. Rudolf Junf. Baurat Professor Franz Freiherr v. Krauß, Oskar Laska, Ferdinand Michl, Anton Nowak, kaiserlicher Rat Robert Präzeptor, Hans Ranzoni, Obmann des Wirtschaftsverbandes bildender Künstler Oesterreichs. Professor Alfred Koller, Direktor der k. k. Kunstgewerbeschule. Dr. Alois Schüßl, Professor Ferdinand Schmuzer, Präsident der Sezession. Alois Hans Schram.
---	---

* Ein Aufruf an christliche Arbeiter und Arbeiterfreunde! Der Krieg erfordert große und schwere Opfer. Tausende müssen ihr Gut und Blut hingeben im Interesse des Vaterlandes. Am meisten leiden jedoch die Arbeiter unter dem Krieg. Sie kämpfen nicht nur im Felde gleichwie die Angehörigen anderer Stände, Hunderttausende von ihnen leiden außerdem unter einer Arbeitslosigkeit, wie sie bisher noch nicht erlebt wurde. Und die Arbeitslosigkeit bedeutet ja für den Arbeiter mit dem Aufhören des Verdienstes den Eintritt von Not, Elend und Hunger. Der kommende Winter wird sich der Arbeiterschaft zweifellos fürchterlich fühlbar machen. Die christlichen Gewerkschaften haben es sich zur Aufgabe gestellt, den christlichen Arbeitern vornehmlich in den Tagen der Arbeitslosigkeit helfend beizustehen. Bisher konnten sie diese Aufgabe erfüllen, obwohl durch die zahlreichen Einrückungen die Einnahmen empfindlich zurückgingen und die Unterstützungsansprüche außerordentlich anstiegen. Ein solches Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben kann aber auf die Dauer nicht bestehen bleiben, vielmehr muß rechtzeitig vorgesorgt werden, um den außerordentlichen Anforderungen durch Beschaffung besonderer Mittel entsprechen zu können. Deshalb rufen wir alle Kollegen, Kolleginnen und Freunde auf, jetzt schon daran zu gehen, für die zweifellos kommenden Tage bitterster Not die notwendigsten Mittel anzuhäufeln. Die Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs hat im Einvernehmen mit dem Reichsverbande der nichtpolitischen Vereinigungen christlicher Arbeiter Oesterreichs beschlossen, einen Hilfsfonds zu sammeln. Dieser Hilfsfonds soll die christlichen Gewerkschaften in die Lage versetzen, ihre Unterstützungstätigkeit weiterzuführen und dort, wo christliche Arbeiter durch besondere Notlage bedrängt sind, helfend einzugreifen. Die Zentralkommission wird von den eingehenden Geldern den einzelnen Organisationen entsprechende Beträge zuweisen. Die Organisationen haben dann die Verteilung unter Berücksichtigung besonderer Notfälle vorzunehmen. So richten wir denn an alle Kollegen, Kolleginnen und Freunde die inständige Bitte, zu diesem Fonds nach Kräften zu steuern. In diesen Tagen der Not darf der notleidende christliche Arbeiter nicht vergessen werden, vielmehr soll an ihnen ein Werk

wahrer christlicher Nächstenliebe geübt werden. Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs: Leopold Untermüller, Sekretär; Franz Spalowsky, Vorsitzender; Leopold Kunzschak, Obmann des Reichsverbandes der nichtpolitischen Vereinigungen christlicher Arbeiter Oesterreichs. Geldsendungen sind an die Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs, Wien, 7. Bez., Kaiserstraße 8, Postcheck Nr. 104.483, erbeten. Der Ausweis der eingelangten Beiträge erfolgt wöchentlich in der „Christlichsozialen Arbeiterzeitung“.

27./9. 1914.

Der Bürgermeister an die Ankerbrotfabrik.

Seitens der Wiener Brot- und Gebäckfabrik, Ankerbrotfabrik Heinrich & Fritz M e n d l wurden dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner die Mittel zur täglichen Auspeisung von 1000 Personen während der Dauer von sechs Monaten zur Verfügung gestellt und außerdem 5000 Kronen für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina übergeben. Der Bürgermeister hat hierauf folgendes Schreiben an die Ankerbrotfabrik gerichtet: „Ich beehre mich, den geehrten Chefs der Ankerbrotfabrik für die neuerliche hochherzige Spende von 36.000 Kronen, die für die Auspeisung von täglich 1000 Personen durch sechs Monate gewidmet wurden, den wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen und in der Anlage sechs Post-erlagscheine der Zentralstelle zur Einsendung der monatlichen Beträge zu 6000 Kronen zu übermitteln. Weiter erlaube ich mir, der geehrten Firma auch für den den Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina gewidmeten Betrag von 5000 Kronen den besten Dank auszusprechen; ich werde den Betrag sofort nach seinem Einlangen der Zentralstelle für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina im 2. Bezirk übermitteln. Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung zeichnet Dr. Weiskirchner.“

30/11 1914

30/19 100 122

ersten Tage etwa 60 Personen ihre Wahlzeit dort einnahmen, sitzend die Besucherzahl am nächsten Tage schon auf 200, später auf 600.

Wer setzt nun das riesige Mad jeden Tag in Betrieb? Man hat in dieser Zeit vielfach darüber geirrt, wie weit es ungerichtet sei, sich der freiwilligen Hilfskräfte auf Kosten derjenigen zu bedienen, deren bittere Not durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufen worden ist. Immerhin können Veranlassungen wie die des Kolonialen Frauenbundes, die bereits der Wohltätigkeit in weitestem Maße Rechnung tragen, nicht nur bezahlte Kräfte einstellen. So ist denn bei dieser vom Kolonialen Frauenbund eingerichteten Speisehalle bisher in besser Weise vereinigt worden. Während einige Vorkünder die Aussicht über den ganzen Betrieb führen, und mehrere junge Mädchen, Mitglieder des Bundes, das Putzen der Tische, das Instandhalten der Räume und das Servieren der Speisen übernommen haben, warten in der Küche hauptsächlich bezahlte Kräfte ihres Amtes, zwei Köchinnen und mehrere Abwaschfrauen, die auch sonst die größeren Arbeiten verrichten.

Eine ähnliche demenswerte Einrichtung von Frau v. Friedländer-Guld ist für Köln zu nennen, die in Not geraten sind. In einem Hause am Pariser Platz, auf derselben Seite, wo am anderen Ende die französische Botschaft mit geschlossenen Türen in den Berliner Siegesjubel hineinträumt, ist das Erdgeschoss geräumt und für verschiedene Arten der Nahrungszubereitung eingerichtet worden. Das Erdgeschoss dieser Wohnung kann 40 bis 50 Personen zur Einnahme der Mittagsmahlzeit beherbergen. In den dahinter liegenden Botschaftsräumen sind die fleißigen Hände einiger Schülerinnen des Pestalozzi-Fröbelhauses II unter Leitung einer Dame damit beschäftigt, eine Mahlzeit für ihre Mitgesessenen zu bereiten. Durch die Einrichtung einer Markenausgabe hat es sich die Spenderin vorbehalten, ihren Schützlingen diese Mahlzeiten vollkommen kostenlos zukommen zu lassen, wie sie auch ein ihr gehöriges Haus zur freien Verfügung gestellt hat, um Schülerinnen, die unter den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen zu leiden haben, eine Heimstätte zu gewähren. (Daß auch der Besitzer des Casinerischen Saales in Berlin für in seinen Ausstellungsräumen einen Mittagsstisch eingerichtet hat, wurde schon früher erwähnt, ebenso die Küche für Künstler im "Deutschen Theater". D. Web.)

Durch diese Schöpfungen wird sicherlich vielen der harte Kampf um die Existenzmöglichkeit in dieser schmerzlichen Zeit wesentlich erleichtert, und der bethelrige Wunsch zieht mit diesen Zeilen hinaus, daß sie Anhänger werben möchten, die diese Ideen auch an anderen Orten zur Ausführung bringen.

-Geschlechtern, für die Schauspieler und Schauspielerinnen, die entlassen worden sind? Einen Begriff davon, wie groß das Elend in diesen Kreisen sein muß, kann man sich hier wohl machen, wenn man beobachtet, was für Menschen, die offenbar verglichen somit nicht zu ihrer Tätigkeit rechnen, jetzt unter den Händen d. B. Zeitungen oder Fahnen verkaufen! Hier in Berlin hat man das notleidenden Mittelstandes nicht vergessen. Ob aber überall und in ausserordentlichem Maße? Deshalb möchte ich über Einrichtungen berichten, die zunächst vom Kolonialen Frauenbund in Berlin, dann auch von Frau v. Friedländer-Guld in Berlin getroffen worden sind, und die vielleicht in anderen Städten Nachahmung finden werden.

Seit einigen Wochen steht an einem der neuen Mietsenhäuser am Ruhwals die Aufschrift: "Mittagsstisch von 12 bis 3 Uhr. Veronikastr. vom Frauenbunde der Deutschen Kolonialgesellschaft in Nationalen Frauendient." Ein großer, modern eingerichteter Saal ist dem Kolonialen Frauenbunde zum Zwecke einer Speisehalle für gebildete Damen eingerichtet, zur Verfügung gestellt worden. Halle mit Säulen, mit Säulen geschmückt, Varrisungen in verschiedenen Gruppen verteilt, die weisgebunden, mit Blumen hierlich geschmückt Tische und einfache, weiß lackierte Stühle bilden die Einrichtung des Raumes, der trotz seiner großen Einfachheit anheimelnd wirkt. Durch eine Art Bar, an der die Speisenausgabe erfolgt, und die einfach und sauber mit Ansehung versehen ist, wird dieser Speiseraum von der daneben liegenden, sehr geräumigen Küche getrennt. Zwei Riesenbehepfel haben hier Aufstellung gefunden, deren praktische Einrichtung das Abnehmen der Speisen verhindert. Zur Herstellung von Braten sind einige Gasherde vorhanden. Große Abwaschbänke, Waschvorrichtungen für Gemüse und Obst, große Tische zum Vorbereiten der Nahrungsmittel, sowie alle die vielen Gerätschaften, die im Küchenbetrieb unentbehrlich sind, vervollständigen die Ausstattung. Die Vorrate werden in einem besonderen Vorratsraum und in einem Esszimmer aufbewahrt. Durch die außerordentlich ruhige Tätigkeit verschiedener Vorstandsbeamten ist es immerhin möglich gewesen, die ganze Einrichtung ohne allzu große Kosten des Bundes zu ermöglichen. Bis wenige Tage vor der Eröffnung war noch kein Pfennig Geld ausgegeben, weil die Damen es vorgezogen hatten, zunächst Sachverständige wie Privatpersonen für die Unternehmung so zu interessieren, daß die einzelnen Teile der Einrichtung fast durchweg entweder ganz gestiftet oder gekauft wurden. Die Speisefolgen sind abwechslungsreich zusammengestellt und entsprechen einer guten Hausmannskost. Für eine vollständige Mahlzeit, die sehr reichlich für eine Person berechnet ist, werden 30 Pfennig bezahlt. Von allen Seiten hörte ich den Mittagstisch loben, was auch das festliche feiernde Bewußtsein beweis, denn während am

Berliner Liebestätigkeit für den Mittelstand.

Von Friedel Ang.

Während die Männer draußen im Feld den Kampf mit den Feinden aufnehmen haben, mußten die zurückbleibenden Frauen sich rüsten zum Kampfe gegen wirtschaftliche und soziale Misse. Das letztere vor allem ist unser Gebiet. Und insbesondere werden in keinem Lande der Welt die Frauen mit solcher Energie, mit solcher Arbeitsfreudigkeit an diese Aufgaben herangegangen sein, wie in Deutschland. Wenn sich die Mobilisation unseres Herzes mit ungläubiger Schnelligkeit und Präzision vollzog, so waren nicht minder schnell unsere Frauen an der Arbeit, um ihr Teil mit beizutragen an der Bewältigung für bedürftige Frauen und Kinder der unglücklichen Krieger. Da entstanden Speisehallen in allen Teilen Berlins, wo für ein ganz geringes Entgelt oder gar umsonst Speisen verabfolgt werden, Kindergerichte wurden erweitert oder neu eingerichtet; man gab den Frauen Arbeitsmöglichkeiten aller Art, kurz eine umfassende Hilfsaktivität setzte ein. All diese Einrichtungen nun sollen vor allem der Not der Verarmten dienen.

Es überall beobachtet worden, daß viele Angehörige des Mittelstandes ebenso hart durch den Ausbruch des Krieges betroffen worden sind? Ist überall für die vielen Handlungsgehilfen und -Geheulinnen gesorgt worden, die brotlos geworden sind, für die Sprach- und Musiklehrer und

* (Die Kriegsfürsorgearbeit der Frauen.) Gestern fand im Festsaal des Gewerbevereines eine von der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs einberufene, massenhaft besuchte Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Kriegsfürsorgearbeit der Frauen.“ Die Vorsitzende Frau Fanny Freund-Markus beleuchtete die Ausgangspunkte, von denen aus durch die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs am Tage der Kriegserklärung die große Fürsorgeaktion eingeleitet wurde, nämlich die Fürsorge für Frauen der Einberufenen, die sich plötzlich ihres Schützers und Ernährers beraubt sahen und der seelischen und materiellen Unterstützung bedurften, und die Fürsorge für die durch den Krieg indirekt in ihrer Existenz bedrohten, erwerbenden Frauen, denen raschestens durch Vermittlung von neuen Arbeitsmöglichkeiten wirtschaftlicher Schutz geboten werden mußte. Frau Helene Granitsch erörterte sodann in einem einstündigen Vortrag die bisher in der Frauenhilfsaktion geleistete praktische Arbeit. Bekanntlich wurde gleich in den ersten Tagen nach dem von der Reichsorganisation erlassenen öffentlichen Aufruf vom Bürgermeister ein Zentralarbeitskomitee eingesetzt, das aus Vertreterinnen aller politischen Parteien besteht und das allwöchentlich unter dem Voritze der Gemahlin des Bürgermeisters im Rathause eine Sitzung abhält. Diesem Zentralarbeitskomitee unterstehen 23 Bezirkskomitees, welche in den magistratischen Bezirksämtern Wiens und in der Handelskammer amtieren und je aus einer Leiterin, zwei Leiterinnen-Stellvertreterinnen und zehn bis fünfzig Hilfskräften bestehen. Die Frauen, die sämtlich vom Bürgermeister in ihren neuen Stellungen beidat wurden, fungieren als Amtspersonen und haben die Aufgabe, allen in den Bezirksämtern erscheinenden hilfsbedürftigen Frauen Auskunft zu erteilen, Recherchen zu pflegen, die Verteilung von Unterstützungen in Form von Naturalspenden und Speisemarken zu beschließen und vorzunehmen, für die Unterbringung der Kinder, sofern die Bedürftigkeit der Eltern durch die Recherchentinnen erwiesen ist, in Freitischen oder in öffentlichen Auspeisungen und Kindergärten zu sorgen, die Arbeitsvermittlung in Form von Heimarbeitsvergebung oder Stellenvermittlung vorzunehmen, die großen öffentlichen Auspeisungen einzuleiten, Säuglings- und Mutterschutzmaßnahmen zu treffen. In den 21 Bezirken wurden bisher über 26.000 Fälle behandelt, es wurden zirka 2500 Kinder in Freitische und zu Auspeisungen gebracht und es wurden zirka 6000 Frauen Arbeitsgelegenheiten vermittelt. Eine der wichtigsten Aktionen der Frauenarbeitskomitees ist die Errichtung von Näh- und Strickstuben in allen Bezirken, womit über 1100 Frauen Gelegenheit zu leichter Arbeit geboten ist. Der Krieg hat so gewaltige Verschiebungen unseres wirtschaftlichen Lebens zur Folge, daß es notwendig ist, durch möglichst weit verzweigte Organisation die Anpassung breiter Schichten an die neuen Wirtschaftsformen zu fördern. Es ist notwendig, den Tausenden von Intelligenzarbeiterinnen, die durch den Stillstand des kommerziellen Lebens brotlos geworden sind, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, und dies wird vielleicht im weiten Umfange möglich sein, wenn wir uns auf dem Gebiete der Mode vom Auslande emanzipieren und das Inland zur Erzeugnisstätte weit zu verbreitender Modeartikel und Massenartikel machen. Die Erfindung neuer

Arbeitsmöglichkeiten und neuer wirtschaftlicher Absatzgebiete gehören in den Bereich der Fürsorgearbeit der Frauen, denn unter allen Problemen ist das der Arbeitslosenfürsorge in diesem Augenblick eines der allerwichtigsten. Die Hausfrauen müssen in dieser Zeit wirtschaftlicher Krisen auf den Schutz der Konsumenten bedacht sein. Es muß alles vorgeesehen werden, daß nicht nur Lebensmittel und Bedarfsartikel in genügender Menge auch in dieser Zeit herbeigeschafft werden, sondern es muß vor allem verhütet werden, daß einzelne, welche die großen Ausgabestellen beherrschen, aus der Kriegszeit Ausbeutungsgelegenheiten machen. Der Vortrag, der von vielen Hunderten von Frauen besucht war und außerordentlich großen Beifall fand, wird demnächst wiederholt werden.

3. X. 1914.

Hilfsaktion zugunsten der durch den Krieg brotlos gewordenen Angestellten und Vertreter.

Herr Alfred Weißberger, Oberbeamter des Wiener Bankvereines, übermittelt uns den nachstehenden, bemerkenswerten Vorschlag:

1. Es werde ein Zentralhilfsfonds gegründet, dessen Leitung aus den Vertretern der interessierten Körperschaften und Verbände besteht. Er bildet die Zentralstelle aller das gleiche Ziel verfolgenden Hilfsbestrebungen und Spendensammlungen und arbeitet Hand in Hand mit einer Stelle, die um Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten bemüht ist.

2. Um die Hilfstätigkeit sofort in Angriff nehmen zu können, wird vom Zentralhilfsfonds bei den Banken ein Kontokorrentkredit von 2 Millionen Kronen auf Grund staatlicher Garantie aufgenommen und werden in allen größeren Städten Geschäftsstellen unter Mitwirkung der Stadtvertretungen und Handelskammern errichtet.

3. Der Zentralhilfsfonds gibt nur in Ausnahmefällen Unterstützungen in Form von Spenden. Das Prinzip ist die Gewährung von Darlehen oder Uebernahme der Garantie, falls das Darlehen von anderer Seite gewährt wird. Der Zentralhilfsfonds wendet sich namens der entlassenen Angestellten oder der beschäftigungslosen Vertreter an von diesen zu bezeichnende Persönlichkeiten (frühere Chefs, befreundete Großkaufleute usw.) mit der Bitte um Ueberlassung eines zinsfreien Darlehens von monatlich 50 bis 150 K. bis zur Wiedererlangung eines Postens. Die Rückzahlung erfolgt längstens innerhalb fünf Jahren in kleinen, vereinbarten Raten, welche von den künftigen Chefs vom Gehalte in Abzug gebracht und an den Fonds abgeführt werden. Falls der Zentralhilfsfonds dem postenlosen Angestellten das Darlehen von keiner Seite verschaffen kann, so gewährt er es ihm selbst bis zu einem Drittel seines letzten, unentzogenen Gehaltes.

4. Der Staat und die im Zentralhilfsfonds vertretenen Körperschaften kommen für das mögliche Erfordernis der Aktion gemeinsam auf, falls die Spenden und Darlehensnachlässe nicht reichen sollten, um alle durch Nichtrückzahlung entstehenden Zahlungsverpflichtungen des Zentralhilfsfonds auf Grund seiner Haftung zu erfüllen.

3. / 4. 1914.

(Bürgerlicher Kriegsmittaglich.) Wie bereits berichtet, veranlaßt das österreichische Frauenstimmrechtskomitee einen bürgerlichen Mittagstisch, der für stellenlos gewordene oder in ihren Bezügen geschmälerete Intelligenzkreise bestimmt ist. Dieser Mittagstisch wird (für zwei Gänge) 40 S. kosten. Das erste Speisefokal wird am 5. d. 6. Bezirk, Stumpergasse Nr. 6 eröffnet. Mitglieder des Frauenstimmrechtskomitees werden die Auspeisung leiten und die Bedienung besorgen. Das Essen kann auch (in eigenen Geschirren) abgeholt

werden, so daß Hausfrauen, die jetzt nicht die Möglichkeit besitzen, einen nahrhaften, billigen Mittagstisch zu Hause herzustellen, ihre Familie in diese Weise mit einer kräftigen Mahlzeit versorgen können. Karten für diesen Mittagstisch können vorläufig in der Vereinigung arbeitender Frauen, 1. Bezirk, Altes Hof Nr. 11 (von 8—12 und von 2—6 Uhr), behoben werden. Von Montag an werden sie auch während der Speisestunden im Speiseraum abgegeben, müssen jedoch stets spätestens am Tage vorher gelöst werden. Auch Wochen- und Monatskarten sind erhältlich. Spenden an Geld, Einrichtungstücken und Lebensmitteln werden bei Frau Ernestine v. Fürtz, 1. Bezirk, Reichsratsstraße Nr. 7, und bei Frau Gisela Urban, 13. Bezirk, Fichtnergasse Nr. 22, entgegen genommen.

* Das „Kriegsmittagessen“ der Gastwirte. Die Gastwirtegenossenschaft verlaubbart durch Anschläge die Verabreichung des „Kriegsmittagessens“ mit Wochenanweisungen durch sieben Tage von 4 Kronen 90 Heller. Die

Ausgabestellen für Anweisungen befinden sich in den Gemeindefanzleien (Frauenarbeitscomité). Das Mittagessen wird nur an Frauen und Familien der Einberufenen, die nicht in der Lage sind, selbst zu kochen, ferner den durch den Krieg in Not geratenen Männern, die keine Volksküche besuchen wollen, auch über die Gasse verabsolgt. Geboten wird drei Tage in der Woche Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Brot, dann weitere drei Tage Suppe, gemischte Fleischspeise mit Beilage und Brot, und Sonntag Suppe, kleiner Braten mit Salat oder kleiner Beilage, Mehlspeise und Brot. Das Verzeichnis der Gastwirte liegt in den Gemeindefanzleien (Frauenarbeitscomité) auf.

Selbst den bildenden Künstlern!

Ein Vorschlag.

Die Frankfurter ist vor einigen Tagen ein Aufbruch zu Spenden für eine Frankfurter Kunstlotterie er...

Es wird dem Frankfurter und Münchener Unternehmen wünschenswert nicht an solchen Werken fehlen...

Darum ist es aber wohl auch nicht unbillig, bei Selbstenheit dieses an die Künstlerschaft gerichteten Appells einmal auf die besondere Notlage aufmerksam zu machen...

haben, Proletariat, Proletariat im bittersten Sinne des Wortes, da die Leichtgläubigkeit noch immer dem Künstler...

Stellvertretend könnte man die notleidenden Künstler auch zu einer Kleinigkeit wenigstens an den geplanten Lotterien beteiligen...

Stände, dessen Opfermühseligkeit hier im Besonderen angekreuzt wird, werden auf kurze Zeit wenigstens von der drohenden...

Nach glaube auch nicht, daß so das Gesamtverhältnis merklich leiden würde. Denn gerade dadurch, daß man einen Teil dieser Gelder den in Not geratenen Künstlern zufommen läßt...

Paul Westheim.

In der Nähstube.

Gräfin Misa Wydenbruck's Organisation. — Ihre Gekkerin. — Die Arbeiterinnen. — Bestellsannahme.

(Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.)

Frühmorgens schon herrscht in dem prächtigen Gebäude des Militärkasinos ein sonst um diese Zeit ganz ungewohntes Treiben. Durch die große Eichentür schlüpfen viele junge und ältere Frauen, um den Kriegsspielsälen zuzusehen, die von wohlthätigen Damen zu einem großen Arbeitsbereich hergerichtet wurden. Unter dem Protektorat der Erzherzogin Marie Valerie ist eine Anstalt geschaffen worden, die sich als Ziel setzte, durch den Krieg erwerbslos gewordenen Frauen und Mädchen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten.

In vielen Bezirken wurden nun Nähstuben eröffnet, die sorgfältig organisiert sind und sich dank der rührenden Fürsorge gütiger Damen reichen Zuspruchs erfreuen. Eine der schönsten musterhaften Nähstuben war die in Meidling von Frau Maria Durian geleitet; eine Nähstube in Böbleinsdorf führt Frau v. Mautner, und die Nähstube, von welcher wir heute sprechen wollen, befindet sich im Militärkasino. Gräfin Misa Wydenbruck-Esterhazy waltet da als Schutzgöttin. Mit unermüdlichem Fleiß, mit bewunderungswürdiger Umsicht leitet sie das Unternehmen, denn so zu benehmen ist diese großartige Nähstube, die so vielen armen Schneiderinnen, Modistinnen und auch anderen armen Mädchen und Frauen, die bisher nicht genährt haben, die Möglichkeit des Verdienstes bietet.

Die Säle sind peinlich rein gehalten und reich mit Nähmaschinen versehen, die alle durch die Bereitwilligkeit verschiedener Geschäftshäuser hierher gebracht wurden. In diesen Sälen sieht man auch sehr viele arme galizische Flüchtlinge, die da nach dem Stück arbeiten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Arbeiterinnen werden alle von Gräfin Wydenbruck und ihrer Stütze, der fleißigen und liebenswürdigen Baronin Therese Liebig, mit Arbeit versehen. Wie diese Arbeit nun zusammenkommt, davon wollen wir erzählen. Die scharmante Gräfin Misa Wydenbruck tut wohl alles, was in ihren Kräften steht, um Arbeit herbeizuschaffen, aber es bleibt doch immer noch zu wenig für die vielen Arbeitslosen. In dem so nett ein-

gerichteten Bureau, in dem zwei Schreibtische stehen, blättert die Gräfin in ihrem Bestellbuch — denn alles ist hier genau so exakt eingerichtet, wie es in einem ernstlichen Geschäftshause sein soll — und zeigt die großen Bestellungen ihrer bekannten Damen, die alle über das Gelernte des Lobes voll sind, was Nettigkeit sowohl als Ausführung und Billigkeit anbelangt. Gräfin Raudine Berchtold zum Beispiel hat die ganze Wäsche für ihr Spital, welches sie auf ihrem Gute einrichten ließ, dort machen lassen. Leintücher, Bettzüge, Spitalkittel, warme Unterwäsche; andere Damen wieder sind sehr zufrieden mit Wäsche und warmen Sachen fürs Feld, mit Küchenwäsche, Saft- und Handtüchern, alles wird sauber und nett gearbeitet. Ja, es wird sogar masching strickt und Knopflöcher auf der Maschine gearbeitet.

Die umsichtige Gräfin Misa Wydenbruck, die ja weiß, daß es den Damen, die Bestellungen machen, oft zu unbequem ist, erst das Material einzukaufen, besorgt sogar dasselbe aufs billigste, um das Animo zu Bestellungen noch zu erhöhen und der Bestellerin Unbequemlichkeiten zu ersparen. Der Materialkasten ist aber auch reich besetzt und gestattet große Auswahl. Ganz reizend ist es, zu beobachten, mit welcher Sicherheit und Liebenswürdigkeit die Gräfin selbst dem Parteienverkehr vorsteht. Sie bespricht alles, macht Vorschläge und ist so praktisch und geschickt in ihren Anordnungen, daß ein Zusammenarbeiten mit ihr wahrlich ein Vergnügen ist.

In dem Zuschneidesaal ist es vornehmlich „die rechte Hand“ der Gräfin, Baronin Therese Liebig, die alles Fertige mit Genauigkeit in Paketen zur Ablieferung herichtet. Militärisch nett — denn es sind nicht selten sogar Heereslieferungen unter den Bestellungen. Und Bestellungen, nur recht viele und ausgiebige, das ist immer wieder die Bitte. Denn nur so kann der Fonds ein so großer bleiben, daß die Arbeitslöhne bezahlt werden können. Der Gräfin ist es gar nicht so sehr darum zu tun, Spenden zu erhalten, sondern sie will den Leuten, die sich für dieses eminent wohlthätige Unternehmen interessieren, auch wirklich etwas bieten. Dadurch daß man in solchen Nähstuben zum Beispiel Wäsche nähen läßt, ist man zwei wohlthätigen Zwecken gleichzeitig dienlich, und es wird gewiß kein erfolgloser Appell an gute Herzen sein, den Gräfin Wydenbruck an die Wienerinnen richtet. Es sind sogar sehr viele fertige Wollfächer, wie Aniewärmer, Stückerl und Strümpfe da, die nur auf Käuferinnen warten. Die Damen im Militärkasino kaufen jetzt eben selbst Wolle ein, nur um die Strickerinnen zu beschäftigen, aber es müssen sich auch Abnehmer für diese Waren finden! Die Kälte ist dort oben in Galizien groß und hier liegt so viele warme, schöne Unterkleidung...

Und wenn man dann die Stiege des Militärkasinos hinuntergeht, hört man noch lange das emige Geklapper der Nähmaschinen, die den Armen der Armsten das tägliche Brot geben! Das Interesse für die Nähstubeneinrichtungen ist ein verdienstliches und wichtiges.

Claire Patel.

Die Kriegsauspeisung.

In den Armelent-Vierteln der Großstadt.

Man muß weit hinausfahren an die Peripherie des Häusermeeres, um sich jetzt die großen Kriegsauspeisungen für die Ärmsten der Armen anzusehen. Von allen äußeren Bezirken Wiens beansprucht Ottakring wohl die größte Zahl der Portionen, die täglich an hungernde Frauen und Kinder verteilt werden. Vorläufig sind für den einen Bezirk allein täglich 5000 Portionen vorgesehen; aber man wird die Zahl später vergrößern müssen. Von den anderen Bezirken kommen auf den 2. und 10. Bezirk je 2000 und auf den 20. Bezirk 4000 Portionen im Tag. Aus diesen Zahlen sieht man, wo die Auspeisaktion am notwendigsten war. In den übrigen Bezirken sind es nur je ein paar Hundert, denen man wenigstens ein paar Löffel warme Suppe und ein Stück Brot im Tag sichern mußte.

Es sind mitunter ergreifende Bilder des Großstadtelends, die sich einem an den Auspeisestätten darbieten. Da ist zum Beispiel die Wärmestube im 16. Bezirk, Seeböckgasse Nr. 10. Durch die entlegene breite Gasse, die von dem Geschrei spielender Vorstadtkinder erfüllt ist, grüßen ganz nahe schon die sonnigen, grünen Wiesen des Galitznberges herein. Vor dem Holzriegelbau der Wärmestube herrscht um die Mittagsstunden — das ist von 11 bis 1 Uhr — ein lebhafter Verkehr. Frauen und Kinder, denen man die Not auf den ersten Blick ansieht, kommen aus den umliegenden Gassen heran. Der große, hohe Raum, in den man von der Straße über einige Stufen gelangt, ist derzeit noch ausgeräumt; die Bänke sind an den Wänden übereinander gestellt. Sie werden erst in der kälteren Jahreszeit zur Benützung gelangen. Gegenüber der Tür ist der offene Küchenraum von dem Wärmelokal durch einen halbrunden Anrichtentisch getrennt. Dort nimmt die Leiterin der Auspeisung von den Frauen und Kindern die blauen Auspeiseligitimationen entgegen, die sie vom Magistrat erhalten haben, und sagt die Zahl der Portionen an, indem sie gleichzeitig die entsprechende Zahl von Brottücken auf den blechüberzogenen Tisch legt. Neben ihr greift ein junger Mensch mit einer weißen Schürze in eine große Kiste und langt die betreffende Zahl von Würsten heraus; es sind etwa fingerlange Stücke der sogenannten Burenwurst. Schließlich gehen die armen Frauen auf die andere Seite des Anrichtentisches und ziehen aus einer Tasche oder unter ihrem Vorhängetuch eine Milchkanne oder einen irdenen Topf hervor. Und schon wird in das Gefäß die entsprechende Zahl von Schöpflöffeln voll heißer Suppe eingegossen. Ein Viertellaß Brot, eine Wurst und ein Schöpflöffel Suppe. Das ist zusammen eine Auspeiseportion in den Wärmestuben. Vorläufig wurde hier die Einrichtung getroffen, daß die Leute ihre Portionen abholen und nach Hause tragen. Erst wenn es kälter ist, dann wird den armen Leuten Gelegenheit gegeben werden, ihr Essen gleich in dem geheizten Raum der Wärmestube zu verzehren. Dann wird wohl auch der Sicherheitswachmann, der vor der Wärmestube steht, manchmal eingreifen müssen, um die Ordnung aufrechtzuhalten. Gegenwärtig vollzieht sich die Auspeisung, die auf Rechnung der Fürsorgezentrale im Rathaus geschieht, tadellos. Es kommen hier täglich 2000 Portionen zur Verteilung; aber die Leute, die nach halb 1 Uhr kommen, müssen gefast sein, daß sie nichts mehr bekommen. Der Andrang um die Speiseportionen ist ein großer, denn die Suppe ist schmackhaft.

Ein ganz anderes Bild entrollt sich im Settlement (16. Bezirk, Friedrich Kaiserstraße Nr. 51). Dort werden täglich rund 1600 Kinder und eine Anzahl von armen Müttern ausgespeist. Von der schmalen Gasse tritt man in das niedere Haus, das von Röhrendüften erfüllt ist. Gleich links im Hausflur blickt man in die nicht sehr große Küche, wo in einigen großen Kesseln die Suppe gekocht wird, rechts öffnet sich eine Tür in eine Reihe von niederen Lokalitäten. Da stehen in einem Saal etwa fünf lange Holztische. Am Ende eines jeden Tisches steht ein dampfender Suppenteller, aus dem den an dem Tische sitzenden kleinen Kindern, deren Köpfe gerade über den Suppenteller hervorragen, von einer Frau die Brühe eingegossen wird. Es ist eine Freude, den Kleinen zuzusehen, mit welchem Appetit sie die Suppe auslöffeln und nicht selten ein zweitesmal mit dem Teller neben dem Suppenteller erscheinen, um sich ihn neuerlich füllen zu lassen. Zur Suppe erhalten sie ein Stück Brot. Manchmal gibt es statt der Suppe eine Milchspeise. Die Auspeisung erfolgt hier nicht auf Grund einzelner Portionsanweisungen, sondern immer gleich einen Monat lang. Auf der Legitimationskarte sind in Rubriken die Nummern 1 bis 31 gedruckt. Nach jeder Mahlzeit wird von den Aufsichtsdamen eine Rubrik durchgestrichen. Die Auspeisung erfolgt vorläufig auf Kosten des Vereins Settlement, der die Schaffung von Volksheimen und die Vermittlung sozialer Hilfe bezweckt. Von den Damen, auf deren Schultern die Arbeit der Kinderauspeisung und Kinderüberwachung tagsüber liegt, nennen wir die Arbeitsleiterin Elie Federn, Frau Direktorin Marie Beer. Morgen Montag soll im Settlement mit der städtischen Auspeisung auf Magistratskosten begonnen werden. Zur Verab-

folgung gelangen zuerst 2000, später 4000 Portionen im Tag.

Ähnlich wie im Settlement ist auch die Auspeisung in anderen Auspeisungslokalen Wiens. Im zweiten Bezirk drängen sich vorläufig zahlreiche galizische Flüchtlinge zur Auspeisung. Jedenfalls wurde mit der Aktion vorgesorgt, daß auch die erwerbslosen Frauen und Kinder keinen Hunger zu leiden brauchen.

11. / X. 1914.

* Die Auspeisung. Der Ausschuß der Frauenhilfsaktion beschäftigte sich in seiner dieswöchigen Sitzung mit den Fragen der Auspeisung, die nunmehr in den Bezirken Leopoldstadt, Landstraße, Favoriten, Meidling, Rudolfsheim, Hernals, Währing und Brigittenau begonnen hat. Allmonatlich wird in den Frauenarbeitscomités der einzelnen Bezirke von der Leiterin des Comités eine Sitzung aller Bezirksmitarbeiterinnen veranstaltet werden, in welcher der Tätigkeitsbericht erstattet und die Weiterarbeit beraten wird. Die Zentrale befahte sich ferner eingehend mit der Frage der Fürsorge für die der Schule entwachsene Jugend während der Kriegszeit und es wurde der Beschluß gefaßt, daß die in der Frauenhilfsaktion vertretenen Organisationen an die ihnen nahestehenden, bereits existierenden Vereinigungen für Jugendfürsorge herantreten und sie zum Ausbau und zur Erweiterung ihrer Tätigkeit für die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse veranlassen.

(Die Ausspeiseaktion.) Bis 10. d. waren von der Zentralfstelle im Rathause 22 Ausspeisestellen, und zwar 5 im 16. Bezirk, 4 im 2. Bezirk, je 3 im 10. und 20. Bezirk, 2 im 12. Bezirk, je 1 im 3., 5., 13., 14. und 18. Bezirk errichtet worden. In diesen Speisestellen werden täglich zusammen 16,200 Portionen verabreicht. Davon durch die Vermittlung der Suppen- und Teeanstalt 4600, durch die Wärmestuben 4000, durch das Kuratorium zur Speisung hungernder Schulkinder 1500, durch den Verein zur Speisung hungernder Schulkinder im 20. Bezirk 1000, durch verschiedene Speisekomitees 1200, durch den Verein Settlement 2000, Christlichen Wiener Frauenbund 700, Ersten Wiener Konsumverein 300, und durch den Verein zur Errichtung von Vollstücken nach israelitischem Ritus 900 Portionen. Die Speiseanweisungen für die allgemeinen Speisestellen werden von den Frauenarbeitskomitees in den einzelnen Bezirken (am Sitze der Bezirksvorstehung oder des Magistratischen Bezirksamtes) ausgefolgt. Da sich fast sämtliche Kinderspeisevereine der Aktion der Zentrale im Rathause angegliedert haben, werden eigene Kinderanspeisungen im heurigen Jahre nicht stattfinden.

Eine Hilfsaktion für den notleidenden Mittelstand.

Die kriegerischen Ereignisse haben nicht nur in den unteren Ständen große Not verursacht, auch Angehörige des Mittelstandes, Handelsangestellte, Kanzlisten, Privatlehrer, Schauspieler, Techniker u. s. w. sind zum Teile beschickungslos, zum Teile in ihren Einnahmen stark geschmälert worden. Diesen Kreisen zu helfen, ist besonders schwierig. Aus leicht beareiflichen Gründen wollen sie die öffentliche Fürsorge nicht in Anspruch nehmen, auch widerstrebt es ihnen, an öffentlichen Ausweisungen teilzunehmen. Um diesen Kreisen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, hat das Oesterreichische Frauenstimmrechtskomitee den Beschluß gefaßt, „Bürgerliche Kriegsmittagstische“ zu errichten. Das erste Speiselokal ist am 5. d. M. 6. Bez., Stumpergasse 6, eröffnet worden und erfreut sich eines regen Besuches. Die Karten zu diesem Mittagstische, der aus zwei Gängen besteht und 40 H. kostet, müssen Reis am Tage vorher gelöst werden, doch sind auch Wochen- und Monatskarten erhältlich. Mitglieder des Frauenstimmrechtskomitees besorgen die Bedienung und den Dienst in der Küche. Das zweite Speiselokal wird im Hause des Wiener Frauenerwerbvereines, 4. Bez., Wiedennergürtel 68, errichtet. Dieser Verein hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, vierzig Gäste, hier allerdings nur Frauen, zu verköstigen. Karten zu diesem Mittagstische sind ebenso wie die Karten für das erste Speiselokal während der Speisestunden (12 bis 1/2 Uhr) 6. Bezirk, Stumpergasse 6, erhältlich oder im Bureau der Vereinigung der arbeitenden Frauen, 1. Bezirk, Am Hof 11, von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr. Das Essen kann nach Hause genommen werden. Das Frauenstimmrechtskomitee beschäftigt sich bereits mit der Errichtung weiterer Speiselokale. Es wäre im Interesse dieser Aktion sehr wünschenswert, wenn sich Hausbesitzer fänden, die der Errichtung der Kriegsmittagstische leerstehende Lokale widmen würden. Ebenso wünschenswert ist die Ueberweisung von Spenden an Geld, Einrichtungsfunden und Lebensmitteln. Solche Spenden sind zu senden an das Frauenstimmrechtskomitee, 1. Bez., Reichratsstraße 7, oder an Frau Gisela Urban, 13. Bez., Fichtnergasse 22.

* **Gruppenküchen.** Die zunehmende Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel und des Brennmaterials, die Verminderung des Einkommens während der Kriegszeit und die damit zusammenhängende Verkleinerung der Wohnung auf das unumgänglich Notwendigste fordern gebieterisch Erleichterungen für die Hausführung des kleinen Mittelstandes. Die „Noth“ hat in ihren Mitgliederkreisen Frauen gefunden, die bereit sind, in ihren Küchen für viele Familien das Mittagessen zu bereiten. Durch den gemeinsamen Betrieb ist nicht nur der billige Einkauf im großen ermöglicht, es wird auch an Brennmaterial erspart und den Teilnehmerinnen, die möglicherweise dem Erwerb nachgehen, die Zeit gewonnen, die das Einkäufen und Kochen erfordert, vielen das Hauspersonal erspart und die Miete dadurch, daß die Küche als Wohnraum benützt werden kann, vermindert. Die Einrichtung ist als gegenseitige Hilfe in schwerer Zeit gedacht. Das Mittagessen, das in Gruppenküchen aus Suppe, Fleisch und Gemüse mit Erdäpfeln besteht, stellt sich auf fünfzig Heller (abwechslungsreiche, nahrhafte, gute, ausgiebige Hausmannskost). Das Essen wird nach Hause geholt (in mitgebrachtem, eigenem Geschirr). Wir sind überzeugt, so schreibt uns die Reichsorganisation der Hausfrauen (Noth), daß sich die Gruppenküchen zu dem entwickeln werden, was den Anregerinnen vorgeschwebt hat: eine schweesterliche Hilfe in schwerer Kriegszeit für hart betroffene Familien, denen durch vernünftige Verwertung ihres bescheidenen Einkommens die Erhaltung ihrer gewohnten Lebensbedingungen ermöglicht werden soll. Anmeldungen für Teilnehmerinnen an Gruppenküchen werden täglich von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kanzlei, I. Getreidemarkt Nr. 14, entgegengenommen.

Für die Soldaten im Felde und die Wittwen und Waisen der Gefallenen.

Ein Bild der Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes.

In den Räumen des Flottenvereines in der Schwarzschanerstraße hat das Kriegsfürsorgeamt sozusagen seine Kinderjahre verlebt. Dort hat jene großzügige Bewegung ihren Ausgangspunkt genommen, die vom Kriegsministerium zu Beginn des Krieges zu dem Zwecke geschaffen wurde, um dem ganzen Fürsorgewerk in der Monarchie — neben dem „Roten Kreuz“ und der Fürsorge für die Familien der Einberufenen — für die Soldaten im Felde und die Wittwen und Waisen der Gefallenen eine zielbewusste Richtung zu geben. Die Organisation des Flottenvereines des In- und Auslandes hat sich zunächst beispielgebend in den Dienst dieser offiziellen Zentralfstelle als Sammelpunkt der einschlägigen freiwilligen Hilfeleistung gestellt.

Die edlen Ziele wie die rührige Arbeit haben der neuen Vereinigung bald in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Eingang verschafft. Bald häuften sich die Arbeiten in der Zentralfstelle dazwischen, daß die bisher innegehabten Räume zu klein wurden und man auch die Exportakademie für die Zwecke des Kriegsfürsorgeamtes in Anspruch nehmen mußte. Heute sind sämtliche Räume der Akademie mit Ausnahme von zwei Hörsälen in Benützung des genannten Amtes und doch macht sich schon wieder Platzmangel geltend.

Das Wirken des Kriegsfürsorgeamtes erstreckt sich auf die Fürsorge für die Soldaten im Felde und die Wittwen und Waisen der auf dem Schlachtfeld Gefallenen. Die Sammlung für die letzteren, die bereits die Summe von drei Millionen Kronen überschritten hat, soll später zu einem Fonds ausgestaltet werden, um aus dessen Erträgnis das Los der Hinterbliebenen unserer Helden zu erleichtern. Neben dieser Haupttätigkeit kommt das Kriegsfürsorgeamt als amtliche Auskunftsstelle auf den verschiedensten Gebieten der freiwilligen Hilfeleistung in Betracht. Besonderes Augenmerk wird der zivilen Fürsorge zugewendet, indem man vornehmlich weiblichen Kräften zu Arbeit und Verdienst zu verhelfen sucht. Wäsche wird zugeschnitten und zum Nähen hinausgegeben, dann wieder unentgeltliches Frühstück in Kaffeehäusern verschafft, Quartiere vergeben, die von Hoteliers freiwillig angeboten wurden. Unermüdblich sind die Leiterinnen dieser Abteilung, Frau Professor Heilsberg, Frau v. Szillarsz und Fräulein Dr. Merres am Werke, um den vielen Wünschen gerecht zu werden.

Eine weitere Abteilung des Kriegsfürsorgeamtes bildet die Vertriebsstelle, die von dem Sekretär des österreichischen Flottenvereines Dr. Müller geleitet, den Warenversand besorgt. Ein riesengroßer Saal ist dazu in Benützung, um den großen Anforderungen — es werden monatlich durchschnittlich 200.000 Gegenstände vertrieben — gerecht zu werden. Der Einzelverkauf war so stark, daß in der Weihburggasse ein neues Lokal eröffnet werden mußte.

Die Naturalspendenabteilung hat ebenfalls schöne Erfolge aufzuweisen, die am besten gekennzeichnet werden durch die Zahl der Spenden, die hier eingelaufen sind und weiter gegeben wurden. Verteilt wurden bisher an die Soldaten im Felde: 8706 warme Hemden, 5043 Unterhosen, 4210 Shawls, 29.483 Wollwärmer, 2434 Stutzenpaare, 16.974 Paar Socken, 53.683 Paar Fußklappen, 7848 Schneehauben und Ohrenschützer, 1069 Wolljacken und Brustwärmer, 6819 Leibbinden, 2000 Paar Handschuhe, 150 Pakete Pfeisentabak, 20.150 Zigarren und 11.568.940 Zigaretten. Diese Spenden wurden in große Koffer verpackt und mit der Bahn den Soldaten übermittelt.

In einer anderen Abteilung ist die Sammelbüchsenstelle untergebracht, deren Leitung Baron Pereira und dessen Schwager Dr. Josef Ritter v. Ullmann besorgen. In Wien allein sind 3000 Sammelbüchsen aufgestellt, deren Ergebnis eine rührende patriotische Betätigung, besonders der niederen Kreise der Bevölkerung, sehen läßt.

In der Wollabteilung, die Frau Oberingenieur Karner leitet, wird Wolle zum Stricken verkauft, Anleitungen und Ratsschläge zum Stricken gegeben, kurzum der ganze Strickdienst nach zweckentsprechenden Gesichtspunkten geregelt. In einem anderen Saale ist der Abstemplungsdienst untergebracht. Fakturen, Rechnungszetteln zc. werden hier mittels Stempelmaschinen mit dem offiziellen Stempel des Kriegsfürsorgeamtes und dem Vermerk 4 Heller, 10 Heller oder 1 Krone, je nachdem die Firma es wünscht, versehen. Die meisten namhaften Firmen der Wiener Großindustrie und der Kaufmannschaft haben sich zur Verfügung gestellt und ihre Rechnungen abstemplern lassen. Demnächst ist die Ausdehnung dieser Aktion auch auf die Provinz durch den Flottenverein zu erwarten.

Innerhalb des Rahmens des Kriegsfürsorgeamtes hat sich ferner ein Ausschuss gebildet, der die Aufgabe hat, alle Werke, welche Geld einbringen sollen, zu prüfen. Diesem Ausschuss gehören u. a. an Excellenz Reutter, der Vizepräsident des Obersten Gerichtshofes Cz. Schulz und der Generalsekretär des „Roten Kreuzes“ Major Erl.

In den Räumen des Flottenvereines ist noch verblieben die Kassa und die Buchhaltung, die von den Vorstandsmitgliedern des Flottenvereines, Marineoberingenieur Ney und kaiserlicher Rat Freistadtler geführt werden. An der Spitze des Kriegsfürsorgeamtes steht Md. Johann Löbl, dem als Kanzleidirektor und Leiter der Präsidialkanzlei G. M. Glosauer zur Seite steht. Großes wurde vollbracht, aber ebenso große Aufgaben harren ihrer Erledigung. Es ist bewunderungswürdig, die Hunderte freiwilligen Hilfskräfte an der Arbeit zu sehen, das Riesenwerk der Organisation zu verrichten, möglichst viel und Praktisches zu leisten, ebenso bewundernswert ist der patriotische Sinn der Bevölkerung, der sich in Tausenden von Spenden ausdrückt und den zu beobachten man dort am schönsten Gelegenheit hat.

Bilder von der Frauenhilfs- tätigkeit in Wien.

Auf der Wieden.

In der Gupfhausstraße gibt es noch ein Stück Alt-Wien. Die Wenigsten, die dreißig Schritte entfernt, der breite Verkehrsstrom der Favoritenstraße vorübertritt, wissen davon. Ein altes grünes Holzgatter und dahinter ein rumpeliger Hof und ein kleines Gärtchen. Ueber ein verfallenes Gartenhäuschen streut ein gelber Kastanienbaum sein herbstliches Blättergold. Das alte einstöckige Gebäude im Hofe ist das ehemalige Steueramt (Nr. 27.); eine gewundene schmale Stiege führt aufwärts in die einstigen Amtszimmer, durch deren Fenster von drüben ein Garten hereingrünt. Es ist noch etwas von dem ärarischen Geruch alter vollgepfropfter Schreibstuben in den niederen Räumen und dabei auch einige biedermeierische Gemütslichkeit und Behäbigkeit. Ein Stück Wien von einst. Aber wie sehr auch die Straßen und die Häuser von einst gewachsen sind, das Wiener Herz ist sich in seiner Güte doch gleich geblieben. Auch das alte Steueramt weiß jetzt davon zu erzählen. Hier werden jetzt freiwillige Steuern einkassiert. Steuern der vaterländischen Nächstenliebe.

Das Frauenhilfskomitee, das seine Tätigkeit über ganz Wien erstreckt, hat hier seine Tätigkeit für den Bezirk Wieden aufgeschlagen. Eine große Organisation der Näharbeit für Frauen und Mädchen, die sonst beschäftigungslos darben müßten. Da werden Hemden und Hosen für Verwundete und Soldaten im Felde genäht, für die Militärverwaltung, für Liebesgaben an die Armee und für die Gemeinde Wien. „Die Gemeindeverwaltung von Wien tut, was sie kann! Man muß es dankbar sagen!“ erklärt eine der leitenden Damen. Da klappern anderthalb Duzend Nähmaschinen unter fleißigen Händen, 65 Heimarbeiterinnen aus Favoriten empfangen hier jeden Tag Arbeit. Die Näharbeit für zehn Stück Hemden wird mit Krone 1.50 bezahlt; die Geschickteren bringen es nicht zu schwer auf 15 Stück im Tage. Für Notstandsarbeiten in sorgenvollen Zeiten ein nicht zu verachtender und sicherer Verdienst. Einige Firmen von der Wieden sind den edlen Damen, welche die Organisation dieses Liebeswerkes in die Hand genommen haben, eifrig beigefallen: Der Wirt vom „Goldenen Hechten“ und das Hotel „Viktoria“ haben Tische und Sessel geliehen, der Tischler Withe Zuschneidetische und Stellagen; die Firmen Lehmer, Hart und Suthland gaben Stoffe, die Bäcker Elis und Sild senden täglich für die Arbeiterinnen unentgeltlich die Semmeln zum Kaffee. So wirkt Bürgersinn viel Gutes. Freilich, es könnten noch mehr arme Frauen und Mädchen Beschäftigung finden, wenn noch Nähmaschinen da wären. **W e n i g s t e n s 2 0 N ä h m a s c h i n e n** werden gebraucht. Sollten sie in dem wohlhabenden Bezirk **W i e d e n** nicht leihweise aufzubringen sein?

Es wird darum gebeten, im Namen der Armen und Beschäftigungslosen recht herzlich gebeten. So nebenbei gesagt, soll man auf den Nähmaschinen auch ordentlich nähen können, was heißen will, daß bresthafte Nähmaschinen aus der Rumpelkammer ebenso untauglich sind bei dieser Mobilisierung der Nächstenliebe wie Krüppel als Soldaten. **M i t d e r L e i h w e i s e n** Ueberlassung guter Nähmaschinen **k ö n n t e** viel Gutes geleistet werden. Auch Nähaufträge werden hier angenommen. Wer für Soldaten im Felde oder in Spitalern Wäsche nähen lassen will, kann hier bestellen; auch die Beschaffung des Stoffes übernimmt die Arbeitsstelle, deren Leitung die im Dienst der Sache stehenden edelmütigen Damen selbstverständlich unentgeltlich besorgen.

Und für Weihnachten bereitet sich hier in diesen allen Räumen ein kleines Fest für die Jugend vor. 80 arme Kinder, Knaben und Mädchen, sollen in dieser Zeit, wo so viele Eltern nicht für die Ihren sorgen können, wie sie wollen, vollständige Winterkleidung erhalten. Die Hälfte der Stoffe wartet schon auf Verarbeitung, die andere fehlt noch und harret noch der Spender. Gedenket der Kleinen!

So wie hier schafft jetzt in allen Bezirken werktätige Liebe. Engel gehen durch Wien und spenden Segen

Für die Wittwen und Waisen.

Ein Besuch im Militärkasino.

Fast gleichzeitig mit der Mobilisierung unseres Heeres wurde eine große Zahl von Bürgeraktionen ins Leben gerufen, welche es sich zur Aufgabe machte, die Arbeit des Staates in der Heeresleitung für das Wohl der im Felde stehenden Soldaten und ihrer Familien zu unterstützen und zu ergänzen. Es galt, die Wunden und Strapazen unserer Krieger zu lindern, es galt, für die Kranken und Verwundeten ausreichende Pflege zu schaffen, sich für Frauen und Kinder der Reservisten anzunehmen, den Arbeitslosen Brot und Erwerb zu geben. Mannigfach sind die Leiden, die der Krieg bringt, vieler Hände bedarf es, sie zu lindern, die Wunden zu heilen, die er schlägt.

Mit den ersten kriegerischen Operationen trat eine neue, tiefere Pflicht an den Bürger heran: die Sorge für die Wittwen und Waisen der Gefallenen. Wiederum waren es Mitglieder unseres Allerhöchsten Kaiserhauses, die, voll warmer Anteilnahme an dem Wohl und Wehe der Bevölkerung, diese Aufgabe erkannten. Erzherzog Leopold Salvator und Erzherzogin Elisabetha erließen Einladungen an zahlreiche Persönlichkeiten der ersten militärischen und zivilen Gesellschaftskreise zu einer Versammlung, in welcher der Wittwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht gegründet wurde.

Der Kriegsminister Feldzeugmeister Alexander Ritter v. Krobatin und General Franz Freiherr v. Schönau traten an die Spitze des Präsidiums, Gräfin Mandine Berchtold-Karolyi übernahm den Vorsitz des Damenkomitees.

Ein zündender Aufruf erging, der überall die Aufmerksamkeit auf die neugeschaffene Organisation lenkte. Der stets gerühmte mildtätige und patriotische Bürgerinn des Oesterreichers bewährte sich aufs neue: Heute, nach zweimonatiger Arbeit verfügt der

Wittwen- und Waisenhilfsfonds bereits über ein Vermögen von nahezu zwei Millionen Kronen. Freilich — welche eine Summe von Arbeit, von hingebender, eifriger Werbetätigkeit mußte eingesetzt werden, um diesen Erfolg zu erreichen — und wie klein erscheint das bis zum Geschehene immer noch gegen die Arbeit, die in der nächsten Zukunft noch bewältigt werden muß!

Unsre Armee steht an den Grenzen — jeder Tag bringt eine neue Schlacht, jede Schlacht heißt neue große Opfer an Verwundeten und Toten. Immer größer wird die Zahl der Frauen werden, die die Bureaux des Wittwen- und Waisenhilfsfonds aufsuchen — um sie getröstet wieder zu verlassen.

In den Räumen des Militärkasinos hat das Kronlandskomitee Niederösterreichs seinen Sitz. Hier kann man sich davon überzeugen: Die Mitglieder des Komitees denken nicht daran, auf ihren bisherigen Erfolgen zu ruhen. Sie sehen die großen Anforderungen voraus, welche an ihre Hilfsbereitschaft ergehen werden, und sie bauen vor; sie leisten Arbeit, nimmermüde, angestrenzte Arbeit. Insbesondere ist es die Präsidentin Prinzessin Hanna Liechtenstein, welche in höchst umsichtiger Weise die Propagandatätigkeit in Niederösterreich aufgriff und der Aktion eine große Zahl von Mitgliedern und Spendern zuführte. Ihr zur Seite walken die Vizepräsidentinnen Frau v. Wikullil und Frau Marta Beyrer mit vorbildlichem Eifer ihres Amtes, erfolgreich unterstützt von Schriftstellerin Fräulein Marie v. Glaser. Der größte Teil der Kanzleiarbeit ruht auf den Schultern des Kassierers Herrn Fritz Spitzer und seiner treuen Mitarbeiter, dem Schriftführer Herrn Paul Sieberk und dem Sekretär des Komitees, Herrn Albert Hermann.

Mannigfach sind die Anregungen, die von einzelnen Komiteemitgliedern gegeben werden, um der Aktion neue Einnahmsquellen zu verschaffen. Bekannt sind die Blatetts mit den blauen W. F. W. auf silbernem Grunde, welche ein beliebtes patriotisches Abzeichen geworden sind. Bekannt auch die Ansichtskarte „Kriegers Abschied“, nach einem Gemälde Franz Sechels in künstlerischem Vierfarbendruck ausgeführt, die bereits in 200,000 Exemplaren abgesetzt wurde. In den Räumen des Bureaus des Wittwen- und Waisenfonds sieht man Frau Alice Feilchenfeld, Frau Hofrat Melanie Wolf, die Fräulein Tolly Seibt, Nellie Kraus, Steffi Bum, Stephy Reichenstein mit Herrn Felix Ritter v. Trojan mit dem Verkaufe der Karte beschäftigt. Ihre Entstehung verdankt sie einer Idee der Prinzessin Liechtenstein. Außerdem hat die Zentrale des Vereines die Herausgabe einer Briefverschlußmarke in Angriff genommen, von deren Vertrieb das Präsidium sich einen ausgiebigen Ertrag verspricht.

Ein glücklicher Gedanke liegt einem neugeplanten großzügigen Unternehmen zugrunde. Ein großes Sammelwerk über den Krieg von 1914 soll herausgegeben werden. Ein Werk, das nicht von der Hand eines einzelnen geschrieben wurde, bei dessen Entstehen der Soldat selbst mitwirken soll, der hochgestellte Offizier sowohl wie der schlechte Reservemann. Es wäre zu wünschen, daß das Präsidium von allen berufenen Kreisen bei der Herausgabe dieses Werkes die reichste Unterstützung fände: durch Uebermittlung von Gefechts Schilderungen, Feldpostbriefen, photographischen Aufnahmen. Sicherlich wird aus diesem Unternehmen der Aktion eine reiche Einnahme zufließen, denn jeder wird ein Exemplar dieses Werkes besitzen wollen, in dem die große Zeit, die wir durchleben, der große Kampf, den unsere Tapferen durchkämpfen, ein treues Spiegelbild finden wird.

Eine beliebte Veranstaltung im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt wird bald der sonntägliche Fünfuhrtee in den Räumen des Militärkasinos werden. Die Damen des Komitees machen in liebenswürdiger Weise die Honneurs, eine Reihe von hervorragenden Kunstkräften, welche von ihnen zugunsten des wohlthätigen Zweckes gewonnen wurden, bringt gediegene Vorträge zu Gehör.

Elisabeth Gräfin Harrach hat eine Sammlung von Kriegsliedern herausgegeben, deren Erträgnis gleichfalls dem Wittwen- und Waisenhilfsfonds zugute kommt. Dies neue Kriegsliederbuch hat in der breitesten Öffentlichkeit großen Anklang gefunden, manche dieser Verse, aus denen innige Vaterlandsliebe spricht, haben tiefen, künstlerischen Wert. Wir

finden glühende Worte Herbert Eulenbergs darunter, geistvolle Zeilen Richard Schaulals, einen mächtigen, stolzen Aufruf Felix Dahns u. v. a.

Durch gediegenen Geschmack, durch wirklichen künstlerischen Wert zeichnen sich alle Unternehmungen aus, welche der Wittwen- und Waisenhilfsfonds in Szene setzt — der pekuniäre Erfolg wird darum auch nicht ausbleiben, die aufopfernde, unermüdete Tätigkeit im Dienst der guten Sache ihren reichen Lohn finden. Die Bürger Oesterreichs, die Bürger insbesondere der Stadt Wien, werden der Werbetätigkeit des Komitees nicht widerstehen können. Spricht doch der edle, große Zweck für sich selbst: Den Tapferen da draußen, die ihr Blut vergießen im Dienste fürs Vaterland, die letzte bange Sorge abzunehmen, die als ein düsteres Gespenst sie vielleicht noch in ihrer Sterbestunde quält: die Sorge für ihre Familien. Der Bürger wird es erkennen, daß es seine heilige Pflicht ist, den Angehörigen der Gefallenen beizustehen. Das sind die schönsten Blumen, die wir auf die Särge unserer Soldaten legen können, das schönste Denkmal, das unsre Dankbarkeit über ihren Gräbern errichten kann!

Unterstützung postenloser Privat- angestellter.

Eine Aktion unter Führung des
Dr. Franz Klein.

Wir haben vor kurzem davon Mitteilung gemacht, daß ein Komitee in Bildung begriffen ist, welches es sich zur Aufgabe machen will, den vielen in diesen schweren Zeiten postenlos gewordenen Privat- und Handelsangestellten Hilfe zu bringen. Denn der Krieg, der gleich einem verheerenden Gewitter über das gesamte staatliche und gesellschaftliche Leben einhergezogen kam, hat auch die weiten Kreise der Privat- und Handelsangestellten auf das

härteste getroffen und unzählige unter ihnen um Verdienst und Posten gebracht. Nicht ohne Bewegung wird man darum die nachfolgenden Zeilen lesen, in denen vom Komitee schlicht und dabei doch so eindringlich von der Tatsache erzählt wird, wie die Bemühungen, den Postenlosen zu Beschäftigungen zu verhelfen, bisher leider nur in bescheidenem Maß Erfolg gehabt haben, so daß sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, sie und ihre Angehörigen zumindest durch Gewährung unmittelbarer Unterstützungen vor dem Versinken ins Elend zu bewahren. Da ist es denn in der Tat, wie die nachstehend veröffentlichte Mitteilung ausführt, eine Pflicht, nicht etwa eines einzelnen Standes, sondern der ganzen Gesellschaft, mitzutun bei dem Werk, welches das Komitee auf sich genommen hat. Und andererseits muß man den Männern Dank wissen, die in diesen Tagen allgemeiner Sorge es so richtig erkannt haben, daß auch hier eine große und ernste Forderung an die Allgemeinheit herantreten ist.

Wie das Komitee sich seiner Aufgabe zu entledigen gedenkt, das wird man nun in den nachstehenden Zeilen mit prägnanter Kürze dargestellt finden. Unsere Pflicht ist es, hier an dieser Stelle zunächst darauf zu verweisen, daß die Wahl des ausgezeichneten Mannes, den das Komitee zu seinem Wortführer gemacht hat, einerseits eine ernste und gewissenhafte, andererseits aber auch eine organisatorisch wohlbedachte und energische Durchführung der übernommenen Aufgabe verbürgt. Wenn man in diesen Tagen nach Deutschland blickt, so wird man, wie von so vielen andern, auch von der Tatsache fasziniert, wie da alle, die zu den großen Führern der Nation im künstlerischen, wissenschaftlichen, politischen und sozialen Leben gehören, auf die Tribüne treten, um bei der Mobilerhaltung des nationalen Geistes in allen Beziehungen mitzutun. Daran wird man gemahnt, wenn man liest, daß unser großer und geschätzter Rechtslehrer und Soziologe, der gewesene Justizminister Geheimer Rat Dr. Franz Klein, gern und mit dem ihn so sehr stets beseelenden Eifer die Führung des Komitees zur Unterstützung postenloser Privatangestellter in seine Hände genommen hat. So oft man seit so vielen Jahren Gelegenheit hatte, sich mit der Erscheinung dieses ausgezeichneten Mannes zu beschäftigen, berührte es immer so mächtig, daß man kann sagen, jeder seiner Tage, ob auf dem Lehrstuhl oder im Ministerkabinett oder in der Stille seiner Gelehrtenstube, mittelbar oder unmittelbar dem Dienste aller sozial-ethischen Gedanken gewidmet war. Bedenkt man, um wie viel Tausende von Familien es sich handelt, denen das neugebildete Komitee jetzt Rettung vor dem Untergang bieten will, dann muß man gestehen, daß es ebenfalls eine Tat schönster und ernstester Kriegsdienstleistung ist, wenn Dr. Klein sich der Sache annimmt und an die Spitze des Komitees tritt. Es wird sich um ein Doppeltes handeln: denen, die es angeht, zu sagen, daß es eine Sache von ungeheurer Wichtigkeit ist, mit beizutragen zur Rettung so vieler Existenzen, die in besserer Zeit aus allen Kräften mitgearbeitet haben an dem Erfolge der Unternehmungen, aus denen sie jetzt entlassen worden sind; und es wird sich darum handeln, den Entlassenen den Trost zu bringen, daß Männer da sind, welche ihrer nicht vergessen und es empfinden, daß ihr Schicksal mit ein Teil des Schicksals der Allgemeinheit ist. Und nach beiden Beziehungen hin: dort, wo es nötig ist, an die Herzen zu klopfen, und dort, wo es nötig ist, den Gebeugten und so hart Betroffenen die Hoffnung zu bringen, daß man sie nicht schlankweg dem Untergang verfallen lassen wird — nach beiden Richtungen hin ist Doktor Franz Klein der richtige, weise und im höchsten Sinne zur Führerschaft berufene, weil sozial fühlende und liebreiche Mann.

Nachstehend lassen wir die Mitteilung des Komitees folgen:

Infolge des Krieges hat die Stellenlosigkeit unter den Privat- und Handelsangestellten, namentlich einiger wichtiger Berufe, einen großen Umfang angenommen. Die Bemühungen, den Stellenlosen Beschäftigung zu vermitteln, haben bisher nur in bescheidenem Maße Erfolg gehabt. Es ist daher eine unmittelbare Unterstützung desto dringender, um die entlassenen Angestellten und deren Angehörige vor dem Versinken ins Elend zu bewahren. Das ist nicht bloß ein

Unterstützung postenloser Privatangestellter.

Interesse eines einzelnen Standes, sondern eine volkswirtschaftliche Forderung und zugleich in Anbetracht des Anlasses, der die Angestellten um Beschäftigung und Verdienst bringt, eine soziale und staatliche Verpflichtung, in deren Erfüllung sich Behörden und berufliche Organisationen zu teilen haben. Auf Anregung des Niederösterreichischen Gewerbevereines hat sich eine Kommission für Angestelltenfürsorge gebildet, deren Präsidenten Minister a. D. Dr. Franz Klein und Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner sind. Als Vizepräsidenten wurden bestellt der Präsident des Niederösterreichischen Gewerbevereines Ab. Schiel, der Vizepräsident des Bundes österreichischer Industrieller Abg. Friedmann und der Präsident des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Abg. Spitzer, als Referenten der Proponent der Aktion Dr. Friedrich Leiter und der erste Sekretär des Gewerbevereines Professor Dr. Kobatsch.

In der Kommission sind ferner vertreten das Ministerium des Innern, das Handelsministerium, die niederösterreichische Landesverwaltung, die Gemeinde Wien, die Niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer, die niederösterreichische Advokatenkammer, die niederösterreichische Ingenieurkammer, die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte, der Verband der Pensionsversicherungserfassinstitute Oesterreichs, die zentralen industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Korporationen und die Angestelltenverbände. Der Arbeitsausschuß der Kommission unter dem Vorsitz des Geheimen Rates Dr. Franz Klein und des Vizebürgermeisters Hof hat nunmehr die vorbereitenden Schritte für die Unterstützungsaktion vollendet.

Die Unterstützung erstreckt sich auf die zuletzt in Wien und Niederösterreich beschäftigten, aus Anlaß des Krieges postenlosen Privatangestellten, die dem Handelsgesetz unterstehen, mit Einschluß der Handelsagenten. Als Unterstützungen sind in erster Linie monatliche Geldbeträge in Aussicht genommen, deren Höhe nach der Bedürftigkeit und unter Berücksichtigung des Familienstandes bestimmt werden wird. Statt dieser Unterstützung kann nötigenfalls auch ein Beitrag zur Zahlung des Mietzinses geleistet werden. In Verbindung mit den Stellenvermittlungseinrichtungen soll nach wie vor für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gesorgt werden, namentlich durch direkte Verwendung bei öffentlichen Behörden und Körperschaften.

Die Mittel für die Unterstützung werden nicht im Wege von Sammlungen, sondern durch Beiträge der Regierung, der Gemeinde Wien, der niederösterreichischen Landesverwaltung, der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, der Pensionsanstalt, des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, der Ersatzinstitute und des Niederösterreichischen Gewerbevereines beschafft.

Dazu sollen periodische freiwillige Beiträge der Dienstgeber und der noch in Stellung befindlichen Angestellten treten, die, wie zu hoffen ist, in solcher Höhe eingehen werden, daß es möglich ist, den bedürftigen postenlosen Angestellten für die Dauer des stilleren Geschäftsganges eine Aushilfe zu gewähren. Die Höhe der Aushilfe wird in dem Maße wachsen, als namentlich die eben erwähnten Beiträge der Prinzipale und Berufskollegen reichlicher einfließen.

Die Unterstützungsaktion war von vornherein hauptsächlich als ein Akt der autonomen Selbsthilfe, angeregt von den Unternehmerorganisationen, gedacht. Es wird daher wohl nicht vergeblich an das Berufsgesühl, den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit sowohl der Unternehmer wie der Angestellten appelliert werden.

Die Leitung und Beaufsichtigung der Fürsorgeaktion liegt in den Händen des Arbeitsausschusses, der seinen Sitz im Gebäude des Niederösterreichischen Gewerbevereines (Wien, 1. Bezirk, Eichenbachgasse Nr. 11) hat. Die Unterstützungstätigkeit selbst wird gesondert nach Gruppen der Angestellten durchgeführt werden, und zwar für die Angestellten, die bei der niederösterreichischen Landesstelle der Pensionsanstalt versichert waren, von dieser Landesstelle (Wien, 5. Bezirk, Blechturmstraße Nr. 9), für andere pensionsversicherte Angestellte von dem Verband der Ersatzinstitute Oesterreichs (Wien,

6. Bezirk, Theobaldgasse Nr. 16), für alle sonstigen Angestellten, darunter insbesondere die Handelsangestellten und die Handelsagenten, von dem Gremium der Wiener Kaufmannschaft (Wien, 4. Bezirk, Lothringerstraße Nr. 10). Unterstützungserber wollen sich daher unter Vorbringung von Zeugnissen und sonstigen zur Begründung ihres Begehrens dienlichen Dokumenten an die hienach für sie in Betracht kommende Unterstützungsstelle wenden. Gesuche können vom 20. Oktober d. J. an unter Benützung der an den bezeichneten Stellen aufliegenden Formularien eingereicht werden. Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge wird ab 1. November stattfinden.

18. X. 1914.

Unterstützung postenloser Privatangestellter.

Infolge des Krieges hat die Stellenlosigkeit unter den Privat- und Handelsangestellten, namentlich eintiger wichtiger Berufe, einen großen Umfang angenommen. Auf Anregung des Niederösterreichischen Gewerbevereines hat sich eine Kommission für Angestelltenfürsorge gebildet, deren Präsidenten Minister a. D. Doktor Franz Klein und Bürgermeister Dr. Richard Weisfischer sind. Als Vizepräsidenten wurden bestellt der Präsident des Niederösterreichischen Gewerbevereines Ad. Schiel, der Vizepräsident des Bundes österreichischer Industrieller Abg. Friedmann und der Präsident des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Abg. Spitzer, als Referenten der Proponent der Aktion Dr. Friedrich Leiter und der erste Sekretär des Gewerbevereines Professor Doktor Rohatsch.

Die Unterstützung erstreckt sich auf die zuletzt in Wien und Niederösterreich beschäftigten, aus Anlaß des Krieges postenlosen Privatangestellten, die dem Handlungsgehilfengesetz unterstehen, mit Einschluß der Handelsagenten. Als Unterstützungen sind in erster Linie monatliche Geldbeträge in Aussicht genommen, deren Höhe nach der Bedürftigkeit und unter Berücksichtigung des Familienstandes bestimmt werden wird. Statt dieser Unterstützung kann nötigenfalls auch ein Beitrag zur Bahlung des Mietzinses geleistet werden. In

Verbindung mit den Stellenvermittlungseinrichtungen soll nach wie vor für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gesorgt werden, namentlich durch direkte Verwendung bei öffentlichen Behörden und Körperschaften.

Die Mittel für die Unterstützung werden nicht im Wege von Sammlungen, sondern durch Beiträge der Regierung, der Gemeinde Wien, der niederösterreichischen Landesverwaltung, der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, der Pensionsanstalt, des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, der Ersparnisanstalt und des Niederösterreichischen Gewerbevereines beschafft. Dazu sollen periodische freiwillige Beiträge der Dienstgeber und der noch in Stellung befindlichen Angestellten treten, die, wie zu hoffen ist, in solcher Höhe eingehen werden, daß es möglich ist, den bedürftigen postenlosen Angestellten für die Dauer des stilleren Geschäftsganges eine Aushilfe zu gewähren. Die Höhe der Aushilfe wird in dem Maße wachsen, als namentlich die eben erwähnten Beiträge der Prinzipale und Berufskollegen reichlicher einfließen.

Die Leitung und Beaufsichtigung der Fürsorgeaktion liegt in den Händen des Arbeitsausschusses, der seinen Sitz im Gebäude des Niederösterreichischen Gewerbevereines (Wien, 1. Bezirk, Eschenbachgasse 11) hat. Die Unterstützungstätigkeit selbst wird gesondert nach Gruppen der Angestellten durchgeführt werden, und zwar für die Angestellten, die bei der niederösterreichischen Landesstelle der Pensionsanstalt versichert waren, von dieser Landesstelle (Wien, 5. Bezirk, Blechturmstraße 9), für andere pensionsversicherte Angestellte von dem Verband der Ersparnisanstalt Oesterreichs (Wien, 6. Bezirk, Theobaldgasse 16), für alle sonstigen Angestellten, darunter insbesondere die Handelsangestellten und die Handelsagenten, von dem Gremium der Wiener Kaufmannschaft (Wien, 4. Bezirk, Lothringergasse 10). Unterstützungserber wollen sich daher unter Beibringung von Zeugnissen und sonstigen zur Begründung ihres Begehrens dienlichen Dokumenten an die hienach für sie in Betracht kommende Unterstützungsstelle wenden. Gesuche können vom 20. d. an unter Benützung der an den bezeichneten Stellen ausliegenden Formulare eingereicht werden. Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge wird ab 1. November stattfinden.

Ein soziales Spital.

Eine Stunde in dem Wirtschaftlichen Hilfsbureau der Gemeinde Wien.

Gegenüber dem Gebäude der Polizeidirektion, beim Hause Peregringasse Nr. 2, ist jetzt tagsüber ein lebhaftes Kommen und Gehen. In den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und von 4 bis 7 Uhr abends sieht man in dieses Haus Frau um Frau eintreten und Frau um Frau herauskommen. Sie und da ist auch ein alter Mann unter den Besuchern oder ein verwundeter Soldat. Zumeist aber sind es Frauen, und zwar Frauen vorwiegend von Eingerückten, zu denen die Kunde gedrungen ist, daß sich in den Räumen der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge mit Kriegsbeginn das Wirtschaftliche Hilfsbureau der Gemeinde Wien für Privatangelegenheiten der Einberufenen niedergelassen hat. Wer einmal eine Geschäftsstunde in diesen Räumen zugebracht hat, der weiß, daß damit eine ganz vorzügliche Einrichtung getroffen wurde. Eine Einrichtung, die auch, und das soll vorweg anerkannt werden, besser organisiert ist als so manche andere Hilfschöpfung dieser Tage. Die Mitarbeiter des Wirtschaftlichen Hilfsbureaus — 24 Referenten heraiten die Parteien, und zwar 3 Universitätsprofessoren, 7 Richter, 10 Anwälte und 4 Beamte politischer Verwaltungsbehörden — haben denn auch die Genugtuung, wirkliche Erfolge ihrer Tätigkeit schauen zu können, und es ist keine Übertreibung, wenn einer dieser Herren, die eben mitten in ihrer Tätigkeit sind, dem Besucher die ganze Hilfsstätigkeit näherbringt, indem er das Wirtschaftliche Hilfsbureau als eine Art soziales Spital bezeichnet. An der Spitze dieser Herren steht der ehemalige Ministerpräsident Ritter v. Wittel und als Geschäftsführer wirkt Herr Dr. Friedrich Frey. Mit der Bezeichnung „Soziales Spital“ ist am besten ausgedrückt, welcher Art die Wunden sind, die hier geheilt werden sollen. Viele tausend Frauen sind, während ihre Männer ins Feld zogen, ratlos zurückgeblieben, namentlich in Rechtsgeschäften ratlos. Aber diese Geschäfte kommen doch an sie heran. Wie sich dabei benehmen? Wie sich Rat schaffen? Das ist dann die schwere Sorge einer solchen Frau. In solchen Fällen greift das Wirtschaftliche Hilfsbureau ein. Was das für Vor-

kommissen sind, davon werden wir am ehesten ein Bild bekommen, wenn wir in die einzelnen Schicksale ein wenig hineinschauen, die sich da im Vorzimmer zusammenbrängen.

Kinder freier Ehen. Da sitzen im Vorzimmer allerlei Schicksale nebeneinander. Hier eine Frau, die mit ihrem Manne seit Jahr und Tag in freier Ehe lebt, ihm Kinder geschenkt hat und die nun, da das Reservistenunterstützungsgesetz darauf nicht Rücksicht genommen hat, nicht weiß, wie sie die schwere Zeit überstehen soll. In den ersten Tagen war einer solchen Frau nicht leicht zu helfen. Sie war ausschließlich auf den guten Willen angewiesen, auf die Mildtätigkeit ihrer Mitbürger, auf das soziale Einsehen einzelner Beamter des Armenamtes. Nun ist das anders geworden. Das Wirtschaftliche Hilfsbureau hat, da sich gerade diese Fälle sehr häuften, die Form gefunden. Es gelang, den Bürgermeister zu überzeugen, daß diese Frauen nicht gut anders behandelt werden können, als wenn sie den Eingerückten angetraut gewesen wären. Herr Dr. Weiskirchner war einsichtig genug, zu verfügen, daß auch die nicht gesetzlich angetrauten Lebensgefährtingen Eingerückter „durch die Magistratsabteilung unterstützt werden, und zwar bei dauernder Notlage mit laufenden Unterstützungen, die in der gleichen Höhe und nach den gleichen Grundsätzen bemessen werden sollen wie die staatlichen Unterhaltsbeiträge und wie diese im vorhinein fällig sind“. Dank dieser verständigen und darum einzig richtigen Auffassung ist es dem Wirtschaftlichen Hilfsbureau nun ein einfaches, den Frauen dieser Art zu helfen.

Die Stiefkinder oder etwa in die Ehe mitgebrachte uneheliche Kinder, für die die staatliche Unterstützung gleichfalls nicht vorgesorgt hat, bilden die nächste, wahrlich nicht kleine Sorgengruppe. Auch hier ist es dem Wirtschaftlichen Hilfsbureau gelungen, der Auffassung Geltung zu verschaffen, daß die Gemeinde überall dort mit der Unterstützung einspringt, wo der Nachweis erbracht ist, daß der Eingerückte wirklich das uneheliche oder das Stiefkind erhalten hat und wenn die Mutter tatsächlich außerstande ist, das Kind selbst über die schwere Zeit hindüberzubringen. Diese Fälle, wo die Unterhaltspflicht gegenüber den Kindern nicht erfüllt wird, sind ganz besonders bei geschiedenen Frauen nicht selten. Auch ihren Kindern wird unter den oben wiedergegebenen Voraussetzungen die laufende Unterstützung gezahlt. Es hängt ja wohl vom freien Ermessen ab und es werden in jedem einzelnen Falle die Verhältnisse sorgfältig erhoben, aber immerhin wird auch diese empfindliche Lücke des Gesetzes, so gut es geht, wettgemacht.

Mieter und Hausbesitzer. Auch zwischen den Hauseigentümern und den Mietern ist das Wirtschaftliche Hilfsbureau ein ehrlicher Mittler geworden, eine Einigungsstelle, der es bisher in allen Fällen gelungen ist, die drohende Entthausung eines Mieters zu verhindern. Dabei verfolgt das Bureau einen sehr gesunden und richtigen Grundsatz. Es erklärt sich bereit, dem Mieter, der wirklich außerstande ist, die Miete zu bezahlen, eine Mietzinsaushilfe der Gemeinde Wien zu erwirken, die auf geradem Wege dem Hausbesitzer zugute kommt, weil diese Mietzinsaushilfe nicht dem Mieter, sondern dem Vermieter ausbezahlt wird. Das geschieht aber nur dann, wenn sich der Hausbesitzer verpflichtet, die Kündigung oder gar das Räumungsansuchen zurückzuziehen und wenn er sich zugleich zu einem entsprechenden Mietnachschuß herbeiläßt. Für diese Fälle gilt die Steuerfreiheit für jede nachgelassene Zinstrone; es ist also der Hausbesitzer vor dem Schaden bewahrt, daß er für einen Beitrag steuern soll, den er gar nicht erhalten hat. Auch diese Auslegung der etwas unklaren Verordnung hat die wirtschaftliche Hilfsstelle erwirkt und da sie sie einmal in Händen hatte, ging sie auch um einen Schritt weiter. Sie unternimmt es, jede Delogierung zu verhindern. Die Gerichte haben sich bereit gefunden, der Hilfsstelle Mitteilung von jedem eingelaufenen Räumungsansuchen zu machen, und diese ist dadurch in der Lage, auch selbstständig einzugreifen, um Entthausungen zu verhindern. Sie läßt sich Mieter und Vermieter vor und erzielt manchmal leichter, manchmal schwerer die Einigung. Diese Fälle sind besonders häufig bei Arbeitslosen, weniger bei Eingerückten, deren Frauen mit der Unterstützung auch eine Mietzinsbeihilfe erhalten und damit auch die Pflicht auf sich nehmen, die Miete zu bezahlen.

Dabei gewinnen die Amtswalter auch mancherlei Einblick in schöne Seelen. Da hat zu Beginn des Krieges ein Richter bei einem Bezirksgericht eine Wohnungskündigung mit sehr schöner sozialer Begründung zurückgewiesen. Er hat einen Kurator bestellen lassen für den abwesenden Gatten und dadurch die Räumung der Wohnung wohl außerordentlich hinausgeschoben. Das ist seither feststehende Übung geworden. Nicht alle Richter sind aber von demselben, gerade jetzt so notwendigen sozialen Geiste erfüllt. Da kommt zum Beispiel eine Frau und klagt, daß sie im Hause eines Richters wohne und daß dieser nicht auf den billigen Vorschlag eingehen wolle, daß ihr arbeitsloser und verträpelter Mann zehn Kronen wöchentlich Miete bezahle, in den dreizehn Wochen eines Vierteljahres also 130 Kronen, während die vereinbarte Miete 140 Kronen vierteljährig betrage. Den Richtern, die im sozialen Spital zu Anwälten der Bedrückten werden, wird es wohl unschwer gelingen, den Kollegen zu überzeugen, wie unrecht er tut. Aber der Frau macht es noch ernste Sorge und man sieht es ihr an, daß ihr die Tränen näher sind als das Lachen. Die Familie hat ja dazu noch das Unglück, nach Ungarn zuständig zu sein; sie kann also wirklich nur auf solche öffentliche Hilfe rechnen, die ihr durch das Gesetz gewährleistet ist. In der Hilfsstelle wird auch dafür ein Pflaster gefunden.

Der Hausbesorger als Kurator. Die Hilfsstelle hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, unentgeltliche und unabhängige Kuratoren in genügender Zahl zu bestellen. Dabei sind ihr die Advokatenkammer und die Vorsteher der Wiener Gerichte außerordentlich entgegengekommen. Dies war darum notwendig, weil ein Wiener Großunternehmer in Proletarierwohnungen auf den Einfall gekommen war, den Hausbesorger eines seiner vielen Häuser als Kurator in Vorschlag zu bringen. Daß dieser Mann kein Fürsorger für die Mieter, sondern für den Hausbesitzer geworden wäre, von dem er abhän-

ist, lag auf der Hand und die Hilfsstelle konnte dies auch verhindern.

Aber noch eine zweite Sache unternahm die Hilfsstelle. Es kommt häufig vor, daß die Hausbesitzer den Frauen der eingerückten Männer die Wohnungskündigung zustellen, obgleich die Wohnung auf den Namen des eingerückten Mannes lautete. In solchen Fällen soll die Frau die Kündigung ruhig annehmen, aber sich sofort an die Hilfsstelle wenden, die nun Einwendungen erheben wird. Viele Frauen aber wenden sich verspätet an die Hilfsstelle und indes ist die Kündigung schon in Rechtskraft erwachsen. In solchen Fällen hat nun die Hilfsstelle das sogenannte „Oppositionsverfahren“ eingeleitet, das heißt sie hat unter Vorlegung des Meldezettels den Gerichten den Nachweis erbracht, daß die gekündigte Wohnung gar nicht auf den Namen der Frau gemietet war, sondern auf den des eingerückten Mannes, so daß der Besitzer des Hauses der Frau zu Unrecht die Kündigung zugestellt hatte. Diese könne nur dem Manne oder einem für diesen bestellten Kurator zugewendet werden. In einigen Fällen ist es der Hilfsstelle auch gelungen, auf diesem Wege der Enthausung vorzubeugen.

*

Auskünfte an verwundete Soldaten. Fast die einzigen Männer, die die Räume der Hilfsstelle betreten, sind verwundete Soldaten, die angehumpelt kommen, um sich hier in Rechtsangelegenheiten Hilfe zu erbitten. In allen Spitälern ist es in allen Landessprachen des Doppelstaates angeschlagen, daß sich Verwundete dort Rats erholen können. Schriftlich oder mündlich. Die Leichtverwundeten kommen selbst oder die, die schon gehen können; zu den Schwerverletzten wandert einer der rechtskundigen Herren und berät sie im Spital, macht für sie die nötigen Eingaben, Schritte bei Behörden, schreibt für sie die Briefe, die nötig sind, kurz er nimmt ihnen die ganze Sorge ab. Um den Soldaten im Felde sorgenfrei zu machen, ist die Einführung der „Wunschzettel“ getroffen. Im Wege des Truppenkommandos, das die Wunschzettel einsammelt, gelangen sie an die Hilfsstelle, die nun das ihre vorkehrt, um dem Soldaten seine daheim zurückgelassene Sorge abzunehmen und ihm davon Mitteilug zu machen.

*

Eine Ehe in Stellvertretung. Der interessanteste Fall, den das Wirtschaftliche Hilfsbureau bisher durchzuführen hatte, ist wohl der, daß es die Berehelichung der Braut eines Eingerückten, der an der Front kämpft, mit ihrem Bräutigam durchgeführt hat. Es handelte sich auch hier darum, der Frau den rechtlichen Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag für sich und ihre Kinder zu verschaffen. Kurz entschlossen, machte der Anwalt eine Eingabe an die Statthalterei, mit der Bitte, die Berehelichung dieser Frau mit dem Abwesenden zuzulassen. Dabei muß für den kirchlichen Trauungsakt ein Stellvertreter bestellt werden und der Abwesende muß ihn bevollmächtigen, daß er an seiner Stelle das Ja-Wort sage. Das Hilfsbureau holte im Wege des Truppenkommandos die Vollmacht für den Stellvertreter ein, die Statthalterei genehmigte die Stellvertretung und wenige Tage darauf war die Frau sogar bei Nachlaß der Stolgebühr dem fernen Krieger gesetzlich angetraut und heute bezieht sie schon den regelmäßigen Unterhaltsbeitrag.

*

So greift die Hilfsstelle wirklich segensreich in die einzelnen Schicksale ein und wie sehr die Bevölkerung von dieser Hilfsseinrichtung Gebrauch macht, beweist, daß sich in dem sozialen Spital in der Peregringasse im Verlauf der vorigen Woche 826 Hilfesuchende eingeschunden haben. Ihnen allen wurde auch wirklich mit Rat und Tat an die Hand gegangen. Mit Genugtuung wird jeder, der in dieser Hilfsstelle auch nur eine Stunde gewilt hat, wahrnehmen, daß hier etwas zu spüren ist von dem Geiste der Ordnung und Hilfsbereitschaft, der uns allen Deutschland in diesen ernsten Tagen so groß erscheinen läßt.

m. w.

20. X. 1914.

(Eine große Kohlenpende.) Die Firma Gebrüder Gutmann hat für die Armen Wiens 50 Waggons Hausbrandkohle gespendet. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat für diese hochherzige Spende seinen wärmsten Dank in einem an die Firma gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht.

20. X. 1914.

Wien, 20. Oktober.

(Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft und die Fürsorgeaktion für die Handelsangestellten.) In einer gestern abend stattgefundenen Plenarversammlung des Gremiumrates der Wiener Kaufmannschaft referierte Präsident Landtagsabgeordneter kaiserlicher Rat Kornel Spitzer über eine Fürsorgeaktion zugunsten der stellenlosen Privatangestellten, welche das Gremium der Wiener Kaufmannschaft im Einvernehmen mit der Regierung, der Gemeinde Wien, der Handelskammer, der Allgemeinen Pensionsanstalt, dem Niederösterreichischen Gewerbeverein und den zentralen industriellen Verbänden in Angriff genommen habe. An die Spitze des Komitees sei der ehemalige Justizminister Dr. Franz Klein getreten. Dieses Komitee habe mit den zentralen Behörden schon seit längerer Zeit Fühlung genommen und außerordentliches Entgegenkommen gefunden. In besonders dankenswerter Weise habe sich der Bürgermeister Dr. Weiskirchner der Sache angenommen. Es ist notwendig, daß die Dienstgeber und in einem gewissen Maße auch die in ihren Stellungen verbliebenen Angestellten zur Linderung der Not der Stellungslosen beitragen. Nun sei aber die öffentliche Mildtätigkeit schon in einem fast übergroßen Maße in Anspruch genommen, und so habe die Vertretung der Kaufmannschaft geglaubt, nicht den Weg der öffentlichen Sammlungen betreten zu sollen, sondern aus der Mitte der Kaufleute heraus die nötigen Beträge zur ausreichenden Unterstützung der infolge der Kriegslage stellenlosen kaufmännischen und sonstigen Privatangestellten aufzubringen. Der Präsident beantragte daher, zu diesem Zweck einen dreißigprozentigen Zuschlag auf die Gremialumlagen des nächsten Jahres zu bewilligen, welche Maßregel gleichsam eine Kriegsteuer zugunsten der treuen Mitarbeiter der Kaufmannschaft darstelle. Auf diese Weise könnten alle Kaufleute gleichmäßig und gerecht herangezogen und verhindert werden, daß sich einzelne einer Last entziehen, die dann von andern übernommen werden müßte. Bei der Abstimmung wurde unter lebhaftem Beifall und anhaltenden Zustimmungskundgebungen der Antrag des Präsidenten angenommen.

Die Nähstube im Militärkasino.

„Summ, o summ' mein gutes Mädchen . . .“ Die Melodie schwirrt einem noch lange im Kopfe, wenn man die Nähstube im Militärkasino am Schwarzenbergplatz verläßt. Natürlich ist's hier nicht das Spinnrad, sondern das Rad der Nähmaschine, das von fleißigen Fäden unermüdet getreten wird.

Seit Frau Dr. Burian die erste Anregung zur Errichtung der Nähstube gegeben hat, sind in vielen Bezirken Wiens ähnliche Schöpfungen entstanden. Die größten neben jener der Frau Doktor Burian in Meidling sind die im Ungarischen Palais, die unter der Leitung der Erzherzogin Maria Josefa steht, und jene im Militärkasino, in der Frau Gräfin Mysa Wydenbruck-Esterhazy das Kommando führt, unterstützt von Frau Baronin Siebig und einigen jungen Damen der Wiener Gesellschaft.

In zwei großen Sälen — Arbeitsräumen, wie sie schöner und hygienischer nicht gedacht werden können — steht Nähmaschine an Nähmaschine. Ungefähr fünfzig Frauen und Mädchen, die durch die Kriegs-

ereignisse erwerbslos geworden sind, finden hier Arbeit und Verdienst. Man sieht sie in allen Altersklassen — an einer Strickmaschine sind Mutter und Tochter gemeinsam beschäftigt. Viele sind Schneiderinnen oder Weißnäherinnen von Beruf, andre werden hier erst unterwiesen und angelehrt — so einige Frauen und Töchter polnischer Flüchtlinge.

In einem dritten Raume stehen die großen Zuschneidetische, in einer Ecke türmt sich ein Stoß fertiger Militärwäsche, die nicht nur mit peinlicher Akkuratess genäht, sondern auch auf besondere Art gefalzt und gefalzt werden muß. Nicht nur die Heeresverwaltung, auch Spitäler, und in erster Linie Private, zählen zu den Kunden der Nähstube. Wir sehen warme Wäsche, Kittel, Joppen für die Soldaten und für Verwundete, aber auch die verschiedensten Artikel von Haushaltungswäsche: Bettbezüge, Leintücher, Fensterpolster, Handtücher u. c.

Wie groß das Bedürfnis war, dem durch die Errichtung der Nähstuben entsprochen wurde, zeigt die Zahl der Frauen und Mädchen, die hier Arbeit suchen, zeigt der dankbare Eifer, mit dem sie sich ihrer Tätigkeit hingeben. Unaufhörlich surren, summen die Maschinen.

Inmitten dieser eifrigen Geschäftigkeit steht Gräfin Mysa Wydenbruck, das Haupt, die Seele des Unternehmens, und ist die tätigste, die eifrigste von allen. In einem kleinen, erkerartigen Rundbau hat sie ihr Privatkontor eingerichtet. Hier wird in musterhafter Art die reichlich komplizierte Buchhaltung geführt, hier spielt sich der Parteienverkehr ab, dem sie in liebenswürdigster Weise mit großer Sachkenntnis vorsteht. Hier bekommen auch die Heimarbeiterinnen die abgemessene Wolle für die Strickarbeiten zugeteilt. Aber auch in den andern Räumen waltet die Gräfin ihres Amtes. Sie teilt das Material aus, sie übernimmt die fertige Arbeit und entlohnt die Arbeiterinnen. Sie überwacht auch das Sortieren und Verpacken der Gegenstände. Zwölf Stunden hat ihr Arbeitstag — und mit leichter Grazie trägt sie die ungewohnte Last. Immer ein freundliches Wort auf den Lippen, immer ein Lächeln in dem schönen, vornehmen Gesicht der Wiener Aristokratin. Mit herzlicher Anerkennung gedenkt sie ihrer verdienstvollen Mitarbeiterinnen und hat nur eine Bitte, einen Wunsch: Bestellungen! Nicht so sehr um Spenden ist es ihr zu tun als um möglichst viele Bestellungen Privater.

Und wahrlich: die Wiener Hausfrauen sollten die Gelegenheit bemerken und den Inhalt ihrer Wäschelasten in den Nähstuben der Aktion ergänzen und erneuern lassen. Für ein geringes Entgelt erhalten sie hier tadellose Arbeit geliefert. Auch das Material wird auf Wunsch der Gräfin Wydenbruck besorgt, die vermöge ihrer Beziehungen gute Ware zu niedrigen Preisen erhält. Und als schöne Gratisbeigabe bekommt die Wiener Hausfrau noch das schöne Bewußtsein mit drein: ein wirklich wohl-tätiges Unternehmen unterstützt zu haben.

[Die Notlage der österreichischen Musiker.]
Wir werden um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufes gebeten: Der Wiener Tonkünstlerverein, der bisher nur für die künstlerischen Interessen der österreichischen Musiker eingetreten ist, erachtet es als seine Pflicht, nunmehr auch deren in diesen ernsten Zeiten herrschende schwere materielle Notlage wahrzunehmen, und wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte, ihn in diesem Bestreben tatkräftig zu unterstützen. So hat denn der Wiener Tonkünstlerverein eine Hilfsaktion nicht bloß für seine Mitglieder, sondern für alle Kunstgenossen, die jetzt oft des Nötigsten beraubt dastehen, ins Leben gerufen. Er selbst stellt sich mit dem Betrage von 10.000 K. nominale Rente, der mehr als die Hälfte seines bescheidenen Vermögens bedeutet, an die Spitze dieser Aktion und richtet an alle, welche die Kunst und jene, die sie ausüben, lieben, die herzlichste Bitte, ihn in diesen Bestrebungen zu fördern. Jede Spende, sei sie auch noch so klein, soll als Zeichen der Dankbarkeit für das, was die Tonkunst dem einzelnen bedeutet hat, gern genommen werden. Wer die Kunst liebt, darf die Künstler nicht vergessen. Wir bitten gleichzeitig alle Tonkünstler, welche durch ihre Not gezwungen sind, unsere kollegiale Hilfe in Anspruch zu nehmen, uns unter der Adresse: Hilfsausschuß des Wiener Tonkünstlervereines, Wien, 1. Bezirk, Karlsplatz 6, zu verständigen. Spenden, welche in den Tagesblättern ausgewiesen werden, wollen auf das Postsparkassentkonto Nr. 149921 des Wiener Tonkünstlervereines (Hilfsausschuß) eingezahlt werden.

Der „Kilotag“.

Allwöchentlich am Mittwoch sieht man in allen Bezirken Wiens eine Anzahl von Hausfrauen aller Stände oder von Dienstmädchen ins Bezirksamt zu den Frauenarbeitskomitees wandern, und jede von ihnen trägt eine wohlgefüllte Einkaufstasche oder zumindest ein Packerl: das ist die freiwillige Kriegssteuer der Wiener Hausfrauen zugunsten der durch den Krieg in Not Geratenen. Die Frauenarbeitskomitees haben nämlich den Mittwoch zum „Kilotag“ ernannt, an welchem sie Kilopackete von Haushaltungswaren jeder Art (Zucker, Mehl, Gries, Reis, Kaffee, Schmalz, Salz, Erbäpfel, Hülsenfrüchte usw., aber auch Soda, Seife, Kerzen u. dgl.) entgegennehmen, um sie an einem anderen Wochentage, zumeist am Samstag, an Familien zu verteilen, die nach sorgfältiger Prüfung als durch den Krieg in eine bedrängte Lage geraten befunden wurden. Diese Einrichtung, die mit dem berühmten „goldenen Herzen“ der Wienerinnen rechnet, hat sich in den meisten Bezirken vortrefflich bewährt, während sie in manchen anderen noch nicht genügend bekannt zu sein scheint. Hausfrauen, die bisher noch nichts vom „Kilotag“ gehört haben, seien hiemit eindringlich darauf aufmerksam gemacht und herzlich gebeten, mit Gaben nicht allzu sehr zu sparen! Selbstverständlich muß die gespendete Ware nicht unbedingt ein Kilo schwer sein; auch Halbkilopackete (besonders von sehr teuren Lebensmitteln) werden mit herzlichem Danke entgegengenommen, wie andererseits auch Pakete von doppeltem und dreifachem Gewicht nicht zurückgewiesen werden. Diese Art des Spendens bildet für die einzelne Hausfrau eine Belastung von wenigen Hellern per Woche; die verschiedenen „Kilo“ zusammengenommen aber ergeben einen ganz ansehnlichen Vorrat, aus dem vielen Familien geholfen werden kann. Erwähnt sei noch, daß in einigen Bezirken, z. B. im 7., 8. und 9., in den Markthallen Körbe aufgestellt sind, in welchen Gemüse und Obst in jeder beliebigen Menge für die Bedürftigen gesammelt wird. Je voller diese Körbe um so größer die Freude der Damen im Arbeitskomitee und der Dank der Beschenkten!

Zielbewußte Kriegshilfe.

Von Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein.

Wie in der römischen Glanzzeit der greise Cato seine Mitbürger mit seinem bekannten „ceterum censeo“ so lange langweilte, bis Karthago zerstört war, so fühle auch ich gewissermaßen den psychischen Zwang von Zeit zu Zeit, im Interesse der mir anvertrauten Kriegsfürsorge das Wort zu ergreifen.

Bei Ausbruch des Krieges entfaltete sich eine äußerst wohlgemeinte, aber recht ziel- und planlose Sammelthätigkeit. In der richtigen Erkenntnis, daß in solchen Augenblicken nichts schlechter sei, als falsche Humanität, daß gespart werden muß, um das wirklich Notwendige zu erreichen, daß Regieauslagen vermindert und das lebende Publikum vor Mißbrauch durch unberufene Sammler geschützt werden müsse, hat die Behörde verstanden, diese opferwillige Betätigung in die richtigen Bahnen zu lenken. Das „Rote Kreuz“ begann seine Aufgabe im Dienste der Kranken und verwundeten Soldaten zu verrichten. Das vom Kriegsministerium errichtete Kriegsfürsorgeamt übernahm die Sorge für die Soldaten im Felde und die Sammlung von Geldern für die Wittwen und Waisen der Gefallenen, zwei äußerst wichtige Aufgaben.

Der Minister des Innern hat ein Kriegshilfsbureau geschaffen und dieses unter meine Leitung gestellt. Seine Aufgabe bildete zunächst die Sorge für die Angehörigen der Eingerückten. Bei jeder politischen Landesstelle wurde ein Landes-Kriegshilfsbureau ins Leben gerufen, dem die Aufgabe zufiel, die erforderlichen weiteren Bezirks- oder Gemeindeorganisationen zu bilden. Das Bundes-Kriegshilfsbureau für Wien und Niederösterreich nannte sich „Zentralstelle für die Fürsorge der Angehörigen von Einberufenen“ und tagt im Wiener Rathaus unter Leitung des Bürgermeisters.

Das Gesetz über den Unterstützungsbeitrag für Angehörige der Einberufenen zeitigte eine erfreuliche Wirkung. Mit Genugtuung konnte man sehen, daß im allgemeinen die anspruchsberechtigten Angehörigen der Einberufenen sich in keiner ungünstigen Situation befinden. Dagegen trat eine Neuerscheinung auf, die beginnende Not der Arbeitslosen. Das Kriegshilfsbureau hat aus dem von ihm gesammelten Fonds vor kurzer Zeit den Landesstellen eine Summe von 1-2 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt und hiebei Weisungen über die Verwendung der Summe gegeben: Vorschüsse und Zuschüsse für Angehörige der Einberufenen dort, wo es notwendig ist, Unterstützung der Familien freiwillig Eingerückter, Unterstützung aber auch jener, leider recht zahlreicher Lebensgefährtinnen Einberufener, die keinen gesetzlichen Anspruch besitzen. Im übrigen wurde es den Landesstellen freigestellt, das Geld, das unter dem Titel der Sorge für die Angehörigen der Einberufenen gesammelt worden war, nach Maßgabe der Bedürfnisse zu einer indirekten Unterstützung der Angehörigen, durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, durch Förderung etwa bestehender Wohlfahrts-Einrichtungen, wie Volksküchen und dergleichen zu verwerten.

So waren die Hauptaufgaben der Kriegsfürsorge drei amtlichen Hauptstellen zugewiesen. Um aber auch in der Beschaffung der Geldmittel einheitlich vorzugehen und um insbesondere das Publikum vor Belästigungen von den verschiedensten Seiten zu bewahren, trafen diese drei Hauptstellen ein Uebereinkommen dahingehend, daß alle jene Sammelaktionen, die sich an unbekannte Spender wenden, deren Ergebnis sich aus kleinen Beiträgen ungezählter, nominell unmöglich zu verzeichnender Personen ergibt, gemeinschaftlich vorzunehmen seien. Das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums übernahm den Vertrieb der Rechnungszettel für Gastwirte und Geschäfte sowie die Organisation der Aufstellung von Sammelbüchsen in ganz Oesterreich unter Mitwirkung der kompetenten lokalen Behörden.

Dem Kriegshilfsbureau wurde eine technische Betriebszentrale angegliedert, mit der Aufgabe, durch die Erzeugung und den Verschleiß einer Reihe von Gegenständen den drei Hauptstellen der Kriegsfürsorge zu gleichen Teilen zu dienen, und mit der Intention, zugleich einer großen Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung und Verdienst zu sichern.

Das Kriegshilfsbureau hat seine Aufgabe bisher ziemlich erfüllt. Der Wert der Waren, die es bei zahllosen Firmen in Bestellung gegeben hat, beträgt derzeit 350.000 Kronen, mit deren Erzeugung über 8000 Arbeiter beschäftigt sind. Für 210.000 Kronen Einkaufswert sind Waren geliefert und sofort bezahlt worden; für 550.000 Kronen Verkaufswert sind Waren an Tausende von Kunden abgegeben und 250.000 Kronen sind als Zahlung bereits eingeströmt. Mit Befriedigung kann ich konstatieren, das Geschäft geht für ein Friedensgeschäft recht gut, für den Kriegszweck aber könnte es noch besser gehen. Da muß ich in erster Linie über unsere österreichische Saumseligkeit klagen; wie viele Kunden haben wir, die Waren bestellen zum eigenen Bedarf, in kleinen Partien. Wir senden aus technischen Gründen nichts per Nachnahme, sondern legen einen Erlagschein bei. Aber statt, daß sofort die Zahlungen geleistet werden, bleibt der Erlagschein liegen, kleine und kleinste Beträge müssen gemahnt werden; dies erfordert viel Schreiberei, Vermehrung der Regie, Schädigung des Zweckes, der ja sein Geld braucht, nicht nur um die erzeugenden Firmen zu zahlen, sondern um der Kriegsfürsorge so rasch wie möglich Gelder zur Verfügung zu stellen. Der zweite Punkt ist die Konkurrenz mit nichtoffiziellen patriotischen Artikeln und die Sorglosigkeit des verehrlichen Publikums. Patriotische Begeisterung ist im Herzen; sie drängt da-

Goldbeschriftete Kriegspfeife.

nach, sich durch das Tragen eines Abzeichens nach außen zu betätigen, man will zugleich der Kriegsfürsorge Geld zuwenden, aber man geht hin und kauft wahllos den beliebigen inoffiziellen Artikel, den einem der strupelloseste Händler lediglich zu seinem Vorteil anträgt. Man wende mir nicht ein, auch die Industrie und das Gewerbe müssen leben. Es gibt in Oesterreich etwa 20 Millionen Menschen, die in der Lage sind, ein patriotisches Abzeichen zu kaufen und zu tragen. Dieselben 20 Millionen, die der Privatindustrie als Absatzgebiet zur Verfügung stehen, könnte das Kriegshilfsbureau auch zu seinen Kunden zählen, und was diese enorme Zahl konsumiert, das alles könnte vom ministeriellen Kriegshilfsbureau bei der Industrie und beim Gewerbe bestellt, bezahlt und zum Nutzen desselben verkauft werden. Gewiß, auch der Kleinverschleifer soll leben und beim Vertriebe patriotischer Artikel verdienen. Darum gibt das Kriegshilfsbureau jedem gewerblich befugten Verschleifer bei Abnahme von Waren im Mindestwerte von 25 Kronen 20% Rabatt und überdies Agenten, die die Artikel zum Kleinverschleifer hinbringen, eine weitere entsprechende Ermäßigung. Der Preis der offiziellen Artikel dem Publikum gegenüber ist derart berechnet, daß etwa 150% Gewinn für die Kriegsfürsorgezwecke erzielt werden, und doch sind die Preise oft geringer als die Preise nicht-offizieller ähnlicher Artikel. So sah ich leztlich ein kleines, einem Ordensknopfband gleichendes Abzeichen, dessen Herstellungsart 9 Heller beträgt und das zum Preise von — 60 Hellern dem Publikum angetragen und von diesem gekauft wird, lediglich zu Nutz und Frommen gewissenloser Spekulanten. Der offizielle Artikel ähnlicher Art, die Kotarbe, kostet 30 Heller bei gleichem Ankaufswert.

Ich habe auch gesehen, daß in renommierten Geschäften die offiziellen Verschleißartikel gemischt werden mit Erzeugnissen der Privatindustrie und so im bunten Durcheinander dem Publikum zum Verkaufe vorliegen; und das Publikum kauft nach seinem Geschmack; es glaubt eine patriotische Tat zu vollbringen und es dient nur wieder dem Händler, wenn sein Geschmack es zufällig auf einen inoffiziellen Artikel führt. Die Befriedigung des eigenen Geschmackes ist bei dieser Sache aber doch Nebensache. Die Hauptsache ist die Betätigung des patriotischen Empfindens und die Unterstützung der Kriegsfürsorgezwecke. Darum bitte ich das Publikum inständigst, sich beim Ankaufe solcher Artikel genau zu überzeugen, ob sie offizieller Natur sind. Wer offizielle Gegenstände verschleift, bekommt vom Kriegshilfsbureau eine Preistabelle, in den Zeitungen werden diese Gegenstände periodisch immer wieder verlaublich; allen politischen Behörden sind sie bekannt gegeben, in ungezählten Trassiken und Geschäften, die sich liebenswürdigerweise und oft auch ohne Inanspruchnahme des gewählten Rabattes mit deren Verschleiß beschäftigen, sind sie erhältlich. Zu diesen offiziellen Artikeln gehört auch der offizielle Kriegskalender, der bereits zum bescheidenen Preise von 40 Hellern in der vierten Auflage, ergänzt mit der Chronik der kriegerischen und politischen Ereignisse bis zum letzten Tage in der nächsten Woche erscheinen wird, und welcher eine genaue Liste der offiziellen Gegenstände samt einem Bestellzettel enthält. Die Erzeugung und der Verkauf inoffizieller Abzeichen kann selbstredend, soweit er im Rahmen der Gewerbeordnung sich abspielt, nicht unterbunden werden. Die Verwendung der Bilder Sr. Majestät oder der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, des Reichsadlers, eines Land- oder Stadtwappens u. dal. ohne Bewilligung der kompetenten politischen Landesstelle ist aber ebenso wie die Anbringung des Zeichens des „Roten Kreuzes“ auf Waren und Emblemen im Sinne einer vor kurzem erfolgten ministeriellen Anordnung verboten.

Die Firma „Elektor“ hat in liebenswürdiger Weise dem Kriegshilfsbureau den Antrag gestellt, ihr schönes und glänzend erleuchtetes Geschäftslokal am Rärntner-ring Nr. 11 für den Vertrieb der offiziellen Verschleißartikel gegen mäßige Entschädigung zu übernehmen, und so wird dort dem am Ring flanierenden Wiener das patriotische Abzeichen und anderes so bequem wie möglich zur Verfügung gestellt, damit er es kauft und trägt, wenn der schrille Ruf „Extraausgabe“ mit der Kunde von neuen Siegen unserer braven Truppen unsere patriotische Begeisterung schmelzen und das unnütze und oft so schädigende pessimistische Geschwätz des Müßiggängers verstummen läßt.

* **Auspeisung von Kindern im katholischen Arbeiterhaus in Margareten.** Vor einiger Zeit bildete sich über Einladung der beiden Herren Pfarrer des 5. Bezirkes Dittlich und geistlicher Rat Mechtler ein Komitee, welches die Auspeisung von Kindern zunächst arbeitsloser Eltern für die Dauer der Kriegszeit übernahm und bereits den schönen Erfolg aufweisen kann, über 50 Kindern täglich im katholischen Arbeiterhaus in der Kothgasse ein warmes Mittagessen verabreichen zu können. Es wird auch darauf Bedacht genommen werden, den armen Kleinen während der Winterzeit warme Kleidung zu beschaffen, und ergeht an die Bevölkerung die herzliche Bitte, dieses wohlthätige Unternehmen fördern zu wollen. Als Sammelstellen für Geldspenden gelten die Pfarrämter des Bezirkes Margareten, in welchen Spenden dankbarst bestätigt und Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Unterstützung postenloser Privat-angestellter.

Infolge des Krieges hat die Stellenlosigkeit unter den Privat- und Handelsangestellten, namentlich einiger wichtiger Berufe, einen großen Umfang angenommen. Die Bemühungen, den Stellenlosen Beschäftigung zu vermitteln, haben bisher nur in bescheidenem Maße Erfolg gehabt. Es ist daher eine unmittelbare Unterstützung desto dringender, um die entlassenen Angestellten und deren Angehörige vor dem Versinken ins Elend zu bewahren. Auf Anregung des Niederösterreichischen Gewerbevereines hat sich eine Kommission für Angestelltenfürsorge gebildet, deren Präsidenten Minister a. D. Dr. Franz Klein und Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner sind. Im Ausschusse befindet sich auch der erste Sekretär des Gewerbevereines Professor Dr. Kobatsch. In der Kommission sind ferner vertreten das Ministerium des Innern, das Handelsministerium, die Landesverwaltung, die Gemeinde Wien, die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer, die niederösterreichische Advokatenkammer, die niederösterreichische Ingenieurkammer, die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte, der Verband der Pensionsversicherungsersatzinstitute Oesterreichs, die zentralen industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Korporationen und die Angestelltenverbände. Der Arbeitsausschuß der Kommission unter dem Vorsitz des Geheimen Rates Dr. Franz Klein und des Vizebürgermeisters Hof hat nunmehr die vorbereitenden Schritte für die Unterstützungsaktion vollendet. Die Unterstützung erstreckt sich auf die zuletzt in Wien und Niederösterreich beschäftigten, aus Anlaß des Krieges postenlosen Privatangestellten, die dem Handlungsgehilfengesetze unterstehen, mit Einschluß der Handelsagenten. Als Unterstützungen sind in erster Linie monatliche Geldbeträge in Aussicht genommen, deren Höhe nach der Bedürftigkeit und unter Berücksichtigung des Familienstandes bestimmt werden wird. Statt dieser Unterstützung kann nötigenfalls auch ein Beitrag zur Zahlung des Mietzinses geleistet werden. In Verbindung mit den Stellenvermittlungseinrichtungen soll nach wie vor für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gesorgt werden, namentlich durch direkte Verwendung bei öffentlichen Behörden und Körperschaften. Die Mittel für die Unterstützung werden nicht im Wege von Sammlungen, sondern durch Beiträge der Regierung, der Gemeinde Wien, der niederösterreichischen Landesverwaltung, der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, der Pensionsanstalt, des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, der Ersatzinstitute und des Niederösterreichischen Gewerbevereines beschafft.

Dazu sollen periodische freiwillige Beiträge der Dienstgeber und der noch in Stellung befindlichen Angestellten treten, die, wie zu hoffen ist, in solcher Höhe eingehen werden, daß es möglich ist, den bedürftigen postenlosen Angestellten für die Dauer des stilleren Geschäftsganges eine Aushilfe zu gewähren. Die Höhe der Aushilfe wird in dem Maße wachsen, als namentlich die eben erwähnten Beiträge der Unternehmer und Berufskollegen reichlicher einfließen.

Die Leitung und Beaufsichtigung der Fürsorgeaktion liegt in den Händen des Arbeitsausschusses, der seinen Sitz im Gebäude des Niederösterreichischen Gewerbevereines (Wien, 1. Bezirk, Eschenbachgasse Nr. 11) hat. Die Unterstützungstätigkeit selbst wird gesondert nach Gruppen der Angestellten durchgeführt werden, und zwar für die Angestellten, die bei der niederösterreichischen Landesstelle der Pensionsanstalt versichert waren, von dieser Landesstelle (Wien, 5. Bezirk, Blechturmstraße Nr. 9), für andere pensionsversicherte Angestellte von dem Verband der Ersatzinstitute Oesterreichs (Wien, 6. Bezirk, Theobaldgasse Nr. 16), für alle sonstigen Angestellten, darunter insbesondere die Handelsangestellten und die Handelsagenten, von dem Gremium der Wiener Kaufmannschaft (Wien, 4. Bezirk, Lothringerstraße Nr. 10). Unterstützungserber wollen sich daher unter Bei-

bringung von Zeugnissen und sonstigen zur Begründung ihres Begehrens dienlichen Dokumenten an die hienach für sie in Betracht kommende Unterstützungsstelle wenden. Gesuche können vom 20. Oktober d. J. an unter Benützung der an den bezeichneten Stellen aufliegenden Formulare eingereicht werden. Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge wird ab 1. November stattfinden.

Das Fürsorgeprogramm der Sozialdemokratie.

Die allgemeine Kriegsnot und die besondere politische Landesnot schalten augenblicklich die Volksvertretung von der pflichtgemäßen Vorsorge für Volk und Staat aus. Ihr Amt und ihre Pflicht wäre sonst, alle Maßnahmen zu beraten und zu beschließen, welche die gewaltigen Ereignisse der Zeit und die mit ihnen notwendig verknüpften Erschütterungen der Staats- und Volkswirtschaft gebieterisch fordern. Regierung und Nationalparteien teilen sich in die Schuld dieser Ausschaltung des Parlaments und mögen sie später beim Eintritt des Friedens und dereinst vor der Geschichte verantworten. Unsere Partei fühlt sich frei von dieser Schuld in der Vergangenheit und darum auch frei von jeder Befürchtung für die Zukunft. Darum hat sie das Recht, auch jetzt die verfassungsmäßige Pflichterfüllung und Machtausübung der Volksvertretung zu fordern und jegliche Verantwortung dafür von sich zu weisen, wenn die Vorkehrungen gegen die Not nur im Wege von Notverordnungen getroffen werden. Der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten kann nicht zugeben, daß er dadurch zum Schweigen verurteilt bleiben müsse, und hat seine eingehend vorherberatenen und einstimmig gefaßten Beschlüsse, nachdem das Haus der Gesetzgebung geschlossen ist, in einer direkten Vorstellung an das Ministerratspräsidium gelangen lassen.

Die Forderungen gelten der Fürsorge für die Kriegsoffer im Felde und die Kriegsoffer daheim. Für beide reichen die Vorkehrungen der bisherigen Gesetzgebung nicht aus und können nicht ausreichen, da die Ausdehnung, Dauer und Anspannung dieses Weltkrieges alle ähnlichen Erschütterungen der Vergangenheit weit hinter sich lassen. Wahr ist wohl, daß die zwei verbündeten Staaten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, inmitten einer Welt von Feinden auch im Innern weitaus stärker und kräftiger dastehen, als ihre Feinde vermutet haben, ja als diese feindlichen Staaten selbst. Aber die militärische Widerstandskraft selbst fordert die aufrechte Fortführung des Staatshaushalts und der Volkswirtschaft, die bestmögliche Sicherung der Volksernährung und der von ihr mit abhängigen Volksgesundheit. Diesen Zielen dient das Fürsorgeprogramm der Sozialdemokratie, das in den gestern abgedruckten Forderungen niedergelegt ist.

In zwei Erscheinungen offenbart sich der Notstand derer, die nicht im Felde stehen: in der Teuerung und in der Arbeitslosigkeit, und ein Umstand bekümmert den Mann im Felde, die Sorge, ob und wie weit im Falle seines Todes für seine Witwe und Waisen, im Falle schwerer Verwundung für ihn selbst gesorgt, im Falle feindlichen Einfalls in seine Heimatstätte das Elend von den Seinigen abgewendet wird. Für diese drei Fälle sind Maßregeln zu treffen.

Die Teuerung ist vor allem in den Brotfrüchten ungerechtfertigt groß. Wir haben wiederholt auf die Mittel zur Abhilfe hingewiesen. Die Regierung hat in der jüngsten Zeit eine Aufnahme der Vorräte angeordnet und erwägt offenbar Maßregeln, um der Bedrängnis zu begegnen. Es werden Höchstpreise anzuordnen sein, wobei allerdings erst die Art der Durchführung dieser Maßregel über ihre Wirkung entscheidet. Die Geschichte der politischen Oekonomie lehrt, daß die Verhängung von Höchstpreisen unter Umständen eine zwecklose, selbst eine gefährliche Maßregel wird. Wenn Höchstpreise angeordnet sind, so können die Besitzer von Vorräten erst recht mit dem Verkauf zurückhalten, sei es, weil sie eine weitere Steigerung durch Verordnung erhoffen oder erzwingen wollen, sei es, daß sie selbst zu hoch eingekauft haben und wegen des mangelnden Profitinteresses überhaupt nicht verkaufen wollen. Darum ist mit der bloßen Einreihung von Taxparagraphen in das Gesetzblatt nichts getan. Der Staat muß die Besitzer zwingen, zu verkaufen, muß unter Umständen selbst kaufen, er muß durch seine Verwaltung die Lebensmittelversorgung organisieren. Am durchgreifendsten geschieht dies dadurch, daß der Staat von einem bestimmten Stichtag an sämtliche bei Produzenten und Großhändlern lagernden, vorher aufgenommenen Vorräte als sein Eigentum erklärt, diese Vorräte auf die Zeit bis zur nächsten Ernte aufteilt und Woche für Woche das erforderliche Quantum zu einem Einheitspreis im ganzen Staatsgebiet in den Detailverkehr überführt. Die Müller haben die angesprochenen Mengen vom Staate zur Vermahlung zu beziehen, gegen die Verpflichtung der größten Ausbeute an Brotmehl und der Abgabe zu vorher bestimmten Höchstpreisen für Mehl. Danach sind mit Rücksicht auf die Verbandspreise und die Detailverkaufskosten Höchstpreise für den Mehlverkauf beim Detaillisten festzusetzen. Derlei Maßregeln kämen einem zeitweisen staatlichen Großhandelsmonopol gleich und rechtfertigen sich durch die beherrschende Sorge, ob und wie für den Fall der Fortdauer des Krieges die Nahrung des Volkes bis zur neuen Ernte sichergestellt werden kann.

Erhaltung und Auffparung des Mehlvorrats bis in das Frühjahr, Erhaltung insbesondere des Weizenmehls, von dem eine geringere Menge zur Verfügung steht, zum Kochen und Backen im Hause wird gefordert, und diese unerläßliche Vorsicht gebietet die Erlassung von Mahl- und Backvorschriften, das Verbot der Verfütterung und des Brennens von Brotfrucht und Kartoffeln, den Ersatz der Futterzerealien durch

Das Fünfjahresprogramm der Sozialdemokratie

Kunstpflaster und alle erdenkliche Bemühung um Einführen aus den neutralen Ländern. Je durchgreifender, energischer und vor allem je rascher diese Maßregeln ergriffen werden, um so wirksamer werden sie sein; zum Zaudern ist wahrlich kein Anlaß mehr.

Die Arbeitslosigkeit muß sich voraussichtlich im Winter mehren. Einzelne Industrien, die mit Kriegslieferungen zu tun haben, sind augenblicklich voll beschäftigt. Doch ist das nur eine Minderheit unserer industriellen Betätigung. Der Wegfall des auswärtigen Marktes bewirkt das vollständige Brachliegen einzelner Zweige wie der Glasindustrie. Die Einschränkung des Konsums trifft die Luxusindustrie und jenen Teil der übrigen Industriezweige, die nicht Unentbehrliches erzeugen. Nichtsdestoweniger ist eine Belebung des Wirtschaftswesens darum zu erwarten, weil über die gesamte österreichische und ungarische Landwirtschaft ohne alle Ausnahme ein wahrer Goldregen niedergegangen ist und dieser Volksteil deshalb kaufkräftiger sein muß als jemals. Die Landwirtschaft beschäftigt gleichfalls nur einige Industriezweige. Aus diesen Gründen ist noch eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit zu befürchten und diese trifft einzelne Staatsgebiete, wie etwa das Erzgebirge oder alle Standorte der Textilindustrie in Nordböhmen und Nordmähren, besonders hart. Nichts wäre törichter, als die Behebung dieses Uebelstandes bloß zur Aufgabe der Humanität machen zu wollen. Wahr ist, daß diese Armen unter allen Umständen werden leben und die Mittel der Allgemeinheit in Anspruch nehmen müssen. Es fragt sich also, ob die Allgemeinheit diese Mittel aufbringen soll in der Form des Bettelsackes und der Klosterjuppe oder in der Form planmäßiger Schaffung von Arbeitsgelegenheiten. Die Antwort darauf kann gar nicht zweifelhaft sein. Es muß auf außerordentlichen Wegen Arbeit geschaffen werden und darum rechtfertigen sich die umfangreichsten Staatsbauten, aber auch direkte Eingriffe in die Volkswirtschaft, die in normalen Zeiten bedenklich wären.

Wir sahen, daß das Königreich Preußen seinen Landtag zusammenberufen hat, um den Kredit von 1½ Milliarden, hievon 1 Milliarde Mark für öffentliche Arbeiten, bewilligen zu lassen. Wir müssen freilich hinter dieser Summe zurückbleiben, aber den gleichen Weg zu betreten können wir nicht länger aufschieben. Das Fünfjahresprogramm fordert einen ausreichenden Kredit von wenigstens 500 Millionen Kronen, um sofort alle fälligen staatlichen Arbeiten und Lieferungen zu vergeben, die zurückgestellten Staatsbauten, Flußregulierungen und Meliorationen auszuführen und für die democh Arbeitslos Gebliebenen ausreichende Unterstützungen bereitzustellen. Die Beschaffung der Mittel kann verschoben erfolgen. Das Deutsche Reich hat vor dem Kriegsausbruch der ganzen Welt ein prächtiges Beispiel der Lösung einer solchen Frage gegeben. Es hat von dem Vermögen der Besitzenden, und von diesem allein, einen Milliardenwehrbeitrag eingehoben. Bei uns haben die Besitzenden nach sehr kompetentem Zeugnis bisher nicht ausreichend zur Vinderung der Kriegsnot beigetragen. Wo die freiwillige Leistung auf sich warten läßt, muß der Zwang eingreifen. Die Mittel zur Bestreitung der staatlichen Arbeiten können sehr wohl durch einen Kriegs- und Notstandsbeitrag auf das Vermögen hereingebracht werden. Will man das nicht, so bleibt noch immer der Weg einer Zwangsanleihe übrig, welche zunächst von den vermögenden Privaten, dann aber auch von den weltlichen und geistlichen Korporationen und Assoziationen übernommen werden soll. Die deutsche Reichsregierung hat die hiezu den Zeichnern nötigen flüssigen Mittel durch die Kriegsdarlehenskasse beigegeben, indem sie die Besitzenden in die Lage versetzt hat, mobile und immobile Vermögensbestandteile bei den Kriegsdarlehens- und Kriegshilfskassen belegen zu lassen und mit dem Erlös die Kriegsanleihe zu zeichnen. Die rasche Durchführbarkeit einer solchen Maßregel scheint uns unbestreitbar.

zuzug nach der Belebung der Bautätigkeit und der Industrie durch die erwähnte Kreditbeschaffung werden noch Arbeitslose bleiben. Ihre Unterstützung soll durch ein Fürsorgesystem erfolgen, das auf dem Genter Beispiel aufgebaut ist. Die Kommunen und Bezirksvertretungen mit ihren Arbeitsnachweistellen, die Berufsverbände der Arbeiter mit ihrer Arbeitsvermittlung und ihren Einrichtungen zur Arbeitslosenfürsorge sollen sich zu gemeinsamem Werke vereinigen, zunächst Arbeit vermitteln und, wenn die Vermittlung unmöglich ist, das Anrecht auf Unterstützung aussprechen. Geleistet soll sie werden durch Beiträge des Staates und der Kommune zu den von den Berufsvereinen geleisteten Hilfen und bei Nichtorganisierten durch direkte Beiträge. Was der Staat hierzu braucht, ist angesichts des Friedensbudgets eine reine Lappalie, geschweige denn angesichts der Kriegskosten. Man kann den arbeitgewohnten, nur durch die außerordentlichen Umstände arbeitslosen Proletarier nicht länger wie einen Pauper behandeln und der Wildtätigkeit überlassen, man darf auch Menschen, die ihre Lebensnotdurft selbst zu erwerben stolz genug sind, nicht zu Almosenempfängern degradieren und an den Bettelstaf gewöhnen wollen. Man erspart auch staatswirtschaftlich nichts, wenn die irrationelle Gebarung der sogenannten Humanität für dieselben Menschen am Ende mehr verschwendet, als die rationelle Fürsorge benötigen würde. Für die öffentliche Wildtätigkeit bleibt noch das weite Feld jener durch Schuld oder Unglück Deklassierten, die organisatorisch überhaupt nicht erfasst

werden können und mit denen zusammengehalten zu werden die Selbstachtung dem Proletarier verbietet.

Wenn der öffentliche Notstand bis heute gering ist, so danken wir das zwei Dingen vor allem: erstens dem Gesetz über den Unterhaltsbeitrag, das auf sozialdemokratischen Antrag beschlossen wurde, und zweitens den sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche ihre im Frieden aufgespeicherten Millionenfonds durch die ersten Kriegswochen zum größten Teil auf das Heer von Arbeitslosen ausgeschüttet haben. Die Staatsgewalt kann auf die Dauer nichts Besseres tun, als die aus den Tiefen der Gesellschaft selbst erstandenen Methoden verallgemeinern und verstärken. Die Ausdehnung des Unterhaltsbeitrages auf die Kriegskrieger, die dessen bedürfen, ist der eine Weg, die erwähnte Organisation der Arbeitslosenfürsorge ist der zweite. Hierzu hat noch die Novellierung der Invalidenfürsorge und die Beseitigung der Kriegsschäden auf den Schlachtfeldern, das ist der Wiederaufbau der Wohnstätten, der Wiederanbau der Fluren und die Wiederbelebung der Erwerbstätigkeit zu treten. Der Gemeinsinn muß aus dem Felde bloßer Gesinnung in den Bereich organisierter Fürsorge durch die organisierte Staatsgemeinschaft emporgerückt werden und so wird die schwerste geschichtliche Aufgabe auch erfüllt werden, die Selbstbehauptung gegenüber der angedrohten Vernichtung durch eine Welt von Feinden.

Nach dem Berichte und Antrage des Bürgermeisters Dr.
Weiskirchner wird beschlossen:
(13988, M. A. II, 9187.) Dem Deutschen Hilfsverein in Wien
I., Graben 12, wird zur Unterstützung von in Not geratenen reichs-
deutschen Staatsbürgern eine Subvention von 40.000 K bewilligt.
(An den Gemeinderat.)

(Fürsorge für die durch den Krieg nothleidend gewordenen Privatangestellten.) Die Frage der Fürsorge für die durch den Krieg nothleidend gewordenen Privatangestellten der verschiedenen Berufsweige hat bereits seit längerer Zeit den Gegenstand von Beratungen im Schoße der Staatsverwaltung gebildet. Die zweckmäßigste Kriegsfürsorge für die Privatangestellten ist selbstverständlich die Sicherung ihrer bisherigen Arbeitseigenschaft, die Aufrechterhaltung der Dienstverträge durch die Arbeitgeber auch während der Kriegszeit, eine Vorgangsweise, die auch bei Stockung der Betriebs- oder Geschäftstätigkeit im Interesse der Erhaltung des Privatangestelltenstandes und der Kontinuität des Wirtschaftslebens nach Wiederkehr normaler Verhältnisse von der ökonomischen und sozialpolitischen Einsicht der wirtschaftlich stärkeren Unternehmungen und Unternehmer wohl erwartet werden kann. Da aber immerhin auch mit wirtschaftlich schwächeren Unternehmungen gerechnet werden muß, hat die Staatsverwaltung die kürzlich bekannt gewordene Initiative des Niederösterreichischen Gewerbevereines auf diesem Gebiete und die Bildung der Fürsorgekommission für Privatangestellte in Wien und Niederösterreich aufrichtigst begrüßt und die von der Kommission im Einvernehmen mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkorporationen durchgeführten Beratungen nach Möglichkeit gefördert. Nachdem diese Beratungen nunmehr zu einem konkreten, alle Teile befriedigenden Ergebnisse geführt haben und die Vorarbeiten der Kommission selbst und ihrer Exekutivorgane, der Pensionsanstalt des Verbandes der Ersahinstitute und des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, in den nächsten Tagen beginnen

wird, mußte die Frage der Beschaffung der für die Aktion erforderlichen Mittel einer raschen Lösung zugeführt werden. Zu diesem Zwecke hat einerseits der Gremialrat eine Erhöhung der Umlagen beschlossen, anderseits haben die Pensionsanstalt sowie die wirtschaftlichen Korporationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an ihre Mitglieder einen Appell zur freiwilligen Beitragsleistung für diese Fürsorgeaktion während der Kriegszeit gerichtet, ein Appell, der darin seine volle Begründung findet, daß es sowohl für die Arbeitgeber, deren Betriebe aufrecht geblieben sind, wie auch für die in Stellung befindlichen Angestellten nur ein Gebot sozialer und patriotischer Pflichterfüllung bedeutet, das Ihrige zur Unterstützung der durch den Krieg nothleidend gewordenen Angestellten beizutragen. Die den öffentlichen Körperschaften zukommende Aufgabe, in so ernster Zeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die wirtschaftlich Schwächeren vor dem Niedergange zu schützen, hat das Ministerium des Innern wie die Landes- und die Wiener Gemeindeverwaltung veranlaßt, neben der Mitarbeit in der Kommission und neben der moralischen Förderung ihrer Ziele erhebliche Mittel für jenen Fonds beizustellen, der für die Unterstützung stellenloser Privatangestellter in Bildung begriffen ist. Diese Mittel können aber im Hinblick auf den Umfang der an die öffentlichen Körperschaften seitens der einzelnen Berufsgruppen und aus den verschiedensten Verwaltungsgebieten herantretenden Anforderungen nur begrenzt sein und bloß den Grundstock für den erforderlichen Fonds bilden, dessen fortgesetzte Alimentierung lediglich durch die sozialpolitische Einsicht jener Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die von den Kriegsereignissen nicht oder nur in geringerem Umfange betroffen sind, sichergestellt werden kann. Die einmütige Opferwilligkeit, die in den letzten Monaten durch alle Kreise Oesterreichs in so überzeugender Weise dokumentiert wurde, läßt wohl erhoffen, daß auch dieser von den einzelnen wirtschaftlichen Korporationen der Unternehmer und Angestellten teils direkt, teils im Wege der Pensionsanstalt und der Ersahinstitute an ihre Mitglieder gerichtete Appell von vollem Erfolge begleitet sein werde.

27./X. 1914

* Die Kriegsfürsorge für die Privatangestellten. Die Frage der Fürsorge für die durch den Krieg notleidend gewordenen Privatangestellten der verschiedenen Berufszweige hat bereits seit längerer Zeit den Gegenstand von Beratungen im Schoße der Staatsverwaltung und einer besonderen Kommission gebildet. Zu diesem Zwecke hat einerseits der Gremialrat eine Erhöhung der Umlagen beschlossen, andererseits haben die Pensionsanstalt sowie die wirtschaftlichen Korporationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an ihre Mitglieder einen Appell zur freiwilligen Beitragsleistung für diese Fürsorgeaktion während der Kriegszeit gerichtet. Die den öffentlichen Körperschaften zukommende Aufgabe, in so ernster Zeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die wirtschaftlich Schwächeren vor dem Niedergange zu schützen, hat das Ministerium des Innern wie die Landes- und die Wiener Gemeindeverwaltung veranlaßt, neben der Mitarbeit in der Kommission und neben der moralischen Förderung ihrer Ziele erhebliche Mittel für jenen Fonds beizustellen, der für die Unterstützung stellenloser Privatangestellter in Bildung begriffen ist. Diese Mittel können aber im Hinblick auf den Umfang der an die öffentlichen Körperschaften seitens der einzelnen Berufsgruppen und aus den verschiedensten Verwaltungsgebieten herantretenden Anforderungen nur begrenzt sein, und bloß den Grundstock für den erforderlichen Fonds bilden, dessen fortgesetzte Nahrung lediglich durch die sozialpolitische Einsicht jener Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die von den Kriegseignissen nicht oder nur in geringerem Umfange betroffen sind, sichergestellt werden kann.

Merktafel über den Vaterländischen Hilfsdienst für den Krieg

1) Sorge für Heer und Marine.

Auskunft über Personen der Armee, Beurkundung von Sterbefällen von Militärpersonen, für die zuständige Standesbeamter nicht zu ermitteln, leistet Zentralnachweisbüro des preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 7, Dorostoffenstraße 48. Anfragen recht kurz halten. Die vorgezeichneten Doppelpostkarten (bei Postanstalten käuflich) werden zuerst beantwortet; sie gelten bei geänderter Adresse auch für Nachweisbüro des bayerischen, sächsischen und württembergischen Kriegsministeriums in München, Dresden und Stuttgart.

Auskunft über Verwandungen, Erkrankungen, Ausbittungsanträge, Meinungsänderungen von Marineangehörigen gibt das Zentralnachweisbüro des Reichs-Marineamts, Berlin W. 10, Mathäikirchstraße 9. Auskunft, wo Verwundete in Groß-Berlin, Potsdam und Spandau untergebracht sind, erteilt Linienkommandantur, Berlin W. 35, Schönberger Ufer 1, 8 bis 7. Meldungen ehemaliger Offiziere der Telegarnmentruppen, vom Hauptmann abwärts, mindestens garnisondienstfähig, mündig Inspektion der Telegarnmentruppen. Preisnehmer und Sprachführer (Deutsch-französisch und Deutsch-russisch) sammelt für Truppen unter Meldung des Einberufers am Kriegsministerium Armees- und Marine-Bedarfs-Viertheilung O. m. B., Berlin SW., 11, Deshauer Str. 39/40. Wichtige Nachrichten über den Feind werden schriftlich knapp und klar mit Namensunterstützung und Wohnungsangabe gerichtet an Generalkommando des Feldheeres, Berlin W. 40. Ausländische Zeitungen (nicht älter als 8 Tage) erhalten an Nachrichten-Abteilung des Admiralstabes, Berlin W. 10, Königinn-Augustastr. 38, Portal 1. Rücksendung kann nicht erfolgen. Sammelstellen für entbehrliche Diktierausstattungsgegenstände, Kollernstraße 8, Bütel, um Wassertröde, Pelme, Koppel, Säbel, Säbel, Ferngläser, Pistolen, hohe Stiefel, Portepes, Feldbinden usw. zur selbstmiasmäßigen Ausbittung inaktiver Offiziere.

Geldtausch für die Verteilung von Leihpost im Feld und in den Lazaretten bittet um Geld unter dieser Bezeichnung an Geschäftsstelle der Seehandlung, Berlin W. 7, Reichslog, sowie um Bücher an Vorrommungs-Bereich, Bonn a. Rh., königliche Bibliothek, W. 7, Charlottenstraße 10, werktäglich 10 bis 6 Uhr, Weyerer-Vereinigung, Danburg, Oranienhaus, Ernünlich namentlich Lebensbilder, Kriegsgeschichten, Reisen, Erdbeschreibung, Romane, Novellen, Erzählungen, naturwissenschaftliche Väter, illustrierte Väter, religiöse Schriften. Die Bücher in guten Bänden oder broschiert. Hunderttausende werden gebraucht. Als erwähnenswerte Gaben für Truppen (keine Sonderbestimmung über Verwendung nach Provinz, Truppengattung usw.) an Sammelstellen des Roten Kreuzes erbeten: Zigarren, Nargäten, Tabak (Pfeifen), Konerven, Schokolade, Kaffee, Tee, Bonbons, Bonbonnetten, Suppenwürfel, Gemüselieferanten, Dauernurkel, geräucherter Fischwaren, allopatische Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen, — Wolle, Strümpfe, Unterwäsche, Postkarten, Danbinden, keine Duschlappen (ohne Rand), Taschenmesser, Demden, Unterhosen, wollene Strümpfen, — Taschenmesser, Löffel, Nostalgiker, Postkarten, Briefpapier, Weisheit mit Schornstein, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseide, Seife, Seifenboxen, Seifenstücke, zusammengelegte harte Dandolaternen, Quarckürchen mit Futteral, Taschenuhr, Streichhölzer mit Metallhüllen, Sicherungsbänder, keine Nähnähren mit Zweiten, Knöpfen, Band, Fingerringe. — Sanitätskutsche (Deutscher Schützenbund, Airedale-Terrier, Dackel, Pinscher, Wolfshund) und Postkutsche (harte, weiche, wasserdichte, außer den vorigen Jagdhunde, Deutsche Boxer, rauhschäpfige Pinscher): Meldungen von ausgebildeten und ausgebildenden Hunden und von freiwilligen Führern (noch nicht aber nicht mehr dienstfähig, größeren Warfstellungen genügt) sowie Spenden dafür an Deutschen Verein für Sanitätskutsche, Berlin SW., 68, Zimmerstraße 7, und für Verein für deutsche Schälere (S. V.) an Kurt Krebs, W. 62, Woyerscher Straße 3. Bei Meldung angeben: Rasse, Zucht, buchmäßiger Name, Alter, Geschlecht, Art und Nachweis der Ausbildung, ob fähig zur Verwendung, Preis. Sanitätsführer geben an: Namen, Wohnung, Beruf, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis.

Anweisung des Vereins für deutsche Schälere für 20 Pf. zur Ausbildung von Sanitätskuchen, Peuntinger Straße 95. Für Berlin haben sich sämtliche Spektoren bereit erklärt, die für Truppen oder Wohnungen kostenfrei abzuholen und an die nächste der 5 Sammelstellen des Roten Kreuzes (Poststraße 5, Wilmersstr. 86, Schulstr. 14, Lindenstr. 13, Wilmersstr. 7) zu überführen.

2) Hilfe für Angehörige oder Hinterbliebene Einberufener.

Jede Auskunft über Hilfe bei Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Abteilung Kriegsmobilfahrtspläne, W. 7, Reichsloggebäude, Portal 5, Kuppelstraße 9 bis 12, 3 bis 6 Uhr. Unentgeltliche Auskunft über wirtschaftliche, gewerbliche und häusliche Fragen für Angehörige der zu den Täglichen Einberufenen erteilt Zentrale des Hauptverbandes, Berlin W. 7, Dorostoffenstraße 36. Ueber Gegenstände (Schwebender Prozesse) sind davon ausgeschlossen. Not der in Deutschland-Ungarn Lebenden (Nationalität eingetragener Reichsdeutscher). Spenden nimmt an Wiener Bauverein auf Konto "Deutsches Kriegshilfskomitee" oder Postpartassentonio 149 701. Unentgeltlich in anderen von Einberufenen hilft zu Bestellungen für Erlangung ihnen zugehöriger Kriegsun-

terführung Pastor Pfeiffer, W. 6, Charlottenstraße 2 (Kanzlei des Niedersächsischen Vereins). Urkunde über Zahlungsverpflichtung. Nachweise über Aufnahmefähigkeit des Vaters mitbringen. Beiträge zur Durchführung der Arbeit auf Konto Pastor Pfeiffer, lgl. Seehandlung, erbeten.

Unentgeltliche Behandlung in Groß-Berlin an- und unentgeltliche Behandlung des Soldatenstandes in Potsdam, Charité, Schumannstraße 22 (9 bis 11, 3 bis 4 Uhr), und in Berlin Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus, Molli-Wilhelmsstraße bei Posthof, Besten werktäglich 1/2 bis 1 Uhr, Aufnahme im K. A. S. Haus durch Notar Kreuz, (Siehe oben). Schönmangere Frauen zum Vereinerufener finden freie Aufnahme in Universitäts-Frauen-Klinik, W. 24, Artilleriestraße 18, oder durch Notar Kreuz (Siehe oben) in anderen Einberufungsstellen.

Deutscher Akademischer Bund e. V., Berlin, Schönberg, Mercator Straße 10 (M. Spenger), gibt Rat auf Gebiet der akademischen Berufe und in Fragen des wirtschaftlichen Lebens für alle unentgeltlichen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. In späteren gemeinsamen Offizieren gewährt Freistellen in ihren Vorgesetzten Mathe-Zimmer-Stiftung (Angehörigen an Prof. Dr. Zimmer, Berlin-Zehlendorf).

Auf Konto "zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner bei Reichsbank" übernimmt Ministerium des Innern als Zentralstelle örtliche Lederbetriebe gleicher Sammlungen und sonstige Gaben für Stellen, wo Mangel eintritt. Zur Unterstützung und wirtschaftlichen Förderung der Invaliden und ihrer Hinterbliebenen bittet der Verein zur Unterstützung (Arbeit) 10 W. und Spenden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin W. 40, Wilmersstraße 11, bietet um Geldbittungen, Poststellen sämtliche Postanstalten, Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Bevollmächtigten, königlich preussische Seehandlung sowie die großen Privatbanken und ihre Depotsstellen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

3) Sanitätsdienst für Truppen.

Alle Hilfe für Kriegs-Krankheitspflege, für Meer und Marine ist wirtschaftlicher Verwendung anzuschließen an das Rote Kreuz, Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Berlin W. 7, Reichslog, Portal 5, (9 bis 12, 3 bis 6 Uhr).

Zur Abgabe 2: Kriegsmappe von Julius Klinger gegen Entsendung des Betrages und wirtlichastlichen Förderungen der Invaliden und ihrer Hinterbliebenen bittet der Verein zur Unterstützung (Arbeit) 10 W. und Spenden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin W. 40, Wilmersstraße 11, bietet um Geldbittungen, Poststellen sämtliche Postanstalten, Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Bevollmächtigten, königlich preussische Seehandlung sowie die großen Privatbanken und ihre Depotsstellen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin W. 40, Wilmersstraße 11, bietet um Geldbittungen, Poststellen sämtliche Postanstalten, Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Bevollmächtigten, königlich preussische Seehandlung sowie die großen Privatbanken und ihre Depotsstellen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin W. 40, Wilmersstraße 11, bietet um Geldbittungen, Poststellen sämtliche Postanstalten, Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Bevollmächtigten, königlich preussische Seehandlung sowie die großen Privatbanken und ihre Depotsstellen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin W. 40, Wilmersstraße 11, bietet um Geldbittungen, Poststellen sämtliche Postanstalten, Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Bevollmächtigten, königlich preussische Seehandlung sowie die großen Privatbanken und ihre Depotsstellen.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

Wohnung und Verpflegung gegen bescheidenes Entgelt, in dringenden Fällen auch frei. Meldungen Prager Platz 3 (Potsdam 485). Auf das Konto für Kriegskontingente in Dörfen werden bei Reichsbank und Reichsbank sowie in königlicher Seehandlung, W. 8, Marfgrafenstr. 38, Spenden erbeten.

Kommision für Feststellung und Unterstützung russischer Ehrenämter im Ausnahmefall, Berlin W. 8, Wilmersstraße 68.

6) Hilfe für Landwirtschaft.

Leitung von Gütern und landwirtschaftlichen Betrieben: Angebot und Nachfrage senden an Landwirtschaftskammer, Berlin W. 40, Kronprinzen-Ufer 6. Zurzeit Bedarf gedeckt. Vor Güterhändlern, die länderliche Bestellungen in Kriegsgegenständen der Männer billig an sich bringen wollen, wird amtlich gewarnt.

Sandwarte sollen industriellen Bedarf an ausdehnen. Landwirtschaftsamt Berlin, W. 57, Wilmersstraße 37, hat dazu eine landwirtschaftliche Zentralfabrik für landwirtschaftliche Einrichtungen während des Krieges eingerichtet. Freiwilige Hilfskräfte über 18 Jahr (erst verwendet bar, wenn Bedarf besagte Arbeiter nicht gedeckt werden kann) melden sich für besorgende Kartoffel- und Kibenernte bei Erntehilfe, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 125. Doleisist Ausweise für freie Beförderung auf Eisenbahnen.

Zentralstelle für Ernsthilfe im Ministerium für Landwirtschaft, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7/9, erteilt jederzeit auch mündlich Auskunft. Pferde für Landwirtschaft liefern in nähere Umgebung Gebietsdirektionen und Remontebüros auf Widerruf. Verkauf von bäuerlichen Pferden: Gute starke Pferde (6-8 Jahr, 160-180 Zm., Preis ab dänischer Eisenbahn einschließlich Verladungs- und Verladungskosten) 900 W. bis 1100 W. Uebernimmt Reichsbank des Innern durch feste Aufträge an Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Brandenburg, Berlin W. 40, Kronprinzen-Ufer 5/6.

7) Hilfe für Handel und Industrie.

Angebot und Nachfrage für Zeitung Kaufmännischer Geschäftsleute für ihren Bezirk Potsdamer Handelskammer, Berlin W. 2, Klopferstraße 41. Industrie, die bereit und abkömmlich sind, melden sich umgehend bei Verein deutscher Ingenieure, Berlin W. 7, Sommerstraße 4a, unter Angabe, auf welchen Arbeitsgebieten sie Erzeugung haben. Vorführen und Werke melden ebenfalls Bedarf an Auskunftsstelle über Kreditgewährung durch bestehende und zu schaffende Kreditanstalten, wochentäglich 12 bis 2 Uhr, bei Kassen der Kaufmannschaft in Wörte, Berlin W. 2, Burgstraße 25.

Unentgeltliche Auskünfte in Grundstücks- und Hypotheken-Angelegenheiten erteilt Verein Berliner Grundbesitzer, W. 11 bis 11. Berliner Darlehnskasse, Berlin W. 64, Wehrensstraße 22. Formular für Aufträge auf Zeichnung von Waren unentgeltlich im Büro der Handelskammer, Berlin W. 7, Dorostoffenstraße 8. Kriegskreditbank für Groß-Berlin. Aktien-Kriegskredit, Berlin W. 8, Wilmersstraße 67, 10 bis 1 Uhr. Ausschließlich handelsgerichtlich eingetragene Firmen im Bezirk der Handelskammer und der Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin sowie der Potsdamer Handelskammer stellen Anträge auf Kreditgewährung schriftlich auf Kostenlos von der Bank zu erhaltenden Formulare.

Kriegsausstoß der deutschen Industrie, Geschäftsstelle Berlin W. 9, Linienstraße 25 III: Unterstützung und Beschäftigung mittelständiger Industrie, Beratung der Industrie in allen aus dem Kriegszustand sich ergebenden Verwaltungsausschüssen und Beschlüssen. Telegrafische, Fernschreibende, Eisenbahn, über Ausfuhrverbot von Waffen, Munition, Sprengstoffen, Eisenbahnmateriale, Telegraphen- und Fernschreibende, von Rohstoffen zur Herstellung von Kriegsgeschütz, ärztlichen Instrumenten und Geräten erteilt der Bund der Industriellen, Berlin W. 9, Königin-Augusta-Straße 15.

Arbeitsgeber und Arbeitnehmer erhalten unentgeltliche Rechtsauskunft über Angelegenheiten des gewerblichen, kaufmännischen und sonstigen Dienstvertrages durch gewerblichen, kaufmännischen und kaufmannschaftlichen, Gerichts- und Verwaltungsstellen des Gewerbes- und Kaufmannsgerichts, Charlottenburg, Rathaus, 2. Obergeschloß, Zimmer 246, morgens 8 bis 2, abends 6 bis 8.

8) Arbeitsnachweise.

Arbeitsmöglichkeiten für aus Feindesland vertriebene deutsche Männer und Frauen in bitterer Not sucht Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstestraße 106.

Alle Arbeitgeber werden gebeten, den gesamten Bedarf an Arbeitskräften lediglich der Zentral-Ausmittlung der Arbeitsnachweise E. 54, Gormannstr. 13 (Nordend 3791 bis 3797) anzumelden und von da sich weiter verweisen zu lassen. Reichszentrale der Arbeitsnachweise, Berlin W. 8, Wilmersstraße 74 (Telegr. Adr. Reichsbank) sorgt für angemessene Verteilung der Kräfte im Reich. Sie selbst keine neue Arbeitsnachweise, erhält aber täglich Mitteilung von bestehenden Arbeitsnachweisen.

Beschäftigung von Heimarbeitern bei leichter Krankenpflege, Nachschiffe, Hilfsleistung im Haushalt, Arbeit, wünscht zu vermitteln Zentrale des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeitern Deutschlands, Berlin W. 30, Nollendorferstraße 13/14 (Am Bülow 2868).

Arbeitsvermittlungsstelle des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure, Berlin W. 15, Melnestr. 4, kostenlos für Ingenieurarbeit Vergebende und Suchende.

Freiwilige unentgeltliche (nur solche) Hilfskräfte für Militär- und Zivilbehörden melden sich ausschließlich bei der Vermittlungsstelle für freiwillige nationale Hilfsarbeit (W. 7, Dorostoffenstraße 9) 10-12, 4-6. Nur von

Arbeitsvermittlungsstelle des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure, Berlin W. 15, Melnestr. 4, kostenlos für Ingenieurarbeit Vergebende und Suchende.

Merktafel über den vaterländischen Hilfsdienst für den Krieg

1) Sorge für Heer und Marine.

Auskunft über Personen der Armee im Zentralnachweisbüro des Preussischen Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48.

Auskunft über Marineangehörige gibt das Zentralnachweisbüro des Reichs-Marineamts, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9.

Auskunft, wo Verwundete in Groß-Berlin, Potsdam und Spandau untergebracht sind, erteilt Intendantur, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1, (8-7).

Krimlecker und Sprachführer (Deutsch-französisch und Deutsch-russisch) sammelt für Truppen unter Leitung des Einfinders an Kriegsministerium Armees- und Marinebedarfslieferungs G. m. b. H., Berlin SW., 11, Dessauer Str. 30/40.

Wichtige Nachrichten über den Feind werden schriftlich knapp und klar mit Namensunterschrift und Wohnungsangabe gerichtet an Generalstab des Feldheeres, Berlin NW. 40.

Ausländische Zeitungen (nicht älter als 8 Tage) erbeten an Sektion 3b des Großen Generalstabes, Berlin NW. 40, und an Nachrichten-Abteilung des Admiralstabes, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 38, Portal 1.

Sammelstellen für entbehrliche Offiziersausrüstungsstücke, Wilmsdorfer, Kaiserplatz 8, bittet um Waffenröcke, Helme, Koppel, Säbel, Sättel, Ferngläser, Pistolen, hohe Stiefel, Portepes, Feldbinden usw. zur selbstmarmagischen Ausrüstung inaktiver Offiziere.

Gesamtauswurf zur Verteilung von Lesestoff im Feld und in den Lazaretten, Berlin NW. 7, Reichstag (Zwischenhof, Zimmer 8). Geldsendungen an königliche Seehandlung, W. 56, Marzgrafenstraße 46.

Kaiser-Wilhelm-Dank (Protoktor S. I. und I. Dohet der Kronprinz), Berlin W. 35, Flottwellstraße 3, nimmt Bücher, Zigarren, Zigaretten und Geld für die Truppen im Felde und die Verwundeten in den Lazaretten entgegen.

Evangelischer Trostbund, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 129, gibt vaterländische und religiöse Hefte, Flug- und Kunstblätter für billigen Massenvertrieb heraus.

Feldpostkarten und Feldpostbriefumschläge, Zeitungsbestellungen für Heeresangehörige bei jeder Postanstalt. Genau ausfüllen!

Feldpostbriefe bis 50 Gramm frei, 50 bis 250 Gramm 10 Pf.

Vom 19. bis 26. Oktober werden versuchsweise Feldpostpakete ohne Begleitadresse auf Gefahr des Absenders von den Paketdepots aus frei befördert. Gewicht bis 5 Kilogramm; Inhalt lediglich Verleibungs- und Ausrüstungsstücke; feste Verpackung und Verbrünnung (Holzleisten oder starke Leinwand, Innenverpackung mit Wespapier zu empfehlen).

Dienststelle des freiwilligen Motorbootkorps Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 2, versendet auf Wunsch organisatorische Bestimmungen. Meldungen von Motorbooten, Führern, Maschinisten, Bootsteuern und Matrosen erwünscht.

2) Liebesgaben für Heer und Marine.

Liebesgaben (ohne Sonderbestimmung über Verwendung nach Provinz, Truppengattung usw.) sende man an Annahmestellen am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos und für die Marine an Sammelstellen Kiel, Wilhelmshaven und Rugbuden. Sendung frachtfrei, wenn bezeichnet: 'Freiwillige Gaben'.

Für III. Armeekorps und III. Reserve-Armeekorps (Brandenburg) ist Adresse für V. Division: Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. II, Franzstr. a. O., Oberstraße, für VI. Division: Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. I, Brandenburg a. O., Schützenstraße 32.

Für Berlin haben sich sämtliche Speditoren bereit erklärt, die für Truppen gespendeten Liebesgaben aus Geschäftsräumen oder Wohnungen kostenfrei abzuführen und an die nächste der 6 Sammelstellen des Roten Kreuzes (Poststraße 5, Blumenstr. 88, Schulstr. 14, Lindenstr. 13, Wichmannstr. 7) zu überführen.

Kriegsauswurf für warme Unterkleidung, Berlin NW. 7, Reichstag, Eingang 2 (9 bis 8). Annahme von Wollstoffen ohne bestimmte Adresse. Versendung von Paketen mit Wollstoffen kleineren Umfangs in Leinwand genäht mit unverfälschter Adresse (keine Kartons oder Kisten!).

Spenden für warme Unterkleidung erbeten an Kriegsauswurf, Berlin NW. 7, Reichstag, und zwar für Lieferungseinheit (1 Mann: Strümpfe, Leibbinde, Fußwärmer) 3,75 M., für Kompanie 1000 M., für Bataillon 3750 M., für Regiment 10 000 M.

Für Liebesgaben Transport und Etappen dienst des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, Berlin W. 9, Linienstraße 25 (Rollenhof 2483). Anmeldungen von Wagen und Wagenführern erwünscht (Begleiter allein kommen nicht in Frage).

3) Sanitätendienst für Truppen.

Auf Kriegsschauplatz werden nur staatlich geprüfte Schwestern zugelassen. Helferinnen werden nur im Inland verwendet.

Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, NW. 7, Reichstag, Portal 5 (9-12, 3-5).

Berliner Rotes Kreuz, W. 56, Marzgrafenstraße 40.

Kreuz-Pfennig-Marken des Roten Kreuzes werden ausgegeben: Reichstag, Zwischengeschloß, Zimmer 16. Gasthöfe, Wirtschaften, Warenhäuser, Theater usw. gebeten, die Marken zu vertreiben.

Zugunsten des Roten Kreuzes Kriegsmarke von Julius Klinger (5 Pf.) und künstlerische Postkarten durch Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlin, Berlin W. 8, Behrenstraße 50/52. Kriegsmarke von Franz Staben durch Vertriebs-Abteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, zu beziehen.

Angebote von Räumlichkeiten zu Lazaretten lediglich zu richten in Berlin an Polizeipräsidenten, in preussischen Provinzen an Oberpräsidenten, in anderen Bundesstaaten an den Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege in... (Landeshauptstadt). Das Angebot muß enthalten Zahl verfügbarer Betten, ob Ärzte, Pflege-, Wirtschafts- und Verwaltungspersonal zur Verfügung, ob Verpflegung der Aufzunehmenden unentgeltlich.

Auffuchen der Verwundeten auf Schlachtfeldern durch Sanitätshunde. Anmeldungen von ausgebildeten Hunden (Deutscher Schäferhund, Airedale-Terrier, Dobermannpinscher, Rottweiler) an den Vorsitzenden des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Kommerzienrat Stalling, Oldenburg i. Gr., Geldspenden an die großherzogliche Militärkanzlei, Oldenburg i. Gr.

Anweisung zur Ausbildung von Sanitätshunden für 20 Pf. zu beziehen von Ph. J. Pfeiffer, Augsburg, Peutingstr. 95.

Sanitäts- (f. o.) und Posthunde (jeder harte, wetterfeste, wachsame Hund, besonders Jagdhunde, Deutsche Voger, rauhaarige Pinscher) werden angemeldet für Verein für deutsche Schäferhunde bei Kurt Fiedbus, Berlin W. 62, Bayreuther Straße 3, Haus Freymuth, Berlin-Grünwald, Cunostr. 47, W. Schäfer, Berlin-Karlshorst, Rheinstraße 13, und bei Hauptmeldestelle O. Vöchner, Magdeburg-S., am Bahnhof (Gehr. Herbst). Bei Meldung angeben: Rasse, zuchtunfähiger Name, Alter, Geschlecht, Art und Nachweis der Ausbildung, ob stiftungsweise oder für welchen Preis gestellt. Sanitätshundführer melden sich mit vollem Namen, Wohnung, Beruf, Alter, Staatsangehörigkeit und Militärverhältnis.

Sammelstelle für Obst und Obstzeugnisse für Lazarette durch Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 22.

Lazarett-Büchereien i. unter 1.

Kriegsheim für Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz des vaterländischen Frauenvereins Berlin, Tiergartenstraße 28 (Löhov 9492), gewährt vorübergehend anwesenden Pflegerinnen unentgeltlich Aufenthalt und Verpflegung.

Sammelstelle der Kommandantur, Berlin W. 15, Fojanenstr. 87, Zimmer 54, für wieder selbstständig fähige Verwundete von Groß-Berlin bittet um Liebesgaben (wollene Sachen, Zigarren usw., Schokolade).

Für Kriegslazarett Buch bei Berlin Liebesgaben erbeten an Berliner Rathaus, Berlin E. 2, Zimmer 115.

4) Hilfe für Angehörige oder Hinterbliebene unserer Krieger.

Jede Auskunft über Hilfe bei Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Abteilung Kriegswohlfahrtspflege, NW. 7, Reichstagsgebäude, Portal 5, Kuppelhalle (9 bis 12, 3 bis 5 Uhr).

Unentgeltliche Auskunft über wirtschaftliche, gewerbliche und häusliche Fragen erteilt Zentrale des Hansabundes, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 36. Gegenstände schwebender Prozesse sind davon ausgeschlossen.

Ungehörigen Kindern von Einberufenen hilft zu Feststellungen für Erlangung ihnen zustehender Kriegsunterstützung Pastor Pfeiffer, NW. 6, Charitéstraße 2 (Kanzlei des Kinderrettungs-Vereins). Urkunde über Zahlungsvorsichtung, Nachweise über Aufenthalt und Einberufung des Vaters mitbringen. Beiträge zur Durchführung der Arbeit auf Konto Pastor Pfeiffer, Igl. Seehandlung, erbeten.

Unentgeltliche Behandlung der in Groß-Berlin anfalligen Kinder von Angehörigen des Soldatenstandes in Poliklinik, Charité, Schumannstraße 22 (9 bis 11, 3 bis 4 Uhr), und Poliklinik Kaiserin-Augusta-Viktoria-Daus, Molloy-Privatstraße bei Bahnhof Westend werktätlich 12 bis 1 Uhr, Aufnahme im R.-A.-B.-Daus durch Rotes Kreuz. (Siehe oben).

Zum Besten der Kinder im Felde stehender sucht Hilfsverein deutscher Frauen überall freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldung an Frau Elze v. Rothe, Berlin W. 66, preussisches Herrenhaus.

Schwangere Frauen zum Heere Einberufenen finden freie Ausnahme in Universitäts-Frauen-Klinik, N. 24, Artilleriestr. 18, oder durch Rotes Kreuz (Siehe oben!) in anderen Entbindungsanstalten.

Deutscher Akademischer Bund e. V., Berlin-Schöneberg, Meraner Straße 10 (M. Sprenger), gibt Rat auf Gebiet der akademischen Berufe und in Fragen des wirtschaftlichen Lebens.

Töchter gefallener Offiziere erwährt Freistellen in ihren Töchterheimen Mathilde-Zimmer-Stiftung (Anschreiben an Prof. Dr. Zimmer, Berlin-Zehlendorf).

Auf Konto 'zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner' bei Reichsbank übernimmt Ministerium des Innern als Zentralstelle örtliche Ueberschüsse gleicher Sammlungen und sonstige Gaben für Stellen, wo Mangel eintritt.

Zur Unterstützung und wirtschaftlichen Förderung der Invaliden und ihrer Hinterbliebenen bittet der Verein Invalidenbund, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 20, um Mitglieds-erklärungen (jährlich 10 M.) und Spenden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen, Berlin NW. 40, Mosenstraße 11, bittet um Spenden. Annahme bei Postanstalten, Reichsbankstellen, Igl. pr. Seehandlung sowie großen Privatbanken.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen E. V., Berlin W. 9, Potsdamer Str. 126, bittet um Spenden für Hinterbliebene von Gefallenen und für im Felde erwerbsunfähig gewordene Invaliden.

Für Hinterbliebene der im Dienst der Luftflotte Gefallenen und Verunglückten bildet Spenden Deutscher Luftflotten-Verein, Berlin W. 57, Frobenstraße 27, I (Postfachkonto 17 456).

5) Hilfe für Personen und Eigentum gegen Schädigung durch unsere Feinde.

Auskünfte über Reichsangehörige im Ausland bei Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10.

Groß-Berliner Beratungsstelle für Flüchtlinge aus dem Ausland: Rotes Kreuz, Reichstag, Portal 5, 10-12, 3-5. Ausweisepapiere mitbringen.

Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen im Feindesland, Berlin W. 8, Reichsamt des Innern, Wilhelmstraße 74.

Anfragen von Personen, wie sie in den Besitz ihres in Belgien befindlichen Privat-Eigentums gelangen können, sind zu richten an den Verwaltungs-Chef beim kaiserlichen Gouvernement in Belgien, Exzellenz v. Sandt.

Auskunft und Rat für geächtete Ostpreußen im Kriegsbüro des Polizeipräsidenten, Berlin E. 25, Alexanderplatz 3/6, oder im Ministerium des Innern, NW. 7, Unter den Linden 72. Wer Gaben spenden will, wende sich an Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin E. 2, Alte königliche Bibliothek (Zentr. 11032).

Liebesgaben für die Ostpreußen (Strümpfe, Kinderstrümpfe, billige starke Barthaarhemden, starke Kesselhemden, wollene Decken, warme Ueberzieher, Mäntel, Schuhe, Stiefel, Kinderschuhe aller Art, Kämme, Bürsten, Seife, Hausrat, Betten, Bettstellen) erbeten an Auskunftsstelle, Polizeipräsident, Berlin E. 25, Alexanderplatz 3-6, Zimmer 154.

Kriegsheim des vaterländischen Frauenvereins, Berlin-Wilmsdorfer, bietet für deutsche Flüchtlinge vorübergehend Wohnung und Verpflegung gegen bescheidenes Entgelt, in dringenden Fällen auch frei. Meldungen Prager Platz 3 (Pfalzburg 485).

Auf das Konto für Kriegsnotleidende in Ostpreußen werden bei Reichsbank und Nebenstellen sowie in königlicher Seehandlung, W. 8, Marzgrafenstr. 38, Spenden erbeten.

An Angehörige nach England können Briefe (unerschlossen in englischer Sprache) und Geldsendungen der Deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden im Haag zu weiterer Veranlassung überandt werden.

6) Hilfe für Landwirtschaft.

Zentralstelle für Erntehilfe im Ministerium für Landwirtschaft, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7/9, erteilt jederzeit auch mündlich Auskunft.

Landwirte sollen industriellen Bedarf an Bauten, Maschinen, Kulturarbeiten, Düngemittel usw. tunlichst ausdehnen. Landwirtschaftsrat Berlin, W. 57, Winterfeldstr. 37, hat dazu eine landwirtschaftliche Zentralstelle für Industriebeschäftigung während des Krieges eingerichtet.

Vermittlung von Lohn-Flugarbeit, mietweise Beschaffung von Maschinen, Solomobilen und Motoren zum Drehen, Vermittlung und Ausbildung von Maschinenführern für Motorpflüge, Dreschmähe und andere landwirtschaftliche Maschinen durch Landwirtschaftskammer, NW. 40, Kronprinzen-Ufer 5/6.

7) Hilfe für Handel und Industrie.

Zentralauskunftsstelle der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, E. 2, Burgstr. 26, I, werktätlich 12-2, kostenlos: Fragen der Kreditgewährung, Rechtsfragen über Miete, Hypotheken, Wechselrecht, auf Grund bestehender Ausnahmegeetze.

Angebot und Nachfrage für Leitung kaufmännischer Geschäfte sammelt für ihren Bezirk Potsdamer Handelskammer, Berlin E. 2, Klosterstraße 41.

Ingenieure, die bereit und abkömmlich sind, melden sich umgehend bei Verein deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Sommerstraße 4a, unter Angabe, auf welchen Arbeitsgebieten sie Erfahrung haben. Behörden und Werke melden ebenda Bedarf an.

Unentgeltliche Auskunft in Grundstücks- und Hypotheken-Angelegenheiten erteilt Verein Berliner Grundstücks- und Hypothekemakler E. V., Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 14 (täglich 11 bis 1).

Berliner Darlehnskasse, Berlin W. 64, Behrenstraße 22. Formular für Anträge auf Vorkauf von Waren unentgeltlich im Büro der Handelskammer, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 3.

Kriegs-Kreditbank für Groß-Berlin A. G., Berlin W. 8, Wilhelmstraße 67, 10-1 ausschließlich für handelsgerichtlich eingetragene Firmen. Anträge schriftlich, Formulare kostenlos.

Kriegsauswurf der deutschen Industrie, Berlin W. 9, Linienstraße 25, III.: Unterstützung und Beschäftigung notleidender Zweige der Industrie, Beratung in allen aus dem Kriegszustand sich ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen.

Auskünfte über Verkehrsbeschränkung (Post, Telegraphie, Fernsprecher, Eisenbahn), über Ausfuhrverbote beim Bund der Industriellen, Berlin W. 9, Königin-Augusta-Straße 15.

Auskunft über Ausfuhrverbote liegt an Ministerium des Innern, sondern an Verkehrsbüro der Handelskammer, Berlin NW. 7, Universitätsstraße 3b. Verzeichnis der Verbote wird abgegeben.

8) Arbeitsnachweis.

Alle Arbeitgeber werden gebeten, den gesamten Bedarf an Arbeitskräften lediglich der Zentral-Auskunftsstelle der Arbeitsnachweise, E. 54, Gormannstr. 13 (Nordend 3791 bis 3797), anzumelden und von da sich weiter verweisen zu lassen.

Reichszentrale der Arbeitsnachweise, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74 (Telegr.-Adr. Reichsarbeit), sorgt für angemessene Verteilung der Kräfte im Reich. Ist selbst keine neue Arbeits-Nachweisstelle, erhält aber täglich Mitteilung von bestehenden Arbeitsnachweisen.

Beschäftigung von Heimarbeiterrinnen bei leichter Krankenpflege, Nachwache, Pflegeleistung im Haushalt, Näharbeit, wünscht zu vermitteln Zentrale des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterrinnen Deutschlands, Berlin W. 30, Rollendorfstraße 13/14 (Amt Löhov 2858).